



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der geistlichen Stiftungen, der adlichen Familien, so wie der Städte und Burgen der Mark Brandenburg

[Urkunden-Sammlung für die Orts- und spezielle Landesgeschichte]

Riedel, Adolph Friedrich

Berlin, 1844

II. Die Stadt Neuruppin und das hiesige Dominicaner Mönchskloster

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54407](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54407)

II.

Die Stadt Neuruppin und das hiesige Dominicaner-Mönchskloster.

1. Bürgerliche Verhältnisse Neuruppin's.

Neuruppin erwuchs vermuthlich im zwölften und Anfange des 13. Jahrhunderts allmählig zu einem Orte solcher Bedeutung, daß die Grafen es für angemessen hielten, ihn mit dem Stadtrecht zu bewidmen. Diese Bewidmung geschah mittelst einer von dem Grafen Günther von Arnstein am 9. März 1256 ausgefertigten Urkunde, welche daher als die eigentliche Fundationsurkunde der Stadt zu betrachten ist. Schon in einem alten Copialbuche der Urkunden der Stadt, welches mit dieser Urkunde beginnt, ist dieselbe daher als Privilegium primae plantationis hujus civitatis bezeichnet. Indessen ist die Stadt Neuruppin ohne Zweifel doch schon lange vor dem Jahre 1256 nicht bloß ein Dorf, sondern schon ein mit der Marktgerichtsbarkeit versehenen Ort gewesen, wie die Urkunde vom Jahre 1256 anzeigt, indem sie das *antiqui fori* — eines alten, im Jahre 1256 schon mit einem neuen vertauschten Marktplazes und darauf bestehender Kaufhäuser von Kaufleuten und Krämern, so wie verschiedener schon bestehender städtischer Einrichtungen gedenkt. Ebenso wird auch in Urkunden von den Jahren 1291 und 1315 das alte und neue Kaufhaus unterschieden, von welchen das erstere ohne Zweifel schon vor dem Jahre 1256 bestand, das letztere aber erst nach der Erhebung des Ortes zur Stadt erbauet wurde, so wie auch der alte Marktplatz wieder erwähnt.

Das Stadtrecht, welches den Bewohnern des zur Stadt erhobenen Marktfleckens im Jahre 1256 verliehen wurde, war dasjenige, was sich für das etwa hundert Jahre früher aus einem Dorfe zur Stadt erhobene Stendal in der Altmark ausgebildet hatte, hier aber ursprünglich von dem Magdeburgischen Rechte abgeleitet war. Dies Stadtrecht schloß die Begünstigungen in sich, welche gewöhnlich den Städten in der Mark Brandenburg, die sich unmittelbar unter markgräflicher Herrschaft befanden, zu Theil wurden, und ist der Stadt Neuruppin, in Gemäßheit der ursprünglichen Verleihung, mehrere Mal bestätigt, namentlich im Jahre 1315, und von der Mutterstadt in der üblichen Weise mitgetheilt. Insonderheit wurden die von den Markgrafen Johann und Otto im Jahre 1231 den Gewandschneidern der Stadt

Stendal verlichene Gildenprivilegien und die von dem Stendalschen Stadtrathe im Jahre 1298 den Schustern und Gerbern, im Jahre 1301 den Webern und Fleischern, so wie im Jahre 1312 den Bäckern ertheilten Gildenbriefe, im Jahre 1315 auf die Genossenschaften gleicher Handwerksklassen übertragen, welche sich in der Stadt Neuruppin gebildet hatten. Bei dem im Jahre 1524 erfolgten Uebergange der Stadt Neuruppin aus der Botmäßigkeit der Grafen in den unmittelbaren Besitz des Churfürsten erfuhr dieselbe rücksichtlich ihres Stadtrechtes nur die vor der Huldigung von ihr beantragte Veränderung, „die weil auch kurfürstliche gnade in irem kurfürstenthume die erbelle nach keyßerrecht verordnet haben, das hinfurt in der stadt nyen Ruppin es also auch muge gehalten werden, darzu auch, daß der Sechssche gebrauch der geräte vnd hergewäths werde abgethan, das furder nicht zu nehmen oder zu geben.“

Im Genuße dieses Stadtrechtes bildete sich die Stadt Neuruppin in kurzer Zeit zu einem bedeutenden Gemeinwesen aus, dessen Entwicklung von den Grafen, in deren unmittelbarem Besitze die Stadt bis zum Jahre 1524 verblieb, mannigfaltig begünstigt wurde. Nach Bratring (S. 163) soll die Stadt Neuruppin im Jahre 1335 an Privatleute verpfändet seyn. Diese Annahme stützt sich auf eine Urkunde von dem Jahre 1335, worin Bernhard Kober und die Gebrüder Albrecht, Gotfried und Hans von Stangen, so wie Tyle und Conrad Dyßen, erklären, daß die Stadt „Nyen Rypin“, welche sie gekauft hätten, dem Markgrafen Ludwig alle Zeit ein offenes Schloß seyn solle, was der Markgraf, ihr Herr, ihnen jedoch erlassen müsse, wenn sie desselben verlustig gehen sollten. Indessen diese Urkunde ist wohl mit Unrecht auf die Stadt Neuruppin bezogen: sie betrifft vermuthlich die Stadt Rerpen in der Neumark. Denn des Verhältnisses der Stadt Neuruppin zu den Grafen ist in jener Urkunde so gar nicht geachtet und dagegen ist so entschieden ein Verhältniß der unmittelbaren Abhängigkeit des Ortes von dem Markgrafen Ludwig angedeutet, daß jene Urkunde unmöglich auf die Stadt Neuruppin bezüglich seyn kann. Auch findet sich sonst von der Verpfändung und der Wiedereinlösung dieser Stadt nicht die geringste Spur.

Das Landgebiet zur Gründung der Stadt Neuruppin hatten ursprünglich ohne Zweifel die Grafen hergegeben. Daher gebührte auch ihnen hier der in andern Städten ebenfalls übliche Grundzins von allen Hufen, Worthen oder Gärten und Häusern. Als daher Graf Günther I. im Jahre 1256 der Kammerei der Stadt gewisse Abgaben von dem Gewerkschaufe der Krämer und Kürschner überließ, behielt er sich den Grundzins (censum, qui nobis debuit de fundo hujus domus) ausdrücklich vor. Nur den Zins von den außerhalb der Stadt gelegenen Gärten überwies er dem Stadtrathe für die Kammerei. Indessen im Laufe der Zeit veräußerten die Grafen einen größern Theil des Hebungrechts der ihnen ursprünglich vorbehaltenen Grundabgaben. Das Hebungrecht der Abgabe von den Hufen (census mansorum) sowohl, als von Worthen, Gärten und Häusern, welche letztere hier Ruthenzins (census arearum) genannt wurde, kam dadurch vorzüglich theils in den Besitz geistlicher Stiftungen, theils in den Besitz des Stadtrathes oder der Kammerei und wurde besonders im letztern Falle mit andern Communalabgaben dergestalt zusammen geworfen, daß der Betrag und die Natur der ursprünglichen Grundabgaben, die von den bürgerlichen Besitzungen geleistet werden mußten, ganz in Vergessenheit geriethen. Im Jahre 1590 wurden noch jährlich 13 Thlr. 8 Schill. an Ruthenzins aus der Stadt Neuruppin von dem Churfürstlichen Amte erhoben. Dagegen ist um diese Zeit von der Erhebung des Hufenzinses seitens der Grundherrschaft gar nicht mehr die Rede.

Statt des Hufenzinses bestand um diese Zeit als eine bestimmte Abgabe, welche die Neuruppiner Kammerei an den landesherrlichen Domainenfiscus bis auf die neueste Zeit zu leisten hatte, auch hier, wie fast in allen Städten der Mark Brandenburg, die sogenannte Urbede oder Orbede. Es ist schwer zu entscheiden, welches Ursprunges diese Abgabe war und welches also die ihr zukommende rechtliche Natur ist.

Möglich ist es, daß sie eine uralte steuerliche Abgabe war, die neben jenen Grundabgaben gefordert wurde. Dafür spricht, sowohl der Ausdruck Bede, der auf bittweise Erhebung hindeutet, als auch der Umstand, daß sie nicht von den einzelnen Grundbesitzern, sondern von der Kämmerer erhoben wird. Möglicherweise ist es aber auch, daß die Urbede ein Surrogat oder Aversionalquantum für den Hufenzins war, welches die städtischen Kämmerer übernahmen, um dadurch den störenden Einmischungen in städtische Angelegenheiten zu wehren, welche die unmittelbare Erhebung von Grundabgaben von den einzelnen Bürgern durch herrschaftliche Finanzbeamten und das mit solchem Hebungrechte verbundene Pfändungsrecht leicht mit sich brachten. Diese Ansicht wird besonders dadurch unterstützt, daß sich die Urbede erst zeigt, nachdem die landesherrlichen Stadtvögte von der Theilnahme an dem Regimente über die Städte entfernt waren, daß ihre Einführung in vielen Städten auf einem noch nachweisbaren Vertrage zwischen der Grundherrschaft und der Stadtgemeinde beruhte, worin die Urbede als einzige Leistung der Stadt für die Zukunft festgesetzt und mit Ausdrücken wie *centas*, *annua pensio* und dergl. bezeichnet wird, welche eine grundherrliche Prästation anzudeuten scheinen und daß die Urbede aus allen unmittelbaren oder landesherrlichen Amtstädten den Domänenkassen zufließt, so wie in allen Privatbesitzern angehörigen, sogenannten Mediatstädten der Mark Brandenburg der Grundherrschaft gezahlt wird und nicht der Landesherrschaft als solcher vorbehalten ist. Eine besondere Begründung findet diese Ansicht über die Urbede noch im Landbuche Kaisers Karls IV. vom Jahre 1375. Dieses Landbuch, welches bekanntlich ein Verzeichniß sämtlicher Hebungen und Einkünfte der Markgrafen aus Städten und aus Dörfern begreifen sollte; nennt zwei Arten von Abgaben, welche die Städte, worin die grundherrlichen und landesherrlichen Rechte dem Markgrafen zuständig waren, diesem zu entrichten hatten, nämlich die Urbede oder *exactio originalis* und die Landbede oder Steuer (Herzbergs Ausg. S. 14 und S. 17). Dagegen ist des Hufenzinses, welcher dem Markgrafen doch den Urkunden zufolge in den meisten Städten zuständig war, im Landbuche nicht gedacht und es müßte daher angenommen werden, daß diese verbreitete und beträchtliche Abgabe von dem Verfasser des Landbuches ganz übersehen worden sey, wenn man nicht der Ansicht beipflichtet, daß die Urbede um diese Zeit den Hufenzins ausmachte oder mit in sich begriff. Dazu kommt, daß von denjenigen beiden Städten, von welchen urkundlich feststeht, daß ihnen ausnahmsweise der Hufenzins von den Markgrafen war erlassen worden, nämlich von Altstadt Brandenburg und Frankfurt, sich auch in dem Landbuche die Bemerkung findet *orbetam non dant* (S. 31. 34. 17). Auch widerspricht der Umstand, daß die Kämmerer, anstatt der einzelnen Grundbesitzer die Urbede entrichtete, der Ansicht von einer grundherrlichen Natur dieser Abgabe nicht, wenn man bedenkt, daß die Grundherren in dem ursprünglichen Fundationsvertrage, wie er bei den Märkischen Städten vorzukommen pflegt, nicht mit den einzelnen Bürgern, sondern mit der Stadt im Ganzen über die zu leistenden Grundabgaben contrahirten, daher es als natürliche Folge erscheint, daß auch die Stadt im Ganzen dem Grundherrn für die Entrichtung der stipulirten Abgaben haftete, ihren Behörden aber überlassen blieb, ob und wie sie sich deswegen an dem einzelnen Grundbesitzer erholten wollten. — Endlich aber ist es auch denkbar, daß die Urbede nicht einfacher, steuerlicher oder grundherrlicher, sondern gemischter Natur war, und dies dürfte das wahrscheinlichste seyn. Sie begriff darnach zwar den grundherrlichen Hufenzins in sich, so weit er der Grundherrschaft noch gehörte, aber zugleich einen Zuschlag, durch dessen Uebernahme die Städte den Ansprüchen ihrer Herrschaft nach der Entrichtung steuerlicher Abgaben Genüge leisteten, und sich gegen willkürliche Forderungen dieser Art zu schützen suchten. — Welches aber auch der Ursprung oder die Natur der Urbede gewesen seyn möge, so steht so viel fest, daß die Stadt im 15. Jahrhunderte den Grafen diese Abgabe jährlich auf 2 Terminen zu bezahlen hatte. Schon im Jahre 1447 veräußerte Graf Albrecht einen Theil des Hebungrechtes der zu Martini zu entrichtenden Hälfte dieser Abgabe. Den 4. November 1492

quittirte Graf Johann die Stadt Neuruppin wegen 5½ Schock von der zu Martini fällig gewesenener Urbede, und am 20. Januar 1492 hatte derselbe über 11 Schock, die alle Jahre zu Martini fällig seyen, quittirt. Nach dem Amtsberegister vom Jahre 1590 hatte der Rath zu Neuruppin an das nunmehrige Königliche Domainen-Amt zu Altruppin außer dem Ruthenzinse die Urbede mit 36 Thln. 5 Schll. zu Martini und mit eben so viel zu Walpurgis zu entrichten. Dagegen ist, seitdem die Urbede den Grafen zuflöß, von einem den Grafen gebührenden Hufenzinse aus Neuruppin, nicht mehr die Rede.

Daß übrigens die Urbede, wenn sie auch die vermuthete Natur hatte, die Stadt Neuruppin ebenso wenig, als die übrigen Städte der Mark Brandenburg, für die Dauer davor schützte, noch anderweitig zu Beiträgen zur Befreiung außerordentlicher Bedürfnisse ihrer Herrschaft herbeigezogen zu werden, läßt sich aus den ältesten Kammerei-Rechnungen leicht ersehen. Die Kammerei mußte besonders im 15ten und im Anfange des 16. Jahrhunderts wieder in der mannigfaltigen Weise zu den Bedürfnissen der Grafen beisteuern, um die außerordentlichen Kosten von Familiener eignissen, Reisen und Feldzügen zu decken oder ihre Schulden zu bezahlen, wie solches früher der Fall gewesen war *). Dazu kam in eben dieser Zeit zugleich noch die Abgabenlast, welche den Ruppinschen Städten dadurch aufgelegt wurde, daß die Grafen von Lindow den Churfürsten gewisse Steuern, namentlich das Biergeld, neben den andern Landständen mit bewilligten, daher die den Grafen unterworfenen Städte auch diese bewilligte Besteuerung des ganzen Landes mit tragen helfen mußten.

Im Jahre 1448 scheint die Stadt sich geweigert zu haben, dem Ansinnen der Grafen in Bezug auf die häufigen Unterstützungen Folge zu leisten, welche von diesen gefordert wurden. Es kam daher zu einer Uneinigkeit, welche zuletzt durch Ausspruch des Fürsten Adolph von Anhalt, der Pfarrer Otto von Gladow zu Neuruppin und Otto von Alen zu Wusterhausen, durch den Probst des Klosters Lindow Nicolaus Basuth, ferner durch Claus von Gulen, Liborius von der Gröben und andere dazu erwählte Schiedsrichter nach einer „Bß der Borg zu Alden Ruppin 1448 Sonntag S. Mauritii vnd seiner Gesellschaft“ angestellten Erklärung, wie Dieterich darüber berichtet, folgendergestalt beigelegt wurde: „Haben uns von beiden Theillen mechtiglichen zugesagt, und nach laut eynes versegelten Reccesses, das ein Part dem andern klerlichen darober gegeben hat, verwilliget und versulborbet, den Ußsprechen genßlichen und unverbrochen zu ewygen gehyten zu halten an alle Weddersprache, Hüßfrede und an alles Geverde. Und zwar weil der Haupt-Punct darauf angekommen, daß die von Neu-Ruppin sich lange Zeit gewegert, dem Grafen zu seinen merglichen Scheffet und Sachen Helfß zu thun und Bete zu geben, als von andern seinen Mannen, Stett und unterlassen geschehen, so haben sie endlich versprochen, 1300 vullstendige Künste Gulden an statt der bisher gewegerten beten zu geben, wovon 1000 Fl. by dem genannten Räte zu Nyen Ruppin Freuchen Amnen, unsers Vaters Tochter, unse liebe Schwester zu Gute stehen bliben, und nicht eher usßgegeben werden, als so lange, wenn man das genante Freuchen beraten und ehelichen begeben wird. Die übrige 300 Fl. wollen sie dem Grafen auf nechste S. Martini geben, Hiermit inzwischen aber und bis das Freuchen beraten wird, oder auch bis zu ihrem Tode und 5 Jahr hernach von aller Bete befreyet sein, sondern usßgeschlossen und Hüßße undt Rade in Roth Sachen seynen Lande und Luten, als ob Geruchte in dem Lande wurde, daß den dy von Nyen Ruppin unserm Vater zu solchen Notsachen bynnen und auch byßen Landes, wur her Sie darzu heischen wird, nachvolgen und Bystand thun, gleich andern synen Landen und Luten, on alle Weddersprache“ ic.

*) Schon im Jahre 1321 sah sich der Rath zur Veränderung stehender Einnahmsquellen gezwungen, weil, — wie er in der Veränderungsurkunde bemerkt, — er in Geldnoth dadurch gerathen, daß er den Grafen zu ihren Fehden, bei welchen sich diese in Noth befanden, an Silber und Kost mehr habe beisteuern müssen, als er vermogte.

Eine andere regelmäßig ergiebige Einnahmsquelle besaßen die Grafen von Lindow in ihrer Stadt Neuruppin in der Zolleinnahme. Eine Aufzeichnung vom Jahre 1362 bezeichnet die Gegenstände, welche als zollpflichtig betrachtet und die Sätze, nach welchen von diesen die Zollabgaben erhoben wurden. Die Zollpflichtigkeit erstreckte sich auf alle Arten Vieh, Getreide, kleine Thiere, Obst, Fische, Thierhäute, Leinwand, Wolle und Wollenzeug, Seife, Schmiere, Fett, alte Kleider und allerley Waaren, welche zum Verkaufe in die Stadt gebracht, oder von Auswärtigen aus der Stadt geführt wurden, wenn sie hier von Fremden erkauft oder eingetauscht waren. Die Sätze waren gewöhnlich $\frac{1}{2}$, 1 bis 2 Pfennige und also bei dem damaligen Werthe des Pfennings hoch genug. Doch kommen auch viel höhere Sätze bei einzelnen Gegenständen vor, ohne daß man den Grund der auffallenden Ungleichheit dieser Zollsätze begreift. Von einem Pferde z. B., was ein Fremder in der Stadt kaufte oder verkaufte, mußten 2 Pfennige Zoll gegeben werden: tauschten Fremde in der Stadt mit Pferden; so mußte jeder von ihnen 4 Pfennige Zoll geben. Von einem Esel war dagegen der Zoll beständig 30 Pfennige. Wer einen Ochsen einbrachte, zahlte nur einen Pfennig, wer jedoch ein Pfund Fische von fremden Gewässern hier verkaufte, mußte einen Schilling vom Pfunde zahlen. Es scheint hiernach, als wenn bei der Anlegung der Zollsätze schon damals nicht bloß ein finanzieller Zweck obwaltete, sondern auch die Erreichung mancher andern Rücksicht beobachtet sey.

Die Zollrolle von 1362 rechnet zu den Zolleinkünften auch Manches, was man sonst geneigt seyn würde, als ein besonderes Einkommen zu betrachten. Dahin gehört, daß die Leiche eines fremden Juden, falls sie durch die Stadt gebracht wurde, 30 Pfennige Zoll zahlen mußte. Umging man die Stadt; so mußte dies mit 30 Gulden gebüßt werden. Ferner wird dem Zolle der Abschöß zugerechnet, der von denjenigen erhoben wurde, welche das Land Ruppin verließen. Endlich weist die Zollrolle auch das Stättgeld nach, was die Kaufleute, Krämer, Garlöche, Schumacher, Messerschmiede, Sensenschmiede, Handschumacher, Korbmacher, Kesselhändler und dergleichen Verkäufer auf den Jahrmärkten von ihrem Plage in den Verkaufshäusern oder von der Stätte ihrer Buden entrichten mußten. Wahrscheinlich wurden auch diese Abgaben von dem Zöllner miterhoben und gewöhnte man sich dadurch daran, dieselben als einen Theil des Zolles zu betrachten.

Einen großen Theil von dergleichen Zolls und als dazu gehörig betrachteten Einkünften, deren Erhebung ursprünglich den Grafen zuständig war, erwarb indessen im Laufe der Zeit die Kämmerer zu Neuruppin. Schon im Jahre 1256 überließ Graf Günther der Stadt eine Reihe solcher Einkünfte, woran der Stadtschulze den dritten Theil, die gräfliche Herrschaft aber zwei Drittheile besessen hatte, nämlich den Zins des Kaufhauses des alten Marktes, des Kellers unter demselben, der Fleischercharren, der Wurstmachers und der Fischhändler-Tische, der Heringsbrücke, so wie des Krämerhauses und des Pelzhändlerhauses. Noch mehr dergleichen Abgaben wurden dem Rathe im Jahre 1291 überlassen, zugleich mit einer jährlichen Hebung von 6 Talenten aus den gräflichen Zollreventen und von 10 Schillingen jährlich aus den Einkünften, welche die Wage abwarf, die der gräfliche Zöllner hielt. Noch später scheinen die Grafen der Stadt die gesammte Zollhebung verpfändet zu haben. Im Jahre 1323 lösten sie dieselbe indessen wieder aus, nicht mit Geld und Gut, sondern durch Bewilligung gewisser Privilegien, für deren Erlangung die Stadt den Zoll ihres Pfandrechts frei ließ. Nachgehends im Jahre 1441 wurde dem Rathe die Theilnahme an dem Hebungrechte der Zolleinkünfte mit 8 Pfund Pfennigen bestätigt. Indessen nahmen die Grafen Ulrich und Günther auch anderweitig noch partielle Veräußerungen ihrer Neuruppiner Zollintraden vor. Der Bürger Kersten Thyse befand sich in dem Besitze des Rechtes, jährlich zu vier Zeiten des Jahres ein Pfund Brandenburgischer Pfennige daraus zu empfangen. Dies Recht benutzte derselbe im Jahre 1396, um durch Abtretung desselben an die Pfarrkirche sein Gedächtniß

niß zu versichern, und die genannten Grafen bestätigten die Kirche in dieser Erwerbung, um des guten Werkes sich dadurch ebenfalls theilhaft zu machen. Im Jahre 1459 wurden nochmals der Pfarrkirche und im Jahre 1466 dem Rathe Hebungen aus dem Zolle verpfändet. Doch den Erfolg dieser Veräußerungen machte wahrscheinlich spätere Auslösung wieder rückgängig. Nach der dem Rathe und dem Gotteshause für die Dauer eingeräumten Theilnahme an dem Genuße der Zolleinkünfte, welche nach dem Amtsbregister vom Jahre 1590 4 Schock für den Rath und 16 Schilling für die Kirche betrug, bildete der Ueberrest noch immer eine ansehnliche Einnahme. Auch wurden die Zollhebungen in der ersten Zeit, während der Ort unter Herrschaft der Churfürsten stand, beträchtlich gesteigert. Es verminderte sich dadurch die Zufuhr vom Lande, da die Victualien vorzüglich der Erhöhung der Zollsätze unterlagen. Bei den hierdurch gesteigerten Fleisch- und Butterpreisen sehnten sich die Bürger oft unter ihre alten Grafen zurück, da diese die Zollgerechtigkeit viel milder gehandhabt hatten: und trugen sie den Churfürsten wiederholt die Bitte vor, den Zöllner auf die alte Zollrolle, die zu der Grafen Zeit bestanden, wieder zu verweisen: indessen blieben diese Wünsche unerfüllt. Später, gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, nahm die Ergiebigkeit der Neuruppiner Zolleinkünfte dadurch wieder beträchtlich ab, daß zu Fehrbellin eine Zollstätte angelegt wurde. Nach der bei Errichtung dieser Zollstelle getroffenen Einrichtung waren Wagen, die zu Fehrbellin den Zoll entrichtet hatten, und ebenso die von der andern Seite herkommenden Wagen, welche zu Wittstoc die Zollgebühr erlegt hatten, zu Neuruppin zollfrei. — Der oben erwähnte, dem Gotteshause zu Neuruppin aus dem Zolle gebührende Antheil erlosch im Laufe des 16. Jahrhunderts in Folge der von dem Churfürsten getroffenen Einrichtung, daß der Zöllner die Zolleinnahme alle Quartal unmittelbar an die Hofrenthei zu Berlin einsende. Nun ward es den Gotteshausrenten zu lästig, die 16 Schillinge, wie ihnen zugemuthet wurde, jährlich zu Berlin bei der Hofrenthei zu erheben. — Zollfrei waren zu Neuruppin die Bewohner von Altruppin, mehrere Lehnschulzen des Landes, so wie Ritter und Priester für ihre Pferde und Wagen, auch die Städte Brandenburg, Berlin, Treuenbriezen und Teltow. Die Bewohner Neuruppins waren von dem Zolle zu Fehrbellin befreiet: so wie ihnen auch im Jahre 1524 beim Uebergange unter unmittelbare Churfürstliche Herrschaft die den übrigen Churfürstlichen Städten zuständige Freiheit, „in s. k. g. landen und churfürstenthum zollfrey vnd geleitsfrey zu wandeln und zu handeln“, eingeräumt war.

Die sonstigen Einnahmsquellen, welche die Grafen in Neuruppin besaßen, bestanden in den Gerichtsgefällen und in dem Ertrage der Zwangsmahlpflichtigkeit der Bürger auf gräflichen Mühlen. Von diesen werden die Gerichtsgefälle später, wenn von der Gerichtsverfassung die Rede ist, näher besprochen werden. Da die Gerichte stets im Namen der Grafen geübt und nicht der Stadt überlassen wurden; so trugen dieselben so lange, als die Rechtspflege als ein lucratives Vorrecht gehandhabt wurde und Geldstrafen daher die gewöhnlichsten waren, ein Bedeutendes ein. Die Mahlpflichtigkeit der Bürger Neuruppins brachte für sie den lästigen Zwang mit sich, auf den Altruppiner Mühlen mahlen zu lassen. Deren gab es im Jahre 1590 drei, nämlich die Grafenmühle, die Schloßmühle und die neue Mühle. Im Jahre 1572 bat die Stadt den Churfürsten, die Anlegung einer Windmühle bei der Stadt zuzugeben. Rosmühlen wären ihr zwar in ihrem Privilegio erlaubt: diese seyen aber jetzt gänzlich außer Gebrauch gekommen. Nun sey es für die armen Bewohner der Stadt, die zur Zeit nicht über einen Scheffel mahlen ließen, eine äußerst drückende Last, bei dieser Kleinigkeit die Kosten der Mühlenfuhr nach Altruppin oder nach der neuen Mühle zu bestreiten und das Hinaustragen bei der Entlegenheit dieser Mühlen nicht zu bewerkstelligen. Diesem Uebelstande sey nur durch die Anlegung einer Windmühle bei Neuruppin abzuhelfen. Die Bürgerschaft wolle auch bei Strafe der Confiscation kein Malz auf dieser Mühle mahlen lassen. Diesem Antrage der Bürgerschaft scheint indessen nicht gewillfahrt zu seyn. Dagegen wurden im

Jahre 1734 von dem Amte Ruppin 2 Windmühlen auf der Stadt Neuruppin Grund und Boden aufgeführt, was zu großen Klagen der Bürgerschaft Veranlassung gab, da das Amt sich nicht zu einem Grundzins an die Stadt für das ihr entzogene Territorium entschließen wollte.

Was hiernach die Gerichte anbelangt, so ist bereits erwähnt, daß sie den Grafen vorbehalten blieben. Die Urkunde vom Jahre 1256 erwähnt schon die gräflichen Richter (*Judices nostros*), von welchen sie setzt, daß sie dem Stadtrathe nicht untergeordnet seyn sollten. Indessen scheinen die Grafen das Richter über Criminal-Verbrechen (*excoelus*) anfänglich sich vorbehalten und nicht diesen ihren Richtern übertragen zu haben. Erst im Jahre 1315 unterm 30. April bewilligte Graf Ulrich der Stadt als ein besonderes Privilegium, daß den Richtern gestattet sey, über jedes Verbrechen zu richten, welcherlei Art es seyn möge, es möge in der Stadt oder auf der Feldmark begangen seyn und in Mord, Verwundung oder sonstiger Verletzung von Menschen bestehen; ausgenommen in Ansehung der Juden, welche auch fernerhin nur in dem gräflichen Gerichte sollten belangt werden können und über deren Verbrechen zu richten der Graf sich persönlich vorbehalte. Doch sollte ein Bürger, welcher begangener Verbrechen bei dem Grafen angeklagt worden, sich auch vor des Grafen Person gültig zu Rechte stellen können, um sich von der Anschuldigung zu reinigen. Sonst ist in einer gräflichen Verordnung vom 13ten Februar 1323 noch festgesetzt, daß, wenn Bürger sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht, sie allemal in dem Gerichte, in welchem die Handlung begangen worden, zu Rechte stehen müßten. Zugleich wurde den Bürgern in Ansehung der gräflichen Vasallen zugesagt, der Graf solle die Bürger, die ihre Klagen gegen Vasallen vor dem Richter vollendet hätten, auf ein darüber auszufertigendes Attestat des Richters, zu einem Pfande aus dem Besitze der Angeklagten verhelfen, und den Kläger dadurch des rechtlichen Erfolges des zu fällenden Urtheiles versichern*).

Die Handhabung des Stadtgerichts geschah in den Märkischen Städten in der ältesten Zeit gewöhnlich durch einen Vogt, einen Schulzen und ein Schöppencollegium. Alle drei Elemente der ursprünglichen Zusammensetzung des Stadtgerichtes findet man im Anfange auch zu Neuruppin. Die Urkunde von 1256 spricht nicht nur im Texte von dem Schulzen der Stadt; sondern nennt auch in dem Verzeichnisse ihrer Zeugen neben einander den Vogt (*Advocatus*) Nimbart und den Schulzen Hugo und dessen Söhne unmittelbar vor den zugleich anwesenden Rathsherrn der Stadt. Auch im Jahre 1315 findet man noch einen Vogt erwähnt — und zwar in der Person eines Basso Treppene, der als Knappe bezeichnet wird, — nach dieser Zeit aber nicht mehr. Vermuthlich erlangte die Stadt Neuruppin im Anfange des 14. Jahrhunderts in ähnlicher Weise, wie die meisten andern Städte der Mark, die Befreiung von der Gerichtsbarkeit eines herrschaftlichen Vogtes und die alleinige Uebertragung aller Gerichtsgewalt in der Stadt an den Erbschulzen. Die Einmischung, welche die oft wechselnden, dem Militairstande angehörigen Vögte sich in die städtischen Angelegenheiten erlaubten, waren den Städten sehr unbequem, und allgemein gab sich daher in der bezeichneten Zeit das Streben der Brandenburgischen Städte nach einer solchen Reformation ihrer Gerichtsverfassung kund, wornach die Sitzungen des Stadtgerichtes nicht unter dem Vorsitze des Vogtes als eigentlichen Richters mit Assistenz des Schulzen, als Gehülften und Stellvertreters; sondern von dem Schulzen allein gehalten wurden, die Vögte auch ganz

*) Bei der Huldigungseistung im Jahre 1524 ersuchte die Stadt Neuruppin den Churfürsten: diemeiß auch die Bürger zu Ruppin hin und widder mit dem adel vnd suß andern leuten vnder herrschafft Ruppin geessen zu handeln, damit sie nun irer schulde vnd anderes rechtens an jerman erlangen können, darumb doch allezeit nicht legen Berlin reysen dürfen, so bitten sie auch, wie suß vngeweyßelt churfürstl. gnade bestellen werden, das sie gericht vnd recht zu alten vnd nyen Ruppin, wie vor alters, bekommen vnd erlangen mügen.

abgeschafft und damit alle sonstigen mit ihrem Amte verknüpften Obliegenheiten, z. B. die Erhebung der herrschaftlichen Abgaben aus der Stadt, den städtischen Behörden übertragen wurden.

Der Stadtschulze (praefectus) war den Interessen der Bürgerschaft viel näher verwandt, als der Vogt. Empfang gleich auch der Stadtschulze seine Gerichtsgewalt zu Lehn von der Herrschaft, in deren Namen er sie zu üben hatte; so besaß er sie doch als erbliches Lehn. Das Lehn des Schulzenamtes wurde bei neu erbauten Städten gewöhnlich dem Unternehmer des Anbaues der Stadt für ihn und seine männliche Descendenz zu Theil. Der Schulze gehörte auch nach seiner Herkunft gewöhnlich dem Bürgerstande an: und war dies auch ursprünglich nicht der Fall, so machte ihn doch die Uebernahme des Schulzenamtes zum Miteinwohner der Stadt und zum Grundbesitzer im städtischen Reichthum, und befreundete ihn dies, so wie städtischer Gewerbsbetrieb und Familienverbindung, den bürgerlichen Verhältnissen. In Neuruppin scheint das Aussterben der älteren Schulzenfamilie, welche die Urkunde von 1256 kennen lehrt, die Abschaffung der Vogtei erleichtert zu haben. Der letzte Vogt der Stadt, Bussfo oder Burchard von Treppene, erscheint hier einige Jahre später, nachdem er zum letzten Male als Vogt erwähnt ist, als Schulze der Stadt, nämlich in Urkunden von den Jahren 1321 und 1322. Seine Nachkommen vergaßen hiernach bald der rittermäßigen Herkunft. Söhne jenes Bussfo mogten die Gebrüder der Heinrich und Bussfo von Treppen seyn, welche im Jahre 1328 einen Tausch mit dem Altare Jacobi und Magdalena in der Pfarrkirche schlossen und die in der gräflichen Bestätigungsurkunde vom 30. Mai nicht nur als Lehnsleute (nostri fideles), sondern auch noch als Knappen nach dem Militairstande ihres Vaters bezeichnet wurden. Doch die Familie der Treppene oder Trasehn — die vermuthlich von dem in der Herrschaft Mückern gelegenen Dorfe Trippähne ihren Namen trug — bestand darnach bis über das Aussterben der Grafen hinaus, als eine angesehenere Bürgerfamilie Neuruppins fort. Gegen die Zeit der Reformation scheint sie ausgestorben zu seyn, da der Magdalenen-Altar, dessen Patronat erblich der Schulzenfamilie angehörte, im Jahre 1541 sich unter dem Patronat einer andern Familie befand. Als Schulze wird im Jahre 1398 ein Bussfo erwähnt, der schon dem in der Familie üblichen Vornamen nach den Treppenen angehörte; so wie zuletzt noch im Jahre 1402 ein Henningus praefectus namhaft gemacht *).

Ueber die Verhältnisse des Neuruppiner Schulzenamtes, besonders über die Einkünfte desselben, gebietet es bei den spärlichen Nachrichten, welche nur davon erhalten sind, an genügender Auskunft. Nothwendig mußte es aber ein Schulzengut hier geben. Kampfe vermuthet, daß der später sogenannte Stadthof einst den Schulzenhof gebildet habe, indem er zugleich bemerkt, daß von diesem Stadthofe nach alter Ueberlieferung erzählt wird, er habe seit den ersten Zeiten, von der Gründung der Stadt her, dieser gehört, eine Angabe, die dann leicht dahin berichtigt werden könnte, daß dieser Hof ehemals und zwar vom Anfange der Stadt her, das später vom Rathe erworbene Freigut des Stadtschulzen bildete. Indessen ist mir diese Muthmaßung aus doppeltem Grunde nicht einleuchtend: einmal nämlich, weil in verschiedenen Verhandlungen des 16. Jahrhunderts dieser Stadthof schon erwähnt wird, ohne daß die leiseste Andeutung gegeben ist, derselbe sey früher das Freigut des Schulzen gewesen; dann aber besonders deshalb, weil die Stadt vor der Mitte des 17. Jahrhunderts weder die Ober- noch die Untergerichte selbst besaß. Hätte die Stadt das Schulzengut erworben gehabt; so würde sie dagegen gewiß auch das Schulzenamt und die demselben angehörige Verwaltung der Rechtspflege mit dem Rathe vereinigt haben. Da Letzteres aber nicht der Fall war, die Handhabung der Rechtspflege vielmehr dem Churfürsten ver-

*) Nach Kampfe's trefflicher Abhandlung über die Entwicklung des städtischen Regiments in der Stadt Neuruppin in dem Neuruppiner Gymnasial-Programme vom 10. April 1840. S. 15.

blieb; so ist nur anzunehmen, daß auch das Schulzengut bei dem Aussterben der Familie Treppene dem Gerichtsherrn als dem Lehnsherrn anheimfiel.

Von den Einkünften, welche zum Schulzenamte gehörten, erfährt man sonst nur aus der ältesten Urkunde der Stadt, daß der Schulze auch zu Neuruppin mit einem Drittheile an verschiedenen mit zwei Drittheilen der Herrschaft angehörigen Einkünften participirte. In allen Märktischen Städten gebührte ihm ein Drittheil der eigentlichen Gerichtseinkünfte. Außerdem befaß der Stadtschulze, jener Urkunde zufolge, ein Drittheil von verschiedenen Abgaben, die von dem Kauf- und Krämerhause, einem Keller auf dem alten Markte, von den Wurstischen, Fleischerscharren, Fischbänken u. s. w., entrichtet wurden. Eine Urkunde vom Jahre 1328 führt auf die Vermuthung hin, daß dem Neuruppiner Schulzenamte, wie ebenfalls in andern Städten häufig der Fall war, auch von dem Ruthen- und Hufenzinse von den Grundstücken der Stadt, ein Drittheil zugeeignet gewesen sey. Nach dieser Urkunde nämlich tauschten die Gebrüder Heinrich und Busso von Treppen dem unter ihrem Patronate stehenden Magdalenen-Altare in der Pfarrkirche, die demselben beigelegten acht Hufen Landes auf der Stadtfeldmark ab, indem sie dem Altare dafür die jährliche Hebung von vier Talenten aus dem Ruthen- und Hufenzinse der Stadt als Drittheil von den 12 Talenten dieser Hebung, welche sie von den Grafen zu Lehn trügen, zur Erstattung gewährten. Zugleich ersieht man aus dieser Urkunde, daß neben den gedachten Hebungen auch kein nennenswerther Grundbesitz auf dem Neuruppiner Stadtfelde dem Schulzenamte zuständig gewesen sey, von welchem ohne Zweifel gedachter Altar gegründet war und an welches daher auch jene eingetauschten acht Hufen Landes wieder zurückkamen.

Nach dem Aussterben der erblichen Stadtrichterfamilie Neuruppin's ließ der Churfürst in der ersten Zeit durch von ihm gesetzte, besoldete Richter das Richteramt bestellen. Die vom Churfürsten bestellten Richter hatten in der Regel zugleich die Einnahme der Zoll- und Zieseeinkünfte des Churfürsten zu besorgen und als Stadtrichter eine niedrige Besoldung. Dem im Jahre 1566 zum Richter, Zöllner und Ziesemeister bestellten Thomas Bilitz waren wegen des Richteramtes vier Thaler jährlich zum Kleide, drei Fuder Heu aus den gemeinen Kuchern und alle Quartal sechs Fuder Küchenholz beigelegt. Als Zöllner erhielt er 4 Märktische Schock und 2 Schock Kleidergeld, und so oft mit der Stroh Wade oder mit dem großen Garne in den Altruppinschen Gewässern gefischt wurde, ein Gericht Fische. Als Ziesemeister erhob er für sich 20 Gulden aus der neuen Ziese und 20 Schock Groschen aus der alten. Nach einer spätern Nachricht hatte der Churfürst dem Thomas Bilitz auch jährlich 1 Wispel Malz und 1 Wispel Roggen aus der Neuen Mühle reichen lassen. — Neben diesen Amtseinnahmen genossen die Churfürstlichen Richter zu Neuruppin, auch wenn sie sonst Bürger waren, so lange sie als Richter Churfürstliche Beamte vorstellten, eine gewisse Erleichterung an den Schoßabgaben (Kamppe a. a. D. S. 17).

Im Jahre 1589 wurde der vom Churfürsten gesetzte Stadtrichter Neuruppin's abgeschafft und bei Gelegenheit der Combination der Schöppenbank mit dem Stadtrathe diesen combinirten Collegien nachgegeben, mit Zuziehung des Landeshauptmannes, das Richteramt durch Wahl geeigneter Personen aus dem Rathe oder Schöppen-Collegio zu bestellen. Dem Erwählten verhiess der Churfürst die nachzusuchende Bestätigung. Zur Vermeidung von Partheilichkeit sollten jedoch immer zwei Richter seyn, die ein Jahr um das andere das Amt verwalteten. Dabei mußte der zum Richter erkorne Schöppe oder Rathmann seine Stelle als Schöppe oder Rathsmitglied wegen des Richteramtes niederlegen. Auch durfte er nicht zugleich Bürgermeister und Richter seyn. — Diese zwei Stadtrichter gab es noch im Jahre 1643, da die Gerichte dem Rathe überlassen wurden, und die beiden Stadtrichter daher gleichzeitig ihres Dienstes überhoben wurden.

Als Urtheilsfinder standen diesen Churfürstlichen Richtern, wie früher dem Schulzen und ehemals

dem Vogte, sieben Schöppen zur Seite, die das die Schöppenbank genannte Collegium bildeten. Die Schöppen Neuruppins besetzten ihre sich ererbenden Stellen, einer Nachricht vom Jahre 1589 zufolge, von uralter Zeit her durch eigene Wahl, ohne den Rath oder die gemeine Bürgerschaft zu befragen. Im Jahre 1643 wurden die Schöppen gleichfalls ihres Dienstes in Gnaden entlassen.

An den Gerichtseinkünften hatten die Schöppen auch zu Neuruppin einen gewissen, jedoch nicht genau bekannten Antheil. Diese Einkünfte ganz oder zum Theil scheinen zu einer eigenen Schöppenkasse gestossen zu seyn, welche Kapitalien sammelte und zinsbar verlieh. Bei dem hohen Ansehen der Rechtlichkeit und Trauwürdigkeit, worin das Schöppencollegium stand, traueten Privatpersonen demselben auch öfter das Patronat über fromme Stiftungen an, welche sie begründeten. Das Schöppencollegium besaß daher namentlich über eine ganze Anzahl von Altären in den Kirchen und Kapellen Neuruppins das Patronat: und da dies Recht in früherer Zeit eine weit sich erstreckende Befugniß zur Vermögensverwaltung der Stiftung in sich schloß; so scheint allmählig eine Vermischung der eigentlich den unter ihrem Patronate stehenden Stiftungen und der eigenthümlich der Schöppenbank angehörigen Kapitalien und Renten stattgefunden zu haben. Die Schöppenbank hatte die Ansprüche der geistlichen Stiftungen durch prompte Bezahlung der ihnen gebührenden Renten befriedigt, und so war die gedachte Vermögensvermischung nicht bedenklich erschienen. Bei dem Eintritte der Reformation mußte nun aber eine Trennung vorgenommen werden: und zu dem Ende forderten die Churfürstlichen Bistatoren eine genaue Designation sämmtlicher, den Schöppen zuständiger Renten und verliehenen Kapitalien. Das Verzeichniß beginnt mit der Erwähnung eines jährlichen Zinses von 1 Schock, für ein Kapital von 19 Schock, welches die Schöppenbank dem Rathe geliehen, wobei indessen zugleich bemerkt ist: „Diesen Zins des Raths habenn die Schöppen dem Rade vbrgeben vor die große Glock, so man vf die werkeldage gegen die predigten lewt, den pulsanten darmit zu lehnen.“ Sodann ist ein Pfund jährlich aus dem Zolle erwähnt. Hiernach folgt eine lange Reihe kleiner, bei Bürgern zinsbar untergebrachter Kapitalien, in Summe beinahe 400 Schock. Die Bistatoren trafen darauf die Einrichtung, diese Kapitalien, mit Einschluß obiger Hebung aus dem Zolle, etwa zur Hälfte dem Kirchenarario zuzuschlagen, als ursprüngliches Stiftsvermögen, während sie das Uebrige der Schöppenbank ließen.

Der Ort der Gerichtssitzungen befand sich zu Neuruppin unter einem Schwibbogen des Rathshauses oder vor demselben, wo die Schöppen an den gewöhnlichen Gerichtstagen unter freiem Himmel ihre Sitzungen hielten, so daß Jedermann ungehindert herantreten und den Verhandlungen zuhören durfte. Einen solchen Schwibbogen nannte man auch zu Ruppin die Laube (Lovene oder Lobene), wie schon in einer Urkunde vom Jahre 1321 erwähnt ist. Weil aber, wie eine ältere Nachricht sagt, späterhin die Bosheit zunahm und die Gerichtshändel sich mehrten; so überließ der Rath, dem Churfürsten zu gefallen, den Schöppen einen Theil des alten Kaufhauses auf dem neuen Markte mit der Erlaubniß, dieselben nach ihrem Gefallen einzurichten. Die gewöhnlichen Rechtstage aber sollten nach wie vor unter den Wärscharren in propatulo gehalten werden. Ohne den Rath zu fragen, ließen die Schöppen nachher dies alte Kaufhaus ganz niederreißen und zu ihrer Benutzung ein neues Gebäude statt dessen hinsetzen, unter welchem auch der Gerichtsknecht eine freie Wohnung erhielt. Hierzu verwendeten sie vermuthlich die der Schöppenbank zugehörigen Kapitalien. Um die Eintracht in der Stadt nicht zu stören, wehrte ihnen der Rath dies nicht: einen Hofraum dazu wollte er den Schöppen jedoch nicht bewilligen, damit der neue Markt ein freier Platz bleibe. Dies Schöppenhaus gehörte zu den Freihäusern und wurde späterhin ganz niedergegriffen, und dadurch der neue Markt zu einem schönen, offenen Plage*).

*) Nach Kampe a. a. D. S. 16.

Einen Nachrichten oder Scharfrichter, der die peinlichen Executionen verrichtete, muß es ursprünglich zu Neuruppin nicht gegeben haben. Bürger, die das Loos dazu traf, mußten sich selbst dem widerwärtigen Geschäfte unterziehen, Hand an den Verurtheilten zu legen. Dies ersieht man namentlich aus dem in den erwähnten Nebenumständen interessanten und in seinen Folgen für Neuruppin höchst bedeutungsvollen Prozesse, welcher gegen das Ende des 14. Jahrhunderts gegen einen des Diebstahles und Kirchenraubs überführten Geistlichen vor dem Stadtgerichte vorgenommen wurde. Wir schalten die Erzählung desselben hier mit Dieterich's Worten ein:

„Es war zu Neuen Ruppin eine Zeit her große Dieberei vorgegangen. Als nun Richter und Schöppen Haus-Suchung thun ließen, fanden sie in einem Hause, in welchem ein Geistlicher Jacob Schildicke gewisse Kammern und Kisten inne hatte, sehr viel güldene und silberne Sachen, welche sowohl aus der Kirche, als gemeinen Häusern entwandt waren, weshalb man ihn als den rechtschuldigen in seinem geistlichen Habit und geschornen Haaren ins Gefängniß warf. Und nachdem gedachter Jacobus des folgenden Tages öffentlich bekannt hatte, daß er nicht allein gemeine Diebstähle, sondern auch vielfältigen Kirchen-Raub begangen habe, ist er auf Graf Ulrichs und seiner Ráthe, wie auch des Richters, Schöppen und der Burgemeister Befehl, nachdem das Volk auf das Glocken-Geláute sich versammelt hatte, durch zwei Bürger derselben Stadt, Ruppelin Konyngesberge und Henning Kelber, die dazu durch Würfel-Loos erkohren waren, am Galgen aufgehénket worden. Da nun deshalb der Päpstliche Bann erfolgt ist, so haben Richter, Schöppen, Burgemeister und die ganze Gemeinde sich entschuldiget, daß sie bemeldten Jacobum nicht aus Verachtung der Kirchen-Freyheit, sondern wegen schwerer und greulicher Verbrechen, die er begangen, aufhénken lassen, anbey bezeuget, daß die Bergreifungen an einer geistlichen geweyhten Person ihnen herzlich leid sei. Solcher Gestalt ist ihrent wegen an den Papsst demüthig suppliciret worden, daß sowohl der Graf als die Einwohner der Stadt, hohe und niedrige, des Banns möchten ent schlagen werden. Worauf denn Papsst Bonifacius IX. Anno 1398 den 1. September im 9. Jahr seines Pontificats dem Bischoff zu Havelberg anbefohlen, den Bann aufzuheben.“ Dieterich a. a. D. Seite 83.

Im 16. Jahrhunderte gab es einen eigenen Scharfrichter zu Neuruppin, dem der Rath im Jahre 1587 die Verbindlichkeit auflegte, jährlich jedem Bürgermeister zu zwei Paar Handschuhen ein gerbtes Hundesfell zu verehren. Neben dem Scharfrichter und Abdecker wurde dann auch noch ein eigener Schweinschneider vom Rathe angenommen. Im Jahre 1598 wurde dem David Schulz das ausschließende Recht zur Ausübung seines Geschäftes in der Stadt dafür ertheilt, daß selbiger es übernahm, des Rathes Schweine umsonst zu schneiden. —

Ein Gegenstand vieler Streitigkeiten war von jeher die Grenze zwischen der dem Stadtgerichte zuständigen eigentlichen Jurisdiction und der dem Stadtrathe zuständigen Polizeigerichtsbarkeit. Schon in der Urkunde vom Jahre 1256 suchte Graf Günther diese Grenze unzweifelhaft zu bestimmen. Um allem Streite zwischen dem Stadtgerichte und Magistrate vorzubeugen, wurde festgesetzt, daß die Buße eines Bäckers, der schlecht Brod gebacken, eines Weinhändlers, der durch Mischung verdorbenen Wein oder falsches Maas gegeben und jedes falsches Maas gebenden Verkäufers, ferner die Buße eines Schlächters, der unrein Fleisch im Scharren verkauft, jedesmal mit 36 Schillingen, dem Rathe gebühre. In Betreff des Weines wurde dabei bestimmt, daß zwar ein jeder seinen Wein an beliebigen Orten verkaufen dürfe, doch unter der Bedingung, dem Rathe von jeder verkauften Kufe 4 Schillinge zu entrichten; auch wurde dem Rathe vorbehalten, vor dem Verkaufe den Preis festzustellen. Wegen des unreinen Fleisches war den Schlächtern der Verkauf außerhalb der Scharren auf den Tischen nachgelassen. Aehnliches wurde in Ansehung anderer im Handelsverkehre vorkommender Polizeivergehen festgesetzt. Lein- und Wollweber z. B.,

die betrüglische Waare fertigten, wurden nicht nur mit obiger Buße bestraft, sondern ihre Waaren auch auf dem Markte öffentlich verbrannt. In allen diesen Angelegenheiten wurde dem Magistrate die Befugniß eingeräumt, Untersuchungen einzuleiten, zu welchen die Borgeladenen sich bei 5 Schillingen Strafe einfinden mußten, und die festgesetzten Strafen zu verhängen. Außerhalb der Stadt wurde dem Stadtrathe auch im Umfange der Gärten gleiche Gewalt beigelegt. Insbesondere wurde dem Magistrate auch noch die Entscheidung über Bauten und Reparaturen, Anlegung von Brunnen und Holzverwüstung in dem Stadtförste zugeeignet.

Zudessen wurde durch diese Bestimmungen das Gebiet der Polizeigerichtsbarkeit des Magistrates nicht so scharf von der Rechtspflege des Stadgerichtes gesondert, daß die Eifersucht zwischen Schöppen und Rathsherrn nicht immer wieder neue Streitpunkte aufgefunden hätte. Besonders behelligten die Neuruppiner Schöppen im 16. Jahrhunderte den Churfürsten vielfältig mit Beschwerden über Eingriffe des Magistrates in ihre Jurisdiction.

Im Jahre 1572 bat die Stadt Neuruppin den neuen Churfürsten, er wolle ihr, wie sein Vater und Vorgänger in der Churfürstlichen Regierung gethan, ausdrücklich bestätigen, sie „bei Schöppen- und Rathrecht gnedigst zu behalten“, indem sie erklärend hinzufügte: die Worte Rathrecht und Schöppenrecht hätten je und allewege in sich geschlossen, ersterer, daß der Rath die Policy und Jurisdiction in den Gilden und Gewerken und also die Untergerichte (?) geübt, die Verworfungen gestraft, Unordnungen abgeschafft und gute Ordnung in der Stadt erhalten habe. Der Ausdruck Schöppenrecht aber habe den Sinn, daß, obgleich der Churfürst den Richter zu Neuruppin zu bestellen habe, dieser doch nicht nach seinem Gefallen das Urtheil fassen oder sprechen dürfe, sondern nur nach dem Erkenntnisse der Schöppen. Die Gerichte seyen bis dahin alle 14 Tage öffentlich unter dem Rathhause, da ein Jeder es habe anhören können, gehalten worden. Der Rath bitte daher es bei diesem alten Gebrauche auch fernerhin zu belassen und keine dagegen versuchte Neuerungen zu verstatten.

Dagegen führten die Schöppen in einer dem Churfürsten eingereichten Beschwerdeschrift vom Jahre 1579 aus, der Magistrat zu Neuruppin besitze bekanntlich gar keine Befugniß zur Jurisdiction, da Ober- und Untergerichte dem Churfürsten allein zuständig seyen. Dennoch suche der Rath sich eine Art von Gerichtsbarkeit heraus zu nehmen, namentlich intendire er über die Gärten vor dem Thore die Jurisdiction an sich zu ziehen, indem der Rath beim Verkaufe solcher Gärten auf dem Rathhause den Frieden wirke, und nicht zugebe, daß Bürger solche Gärten vor dem Gerichte aufgeben oder befrieden ließen. Bei Streitigkeiten über Grenzen, Hege und dergleichen in Ansehung der Gärten lege sich denn auch der Rath ins Mittel und wage, dem Gerichte zu Vorfang, darüber rechtlich zu entscheiden. Eben so maße der Rath sich auch die Gerichte über dasjenige an, was in Gildenversammlungen begangen werde, über Verlegungen von Thoren, Brücken, Fenstern und dergleichen, so wie auch über Beleidigung von Rathsmitgliedern. Auch nehme der Magistrat sich oft der rechtlichen Entscheidung von allerhand Streitigkeiten der Bürger an, strafe die zwischen solchen vorkommenden Verbalinjurien, während er doch an den Gerichten überall keinen Theil habe. Ferner verlange er, wenn das Gericht die Rathsdienere requirire, um Bürger gefänglich einzuziehen, daß das Gericht ihm erst durch zwei Schöppen Bericht abstatte lasse, warum die gefängliche Haft verhängt worden, was dem Gerichte sehr lästig sey, und wodurch Geheimnisse in nachtheiliger Weise verlaublich würden. Auch habe der Magistrat, die Kosten der Abzug für die zum Tode verurtheilten Personen herzugeben, öfter verweigert, namentlich vor 2 Jahren für etliche Zauberinnen, welche das Gericht habe verbrennen lassen.

Auf diese Mißverhältnisse, die der Rath den Gerichten veranlasse, schob das Schöppencollegium

denn auch die Schuld, daß die Gerichte dem Churfürsten in dieser Zeit äußerst wenig eintrügen und daß viele Verbrechen verschwiegen und unbestraft blieben.

Der Churfürst Johann George traf darauf im Jahre 1589, auf Rathen des Hauptmannes Hunert von Zerbst, die Einrichtung, die Schöppenbank mit dem Rathe dergestalt zu vereinigen, daß der Rath sämtliche Schöppenstühle zu besetzen und dem Churfürsten die demselben gebührenden Gerichtesfälle zu berechnen habe. Die Besetzung sollte durch eine einmüthig vom Rathe, Richter und Schöppen unter Churfürstlicher Bestätigung vorzunehmende Wahl der Schöppen aus der Bürgergemeinde erfolgen. Ereigneten sich Erledigungen im Rathe; so sollten diese aus den Schöppen wieder besetzt werden: dagegen aber allemal vier Personen des abtretenden sogenannten alten Rathes, die das vorige Jahr hindurch im Rathe gesessen, neben den übrigen drei Schöppen, unter dem Voritze des Churfürstlichen Richters, die Gerichte verwalten. Zu Richtern, die zur Vermeidung von Partheilichkeit ein Jahr um das andere ihr Amt verwalteten, sollten mit Rathe und Vorwissen des Landeshauptmannes durch den Rath und die Schöppen zwei Personen aus ihrer Mitte erwählt und dann vom Churfürsten bestätigt werden.

Hiernach waltete Friede und Einigkeit zwischen dem Rathe und den Gerichten; aber die Churfürstlichen Einkünfte aus der Justizverwaltung erhielten dadurch nicht nur den erwarteten Zuwachs nicht, sondern wurden mit der Zeit immer unbedeutender. Es bedurfte daher keiner großen Geldopfer von Seiten der Stadt, um den Wunsch zu erreichen, die Gerichte ganz an sich zu bringen. Nach Haftig hatten die Grafen sich einst erboten, dem Rathe für eine Lieferung Nappinschen Luches die Gerichte abzugeben. Der Rath hatte sich damals geweigert darauf einzugehen, später aber, im 16. Jahrhunderte, würde derselbe gern an 3000 Thaler und darüber für die Erlangung der Gerichte bezahlt haben. Im siebzehnten Jahrhunderte erhielt er die Gerichte gegen Uebnahme einer bestimmten jährlichen Abgabe von 26 Rthrn. n. n. n. nämlich die Stadt Neuruppin dem Großen Churfürsten die Huldigung leistete, bat sie denselben zugleich, sie wie andere große Städte des Landes mit den vollkommenen Gerichten zu beehren. Der Große Churfürst war zur Huldigung, die am 29. Juli 1643 stattfand, selbst zu Neuruppin anwesend, bewilligte der Stadt ihr Gesuch und ertheilte ihr unterm 9. November desselben Jahres ein Privilegium, worin die Ober- und Untergerichte der Stadt zugeeignet wurden, so weit sich das Gebiet der Stadt erstreckte, dergestalt, daß die Stadt „in allen vnd jeden civilibus und criminalibus casibus, so sich in ihrer Stadt oder vor derselben in ihren gebieten vndt grentzen begeben, cognosciren, gebührende verabscheiden, nach besindung die Delinquenten mit geldbuß oder gefengnis belegen, die Mißethäter mit Rechte verfolgen, auch nach eingeholter vrthel an leib vnd Leben straffen vndt also, ohne ansehen der Persohn vndt des Standes, die gerichte nach Anweisung göttlicher vnd weltlicher Rechte führen vndt verwalten solle“. Zur Recognition dieser Verleihung erbot sich der Bürgermeister Liegmann namens der Stadt zu einer jährlichen Abgabe an die Hofrenthei von 26 Thalern, welche Offerte auch in dem Privilegio angenommen wurde.

Der Magistrat Neuruppins bestand vom Anfange her aus 12 Mitgliedern, die aber ein Jahr um das andere die Verwaltung führten, daher der regierende Rath jedes Jahres nur aus 6 Personen bestand, die sechs regierenden Rathspersonen des vorigen Jahres aber den sogenannten alten Rath ausmachten. Diese Zahl von 6 regierenden und im Ganzen 12 Rathsgliedern findet man fortwährend in den Urkunden der ältesten Zeit, welche Handlungen des Rathes documentiren, erwähnt, z. B. in Urkunden von den Jahren 1291 und 1315. Noch nach einer Urkunde des Magistrates vom 27. März 1423 machten diese sechs Rathmannen den regierenden Magistrat des Jahres aus.

Hiernächst muß eine Veränderung mit der Verfassung des Rathescollegii vorgenommen seyn: denn eine Urkunde des regierenden Rathes vom 5. Juni 1430 macht 8 Bürgermeister und Rathmannen als die Personen, welche diesen Rath bildeten, abgesondert von den alten Rathmannen, namhaft. Eben so viel

Glieder des Rathes nennen sich auch den 26. Februar 1431, ohne einen Theil ihres Mittels zugleich durch den Titel Bürgermeister auszuzeichnen, ferner im Jahre 1446 und in den folgenden Jahren. Bei dieser um die gedachte Zeit rücksichtlich der Zahl der Rathmannen eingetretenen Veränderung scheint zugleich der Bürgermeistertitel aufgenommen zu seyn.

Die Ansicht, das Bürgermeisteramt sey zu Neuruppin erst durch die vom Rathe gemachte Erwerbung des Schulzenamtes entstanden und habe früher nicht entstehen können *), ist nicht zu begründen. Das Bürgermeisteramt und das Schulzenamt standen keineswegs in einer solchen Beziehung zu einander, daß eins das andere hätte ausschließen müssen. In vielen Märkischen Städten gab es seit der Mitte des 14. Jahrhunderts Bürgermeister und Stadtschulzen zugleich: und zu Neuruppin selbst würden Bürgermeister niemals haben Eingang finden können, wenn hierzu die Erlangung des Schulzenamtes gehört hätte und diese dem Rathe die Befugniß dazu hätte geben müssen: denn es ist durchaus unerweislich, daß die Stadt Neuruppin jemals das Schulzenamt erworben habe. Diese Annahme ist sogar aller Wahrscheinlichkeit zuwider, weil die angenommene Erwerbung des Schulzenamtes, hätte sie jemals stattgefunden, dem Rathe auch die erst unter dem Großen Churfürsten pachtweise erlangte Administration der Gerichte nebst dem Hebungrechte von einem Drittel der Gerichtseinkünfte zugeeignet haben würde, während der Rath diesen Antheil an den Gerichtseinkünften niemals genossen hat.

Ueber die Art der im 15. Jahrhunderte stattgefundenen Veränderung der Rathsverfassung fehlt es an genügenden Nachrichten. Es scheint jedoch als sey der Rath durch 6 Bürgermeister verstärkt, von denen jährlich vier an der Regierung Theil nahmen, und sey dabei zugleich der zweijährige Turnus, worin die Rathmannen früher gewechselt hatten, in einen dreijährigen verwandelt. Denn nach Kampe (Schulprogramm S. 18) giebt es eine sichere Nachricht aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, wornach das Collegium der Rathmannen aus drei sogenannten Mitteln bestand, welche in der städtischen Verwaltung dergestalt aufeinander folgten, daß eins dieser Mittel (also ein Drittel der Rathmannen, wahrscheinlich vier) den niedersitzenden Rath, die beiden übrigen aber den alten Rath bildeten. Indessen eine Churfürstliche Anordnung vom Jahre 1541 hob diese Einrichtung wieder auf, indem sie nur zwei Mittel, den abtretenden und niedersitzenden Rath, beizubehalten gestattete, wobei die Zahl der Rathmannen wahrscheinlich zugleich um 4 Mitglieder reduziert und der Turnus wieder ein zweijähriger wurde. Durch eigenen Beschluß des Rathes wurde dann im Jahre 1591 auch die Zahl der Bürgermeister von sechs auf vier reduziert, mit der Bestimmung, daß von diesen vier beibehaltenen Bürgermeistern drei im neuen Rathe sitzen sollten und einer dem alten Rathe vorstehen. Auf die drei regierenden Bürgermeister sollte als der vierte im Rathscollegium derjenige, der beiden Richter folgen, welcher während dieses Jahres nicht im Gerichte wäre, auf ihn vier Rathsherren. Der alte Rath sollte dagegen aus dem vierten Bürgermeister, dem regierenden Richter und den vier übrigen Rathsherren bestehen. Im nächsten Jahre sollte dann der wortführende Bürgermeister, der Richter und die vier Rathsherren in den alten Rath treten, der neue Rath hingegen so zusammen gesetzt werden, daß der zeitherige zweite Bürgermeister nunmehr der wortführende wurde, der bisherige dritte in die zweite Stelle einrückte, hierauf der bisherige Altbürgermeister und die vier Rathsherren folgten. So würde demnach ein jeder Bürgermeister, nachdem er 3 Jahre im Rathe gesessen, im vierten verschont. Doch wurde ihm gegen eine billige Entschädigung die Pflicht aufgelegt, auf Erfordern zu Rathe zu kommen, sollte es auch 3 oder 4 Mal die Woche seyn **). Im Jahre 1594

*) Kampe's Schulprogramm S. 18.

***) Kampe a. a. D. 30. 31.

bat die Bürgerschaft eine an sie abgeschickte Churfürstliche Commission um Herstellung der frühern 6 Bürgermeister. Doch diesem Gesuche wurde keine Folge gegeben, und noch im Jahre 1624 der Stadt ausdrücklich die Verfassung bestätigt, vier Bürgermeister zu haben, drei in einem und einen im andern Rathe, mit dem Zusatz, daß der Bürgermeister, der nicht an der Regierung sey, nur die Befoldung eines Rathsherrn erhalte. Diese Verfassung blieb auch im Wesentlichen bis in die neueste Zeit: nur daß der sogenannte alte Rath und die Rathsumsetzung im Laufe des 17. Jahrhunderts ganz aufhörte, die Zahl der Rathsglieder durch einen Syndicus und einen Kämmerer vergrößert und auch der Stadtsecretair den Rathsgliedern zugezählt wurde. Drei Bürgermeister mit einem Syndicus, einem Kämmerer, vier Senatoren und einem Stadtsecretair werden der Stadt in den rathhäuslichen Reglements von den Jahren 1711 und 1740 bestätigt, doch im Jahre 1711 mit der im Jahre 1740 wieder aufgehobenen Erlaubniß, außerdem noch einige adjungirte und überzählige Bürgermeister und Rathsglieder zu besetzen.

Die Wahl der neuen Rathsglieder war ursprünglich dem Rathe selbst überlassen, mit Zuziehung des einsichtsvollern Theiles der Bürgerschaft (*discretiores civitatis*), wie die Urkunde von 1256 bestimmt. Die Herrschaft übte auf die Besetzung des Rathes in älterer Zeit niemals einen nachweisbaren Einfluß aus. Auch wurden die erkohrnen neuen Rathsmannen anfänglich nicht einmal seitens der Herrschaft bestätigt: und nachdem schon im Jahre 1541 diese Bestätigung Churfürstlicher Seits für nothwendig und erforderlich erklärt war, suchte der Magistrat sich doch noch längere Zeit von dieser Einschränkung des freien Wahlrechtes seiner Glieder frei zu erhalten. Die im Jahre 1256 verordnete Zuziehung von Personen aus der Bürgerschaft zu der Rathswahl scheint dagegen frühzeitig ganz aufgehört zu haben: die Vorname der Wahlhandlung in Ansehung des neuen Rathes blieb daher dem abtretenden Rathe ganz allein überlassen: und so kam es leicht dahin, worüber von der Bürgerschaft oft Klage erhoben wurde, daß die Rathsstellen fast immer in denselben Familien forterbten, indem die abtretenden Rathsherrn nur ihre Verwandten zu ihren Nachfolgern beriefen. Ein Churfürstlicher Commissionsabschied vom Jahre 1594 ermahnte den Rath, bei der Wiederbesetzung erledigter Rathsstellen nur auf die Tüchtigkeit der Personen zu sehen und die Rücksicht auf Verwandtschaft und Freundschaft pflichtmäßig außer Acht zu lassen. Ein Receß vom Jahre 1595 schrieb sogar dem Rathe vor, fremden Bewerbern künftig vor den Verwandten der bisherigen Rathsglieder den Vorzug zu geben, damit der Rath allmählig ganz aus Angehörigen anderer Familien zusammen gesetzt und hierdurch die damals gestörte Eintracht zwischen der Bürgerschaft und dem Rathe wieder hergestellt werden mögte. Doch dieser Anordnungen ungeachtet wiederholte die gemeine Bürgerschaft noch immer ihre Klage beim Churfürsten, alle öffentlichen Aemter in der Stadt, geistliche und weltliche, würden nur an Glieder alter Rathsfamilien vergeben, und der fähigste Sohn eines der gemeinen Bürgerschaft, nicht zu diesem aristokratischen Ausschusse gehörigen Vaters gelange zu keinem Amte in der Stadt, sondern müsse in der Fremde sein Glück suchen. Der Rath, vom Churfürsten hiezüber zur Verantwortung gezogen, lehnte diese Anschuldigung zwar mit dem Bemerkten ab, daß nach der im Jahre 1589 getroffenen Einrichtung das Neurruppiner Rathscollegium stets nur durch Erwählung der neuen Rathsherrn aus dem Schöppencollegium vervollständigt werde, die Wahl der Schöppen aber nicht bei dem Rathe stehe, sondern bei der Herrschaft, welche die Gerichtschöppen durch den Hauptmann des Landes Ruppin setzen lasse. Doch war diese Entschuldigung nicht haltbar: denn die Verfassung der Schöppen geschah nicht, wie in diesem Schreiben vom Magistrate behauptet ist, durch den Hauptmann allein, sondern nur mit dem Beirathe und Vorwissen desselben durch den Magistrat. Auch spricht es für die Richtigkeit der Klage der Bürger, daß es Jahrzehende und Jahrhunderte hindurch fast immer dieselben Familiennamen sind, die uns in den Verzeichnissen der Schöppen und Rathsherrn der Stadt begegnen. Und die landesherrlichen Maasnahmen gegen diese Beschränkung freier Concurrenz in Ansehung des städti-

schen Regimentes blieben so erfolglos, daß noch der in Betreff des rathhäuslichen Reglements vom Jahre 1740 vom Geh. Rath v. Hymmen erstattete Commissionsbericht des Mißverhältnisses gedenkt, daß der Rath fast aus lauter Verwandten oder sich verschwägerten Mitgliedern bestehe.

Die Freiheit der Rathswahl wurde übrigens dem Rathe noch in dieser letzten wichtigen Urkunde über die ältere Stadtverfassung mit folgenden näheren Bestimmungen bestätigt: „Wie auch Se. Königl. Majestät den Magistrat bei seinem alten Herkommen und Gerechtigkeit, nach Abgang eines Rathsgliedes ein neues tüchtiges Subjectum wieder zu wählen und allerunterthänigst zu praesentiren, gleichfalls allergnädigst zu schützen zwar gewilliget sind; also versehen sich dieselben auch zu dem Magistrat, daß solche Wahl und Praesentation nicht aus Privatabsichten, wegen Schwäger- oder sonstiger Verwandtschaft, geschehen, sondern nur solche Subjecta treffen werde und müsse, die in den Magistrat genommen zu werden, wegen ihrer Gelehrsamkeit oder guten Geschicklichkeit in Policey-, Oeconomie- und Rechnungssachen, dergleichen für andern verdienen; widrigenfalls und wenn hierunter Menschlichkeiten vermerket werden solten, Se. K. M. des Magistrats Vorschlag nicht regardiren, sondern jedesmahl ein solch membrum Selbst als leihhöchst erwählen und setzen werden, als Sie nach den Umständen der Vacance es dem Stadt-Wesen nützlich und gut achten werden.“

Eine schwer zu beantwortende Frage, die sich an dies dem Rathe zuständige Wahlrecht seiner Mitglieder knüpft, ist die Frage, wann in Neuruppin die Wahl der Mitglieder auf Lebenszeit üblich geworden sey. Es kann nicht angenommen werden, daß die Wahl von Rathsherrn und Bürgermeistern von jeher auf Lebenszeit geschehen sey, theils weil dies der gemeinen Märkischen Stadtverfassung und insonderheit der Stadtverfassung Stendals, die auf Neuruppin übertragen war, widerspricht, theils auch, weil bestimmte Andeutungen in ältern Neuruppiner Urkunden dieser Annahme entgegenstehen. Nach der ältesten Verfassung aller Märkischen Städte erlosch das den Rathsherrn durch ihre Wahl ertheilte Amt durch Ablauf bestimmter Jahre von selbst: sie schieden daher aus, falls sie nicht von Neuem wieder gewählt wurden: nur diese Wiederwählbarkeit war in der Regel unbeschränkt nachgelassen. Nach dem Stendalschen Stadtrecht schieden von dem aus 12 Gliedern bestehenden Rathe alle Jahre 4 aus und wurden ebensoviel neue Rathsherrn erwählt. Dem gemäß spricht auch ein im Jahre 1362 abgefaßtes Protokoll sich in Beziehung auf die Neuruppiner Rathswahl dahin aus, es werde alle Jahr am Dienstage nach St. Johannis des Täufers Tage ein neuer, im nächsten Jahre die Regierung führender Rath gewählt: werde eine Person zum ersten Male in den Rath gewählt, so müsse sie den Eid*) leisten: werde dieselbe öfter gewählt, brauche sie nur an den frühern Eid erinnert zu werden. Diese Worte lassen sich ohne Zwang anders nicht deuten, als daß auch zu Neuruppin alljährlich eine bestimmte Quote des Rathes ausgeschieden sey. Indessen war es bei der Wiederwählbarkeit der ausscheidenden Rathsglieder ein nahe liegender Vergleich, der wie in andern Städten auch in Neuruppin wohl schon im 15. Jahrhundert stillschweigend zu Stande kam, wornach die Wahl neuer Rathsglieder stets nur auf die wegen abgelauener Dienstzeit ausgeschiedenen Rathsglieder fiel, wodurch daher die Amtsführung dieser faktisch sich in eine lebenslängliche verwandelte, wenn auch die Form der Wahl auf bestimmte Jahre noch beibehalten wurde. Neue Wahlen kamen daher mit dem Effect, nicht bloß ausscheidende Mitglieder wieder zu er-

*) Der alte Eid der Rathsherrn lautete: Ick swere tome rade, dar ik to gekaren bin, dar wil ik to kamen, so vake alsze ick darto vorbadet werde vund wil helpen der stadt beste betrachten vund wil helpen richten al-
lent, wat my to richtende behoret, alsze ick dat alder rechte weth. Des wil ick nicht laten umme fruntseap,
giff edder gave, hete fruchte (?) edder jennigerleye fruchte wille. Ock wil ick nicht melden der stat heymlicheyt
vund wat im rade vorhandelt wert, dat my god helpe und dat hilge Evangelium. Nach Kampfe.

wählen, sondern Personen, die noch nicht Rathsglieder gewesen waren, in den Rath zu berufen, nur ausnahmsweise vor, nämlich in Folge von Todesfällen, Abdankung und dergleichen Ereignissen. Statt der alljährlichen Rathswahl fand demnach in der Regel nur eine jährliche Rathsverfegung oder Rathswandlung statt, deren Wirkung war, daß der alte Rath in den neuen, der neue Rath dagegen in den alten überging. — Auch diese Rathsverfegung hörte dann aber im Laufe des 17. Jahrhunderts auf, da die höhern Ansprüche, die an die Senatoren gemacht wurden, nicht mehr eine so große Auswahl gestattete, um zwei Collegien zu besetzen, auch es mit der Forderung, die an ein Rathsmitglied jetzt gemacht wurde, seine eigens dafür vorgebildeten Kräfte ganz den öffentlichen Interessen der Stadt zu widmen, nicht mehr verträglich erscheinen konnte, selbiges nur ein Jahr um andere in Thätigkeit zu setzen. Der alte Rath verschwand daher gänzlich und damit auch die Umwechslung des Rathes: alle Wahlen wurden nun auf unbestimmte Zeit vorgenommen und hatten den Erfolg einer Berufung auf Lebenszeit. Diese wichtigen Veränderungen in der Verfassung des rathshäuslichen Wesens trugen sich fast in allen Märktischen Städten ganz allmählig zu, ohne daß die landesherrliche Befehlsgebung dabei concurrirte.

Nach geschehener Rathswahl vertheilte der Rath nach altem Gebrauche „an Arm und Reich, wer dieselbe begehrte, eine Spende, welche nur in Zeiten besonderer Drangsal durch Krieg oder Pest ausgesetzt wurde. Wann diese uralte Sitte abgeschafft ist, ist uns unbekannt; bis über 1650 hinaus ist es jedoch gelungen, dieselbe in den Rechnungsbüchern des Rathes zu verfolgen. Tages darauf, also am Mittwoch, hielt der Rath eine Collation auf dem Rathhause, zu welcher am ersten Tage auch die Herren Richter eingeladen wurden. Im Jahre 1587 beschloß der gesammte Rath, diese Collation aufhören zu lassen, wegen des bösen Geruches der zubrängenden Leute; jedoch sollte eine Weinsuppe, Butter und Käse und ein Quart Wein auf den Tisch gesetzt werden, davon jeder nach Belieben nehmen möge. Hiemit zugleich wurde ein anderer Gebrauch aufgehoben. Sobald jemand in den Rath erwählt war, pflegte er mitten im ersten Sommer seines neuen Amtes alle Personen des Rathes, die Herren Geistlichen, Stadtschreiber und Stadtdiener mit ehrlichem Essen, Bier und Wein zu versorgen, und im nächstfolgenden Winter eine große Rathsköste zu thun und 5 Tage lang große Zehrung zu treiben. Sonnabends gegen Abend lud er nämlich den regierenden Rath und den Stadtschreiber ein, das Bier zu kosten, und Mittwoch gleichfalls gegen Abend, die Köste zu schließen. Sonntags, Montags und Dienstags bewirthete er alsdann beides Morgens und Abends alle Personen des Rathes nebst dem Stadtschreiber, Geistliche und Lehrer, sammt Hausfrauen und Kindern, item seine eigenen nächsten Freunde, so daß mancher über 8 oder 9 Tische voll Gäste hatte, ohne die Stadtdiener und das Gesinde der Gäste, denen er gleichfalls ehrlich Speise und Ausrichtung thun mußte. Diesen ungeheuern Aufwand zu bestreiten, mußte sich mancher minderbegüterte Rathsherr in Schulden stürzen. Der Rath beschloß daher, der neue Rathsherr solle statt dessen 50 Thaler baar zu Rathhause erlegen, deren Zinsen unter die 8 regierenden Herren und den Altbürgermeister zu gleichen Theilen sollten vertheilt werden; 1594 waren so schon 350 Thaler gesammelt. Da aber in den damaligen Bewegungen zu besorgen war, daß dem Rath der Genuß dieser Zinsen möchte bestritten werden, so beschloß dieser, das Capital sogleich, und in Zukunft auch die 50 Thaler sofort unter die Rathspersonen zu vertheilen.“*)

Neuerwählte Rathsglieder mußten nach dem Protokolle vom Jahre 1362 sich eidlich verpflichten, das zu rathen, was gerecht gegen jedermann und nützlich der Stadt sey und dies ohne Ansehen der Person und ohne Einfluß von Furcht oder Günst. Nach demselben Protokolle waren sie während des Jahres ihrer Regimentsführung ganz befreiet von dem Wachdienste auf dem Walle und von den Nachtwachen:

*) Die „—“ eingeklommene Stelle ist wörtlich aus Kampe's Schulprogramm entlehnt.

den Schoß entrichteten sie zur Hälfte. Außer diesen Freiheiten genossen sie mehrere zufällige Amtseinkünfte: namentlich die Gelder von Erlangung des Bürgerrechts sowohl von Christen als von Juden: (ums Jahr 1362 waren 3 Schill. 2 Pf. für die Erlangung des Bürgerrechts von Christen zu zahlen, Juden aber gaben 1 Vierding Silbers, nebst einem Schock Neunaugen oder einem Schoppen Wein, wenigstens 2 Schilling werth): ferner die Gebühren, welche von den gerichtlichen Uebergaben erhoben wurden, die zu Rathhause vorgenommen werden durften, nämlich von Gärten, die der Kammerei zinspflichtig, Scharren und dergleichen. Eben so floß ihnen die Wedde zu, welche ein Bürger mit 5 Schillingen zu leisten hatte, falls er nach dreimaliger Ladung nicht auf dem Rathhause erschien. Auch manche andere Amtshandlungen waren ihnen ergiebig, z. B. die Tarirung des zum Verkauf bestimmten Weines. Waren die Rathsherrn und der Stadtsecretair hiermit beschäftigt; so mußten ihnen nicht nur große Becher vorgefetzt werden, sondern sie erhielten auch von jedem Fasse 2 Schoppen. Dafür wurde der Preis des Weines von ihnen festgesetzt und der Stadtsecretair mußte das Faß bezeichnen, so daß erkannt werden konnte, falls nachher dem Weine zugemischt worden. War das Faß ausgeleert; so lag dem Stadtsecretair ob nachzusehen, ob das Zeichen auch unverletzt geblieben sey und dem Rathe Anzeige davon zu machen. Erst in spätern Zeiten wurde eine bestimmte Besoldung der Rathsherrn üblich.

Ueber die Amtsverrichtungen des Magistrates verdanken wir dem Dr. Kampe die Mittheilung einer Reihe von interessanten, aus alten Acten und Rechnungen zusammengestellten Angaben von einzelnen Handlungen, die wir keinen Anstand nehmen, hier wörtlich einzuschalten: „Der Magistrat ist es, der die neu aufzunehmenden Bürger in Eid und Pflicht nimmt, und von ihnen die Gebühren einzieht. Die Zahl der neuen Bürger betrug 1572 15, vier Jahre später 30, im Jahre 1578 mehr als 60, dann 1580 nur 48, von Ostern 1585—86 nahe an 40. Für die Gewinnung des Bürgerrechts und der Brauergilde zahlte gegen das Ende des Jahrhunderts, wahrscheinlich der Sohn eines Bürgers und Brauers, 2 Fl. 34 Gr., das Bürgerrecht und die Tuchmachergilde zu gewinnen (1572) ein Fremder 3 Rthlr. 30 Gr., ein Einheimischer gerade die Hälfte (1 Rthlr. 37 Gr.), eben so um Bürger und Bäcker zu werden, ein Fremder 5 Fl. 8 Gr., ein Bürgersohn 2 Fl. 16 Gr., für Ertheilung des Tischlergewerks und der Bürgerschaft der Fremde $4\frac{1}{2}$ Fl. Daß außerdem die Neuaufgenommenen die herkömmlichen Abgaben an ihre Gewerke zahlten, braucht nicht besonders erinnert zu werden. — Wie nun die Bürger in des Rathes Hände ihren Bürgereid leisten, so alle diejenigen, welche vom Rath in besonderen Dienst genommen werden. Noch sind uns die Eidesformeln bekannt, auf welche z. B. die weisen Mühlen, die Bierspünder, die Reitknechte verpflichtet wurden. — Eben so übt der Rath seine polizeiliche Gewalt aus, wie zu der Grasen Zeit, mit besonderer Strenge, wenn der Bürger einer die Ehre des Rathes verlegt hat. Der Bürger Drewes Schalene kauft sich mit 1 Wispel Hafer von der Strafe des Gefängnisses los, die ihn betroffen, weil er den Rath der Partheilichkeit beschuldigt hat. Dann zahlen 3 Fleischer 1 Wispel Hafer Strafe, weil sie Fleisch von einem verfangenen Ochsen verkauft, mehrere Bäcker 5 Schillinge, weil sie das Brodt und die Semmeln zu klein gebacken, dem Tuchmacher Müller wird sein Tuch, das er durchlöchert geliefert, in pleno kreuzweis durchschnitten, überdies 1 Schock Groschen als Strafe auferlegt; selbst mit Hausarrest wird Werdermann belegt, weil er schlecht vom Rathe gesprochen. Wegen Ungehorsams wird dem Peter Stegermann die Strafe von 2 Scheffel Hafer zuerkannt, Hans Lievenbergs Frau aber die Zahlung von 30 Schillingen, weil sie einem Andern Unterkauf gethan. Eben so viel soll auch Martin Lindow zahlen, weil er am AltsRuppiner Thore Roggen gekauft, des Rappen uxor von Templin aber 9 Gr. 11 Pf., weil sie Flachs gekauft auf dem Herbstmarke, ehe der Wisch ausgeheckt und es den Fremden erlaubt gewesen. Matthis Weger, der Hausmann, giebt 16 Gr. für seinen Burschen, weil dieser bei Nacht zur Unzeit gepfiffen und die Trommel geschlagen, ein

Anderer 1 Fl. 12 Gr., weil die Frau beim Ofen Flachs getrocknet, Im Jahre 1597 zahlen zwei Männer 2 Rthlr., weil sie sich auf dem Stadtkeller über dem Spiele geschlagen, ein Anderer muß außerdem noch 48 Stunden im finstern Keller liegen. Den Valentin Schnakenburg kostet es 18 Gr. Strafe, weil er am Sonntag vor der Vesperpredigt durch den Schlächter hat Wurst machen lassen, eben so viel zahlt dieser; Jakob Buchholz $\frac{1}{2}$ Rthlr., weil er in Struensee's Haushür gestochen, um diesen zu verletzen. Wegen leichtsinnigen Ehevorsprechens des Max Stollen, Barbiers in Neu-Muppin, an des Reichmeisters zu Alt-Muppin Tochter befehlt der Gestrenge Kurt Rohr und der Ehrbare Rath, daß Stollen 8 Fl. an des Mädchens Vater, 10 Fl. aber an die hiesigen Spittel entrichtet. Nicht minder liegt dem Rathe die Ackerordnung ob; 1583 zahlen zwei Bürger 8 Scheffel Straßhafer, weil sie zu Treslow keine Brache ausgepflügt haben. Ich glaube, die angeführten Beispiele, die ohne Mühe vervielfacht werden könnten, werden ausreichen, uns eben so sehr von dem kräftigen Eingreifen des Rathes, als von der unbegrenzten Willkühr, mit welcher er die Strafen decretirte, ein anschauliches Bild zu geben. Hierüber befand sich auf dem Rathhause ein sogenanntes Unfriedebuch*), in welchem die Gestraften sich eidlich verpflichten mußten, weder an ihrem Ankläger noch an dem Rathe Rache nehmen zu wollen, und zugleich das Verbrechen eingestanden, etwa in folgender Form: „Ich Achim Grote, Aufschließer am Seethore, bekenne, daß ich außer anderen Gartendiebereien von 10. Garten Planken und Thüren weggetragen, und deshalb in der Badstube 5 Tage und Nächte gefänglich gesetzt worden, und alsobald in den Raaz Anderen zum Abscheu gehen, und darin öffentlich zwei ganzer Stunden stehen müssen.“ Dienstag p. Palm. 1602. Besonders hatte der Rath einen schweren Stand, als es galt, die strengen Luxusgesetze des Kurfürsten Hans George durchzusetzen.“

„Auch die Verwaltung des städtischen Vermögens bleibt in des Rathes Händen, so jedoch, daß die landesherrliche Aufsicht über dieselbe mit der Zeit mehr als früher hervortritt, und churfürstliche Commissarien, wie 1573 der Rath Melchior Krause, die Hausrechnung**) von Zeit zu Zeit abnehmen. Vor dem großen Brande befand sich auf dem hiesigen Rathhause eine Reihe von Folianten, welche die Kammerei-Rechnungen enthielten, und zum großen Theile von Herrn Bernhard Feldmann benutzt und excerptirt wurden. Es ist für den, der im Kleinen Großes zu sehen gelernt hat, nicht uninteressant, aus den dort verrechneten Ausgaben die Thätigkeit und Stellung des Rathes zu erkennen. Außer den gewöhnlichen Ausgaben, den Abgaben an den Landesherrn, den Gehaltszahlungen an die Rathspersonen und die Rathsbekleideten und dergleichen, sehen wir ihn für die städtischen Gebäude, für die beiden Rathhäuser, für die Thorthürme, für Kirchen und Hospitäler, für Straßenbau, Mühlen, Ziegelei, für Gräben und Fischteiche die erforderlichen Summen auszahlen. Des Churfürsten Ankunft wird erwartet; sofort werden die Zimmer für die hohen Herrschaften in Bereitschaft gesetzt, Gänge neu gebielt, Tische und Bänke mit neuem Luche beschlagen, die Rathskaleschen, die Sperr- und Rüstwagen in ehrlichen Stand gesetzt, alles ohne Befragen der Bürgerschaft, nach eigenem Dafürhalten eines Wohlweisen Rathes. Der Churfürst verlangt zur Werbung von Truppen, zum Ankauf von Ländern, zur Abschließung eines Bündnisses, zur Vermählung einer Prinzessin die außerordentliche Beisteuer des Landes: der Rath übernimmt die auf die Stadt fallende Summe, treibt dieselbe von den Bürgern bei, erhebt dazu im Nothfalle Kapitationen zu beliebigen Zinsen, und versetzt dafür die städtischen Gefälle. Es ist merkwürdig, wie lebhaft der Geldverkehr des Rathes ist, wie er bedeutende Summen borgt, alte Schulden bezahlt, Pächte und Zinsen an sich kauft, Wechsel besonders auf Hamburg ausstellt, immer den besten Kredit findet. Hier sendet er 36 Rthlr. 9 Gr. 3 Pf., die zu Walpurgis fällige Hälfte der Urbede nach Berlin, dann zahlt er 1597 dem Stadt-

*) Sollte wohl Unfriedebuch genannt seyn.

**) „Hausrechnung“ ist wohl die Muppiner Amtsrechnung.

physikus Joachim Neuchlin seinen Jahrgehalt mit 37 Thlr. 12 Gr., während dessen Nachfolger, der Dr. Kalbe, 1603 schon 60 Thlr. empfängt. Die Amtswohnung des Physikus läßt er auf dessen Verlangen ausbessern, eben so die der Lehrer, z. B. 1577 giebt er für ein Schloß zu des Baccalaurei Schlafkammer 18 Gr. Zu Pfingsten 1573 erhalten die Diakonen 1 Gr., damit sie in der Kirche das Volk warnen, unter der Vogelstange durchzugehen; in demselben Jahre abermals 1 Gr., damit sie von der Kanzel herab vermeiden, daß des Dietrich von Quitzow Creditoren auf churfürstliche offene Citation zu Wiltsnack ankommen sollen. Eben so viel erhält freilich der Meier, der Reisknecht, die Hirten als Wetegeld (Miethspennig); 4 Gr., ja 8 Gr. der Diebshecker, die kalte Badstube, die kein ehrlicher Mann betrat, zu reinigen. Die Spende in der Kreuzwoche betrug 24 Thlr. 10 Gr. 4 Pf., zum Vogelschießen verehrt der Rath nach alter Weise 12 Fl. Dann läßt er wieder ein Kind, das bei Nachtzeit auf der Straße ausgefetzt gefunden, auf seine Kosten reinigen, kleiden, nähren. Der Hausmann erhält dafür, daß er auf dem Thurme von seinem Stübchen aus Tag und Nacht Wache hält und die Stunden anzeigt, wöchentlich 8 Gr., also den Thaler zu 44½ Gr., jährlich etwas über 8 Thlr. Im Jahre 1576 erhalten Rector und die Actores 3 Fl. 9 Gr. an Bier, als sie zur Fastnacht eine Comoediam agiret, 1585 3 Fl. 7 Gr. an 2 Tonnen Bier, nachdem sie Sonntag Estonihl eine Comödie vom Daniel auf dem Markte agirt; der Magister Peter Fehr, als er zwei Comödien eben daselbst aufgeführt, 1613 schon 10 Thlr. und 1614 gleichfalls 10 Thlr. für die beiden Comödien von der Eugenia und Nebucadnezar. Dessen Nachfolger Joachim Schreck führt 1615 auf dem Kirchhofe eine Studenten-Comödie lateinisch auf, der Rath verehrt ihm dafür 4 Thlr. Es möchte fast scheinen, als ob in jener Zeit Gelehrte die von ihnen verfaßten Werke in die ihnen einigermassen bekannten Orte nah und fern an den Rath übersandten, um von diesem eine reelle Anerkennung ihrer Verdienste zu erlangen. Im Jahre 1573 verehrt Nicolaus Reinsberger, Mathematikus zu Halle, dem hiesigen Rathe einen kunstvollen Quadranten, und erhielt von diesem dafür 33 Gr. 1576 erhält der Dr. Fleck von ihm 3 Thlr. 21 Gr., da er die Apothekertare demselben eingeschickt und verehrt; 1577 Philipp Eisleben für ein Büchlein, so er dem Rathe verehrt, 22 Gr.; 1578 Martin Rheder, da er dem Rathe ein gedrucktes Carmen dedicirt und offeriren lassen, 1 Fl. 11 Gr.; 1597 ein ausgewandter Prediger, Magister Albinus Moller aus Straupitz, 1 Thlr., weil er dem Rathe mancherlei Art seiner Kalender und Praktiken zugeschickt. Magister Joachim Schreck hat etliche Theses, welche er zu Greißwald in der theologischen Facultät vertheidigt, dem Rathe gewidmet, dieser verehrt ihm dafür 5 Thlr. Dem Georg Pondo dagegen, Bürger und Stiftsverwandten zu Köln a. d. S., wird seine Comödie „der Knabenspiegel“ mit 6 Gr. wieder zurückgesandt. Magister Baltasar Leutinger empfängt für sein Buch de principio theologico 1 Fl. 11 Gr. Die Schulgesellen, als sie am Neujahrsabend Einen Ehrbaren Rath besungen, belohnt er mit 29 Gr. 4 Pf. Da jedoch die hiesigen Gerichte mit dem Rathe dem Hauptmann Luedloff von Knesbeck zu seiner Hochzeit einen silbernen Becher verehren (1578), giebt der Rath zu seinem Antheil die unerhörte Summe von 12 Fl. 7 Gr. 4 Pf. Eben so wenig läßt er es an einem Geschenke fehlen, wenn Söhne von Rathsherren, welche sich den Studien gewidmet, hier oder auswärts ihr Amt antreten. So verehrt er dem Magister Lorenz Berlin, so dem Prediger zu Bietitz, Andreas Bindemann, als sie ihre primitias celebriren, 4½ Gulden an 3 Goldgulden, so dem bisherigen Kantor, Caspar Lievenberg, da er zum Predigtstuhle berufen wurde (1602), 2 Thlr. 6 Gr., ähnliche Geschenke wohl jedem von außen hierher vocirten Lehrer und Prediger. So oft sich fern ein Rathsherr verheirathete, so oft Sohn oder Tochter aus einer Rathsherrnfamilie, ein Prediger oder ein Lehrer seine Hochzeit feierte, erhielt das junge Paar 2 zinnerne Schüsseln oder ein Aequivalent an Gelde zum Geschenk, Hausmann und Kantor mit ihren Gehülften musciren auf der Hochzeit, und erhalten dafür vom Rathe 11 Gr., 14 Gr. und darüber; auch der Brauthahn, bestehend in Confect, welches

der Apotheker liefert, darf nicht fehlen. Damit Niemand sich über Zurücksetzung beschweren könne, giebt der Rath allen gleich, jedes Mal für 22 Gr. und einige Pfennige“.

Ungeachtet dieser Freigebigkeit des Rathes findet man die Kammerei der Stadt Neuruppin nicht sehr reich ausgestattet. Mit so zahlreichen Dörfern, Heiden, Gewässern, Fischereien, Mühlen, Zollgerechtigkeiten, wie sie den meisten Märktischen Städten ihrer Größe zu Theil geworden sind, war Neuruppin nicht versehen. Im Jahre 1572 bat die Stadt den Churfürsten um Verleihung einiger Garnzüge auf dem Rhinsee. Doch scheint diese Bitte keine Gewährung gefunden zu haben. Die Grundbesitzungen, welche der Kammerei angehörten, bestanden aus einer Meierei bei der Stadt oder dem sogenannten Stadthofe, aus dem Vorwerke Treskow, dem Vorwerke Steffin, dem Gute Zermüsel, einigen Unterthanen im Dorfe Langen und aus einzelnen Ländereien auf der Feldmark der Stadt nebst verschiedenen Häusern im Umfange derselben.

Unter diesen gehörte wohl der Stadthof zu den ältesten Besitzungen des Orts. Er lag in der Schulzenstraße und hatte eine Scheune vor dem Altruppiner Thore. Die dazu gehörigen Ländereien bestanden in 2½ Hufen Landes, 2 Worthen, einem Stücke Landes vor dem Bechliner Thore und in der sogenannten Bullenwiese. Die ursprüngliche Bestimmung dieses Stadthofes war hier wie in andern Städten nur die, die für gemeine Benutzung der Bürger erforderlichen Zuchtthiere so wie den zum öffentlichen Dienste erforderlichen Marstall zu unterhalten. Der Rath zu Neuruppin hatte nämlich einen förmlichen sogenannten Marstall. Hierin wurden Pferde gehalten, welche theils zum Gebrauche für allgemeine Stadtangelegenheiten, theils zur Bestellung der Dienste benutzt wurden, welche die Stadt dem Landesherrn zu leisten pflichtig war. Dies Verhältniß findet sich ähnlich in fast allen übrigen Städten. Seltner findet man dagegen, daß wie zu Neuruppin eine eigene Art von Abgaben erhoben wurde, um diese Pferde im Rathsmarstall zu unterhalten und die abgehenden zu ersetzen. Diese Abgabe hieß der Pferdeschoß. Im Jahre 1595, da die Bürgerschaft sich dieser Last zu entziehen suchte, wurde von den Churfürstlichen Commissarien die Anordnung getroffen, „weil das Pferdeschoß zu Bestellung seiner Churf. Gn. dienste angesetzt, so solle dasselbige jeztlich weiter eingenommen werden. Doch do sich künftigt zutrüge, daß ein Rath auf ihrem Wildenstalle so viel Pferde erziehen würde, welche also tuglich, daß damit Sr. Churf. Gn. binste bestellet werdem könnten, so solle alsdan dasselbe Pferdeschoß fallen vndt gemindert werdenn“. Im Jahre 1624 mußte sich der Rath in dem bürgerlichen Rejesse dieses Jahres zu der Verpflichtung bequemen, künftigt nicht über 4 Pferde zu halten und dieselben nicht zu Privatweden zu benutzen. Mögte auch bisweilen einem Bürgermeister, wenn die Pferde sonst nichts zu thun hätten, in dem Wunsche der Benutzung derselben gewillfahrt werden, so solle doch keine Gewohnheit daraus gemacht werden.

Im 16. Jahrhunderte war man rücksichtlich des Stadthofes auch nicht bloß damit zufrieden, den Unterhalt der Zuchtthiere und Dienstpferde durch den Ertrag derselben sicher gestellt zu sehen. Man suchte vielmehr außerdem einen Ertrag zu erreichen. Zu dem Ende wurde denn eine Schäferei auf demselben angelegt und das Brachfeld der Bürger mit dieser Heerde betrieben. Doch fand diese Einrichtung bei der Bürgerschaft anfänglich großen Widerspruch. Im Jahre 1594 gab die Bürgerschaft dem Rathe endlich nach, auf der Rathschäferei 500 Stück Schaaf ohne der Knechte Vieh zu halten und in den Winter zu schlagen. Doch sollten dagegen die Schaaf, die Butter, Käse und Milch, welche auf der Schäferei gewonnen würden, der Bürgerschaft vor Anderen verkauft werden. Da indessen auch hiernach der unter Administration des Rathes stehende Meierhof nichts Beträchtliches einbrachte; so wurde schon im Jahre 1624, bei Gelegenheit der damaligen commissarischen Versöhnung des Rathes und der Bürgerschaft in Vorschlag gebracht, den Meierhof zu verpachten. Doch der Rath wollte sich nicht hierzu bequemen. Er versprach durch tüchtige Administratoren es schon dahin zu bringen, daß das Rathsvorwerk einen gu-

ten Ertrag liefere. Zuletzt mußte sich der Rath aber doch zu einer Verpachtung entschließen. Dem Pächter wurde die Last aufgelegt, 4 Stadtbullen und 4 Eber umsonst auszufüttern. Darneben wurde im vorigen Jahrhunderte gewöhnlich eine Pacht von beinahe 100 Thalern jährlich erlangt. Im Jahre 1766 wurde der Stadthof endlich an einen gewissen Granzow in Erbpacht ausgethan gegen Erlegung eines jährlichen Canons von 70 Thlrn. und unter der Bedingung, nicht nur die Zuchtthiere, wie bisher dem Zeitpächter oblag, zu unterhalten, sondern auch auf einer wüsten Stelle in der Stadt vier ausländische Colonisten anzusiedeln. Später trat in dem Erbpachtscontracte noch eine Veränderung rücksichtlich der Zuchtthiere für den Gebrauch der städtischen Viehheerden ein. Der Erbpächter hatte zwar die Verpflichtung übernommen, 4 Bullen und 2 Kempfen auszufüttern; aber die Kammerei mußte diese Thiere anschaffen und im Falle des Abganges ersetzen: auch war die Zahl der Zuchtthiere zu klein. Im Jahre 1799 wurde daher der Erbpächter bewogen, nicht nur 5 Bullen und 3 Kempfen jährlich auszufüttern, sondern auch auf seine Kosten zu beschaffen; wogegen demselben von seiner jährlichen Erbpacht der 70 Thlr. ein Erlaß von 35 Thalern gewährt, ferner bei etwaigen Viehsterben zu dem Ankauf neuer Bullen die Hälfte des Kaufgeldes vergütigt und zur Einhegung einer für die aufzuziehenden jungen Bullen erforderlichen Koppel das Holz zu den Rücken aus der Kammereiheide verabfolgt werden soll.

Das Dorf Treskow besaß die Stadt auf dem Grunde einer Erwerbung vom Jahre 1395. Es wurde der Stadt vom Grafen Ulrich von Lindow für 40 Mark Silber mit allen Zubehörungen, namentlich auch mit der Gerichtsbarkeit und mit dem Patronate eigenthümlich verkauft. Die Feldmark des Dorfes bestand in 52 Hufen, von denen der Rath sieben freie Hufen nebst den dazu gehörigen im Fehrbelliner Luche gelegenen 204 Morgen 82 Ruthen Wiesen im Jahre 1572 zur Anlegung eines Vorwerkes und einer Schäferei benutzte 5 Hufen an Neuruppiner milde Stiftungen überwiesen wurden und die die übrigen gegen Zinsen und Pächte im Besitze von Privatpersonen blieben. Da es zu jenem Vorwerke dem Rathe an den zu solcher Wirthschaftsführung damals für erforderlich geachteten Hofdiensten ganz gebrach; so hat er den Churfürsten ihm die Dienste der Neuruppiner Pfarrbauern hierzu abzutreten. Die Pfarrkirche zu Neuruppin hatte zur Zeit der Reformation sechs Pflugdienste und zwei Rossfährdienste gehabt. Letztere zu Langen, erstere hier so wie in Krenzlin, Karwe, Walchow und Progen. Da die Kirche indessen von den Naturaldiensten keinen Gebrauch machte, so erhob sie ein Dienstgeld als Surrogat, bis Curt von Nohr als Hauptmann von Ruppin jene Dienste zum Amte einzog. Das Amt, obgleich ohnehin mit Diensten reichlich versehen, besaß diese Dienste noch im Jahre 1572, in welchem Jahre der Magistrate zu Neuruppin, in der Absicht zu Treskow ein Vorwerk anzulegen, wozu es ihm an Hofdiensten gänzlich mangelte, den Churfürsten bat, ihm hierzu die der Pfarrkirche entzogenen Hofdienste beizulegen. Indessen hatte dieser Antrag eben so wenig den erwünschten Erfolg als eine andere Bitte, welche die Stadt in demselben Jahre dem Churfürsten vortrug, nämlich der Churfürst möge ihr das zwar nicht eben einträgliche, aber doch ergößliche Recht lassen, auf der Feldmark „Treschau“ nach Hasen zu stellen und die Kornung auszuüben, da ein jeder sich sonst der Jagd auf seinem Grund und Boden bediene, die Churfürstlichen Beamten aber der Stadt die alte Gerechtigkeit des Hezens und der Kornung hier inhibirt hätten. Das Vorwerk Treskow blieb ohne Hofdiener und der Rath wagte die Jagdgerechtigkeit auf dem Treskower Felde nicht mehr auszuüben. — Die Verwaltung des Treskower Meierhofes geschah übrigens ebenfalls anfänglich im Wege der Administration, wobei denn die Bürgerschaft über die schlechte Wirthschaft des Rathes viel zu klagen fand. Im Jahre 1594 verglich sie sich mit dem Rathe dahin, daß der Rath auf der Treskower Meierei 10 Däsen, 14 Kühe, 10 Pferde und 20 Schweine halten, dagegen die Gänse abschaffen solle, so wie auch einen der gemeinen Hütung der Bürger entzogenen Horst genannten Ort, dieser restituire und eine Hufe auf dem Treskower Felde dem

Neuruppiner Siechenhause abtrete. — In neuern Zeiten wurde auch dieser Meierhof in Zeitpacht ausge-
gethan, bei welcher Benutzungsart im vorigen Jahrhunderte jährlich 5 bis 800 Thlr. Pacht gewonnen
wurden, bis derselbe mittelst Contracts vom 22. Dezember 1766 an den frühern Zeitpächter Gutschmidt
gegen 2000 Thlr. Erbstandsgeld und 800 Thlr. jährliche Pacht, so wie mit der Bedingung, daß der
Gutschmidt ein Colonistenetablissement von 12 auswärtigen Familien begründe, in Erbpacht ausge-
gethan wurde.

Das Rittergut Steffin erkaufte der Rath im Jahre 1617 von den Gläubigern des Matthias
Christoph und Ludwig von Gadow, indem er das Kaufgeld dazu anlieh. Doch die Bürgerschaft und ihre
Repräsentanten waren gegen diese Erwerbung, worin die Kämmererei sich eine bestimmte Last der Zinsen
entrichtung aufgebürdet und dafür nur eine sehr ungewisse Aussicht auf Schadloshaltung aus den Früch-
ten des Landgutes erlangt hatte. Die Hoffnung auf Vortheil wurde durch die bis dahin vorliegenden,
namentlich an dem Rathsmeyerhofe gemachten Erfahrungen nicht unterläßt. Mit diesen Gründen brachte
es die Bürgerschaft denn auch dahin, daß der Rath sich bequeme, im bürgerlichen Verträge vom Jahre
1624 das Versprechen abzulegen, er wolle das Gut Steffin bald möglichst wieder verkaufen und den Er-
lös dazu anwenden, um die zur Erwerbung des Gutes contrahirten Schulden abzutragen. Indessen wurde
diese Zusage des Rathes nicht erfüllt, und das Gut Steffin bis in die neueste Zeit beibehalten. — Die
Zubehörungen des Gutes bestanden nach amtlicher Anzeige des Magistrates vom Jahre 1744 in 6 Rit-
terhufen und $3\frac{1}{2}$ contribuablen Bauerhufen, ingleichen vier Bauern, wovon drei dem Rathhause Pächte
und Dienstgeld gaben, der vierte hingegen nur die Dienste, die Pächte dagegen der Pfarrkirche leistete. Au-
ßerdem hatte der Rath noch zwei wüste Hufen im Dorfe: auch gehörten zu dem Rittergute zwei Heiden,
Gadow und Tornow nebst einem See in der letztern, der Tiefensee genannt, den die Stadt 2 Jahre nach
einander und das Amt Ruppin im dritten Jahre mußte. Hierzu besaß der Rath noch 2 kleine Teiche,
der Kellen genannt, im Jahre 1545 durch Lausch vom Amte Ruppin erworben.

Das Rittergut wurde im Anfange des vorigen Jahrhunderts auf gewisse Jahre verpachtet, dann
aber gegen jährliche 325 Thlr. 15 Gr. 5 Pf. in Erbpacht ausge-
gethan.

Im Jahre 1780 machte die Kämmererei die Erwerbung des Gutes Zermügel. Sie erkaufte
dies ehemalige Schulzengut von dem von Kleist auf Progen für 8396 Thlr., indem sie das Kaufgeld
durch den Verkauf von 1500 Klehnen und 100 Eichen ihrer Heide erübrigte. Das Gut wurde im Jahre
1781 für 323 Thaler, bei spätern Wiederverpachtungen jedoch etwas niedriger verpachtet.

Die Besitzungen der Neuruppiner Kämmererei im Dorfe Langen waren im vorigen Jahrhunderte
4 Bauerstellen, von denen dem Rathhause die Pächte, der Fleischzehent und eine Geldabgabe unter dem
Namen Pfenningspflege, die Dienste aber dem Amte Ruppin geleistet werden mußten. Die Pächte bestanden
bei jeder Bauerstelle in 1 Winipel Gerste und eben so viel Roggen; die Pfenningspflege, welche nur drei
dieser Bauern leisteten, war ungleich und betrug resp. 7 gGr. 6 Pf., 16 gGr. und 3 gGr. 6 Pf. Der
vierte Bauer leistete die Pfenningspflege dem im Dorfe befindlichen Rittergute, zwei andere Rathsbauern
leisteten demselben einen Theil ihrer Pfenningspflege. Der Fleischzehent bestand in 12 gGr. für eine
Sau, 10 gGr. für ein Fohlen, 3 gGr. für ein Kalb, 1 gGr. für ein Lamm, 4 gGr. für die zehnte
Gans, und in einem Rauchhuhne von jedem Bauerhofe. Erworben war diese Besitzung zu Langen größ-
tentheils durch Kauf von einem gewissen Steinbrecher im Jahre 1563, andertheils durch Eintausch ge-
gen geringe Pächte, welche der Rath zu Niederwerder, Radensleben und Witberg besessen hatte.

Außer diesen Kämmerereigütern hatte die Stadt im Jahre 1744 noch im Besig:

a) an Ackerländern,

1. eine halbe Hufe, welche besonders verpachtet wurde und der Kämmererei von der ausgestorbenen

Gewandtschneidergilde zugefallen war; 2. ein Stück Acker, die Buschowsche Horst genannt, das wegen der schlechten Bodenbeschaffenheit die meiste Zeit wüste lag; 3. eine Breite an den sogenannten Lindenbergen, welche wegen ihrer schlechten Beschaffenheit nur alle 3 Jahre besäet wurde; 4. ein Stück Acker, die Fahrenhorst genannt, in der sogenannten Ruhburg belegen; 5. zwei sogenannte Bockberge am See bei Altruppin, welche die Bewohner dieses Orts als Gärten für einige Groschen jährlicher Abgabe nutzten; endlich 6. eine Hufe auf der Neuruppiner Feldmark, welche an Bürger verpachtet wurde. Daß der Rath diese Hufe und die oben erwähnte halbe Hufe, nebst den sonstigen Ackerstücken, nicht zu seinem Stadthofe nutzte, beruhte wohl auf dem Widerstande, den die Bürger Neuruppins einer Erweiterung der Zubehörungen des Stadthofes entgegen setzten. Der Rath hatte in früherer Zeit mehrere der bürgerlichen Hufen in Besitz genommen, namentlich um sich wegen residirender Grundabgaben bezahlt zu machen. Doch schon im 16. Jahrhunderte klagte die Bürgerschaft über die dadurch erlittene Schmälerung ihrer Nahrungsquellen beim Churfürsten, und bewirkte hierdurch, daß dem Rathe im Jahre 1594 für die Zukunft alle weitem Erwerbungen für seinen Meierhof untersagt wurden. Wäre auf einer bürgerlichen Hufe so viel Schoß versessen, daß der Rath dieselbe an sich zu nehmen befugt; so sollte er solche nicht für sich behalten, sondern öffentlich feil bieten und dem meistbietenden Bürger selbige zuschlagen.

b) an Holzungen.

Außer den beiden zum Gute Steffin gehörigen Holzungen Gadow und Tornow, besaß der Rath einen dritten kleinen Wald, die Quäste genannt, und einen vierten Wald, ebenfalls unbedeutender Ausdehnung, namens die hohe Wendemark, die früher aus angebaueten Aeckern bestand. Indessen war es lange streitig, wie weit diese Reviere, die Quäste und die Wendemark, der Bürgerschaft oder der Kammerlei gehörten. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts kam es über diesen Streitpunkt zu einem förmlichen, beim Kammergerichte geführten Prozesse, der jedoch zuletzt mittelst eines im Jahre 1765 vom Könige genehmigten Vergleichs dahin vertragen wurde, daß der Bürgerschaft zugestanden wurde, das auf dem Revier der Quäste befindliche abgestandene Holz zu verkaufen, um die daraus zu lösenden Gelder zur Tilgung der wegen der Schwedischen Contribution contrahirten Schulden zu verwenden: wogegen sich die Bürgerschaft der an der Wendemark prätendirten Holzungsgerechtigkeit für die Zukunft ganz begab.

c) an Wiesen und Gärten.

1. einen Flecken Wiesewachs an dem Kunsterspring in der Gadower Heide und 2. ein am Fehrbellinschen Damme gelegenes Luch, welches die Grafen Ulrich und Günther am 30. April 1315 der Stadt mit dem Bemerken bestätigten, daß solches der Stadt bei deren Gründung von ihren Vorfahren beigelegt worden sey. 3. Die Schöppenwiese und der Kesselhacken, wovon die erstere als Zubehör der Gerichte, die letztere durch eine im Jahre 1428 erfolgte Abtretung der von Fraß an die Stadt gekommen war. 4. Die sogenannten Quästgärten an dem Quäste genannten Eichholze und 9 Gärten bei der Stadt, 8 vor dem Altruppinier Thore, welche gewöhnlich Rathesbediente inne hatten und einen neunten vor dem Seethore. Nach dem Reestablishement erwarb die Kammerlei im Jahre 1790 noch mehrere unmittelbar an der erweiterten Stadtmauer gelegene Bürgeräcker, um dieselben, in Gärten verwandelt, erblich wieder auszuthun.

d) In Mühlen hatte Neuruppin nach einem Zugeständnisse der Grafen vom Jahre 1448 einige Roßmühlen, woran der Name Roßmühlengasse die Erinnerung bewahrte. Später sind diese Roßmühlen verfallen. Ebenso ging es mit der Walkmühle, welche der Magistrat, nach dem Erbregister des Ruppiner Amtes vom Jahre 1593, besaß. Dieselbe war wegen des fast beständig fortdauernden Wassermangels der Stadt mehr zur Last als zum Vortheil. Die Schuster hatten eine Lohmühle, welche sie selber bauen und unterhalten und wovon sie der Kammerlei jährlich 2 $\frac{1}{2}$ Thlr. Grundzins entrichten mußten.

e) An Seen besaß die Kämmererei drei, die Kellen und den Tiefen-See genannt, an deren Ufern das Amt Ruppin den dritten Theil der Fischerei zu benutzen hatte. Diese, nebst einem dazu gehörigen Wiesenflecke, wurden jedoch im Jahre 1766 gegen einen jährlichen Canon von 5 Thlrn. an den Hauptmann von Mohr auf Ganzer in Erbpacht überlassen.

Ein Karpfenteich, welchen der Rath im 16. Jahrhunderte zum Besten der Kämmererei auf der Bürger Weidereien hatte anlegen lassen, erregte große Unzufriedenheit bei den Bürgern. Der darüber entstandene Streit wurde im Jahre 1594 dahin verglichen, daß der Karpfenteich nur noch für 3 Jahre bestehen sollte. Nach Ablauf dieser Zeit sollte der Teich abgelassen und von den darin gefangenen Karpfen der Centner nicht theurer als um 2 Thlr. an die Bürger verkauft werden. Doch bestanden noch 1624 solche Teiche des Rathes, deren Grundstücke die Bürgerschaft ihren gemeinen Weidereien einverleibt zu sehen wünschte: jene Anordnung, die Teiche eingehen zu lassen, wurde daher im Jahre 1624 nochmals wiederholt.

Sonstige Hebungen der Neuruppiner Kämmererei bestanden in verschiedenen Grundzinsen, den Treskowschen Zehnten, dem Abschoffe, einigen Zolleinkünften, ferner aus Einkünften von einigen öffentlichen Gewerbsanlagen, namentlich von dem Rathskeller, der Rathswage, dem Schlachthause, der Warküche und der Rathsziegelei.

Zu den der Kämmererei beigelegten Grundzinsen gehörte schon nach der Urkunde vom Jahre 1256 der Zins vom Kaufhause und Krämerhause, dem alten Markte, den Scharren der Schlächter und dergleichen zum Handelsbetriebe bestimmten Plätzen in der Stadt, so wie der Zins von allen Gärten außerhalb der Stadt. Dazu kam später noch die Erhebung von 3 Pf. Grundzins für die Quadratruthe von den auf den Stadtwällen neu angelegten Gärten. Besonders aber waren darunter die Abgaben, welche die auf dem Treskowschen Felde belegenen Bürgerhufen zu leisten hatten, nicht unbeträchtlich. Es befanden sich 31½ Hufen des ehemaligen Dorfes Treskow im Besitze von Bürgern: von 4 derselben erhoben die Hospitäler, von 2 die Pfarrkirche die Grundabgaben, von den übrigen 28½ gebührten diese der Kämmererei. Sie bestanden aber in 6 Scheffel Roggen und 6 Scheffel Gerste von jeder der 26 bessern und in 6 Scheffel Roggen und 6 Scheffel Hafer von einer jeden der beiden übrigen schlechtern Hufen. Eine halbe Hufe, die Schulzenhufe genannt, war pachtfrei.

Von diesen Treskowschen Bürgerhufen hat der Magistrat auch lange den Pfarr-Zehnten oder die Tricosima besessen. Diese Zehenthebung erwarb der Magistrat zu Neuruppin für die Kämmererei i. J. 1589. Am Tage Kreuzes Erhöhung dieses Jahres verpfändete die Pfarrkirche dem Rathhause den ihr zugehörigen Zehnten auf der Feldmark Treskow für 500 Mecklenburgische Gulden, 18 Schilling auf einen Gulden gerechnet. In Rücksicht auf die Erhebung dieser Abgabe entstanden nachgehends Streitigkeiten zwischen dem Rathe und der theilhaftigen Bürgerschaft, welche durch Bestimmungen Churfürstlicher Commissarien von den Jahren 1594, 1595 und 1624 verglichen wurden. Der zwischen der Bürgerschaft und dem Rath im Jahre 1594 geschlossene Recess enthält in Beziehung auf diese tricosima die Festsetzung: Belangende der Zehenden, so anfangs der Kirchen gebüeret, hernach aber ein Rath von der Kirchem an sich bracht, Soll solcher genommen werden, wie er gefelt, also das die Garbenn auff den Stückern von ende zue ortt gezhlt vnd ie die dreyßigste mandel dauon der Rath bekomme. Niemandis aber soll gezwungen werden, den Zehenden auf einem Drtt der Hufeenn, da das beste Korn gestanden, stehen zu lassenn. Nach dem bürgerlichen Reccesse von 1595 begriff die Erwerbung des Rathes auch den Zehnten von den Wörden und wurde in Ansehung der Erhebung des Feldzehnten verordnet, daß die Ackerleute, sobald sie das Getreide eines Feldstücks aufgebunden, solches angeben und daß sie dann auch, wenn zum Einfahren Zeit sey, vom Rathe nicht aufgehalten werden sollten. Diese Vorschriften wurden im Reccesse von 1624 noch

wals wiederholt, zugleich mit Androhung unnachlässiger Strafe gegen den, der sein Getreide ohne vorherige Anzeige vom Felde führen werde. — Der jährliche Ertrag dieser Zehnthebung für die Kämmerei wurde in dem Grund- und Lagerbuche des Jahres 1744 zu 3 Wispel Roggen und 2 Wispel Gerste angenommen. Im Jahre 1778 wurde indessen diese Zehnthebung der Kämmerei losgekündigt und gegen Empfang von 375 Thlen. an die Kirche wieder abgetreten.

Zu den nutzbaren Gerechtigkeiten der Kämmerei gehörte auch die Abschossgerechtigkeit bei Verlassenschaften, deren Erben nicht Bürger waren. Die Stadt bat 1572 den Churfürsten, sie zu schützen bei der „alten verjerten gerechtigkeit vnd Gewonheit, wenn sich erbelle ahier zutragen, das die erben, so alhier nicht Bürgerrecht haben, vns den vierten pfennigk geben.“ Der Magistrat bat um so dringender um die Bestätigung dieses Privilegii, als sich Fälle dieser Art nur selten zutrügen. Indessen wurde diese enorme Nachlasssteuer doch nicht weiter zugelassen.

Aus dem der Landesherrschaft zuständigen Zolle zu Neuruppin hatte der Magistrat jährlich vier Schock zur Erhaltung der Dämme zu erheben.

Der Rathskeller ward besonders dadurch eine der Kämmerei sehr ergiebige Einnahmsquelle, daß selbiger mit dem Monopole des Weinhandels und Weinschantes beliehen wurde. Schon das Protokoll vom Jahre 1362 gedenkt eines der Kämmerei (civitati) von jeder Kufe Weins gebührenden Einlagegeldes von 6 Schillingen, welches unter dem Namen Kellertage erwähnt wird. Unter der Bedingung diese Abgabe zu leisten, scheint damals der Weinschank und Weinhandel noch den Bürgern frei gelassen zu seyn. Im Jahre 1579 wurde jedoch dem Rathe ein bis zum Jahre 1594 bestandenes unbedingtes Monopol in Ansehung des Weines beigelegt, welches diesen Handelszweig der Bürgerschaft ganz entzog. Indessen im Jahre 1594 ließ sich der Rath geneigt finden, auf Wunsch der Bürgerschaft auf das ihm vom Churfürsten verliehene Privilegium des Weinschantes dergestalt zu verzichten, daß er jedem Bürger das Weinschenken freistellte. Dem Rathe sollte aber von jedem eingelegten Wein so viel Ungeld, als zu Berlin üblich sey, entrichtet werden, und der Wein nicht eher in des Eigenthümers Keller gebracht werden, bis diese Gebühr geleistet worden. Dabei behielt sich der Rath die „in allen wohlbestellten Städten gebräuchliche“ Gerechtigkeit vor, bevor das Gefäß eröffnet worden, denselben zu kosten, die Güte desselben und darnach das Kaufgeld zu bestimmen. Auch Ruppinisch und anderes Bier auf dem Rathskeller zu verschenken, wurde im Jahre 1594 dem Rathe bestätigt. Darneben stand aber das Bierchenken, wie der Decree von 1595 nachgibt, jedem Bürger frei, ohne besondere Kruggerechtigkeit, wie früher, vorauszusetzen. Die Bürger trieben nun jedoch in Ansehung der Weineinfuhr viel Unterschleife. Im bürgerlichen Vertrage vom Jahre 1624 wurde daher die Anordnung getroffen, daß zwei Mitglieder des Rathes und zwei aus den 24 Männern eine Commission bilden sollten, die theils in den Thoren genau erforschen lasse, wie viel Wein eingeführt werde, theils auch die Keller der Weinschenken von Zeit zu Zeit visitiren lasse, um den Defraudanten auf die Spur zu kommen. Um der Last dieser schwierigen Controlle wieder überhoben zu werden und zugleich das dennoch nur unbedeutliche, der Kämmerei hieraus erwachsende Einkommen zu erhöhen, erreichte der Rath bald hiernach eine durch Churfürstliche Verleihung bewirkte Herstellung des im Jahre 1594 aufgegebenen Monopoles. Als der Churfürst Friedrich Wilhelm nämlich am 29. Juli 1643 die Huldigung zu Neuruppin annahm, bat ihn der Magistrat unter Anderem auch darum, ihm das ausschließende Recht zum Weinschank zu verleihen, „damit dem nothleidenden Rathhause hierdurch etwas geholfen werde“. Auch bat der Rath in verschiedenen Suppliken, daß der Salzhandel im Kleinen, in der Begrenzung des Verkaufs auf Viertel, Scheffel und Meßen, ihm ausschließlich zugeeignet werde. Rücksichtlich der letztern Forderung beschied sich jedoch der Magistrat später selbst, daß es unausführbar sey, ihm das gewünschte Privilegium zu verleihen, da die Höker der Stadt die Gerechtigkeit

keit der Salzellerei besaßen, deren Nahrung dadurch zu Grunde gerichtet seyn würde. Dagegen wurde rücksichtlich des erstgedachten Punktes die Stadt mittelst Churfürstlichen Privilegiums*) vom 6. November 1643 dahin berechtigt, „daß der Rath daselbst allein frembde vnd Landtweine, auch most vnd mehthe, einlegen vnd solchs an ganzen fässern vnd eimern verkauffen oder durch ihren bestallten Weinschencken oder pensionarium ausschenden vnd verkauffen lassen möge. Dahinlegen alle andere privati, Bürger vnd Kauffleute frembde vnd einheimische, sich dessen genzlich enthalten vnd so wenig einige Weine, most oder mehthe an ganzen fässern vnd eimern einlegen vndt verkauffen, als auch sonst dessen an massen ausschenden sollen“. Das private Recht des Weinschancks blieb hiernach bei dem Rathskeller, ungeachtet häufiger Remonstrationen der Neuruppiner Kaufleute. Noch bis 1808 wurde der Rathskeller unter höherer Confirmation mit der Versicherung verpachtet, daß der Pächter bei dem Weinmonopol geschützt werden sollte. Doch wurde schon bei dieser Gelegenheit dem Kriegsrathe des Departements aufgegeben, ein Abkommen zwischen der Kammerei und den Kaufleuten der Stadt einzuleiten, wodurch dies Monopol des Rathskellers aufgehoben werde. Der Rathskeller brachte übrigens in Verbindung mit der Rathswage in dem Zeitraume von 1796 bis 1802 jährlich 565 Thlr. Pacht ein.

Mittelst des Privilegiums vom 6. November 1643 über den Weinverkauf wurde zugleich die alt Rathswagegerechtigkeit der Stadt Neuruppin von Neuem anerkannt und bestätigt. „Es wollen auch“, heißt es in demselben, „Se. Churf. Durchlaucht die alte gerechtigkeit vormals vnd mehrerwähnten Raths mit ihrer Wagebude hiemit vnd krafft dieses gnedigst privilegirt haben, bergestalt vnd also, daß kein Kauffmann oder Bürger in seinem hause große wage vnd gewichte halten, sondern alles, es sey Packgutter, Tonnen vnd fässer, Wolle, Speck vnd wie es sonst nahmen haben mög, auff gemelter wage vnd Stadtgewicht bringen vndt daselbst durch des Raths vereydeten Wagefeger, fegen erlegung der alten vbllichen gebühr, wegen lassen solle; den widerspenstigen soll der Rath die Wage vnd das gewicht abzunehmen befugt sein“. Die Ausübung dieses Privilegiums erregte jedoch in späterer Zeit, besonders nach Einführung der Acciseverfassung, viel Streit zwischen dem Rathe einerseits und der Kaufmannschaft und der Accise andererseits. Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts wurde diesem Streite durch einen den 31. October 1798 landesherrlich bestätigten Vergleich ein Ende gesetzt, worin als Grundsätze angenommen wurden, daß die Neuruppiner Kaufleute nicht verbunden, Waaren, die schon mit glaubwürdigen Wagezetteln inländischer Wagen begleitet eingingen, nochmals auf der Rathswage wägen zu lassen: daß ferner, falls das Acciseamt eine solche Nachwägung veranlasse, den Eigenthümern der Waare nur für den Fall der Unrichtigkeit des früher angegebenen Gewichtes, die Verbindlichkeit, das Wagegeld zu entrichten, zur Last falle: dagegen müsse von allen eingebrachten Waaren, die auf einer öffentlichen Wage des Inlandes noch nicht gewogen worden, und die entweder die Accise nachwägen oder der Kaufmann selbst auf die Rathswage bringen lasse, das Wagegeld mit 3 Pf. für jeden Centner und mit 3 Pf. im Ganzen für den Zettel bezahlt werden. — Im Jahre 1291, so wie auch noch 1362, war die Rathswage dem Zöllner überlassen, der dafür jährlich 10 Schillinge zahlen mußte. In neuerer Zeit wurde die Nutzung der Wage gewöhnlich mit dem Rathskeller verpachtet.

Eine andere öffentliche Anstalt, welche für die Kammerei ein Einkommen abwarf, war das öffentliche Schlachthaus. Bis in den Anfang des vorigen Jahrhunderts befand sich vor dem Seethore ein Stadtschlachthaus, das schon im Jahre 1291 unter dem Namen domus sarciminum erwähnt wird, und in welchem nicht nur, wie in andern Märktischen Städten, großes Vieh, sondern auch alle Kälber, Schweine, Hammel und Lämmer geschlachtet werden mußten. Im Jahre 1291 gab es 4 Schlächter bei

*) Befindet sich im R. Geh. Staats-Archive R. 55. Nr. 18.

diesem Schlachthause, deren jeder dreißig Schillinge für das Schlachthaus zahlen mußte. Im Jahre 1362 leisteten die Schlächter von jedem Fleischer, für den sie schlachteten, eine Abgabe von 15 Pf. alle Quartal. Später hörten die von den Fleischern getrennt bestehenden Schlächter auf, die Fleischer schlachteten nun selbst und der Rath erhielt von diesen einen Schlachthauszins von 1 Gr. für einen Ochsen, 6 Pf. von einer Kuh, 3 Pf. von einem Kalbe, Schwein oder Hammel, 1 Pf. von einem Lamm. Den Fleischern war jedoch das Schlachten außerhalb des Thores beschwerlich: sie schlachteten daher bald in ihren Häusern, entrichteten aber auch hiernach noch den Zins vom Schlachthause, als hätten sie selbiges benutzt. Da nun das Schlachthaus mit der Zeit außer aller Benutzung kam; so ließ der Magistrat selbiges eingehen, ohne jedoch die üblich gewordene Schlachthausabgabe aufzuheben, die der Acciseeinnehmer mit einnahm und an die Kämmererei ablieferte. Später wünschten die Accisebehörden die Wiederherstellung des Schlachthauses und suchten sie den Magistrat dadurch hierzu zu zwingen, daß sie die Einhebung der Abgabe für die Kämmererei unterließen. Bei der seitens der letztern vorgenommenen unmittelbaren Eintreibung derselben weigerten sich auch die Fleischer der Entrichtung und führten Klage darüber bei Hofe, indem sie besonders die Entrichtung dieser Abgabe bei kleinem Vieh für verfassungswidrig ausgaben. Mittelst Hofescriptes vom 2. October 1776 wurde jedoch die Kämmererei bei der fernern Ausübung des seit etwa 1100 Jahren ausgeübten Hebungrechtes geschützt, ohne daß das Schlachthaus hergestellt wurde. Der Ertrag der Abgabe belief sich im vorigen Jahrhunderte jährlich auf 30 bis 40 Thaler.

Unbedeutender war das Einkommen der Kämmererei aus der Garlküche. Diese wurde im Jahre 1798 auf 6 Jahre für eine jährliche Pacht von 17 Thlr. an einen Maurergesellen verpachtet. Dieselbe hatte jedoch so geringe Nahrung, daß der Pächter schon im ersten Jahre davon lief. Bei dem Bau des neuen Rathhauses blieb die Garlküche ganz weg.

Die Rathsziegelei endlich, die bei der Zeitpacht nichts eintragen wollte, was die Kosten des Unterhalts derselben überwog, suchte man im Anfange des 19. Jahrhunderts erbpachtweise unter zu bringen. Indessen auch dies mißlang, wegen des Mangels an guter Ziegelei in der Nähe. Das General-Direktorium genehmigte daher unterm 19. Mai 1803 auch die Rathsziegelei gänzlich eingehen zu lassen und die Gebäude zum Besten der Kämmererei meistbietend zum Verkauf zu stellen.

Außer diesen Einnahmsquellen werden in ältern Verzeichnissen und Urkunden noch manche Einkünfte namhaft gemacht. Nach dem oft erwähnten Rathesprotokolle vom Jahre 1362 zahlten z. B. die Juden von ihrer Synagoge und von dem damit in Verbindung stehenden Hause jährlich 2 Mark Silber und zu Pfingsten noch 12 Schillinge*); die von Ronnebeck von einem Hofe, den sie dafür schofffrei und wachdienstfrei besaßen, 1 Pfund. Hierher gehört ferner das Stättegeld (denarii locales), welches der Rath dem Protokolle zufolge in Marktzeiten erhob, nämlich von den Pelzhändlern jedesmal 10 Schilling oder jährlich 1 Pfd., von jedem Gewandschneider jedesmal 2 Schillinge oder jährlich 4 Schillinge, eben so viel von wohlhabendern Krämern, von ärmern weniger nach Bestimmung des Rathes. Ein Messerschmidt

*) Aus Feldmanns Extracten theilt uns Dr. Kampe noch folgende Notiz über die Meurrupiner Juden mit, wornach es für sie einen besondern Stadtbteil, das Judendorf genant, ursprünglich gegeben zu haben scheint:

Novus Judaeus adveniens dabit pro civilitate 1 fl. scriptori 1 gr. et servitoribus 1 gr. Mosse dabit annuatim 1 tal. medietatem pasche et aliam medietatem Michaelis et per se restaurat domum et restauranda in domo anno 1472 feria sexta purif. Marie. Salamon dat annuatim 1 sexagenam et restaurat restauranda. Mosse Ysakes dochtermann dat annuatim 1 sexagenam et restaurat restauranda. Olde Jacob Jade dat ut supra: ys dat he wanet im Jaden dorpe, annuatim dabit 1 punt pasche X fol. et michaelis X solidos. De Jaden geuen in sammede upp Michael von der Loffrichtinge (?) 1 tunne bernower byres vnde IIII ghenle.

gab jedesmal 6 Pf., ein Goldschmidt 2 Pf., ein Schuster 18 Pf. Doch gehörte dies Stättegeld in Jahresmarktszeiten dem Rathe nur von denen, welche im Kaufhause ausstanden oder deren Buden sich an die Hinterseite des Kaufhauses lehnten. Sonst gehörte das Stättegeld zum Zolle. Zu den Kammereinkünften sind endlich aber noch manche Abgaben zu rechnen, welche die Gilden nach den Verzeichnissen von 1291 und 1362 der Kammerei zu leisten hatten. Die Fleischer insonderheit entrichteten alle Quartal jeder 5 Schillinge: die daraus hervorgehende Hebung belief sich vierteljährig auf 2 Pfund weniger 1 Schilling: den einen Schilling behielten die Gildemeister für denjenigen zurück, der die Einhebung der Abgabe besorgte. Diese Abgabe bestand außer dem Scharrenzins, den die Fleischer zugleich zu leisten hatten. Scharrenzins aber erlegten neben den Fleischern auch die Bäcker für die Brodscharren und die Garküche für zwei für diese eingerichtete Scharren. Wollweber hatten in dem alten und neuen Kaufhause, Gewandschneider und Pelzwarenhändler in dem alten ihren Platz und dafür Abgaben zu leisten: für die Schuster hatte der Rath im Jahre 1360 auf dem alten Markte ein eigenes Kaufhaus errichten lassen, für dessen Benutzung die Gildemeister sich der Abgabenverpflichtung unterzogen.

Diese aus verschiedenen Quellen herfließenden öffentlichen Einkünfte waren zureichend, um die Kammerei Neuruppins ohne Schulden fortbestehen zu lassen, bis sie vermöge Verordnung vom 25. Febr. 1733 zum Behuf der Potsdamschen Kammerei 900 Thlr. gegen 5 Prozent Zinsen und im Jahre 1745 bei dem auf sie repartirten Theile der Zwangsanleihe der Churmärkischen Städte von 6000 Thlrn. 5500 Thaler zu 5 Prozent Zinsen aufzunehmen gezwungen wurde. Diese Schulden zahlte sie erst im Jahre 1783 wieder ab. Später gerieth sie in Folge des Brandunglücks für einige Zeit in bedrängte Umstände. Doch nur vorübergehend. Sie erholte sich bald wieder und hatte schon im Jahre 1790 wieder Kapitalsien bei der Banque zinsbar belegt.

Die dem Rathe angehörigen öffentlichen Gebäude waren vor dem großen Brande vom Jahre 1787: 1. das Rathhaus selbst, ein im Jahre 1716 neu aufgeführtes Gebäude, welches auf dem Alten Markte oder Kornmarkte lag. Es war zwei Etagen hoch. Im obern Stock befanden sich die Rathskammer und Gerichtsstube sammt der Registratur, die Accisestube, die Ziefestube und 6 Montirungskammern. In der untern Etage befanden sich die Hauptwache, der Rathswinkel, die Wache, die Rathsgarküche, der Fleischerscharren, 3 Köpferkammern, 2 Montirungskammern u. dgl. mehr. Unter dem Dache des Rathhauses waren Kornböden, doch auf einem derselben hielt die Ackergilde ihre Zusammenkünfte. Die Brodscharren befanden sich neben dem Rathhause. In älteren Zeiten war das Neuruppiner Rathhaus, besonders zum Gebrauch des Gerichtes, mit einem offenen Vorbau oder einer sogenannten Laube versehen, unter welcher auch Rathshandlungen öffentlich vorgenommen wurden. Namentlich mußten die neu erwählten Gildemeister nach einem Protokolle vom Jahre 1362 unter dieser Laube des Rathhauses öffentlich vereidigt werden (venire debent ad lebium civitatis, jurantes etc.). 2. Das Kunstpfeiferhaus auf dem Pfarrkirchhofe, 3. neben dem Stadthofe das Haus der Hebeammen, früher Wehmütter oder weise Mähnen genannt, und der Rathsdienner, mit einem Gefängnisse und der Rüstkammer für die Feuerlöschapparate, in der Schulzenstraße. 4. Der in der Mauer befindliche massive Gefängnisthurm. 5. Das Schützenhaus vor dem Altruppin Thore. 6. Eine Rathszehendscheune vor dem Bedliner Thore und 7. die Mühlenwage nahe bei Altruppin, doch auf der Stadt Neuruppin Grund und Boden. Dazu kamen noch das Haideläuser (Holzwärter) Haus vor dem Altruppin Thore, ein Thorewärterhaus in diesem Thore, vier Hirtenhäuser, vier Todtengräberhäuser und ein Dreckführerhaus. Früher hatte der Rath noch besessen das Schöppenhaus auf dem Neuen Markte, ein mit Rohr gedecktes Gebäude, welches um die Mitte des 17. Jahrhunderts abgetragen wurde; ein im Jahre 1617 an den Bader Joachim Werten verkauftes öffentliches Badehaus; ein im Jahre 1688 an einen Bäcker verkauftes

Physicatshaus und ein öffentliches Hochzeitshaus, worin die Hochzeiten begangen wurden, bis das Haus im Jahre 1670 wegen Baufälligkeit verkauft wurde.

Die Zahl der schosspflichtigen Privathäuser Neuruppins belief sich im Jahre 1573 schon auf 625; und Neuruppin war damals, nach Berlin, Brandenburg, Frankfurt und Prenzlau, die größte Stadt in der Mittelmark*). Im dreißigjährigen Kriege, worin Neuruppin viel zu leiden hatte, wurde jedoch die Mehrzahl dieser Häuser wüste. Wie langsam diese Verwüstungen des dreißigjährigen Krieges nur wieder ausgeglichen werden konnten, zeigt namentlich ein vorliegendes Schosscataster, wornach noch im J. 1684 ungemein viel wüste Stellen in der Stadt gefunden wurden. Die Schulzenstraße hatte darnach 21 Wohn- und Budenhäuser gehabt, davon standen 14 wüste. Die Schadelandstraße hatte ebenfalls 21 Haus- oder Budenplätze, wovon 9 wüste lagen. Am Ritterort lagen von 13 Wohn- und Budenstellen 11 wüste. Von 37 Stellen in der Probstei-Straße waren 21 wüste. Die Hofmüllerstraße zählte 46 Wohn- und Budenstellen, wovon aber noch 25 wüste lagen. Selbst unter den 19 Wohnhausstellen des alten Steinweges war eine unangebaut. In der Fehrstraße sind 49 Stellen angegeben, worunter 28 wüste; in der Sudenstraße 54, und darunter 16 als wüste. Die Scharrenstraße, inclusive der vier Hausstellen der Paspstraße, hatte unter 48 Wohnhaus- und Budenstellen 7 wüste. In der großen Beginenstraße waren von 57 Stellen nur 23 angebaut. In der Wedemer-Straße befanden sich 4 Stellen, wovon 3 bebaut waren. In der kleinen Beginenstraße zählte man 44 früher angebaute Stellen, darunter lagen jetzt 28 wüste. Die Priemkenstraße bestand nur aus 26 Stellen, worunter 17 wüste waren. Von den 46 Stellen des Taschenbergs waren 32 wüste. Der Karnip hatte 9 Hausstellen einschließlich einer wüsten Stelle, der Roderhoff 11 einschließlich 6 wüster Stellen. Die grüne Straße, die aus 11 Häusern und Buden bestand, hatte, war ganz wüste. Ganz oder beinahe ganz wiederangebaut waren nur der Hofe Steinweg mit 59 Haus- und Budenstellen, deren keine mehr wüste lag, und die Baustraße mit 36 Plätzen, worunter sich ein wüster Platz befand. Dabei waren um diese Zeit viel Häuser im Bau begriffen, welche hier den bereits angebauteu zugezählt sind. Im Jahre 1740, da man zu Neuruppin 649 Häuser zählte, fanden sich darunter noch 17 Feuerstellen, die keine Wirthe hatten, auch nicht vermietet waren, sondern als Soldatenquartiere benutzt wurden. Die Eigenthümer dieser Häuser waren theils gestorben, theils zurückgekommen. Der Magistrat hatte diese Häuser wiederholt zum Verkauf und zur Miethe ausgeboten. Es fanden sich aber keine Liebhaber dazu. Darneben gab es noch 20 ganz wüste Bürgerstellen, die ebenfalls niemand zum Wiederanbau übernehmen wollte. Die Strohdächer bei den Häusern waren um diese Zeit zwar schon gänzlich abgeschafft, indessen fand man noch hin und wieder mit Schindeln gedeckte Hintergebäude. Von den Brunnen waren noch mehrere mit Schwengeln statt der Pumpen versehen und die Straßen waren größtentheils ungepflastert. Im Jahre 1800 hatte Neuruppin 674 schosspflichtige Häuser, und im Jahre 1818, nach dem großen Kriege des gegenwärtigen Jahrhunderts, deren noch mehr, nämlich 722.

Marktplätze gab es zu Neuruppin vom Anfange her zwei, nämlich den Alten- oder Kornmarkt und den Neuen- oder Fischmarkt. Alle landwirthschaftlichen Producte, die zum Verkaufe nach der Stadt kamen, mußten, nach Bestimmung des Vertrages vom Jahre 1594, auf den öffentlichen Markt gebracht und hier feilgeboten werden. Niemand durfte dergleichen sich vor die Thüre führen lassen, und alles Kaufen vor dem Thore war bei willkürlicher Bestrafung durch den Rath sowohl Bürgern als Rathsfreunden untersagt. Auswärtige durften auch auf dem Markte nicht eher kaufen, ehe durch Aufsteckung eines Wische das Zeichen dazu gegeben war.

*) Märk. Forsch. II, 191.

Wir kommen hiernach noch auf einige Bemerkungen über die Lage der Bürger und bürgerlichen Gewerbe, wozu die uns vorliegenden alten Nachrichten Veranlassung geben.

Der Bürgerschaft wurde ursprünglich eine Theilnahme an der Disposition über öffentliche Stadtangelegenheiten in gewissem Ausfange gestattet. Nach der Urkunde vom Jahre 1256 sollte namentlich die Wahl der Rathsglieder mit Zuziehung von discretioribus quibusdam civitatis geschehen. Unter diesen bescheidenen Männern, — discretus vir war damals das für einen Mann des Bürgerstandes übliche Ehrenprädicat — sind wohl die Gildemeister der Gewerbe und die alten Rathmänner vorzüglich, doch auch andere weise Mitglieder der gemeinen Bürgerschaft zu verstehen. Die besonders privilegierten vier Gewerbe waren die der Wollweber, Schuster, Fleischer und Bäcker. Die Gildemeister dieser Gewerbe, so wie den alten Rath, findet man daher auch, den ältern Urkunden zufolge bei wichtigern Handlungen des regierenden Rathes fortwährend zugezogen. Die Zuziehung anderer weiser Männer aus der gemeinen Bürgerschaft findet sich zwar in den ersten Jahrhunderten ebenfalls; doch im 15. Jahrhunderte hörte dieselbe auf. Es wurden z. B. der Rentenverkauf von 1321 mit „ghemeynen Rade der wyfsten unser stad und unser borghere“ vorgenommen, das Schusterprivilegium vom Jahre 1360 erlassen und der Vergleich mit der Elendengilde von demselben Jahre geschlossen mit dem Rathe und dem Consense prudentiorum nostre civitatis, so wie das Pelzerprivilegium vom 26. Februar 1431 und das Weberprivilegium vom 6. Januar 1446 mit Beirath sowohl der alten Rathmänner und der Gildemeister, als auch „der kluckesten unser Stadt“ erlassen. Doch als der Rath den 22. April 1453 den Schöpffen eine Rente verkaufte und den 3. April 1490 ein Haus zur Gründung eines Hospitalis hergab, wird des Beirathes des alten Rathes und der vier Gewerbe allein gedacht, ohne daß sonst noch weise Männer zugezogen wären. Als die Grafen Johann und Jacob im Jahre 1496 mit der Stadt auf der Neuen Mühle zu unterhandeln wünschten, entboten sie vier Rathsherrn und vier Aeltesten oder alte Rathsherrn zu sich. — Die Wiedergewährung der Zuziehung von Männern aus der Bürgerschaft bei öffentlichen Angelegenheiten war ein Hauptpunkt bei den Streitigkeiten, worin demnächst der Rath und die Bürgerschaft Neuruppins zerfielen, und die im Jahre 1594, da sie mit besonderer Lebhaftigkeit geführt waren, durch eine Churfürstliche Commission vertragen wurden. Der Churfürst ordnete zu diesem Zwecke Hunert von Zerbst, Hauptmann des Landes Ruppin, Achim von Bredow, Besitzer von Rheinsberg, den Dr. Friedrich Pruckmann, Churfürstlichen Rath, imgleichen die Bürgermeister der Alt- und Neustadt Brandenburg, Andreas Dietrich und Michael Jeden, nach Neuruppin ab, und der von ihnen zwischen den streitenden Partheien gestiftete Vergleich wurde am Sonntage Exaudi niedergeschrieben und von beiden Theilen angenommen. Die wichtigste Einrichtung aber, welche sie trafen, war die Herstellung der alten Theilnahme von Gliedern der gemeinen Bürgerschaft an der Stadtverwaltung durch die Einführung von 24 Stadtverordneten. Die Churfürstlichen Commissarien trafen diese Einrichtung auf Antrag der gemeinen Bürgerschaft, indem sie den 10 Gildemeistern, die bisher an der Stadtverwaltung Theil genommen hatten, noch 14 Bürger zuordneten, welche halb vom Rathe, halb von der Gemeinde erkohren wurden. Diese 24 Stadtverordnete sollten hinfür in allen die Gemeinde betreffenden Angelegenheiten vom Rathe zugezogen werden und dahin sehen, daß andererseits auch die Gemeinde Alles, was sie vom Rathe wünsche, in geordneter erlaubter Weise bitte und fordere. Die 24 Männer bildeten so ein Organ und Vermittelungsglied zwischen dem Rathe und der Bürgergemeinde. Dabei wurde diesen 24 besonders aufgetragen, die jährliche Rechnung des Rathes abzunehmen. Auch über die erhobenen Kornpächte, die Ausfaat auf den Rathesländereien, den Productengewinn auf denselben und über dessen Verwendung sollte der Rath den 24 jährlich genaue Rechenschaft geben. Starb einer von den 24, so wurden von den übrigen 4 Kandidaten dem Rathe in Vorschlag gebracht, aus welchen der Rath den Bürger wählte, der den Verstorbenen oder

sonst Ausgeschiedenen ersetzte und das Collegium der 24 Repräsentanten der Bürgerschaft durch seinen Beitritt wieder vollzählig machte. — Diese Vertretung der Bürgerschaft bestand bis auf die neueste Zeit fort; nur daß im Jahre 1711 aus Sparsamkeit — da jedem Stadtverordneten 1 Thlr. jährlich als Remuneration gereicht wurde, — die Zahl derselben auf 12 eingeschränkt ward. —

Bei den wichtigsten Stadtangelegenheiten wurden nach ursprünglicher Stadtverfassung alle Bürger gehört. Hierzu dienten die Bursprachen, welche in ältester Zeit häufig gehalten zu seyn scheinen. Unter den Documenten über Handlungen des Rathes, worüber in späterer Zeit nur die weisesten Bürger oder nur die alten Rathmänner und Gildemeister gehört wurden, findet man aus dem 14. Jahrhunderte auch öfter noch ausdrücklich angegeben, daß diese mit dazu seitens der ganzen Bürgerschaft erteilter Zustimmung vorgenommen seyen, z. B. den 25. Juni 1323 die Verleihung des Rechts zum Gewandschnitt, an einige Wollweber und 1393 die Errichtung der Schröbergilde. Auch den 5. Juni 1430 heißt es noch in der Urkunde, worin der Rath dem Probst eine Rente verkaufte, dies geschehe mit „vulvort unser gemeinen Borger“. Doch nach dieser Zeit kam die Berathschlagung mit der gesammten Bürgerschaft noch mehr außer Gebrauch, als die Zuziehung eines Ausschusses derselben. Je seltener nun Bursprachen gehalten wurden, desto mehr hatten sich die Beschwerden der Bürgerschaft gehäuft und desto unzufriedener und stürmischer ging es daher in diesen Versammlungen her. Im Jahre 1550 erreichte der Rath, daß durch ein Churfürstliches Rescript vom Donnerstage nach Elisabeth die Bursprachen ganz untersagt wurden, „weil die Bürger dort allerlei heimliche Anschläge gegen den Rath geschlossen, dem Wir das Regiment befohlen und nicht Euch.“ Die Commission vom Jahre 1594 stellte jedoch auch diese Bursprachen wieder her. Es wurde in dem Recesse vom Jahre 1594 festgesetzt, dieselben sollten so oft gehalten werden, als der Rath der Gemeinde oder die Gemeinde dem Rath etwas anzuzeigen oder vorzutragen habe. Es solle dazu die ganze Bürgergemeinde und zwar am Abend zuvor durch den Rathsdienner von Haus zu Haus geladen werden: doch solle hierbei der von altersher übliche „Glockenschlag“ um der Schwangeren und anderer Ursachen willen in Zukunft unterbleiben. Wie zur Bauersprache, sollten die Bürger sich auch dann gehorsamlich auf des Rathes Berufung versammeln, wenn der Rath sie zur Verkündung Churfürstlicher Verordnungen oder Befehle entbieten lasse. Nach dieser Zeit verloren indessen die Bauersprachen durch die Einführung der 24 Männer an Gewicht und wurden selbige daher seltner berufen. Im Jahre 1624 wurde die Einrichtung getroffen, daß die Bauersprache jährlich an einem bestimmten Tage, nämlich am Montage nach Misericordias domini gehalten werde, das war sogleich nach dem Eintreten des neuen Rathes. Der Bürgerschaft sollte dadurch Gelegenheit geboten werden, der neuen Rathsversammlung von ihren Wünschen Kenntniß zu geben.

Dr. Kampe äußert in seinem oft erwähnten trefflichen Schulprogramme über die Bauersprache Folgendes: „In der Regel wurden diese Gemeindeversammlungen wohl nicht an einem Orte, sondern nach den verschiedenen Stadtvierteln gehalten. Diese Viertel waren 1) St. Spiritus, 2) der Kenglow, 3) St. Niclas, 4) das Veghinen-Viertel. An der Spitze jedes Viertels stehen 2 Hauptleute und 2 Viertelmeister, die ohne Zweifel von den Vierteln selber gewählt wurden. Ob diese Bursprachen nun zu bestimmten Zeiten, oder nur, wenn der Rath das Zusammentreten der Gemeinde wünschte, gehalten wurden, können wir nicht mit Sicherheit entscheiden. Es ist jenes das Wahrscheinlichere, da später die Bürgerschaft nachdrücklich die Wiederherstellung der Bursprachen alle Vierteljahre in jedem Viertel forderte, und darauf antrug, daß jeder, wer sie verabsäume, von den Viertelsteuten dürfe in eine Buße von 3 Schillingen genommen werden — ein Antrag, der sich gewiß auf einen früheren, vom Rathe in Versessenheit gebrachten Gebrauch stützte. Die Stadtdienner riefen Tages vorher die Bursprache um; auf den

Auf der Sturmglocke versammelten sich am nächsten Morgen die Bürger in ihren Vierteln, und berathschlagten unter ihren Vorstehern über der Stadt Nothdurft. Es versteht sich, daß die Viertelsmänner sich dann wieder aus den verschiedenen Vierteln zu gemeinsamer Rücksprache vereinten, um dem Rathe entweder auf seine Fragen zu antworten, oder um ihm die Wünsche der Stadt vorzutragen.“ — Eines Urtheiles über die Richtigkeit der hierin über die Bursprache geäußerten Ansicht können wir uns bei dem Mangel der Beweisstücke, worauf dieselben beruhen, nicht getrauen.

Uebrigens gab es zu Neuruppin auch nach der Einführung der 24 Stadtverordneten und der Wiedergewährung der Bursprachen fast fortwährende Streitigkeiten zwischen dem Rathe und der Bürgerschaft. Die mannigfaltigsten Angelegenheiten gaben dazu die Materie her, z. B. die Verleihung der Stipendien, worüber im Jahre 1594 eine von beiden Theilen angenommene Bestimmung getroffen war. „Das Lehnen zu Brandenburgt,“ sagt der bürgerliche Recess vom Jahre 1594, „quatuor Doctorum gerandt, so ein Rath anno vierczil von den Bisitatoren den Ruppiniſchen Kindern zum besten losgebetenn, soll 3 Jahr ein Rathsherrn Sohn und dann die nechstfolgenden 3 Jahr eines Bürgers Sohn jedesmahl abgewechselt, so auß dem vorhergehenden Examine zum studiren geschickt befunden, gereicht und gelehnt werden.“ Nach einer Nachricht vom Jahre 1624 trug dies Lehnen jährlich 17 Thlr. aus. Da indessen die obige Einrichtung vom Jahre 1594 die Zänkereien der Bürgerschaft mit dem Rathe über die Verleihung der Stipendien nicht beseitigte; so wurde im Jahre 1624 rücksichtlich der Conferirung des obgedachten Stipendiums die neue Anordnung getroffen, daß selbiges künftig allein nur den Söhnen der Bürgermeister und Rathmannen und zwar jeils ihrer zweien zugleich ertheilt werden solle. Dagegen sollten die Söhne von Bürgermeistern und Rathmannen an dem Genuß der 72 Thlr. Stipendiengelder, welche außerdem noch zum Unterhalt studirender Jugend auf Universitäten gewidmet waren, keinen Theil haben. Diese 72 Thlr. sollten vielmehr in 3 Stipendien zerlegt, jedes von 18 Thlrn. jährlich, nur Söhnen schlichter Bürger zugewandt werden. — Sonst wurde rücksichtlich der Stipendien-Verleihung im Jahre 1624 noch festgesetzt, daß diese vom Rathe mit Zuziehung des Pfarrers und Rectors der Schule geschehe, daß zuvörderst auf den Tüchtigsten, dann aber auch auf den Dürftigsten Bedacht genommen werden müsse und daß die Verleihung, sofern Respectanten vorhanden, nur auf 3 Jahre geschehen dürfe.

Die Beseitigung einzelner Streitpunkte, wie die Beseitigung des Streites über die Stipendien, konnte jedoch die feindliche Spaltung, wie sie zwischen Rath und Bürgerschaft Neuruppins bestand, nicht ausgleichen. Kaum hatten daher die Churfürstlichen Commissionen die Stadt verlassen und nach ihrer Meinung aller Uneinigkeit ein Ziel gesetzt; so brach diese über andere, oft unerhebliche Gegenstände von Neuem aus. So kam es namentlich über die Ausführung des Recesses von 1594 fast zu noch ärgeren Streitigkeiten, als zuvor bestanden hatten. Die Bürgerschaft verging sich zu offenen Thätlichkeiten wider den Rath. Eilends schickte der Churfürst daher nochmals Commissarien nach Ruppin. Es waren der Churf. General-Obriste Graf Rochus zu Lynar, der Oberhauptmann Dieterich von Holzendorf und die Hof- und Cammer-Gerichtsräthe Dr. Köppen und Dr. Pruckmann, die sich indessen begnügten, in dem unterm 27. Januar 1595 aufgerichteten, am 7. März 1595 vom Churfürsten bekräftigten Reccesse hauptsächlich nur die Feststellungen von 1594 zu erneuen und für die unterbrochene Ausführung der neuen Verfassungseinrichtung Sorge zu tragen. Dann führten wiederholte Streitigkeiten zwischen dem Rathe und der Bürgerschaft noch im Jahre 1624 die Nothwendigkeit einer commissarischen Untersuchung und Beilegung herbei. Die letztere geschah durch Christian von Bellin, Hauptmann der Lande Ruppin und Bellin, und durch Christian Kohl, Kammergerichtsrath, mittelst eines unterm 26. Juni abgeschlossenen bürgerlichen Vertrages, welchem, so wie dem vorigen, die Bestimmungen vom Jahre 1594 hauptsächlich zu

Grunde liegen blieben.*) — Dazu, daß es hiernach lange nicht wieder zu einer ähnlichen commissarischen Beilegung innerer Streitigkeiten in Neuruppin kam, mochte vielleicht die am Schlusse des Reccesses vom Jahre 1624 enthaltene Drohung beigetragen haben, daß künftig die Kosten von dergleichen Commissionen nicht mehr, wie bisher, aus der Kämmerei bezahlt, sondern auf diejenigen repartirt werden sollten, welche diese kostbare Maaßregel veranlaßten. Doch im Jahre 1679 kam es wieder zu einer neuen commissarischen Untersuchung, der wichtige Beschwerden der Bürgerschaft zu Grunde gelegen haben müssen, da selbige damit endete, daß der ganze Rath abgesetzt wurde. Sonst ist über diese Untersuchung nichts Näheres bekannt (Kampe a. a. D. S. 37. 38).

Wenn Bürger sich gegen den Rath ungehorsam betragen hatten, so wurden sie mit einer Art von Hausarrest belegt. Sie ohne Noth in öffentliche Gefängnisse zu sperren oder gar wie gemeine Missethäter in den Kerker zu werfen, war nicht erlaubt. Noch der § 27. des Commissionsrecesses von 1594 enthielt daher die Festsetzung: „Ein Bürger, so dem Magistrat vnd Obrigkeit vnghehorsamb, soll wie es für Alters also herkommen, in sein hauß eingelegt, Sonstern aber in kein gefengknüß gesacztt werden. Ginge er aber vber solch verbot auß; So ist es einem Rath vnbenommen, ihn in das Stübelein, so igo am Rathhause new erbawett (doch das die Thür vngesperret gehalten werde, wie es mitt Bürgerlichem gehorsamb zu halten vblig) einzusehen vndt ihn also zu gehorsamb zu bringen. Doch soll dieses auff öffentliche misstheter nicht gezogen oder verstanden werden.“ — Weigerte sich ein Bürger der schuldigen Schoßentrichtung; so wurde nach altem, im Jahre 1624 bestätigten Herkommen demselben „das Haus zugeframmt“.

Die Verleihung des Bürgerrechtes geschah durch den Rath. Nach der ältern Verfassung konnte Niemand das Bürgerrecht erwerben und bürgerliche Nahrung treiben, der nicht ein Haus eigenthümlich besaß.**) Allmählig wurde dies strenge Verhältniß gemildert, besonders zu Gunsten der Söhne und Schwiegersöhne Neuruppiner Bürger. Im Vertrage von 1594 § 1. wurde zwar noch für Auswärtige die Regel bestätigt: „Kein Fremdbder soll in die Stadt, ehe vnd zuvorn er sich durch erkaffung eines eigenen Hauses besessen gemacht, auf vnd angenommen werden“; dagegen sollte nach den Bestimmungen desselben Vertrages den Bürgerföhnen und den mit Bürgertöchtern vermählten Fremden nachgelassen werden drei Jahre lang, von der Zeit der Gewinnung des Bürgerrechtes ab zurechnen, bei den Eltern oder Schwiegereltern im Hause oder in gemietheten Häusern oder Buden zu wohnen und bürgerliche Nahrung zu treiben. Nur das Brauen neben den Eltern ward nicht verstatet. Nach Verlauf der drei Jahre wurde der junge Bürger zum Rathhause citirt und hier, durch eidliche Aussagen über seine Vermögensverhältnisse, vom Rathe in Erfahrung gebracht, ob er des Vermögens sey, ein Haus oder Budenhaus zu erwerben, oder ob ihm das Vermögen dazu mangelte. Im letztern Falle wurde gewöhnlich längere Frist gewährt: im erstern Falle aber das Recht des Weiterbetriebes bürgerlicher Nahrung an die wirkliche Erwerbung des eigenthümlichen Besizes eines Hauses in der Stadt geknüpft.

Eine andere in den Märkischen Städten nicht gewöhnliche Erschwerung der Gewinnung des Bürgerrechtes hatte zu Neuruppin ihren Grund in dem Umstande, daß die Kosten der Gewinnung desselben nicht bestimmt waren. Im Protokolle von 1362 sind zwar bestimmte Sätze für die Gewinnung des

*) Alle drei Reccesse befinden sich in gleichzeitigen Copien im K. Geh. Staats-Archiv R 55, Nr. 21.

**) Dies beruht wohl auf dem alten Statut von 1466, welches Kampe aus Feldmann in folgenden Worten mittheilt: Anno Domini 1466 am dage Simonis et jude hebben de olden vnd nyen Radmannen eyndrechliken gefettet, dat nymande schal de burfchap toftaden, sunder he hebbe denne erste vnd eygen edder guldewerck, vmmemennigerleye fake willen, de don verhandelt worden.

Bürgerrechts angegeben, die für Juden bedeutend höher waren als für Christen. Doch später ging der Rath von diesen Sätzen ab und nun glaubte der Rath für die Verleihung des Bürgerrechtes fordern zu können, was ihm beliebte. Dabei fielen denn manche Partheilichkeiten vor. Auf Bitte der Bürgerschaft wurde der Magistrat zwar in Ansehung der Söhne und Schwiegersöhne von Bürgern, welche das Bürgerrecht forderten, dazu angewiesen, eine gewisse Anordnung zu machen, wie viel in solchem Falle von dem das Bürgerrecht suchenden Manne entrichtet werden müsse. In Ansehung der das Bürgerrecht nachsuchenden Fremden blieb es aber fernerhin in des Rathes Willkür gestellt, wie theuer oder wohlfeil er solchen die gewünschte Theilnahme an dem bürgerlichen Gemeinwesen verkaufen wollte. Im Reccesse von 1624 wurde es auch bei dieser Freiheit des Rathes nochmals gelassen, nur für Bürgersöhne und Bürgerschwiegersöhne wurde darin der Satz von 3 Thln. angenommen, als wofür der Rath das Bürgerrecht in der letzten Zeit diesen gewöhnlich erteilt habe.

Die Abtretung von Bürgergütern erfolgte übrigens, wie bei Bauergütern gewöhnlich schon bei Lebenszeit der Eltern dergestalt an ihre Kinder, daß jene sich eine Art von Altentheil vorbehielten. Hierdurch wurden denn die Kinder der Last überhoben, welche das Ruppiner Stadtrecht ihnen auflegte: neben den Häusern ihrer Eltern eigne Häuser zu erwerben, wenn sie neben ihren Eltern ein Gewerbe selbstständig betreiben wollten. Die ihre Güter abtretenden Eltern dingten sich zeitlebens in die Häuser ihrer Kinder ein und standen dann rücksichtlich der öffentlichen Lasten in einem vor Miethsleuten bevorzugten Verhältnisse. Namentlich bestätigte noch der bürgerliche Recces vom Jahre 1595 solchen im Altentheile sitzenden Bürgern die Freiheit von allen Schosabgaben, während Miethsleute den Vorschoss mit entrichteten mußten.

Wer Mieths- oder Budenleute einnehmen wollte, mußte mit diesen, in Gemäßheit der vertragsmäßigen Fessetzungen vom Jahre 1594 auf dem Rathhause erscheinen und selbige hier dem Rath präsentiren. Hatten die Budenleute schon in der Stadt gewohnt; so mußten sie angenommen werden. Kammen sie aus andern Städten; so wurde ihnen die Aufnahme nur dann gewährt, wenn sie gute Zeugnisse beizubringen vermochten und in gutem Rufe standen. Hiermit wehrte man dem Einziehen sittenlosen und nahrungelosen Gesindels in die Stadt. Den Vermiethern von Häusern und Buden war zur Pflicht gemacht, sowohl über die Feuerstellen ihrer Miethsleute sorgfältig zu wachen, damit Feuerschaden verhütet werde, als auch mit dafür zu sorgen, daß die Miethsleute den Vorschoss richtig abführten. Daß Budenleute Andere bei sich in die Wohnung nähmen, wurde im Jahre 1621 strenge untersagt.

Zu den Dienstverpflichtungen der Bürger in Stadtangelegenheiten gehörte besonders der Wachdienst als eine Hauptlast. Die Thore und Wartthürme der Stadt mußten Tag und Nacht mit Wachen besetzt gehalten werden. Unter den Dienstleistungen gegen die Herrschaft wurde besonders der Zwang, bei den Wolfsjagden Hülfe zu leisten, sehr lästig empfunden. Von diesen kaufte die Bürgerschaft sich daher im Jahre 1644 durch Erlegung von 500 Thalern frei. Die Worte des Churfürstlichen Freibriefes lauten: „Wenn uns denn die grosse Drantsalen, die ihnen durch Krieg, Raub, Brand und andere Beschwerlichkeiten vielfältig zugesüget worden, sattfam bekant: Als haben wir aus vorangezogenen Motiven vor uns und unsere Erben auch Nachkommen an unserm Churhause Brandenburg, in Gnaden bewilliget, daß gedachter Magistrat und Bürgerschaft zu Neuen Ruppin, so wol vor sich, als ihre Erben und Nachkommen bei igtwöhnter Stadt, von nun an und zu allen Zeiten der Wolfsjagten wie auch Erbau und weitere Haltung der Wolffs-Gärten, und was davon dependiret, befreyet seyn, und bleiben sollen, jedoch mit diesem ausdrücklichen Reservat, daß wenn wir oder unsere Churfürstliche Prinzen, in eigener Person ein Jagen nach Hirschen oder Säuen in der Gegend der Stadt Neuen Ruppin, und so weit sie vorhin zu lauffen schuldig sind, halten würden, die Bürgerschaft dabey unterthänigst aufzuwarten gehalten

sey: Die obgenante Post der 500 Thlr. aber sofort bey Ausreichung unsrer Concession an unsern Obergägermeister, welcher sie zu Verfertigung neuen Jagt-Zeuges anzuwenden albereit beordert ist, gegen Quitting erlegen sollen. Urkundlich haben Wir diese Concession eigenhändig unterschrieben, und Unser Churfürstliches Gnaden-Siegel wolwissentlich hieran bringen lassen. Gegeben zu Cöln an der Spree, den 18. Martii Anno 1674'.

Beiden, der Landesherrschaft wie dem Rathe, waren die Bürger verpflichtet, zu Heereszügen Folge zu leisten. Doch machte der Rath mit der zunehmenden Landesicherheit von der Befugniß, die Bürger zu Heereszügen aufzubieten, nicht mehr Gebrauch. Desto häufiger wurden die Bürger von dem Churfürsten aufgeboten, auch wohl zur Unterdrückung aufrührerischer Bewegungen in benachbarten Orten, wie z. B. im Anfange des 17. Jahrhunderts der Amtskämmerer zu Altruppin 150 bewaffnete Bürger Neuruppins nach Zechow entbot, um die aufrührerischen Rheinsberger gefangen zu nehmen. Um die Bürger zu solchen Heereszügen in Bereitschaft zu erhalten; wurden sie von Zeit zu Zeit gemustert. Auch die Rathsverwandten mußten die Ihrigen zu der Musterung schicken. Büchsen und Pulver hatte jeder Bürger sich selbst zu halten. Der eingeschickene Gebrauch, wornach der Rath bei eintretenden Musterungen den Bürgern Pulver und Blei zum Geschenk machte, wurde im Jahre 1595 wegen des Unvermögens der Kammererei zu solchen Geschenken abgeschafft.

Die Hauptgewerbe, aus welchen die Bürgerchaft Neuruppins ihre Nahrung sog, waren Ackerbau, Branerei und Tuchmacherei.

Die Ackerleute bildeten eine förmliche Gilde und hatten gewisse i. J. 1661 vom Magistrat und im Jahre 1730 vom Könige bestätigte Innungsartikel *). Der Vorstand wurde durch vier erwählte Gildemeister gebildet, dem der Magistrat eins seiner Mitglieder, was jedoch selbst Acker vor der Stadt besitzen mußte, zuordnete. Von den vier Gildemeistern führten alle Jahr zwei die Regierung: nach Ablauf jedes Jahres dankte aber einer ab, in dessen Stelle dann von den übrigen 3 Gildemeistern ein neuer gewählt wurde. Außerdem erwählte die Ackergilde noch 4 Deputirte. Der Aufsicht und Leitung dieses Vorstandes waren besonders anvertrauet das Hütungswesen, die Annahme und Verabschiedung der Hirten und Schäfer, die Pfändungsangelegenheiten und die Taxation der verursachten Feldschäden, die Sorge für die Brache und Feldbestellung, Grabenziehung und dergl. Dafür erhielten die beiden regierenden Gildemeister 8 Thlr. Besoldung jährlich, eine Freilavel im Fehrluche, 1 Freischwein in der Mast und gemeinschaftlich das Recht zur Benutzung einer bei Malchow an den Quästen gelegnen Wiese. Die im Jahre 1730 vom Könige bestätigten Innungsartikel der Ackergilde bestanden in folgenden Sätzen.

§. 1. Die Gildemeister, Nachdem sie von der Gilde erwählt, werden den Magistrat präsentiert und daselbst ihres Bürger-Eydes, so sie hie bevor der Stadt geleistet, erinnert, daß sie ihr Amt getreulich verrichten und diese abgefaßte Articuli möglichsten Fleißes Beobachten wollen“.

§. 2. „Ein neu angehender Acker Mann soll Krafft dieses gehalten seyn, ehe er eine Fahrt Ackern läset, sich bei denen Gildemeistern anzugeben, und wann er Huffschlag besitzt oder gemiethet, der Gilde 1 rthn., und der Kirche 1 Pfd. wachß, wenn er aber nur Beyländer hat, der Gilde 12 sgr. und der Kirche 1 Pfd. Wachß erlegen“.

§. 3. „Sollte sich aber jemand erkühnen, ehe und bevor er solches Geldt und Wachß erlegt,

*) Früher wurde alle Sonntage die Wruge gehalten. Der Commissionereß vom Jahre 1594 machte allen Ackerleuten strenge zur Pflicht, diese Wruge zu besuchen und bemerkt namentlich, das die Bestimmungen über die Brache und die Ausbreichung (d. i. das Aufbrechen) derselben vor Johannis von den Beschlüssen der Wruge abhängig seyen, während nach Johannis jeder ermächtigt sey, nach Gutbefinden die Brachfelder umzubringen.

zu Aekern, ist derjenige, so Huffschlag Aekern läset mit 4 rthn., der Aber so nur Beyländer hat, mit 2 rthn. der Gülde in Straffe verfallen. Wollte er sich aber dem nicht unterwerfen, würde des Magistrats Assistent zu imploriren seyn, welcher hierrunter weiter Verordnung zu machen wissen wirdt“.

§. 4. „Da auch bei allen Göllden gewisse zusammen Künste nöthig, so sollen Jährlich zwey Haupt zusammen Künste gehalten werden, nemlich die erste den Donnerstag nach Ostern, Vormittages um 8 Uhr, und zwar auf dem Rath-Hause, alsdann die abgehende Gölde-Meister ihre Rechnung zu übergeben haben, auch die neuen ihre Regierung wieder antreten. Die andere zusammenkunft auf Galli des Morgens um 8 Uhr feste gesetzt seyn soll. Wer von den Gölde genossen in Persohn Bey obigen Beyden zusammen Künsten nicht erscheint oder sich nicht entschuldigen läst, es sey den daß er Krank, oder Verreiset, soll der Gölde 4 Gr. Straffe erlegen, dabey den nicht nöthig, daß hierzu die Gölde convociret werde, weil ein jeder Gölde Genosse nach diesem Articul die Gesezte Zeit wissen muß. Wie auch sodann die Herren selbst und nicht durch ihre Knechte erscheinen müssen, Bey vorgedachter Straffe, es sey denn, daß eine Wittve eine Gölde Genossin mit wäre, welche an diesen Articul nicht gebunden.“

§. 5. Außer diesen Hauptzusammen Künsten soll die Gölde gehalten seyn, alle Monath von Ostern bis Galli und zwar dem ersten Sontag in jedem Monath nach der Mittags Predigt auf hiesigen Rath-Hause zu erscheinen und zu deliberiren, was zur Aufnahme des Ackerwesens dienen möchte, auch falls einer oder der Andere etwas zu Klagen hätte, solches daselbst vorbringen, und bescheides erwarten. Wer bei solcher Zusammenkunft nicht erscheint, auch sich nicht entschuldigen läset, soll der Gölde 1 Gr. Straffe erlegen.

§. 6. „Sollte außer diesen ordinairn zusammen-Künsten entweder gegen die Saats oder Ernds tezeit, auch sonst eine zusammen-Kunst nötig seyn, stehet denen Gölde-Meistern frey, die Gölde durch den pfänder des Tages vorher convociren zu lassen, wer alsdann nicht erscheint, ist gleichfalls in 1 Gr. Straffe verfallen“.

§. 7. „Wann im Korn oder Gräseren in denen Beschloßenen Feldern Schaden geschiehet, wird billig die Pfändung vorgenommen, als worunter dem Pfänder Glauben Beygemessen werden muß, zumahlen selbiger zu dem Ende in pflicht genommen, daß er nicht hierrunter nach affecten handeln wolle“.

§. 8. „Das Hüten zwischen dem Korn wird überhaupt verbothen, sollte aber jemand Bey Tage darüber Betroffen werden, soll er von jedem Haupt-Vieh 4 Gr. Straffe, sollte es aber bey Nacht geschehen, muß er von jedem Haupt 8 Gr., wann auch gleich kein Schade am Korn geschehen, erlegen, gestalt hierdurch alles Nacht hüten, so lange das Korn im Felde, verbothen wird, und muß derjenige, so seine Pferde wehrend der Zeit nicht zu Hause halten kann, solche dem Pferde Hirten vorjagen, und in die Bucht treiben“.

§. 9. Wer pfandt Kehrung thut, ist dem befinden nach mit 12, 18, 21 Gr. oder gar 1 rthl. zu bestrafen, falls es aber zu einigen Thätlichkeiten und Schlägereyen Kommen sollte, bleibet solches dem Magistrat zur Erkänntiß, der dann auch verordnen wirdt, wieviel die Diener haben sollen, so dem Pfänder zugegeben worden“.

§. 10. „Wer dem pfänder schmäheth oder mit groben injurien antastet, soll mit 3, 6 oder 9 Gr. dem befinden nach zur Straffe gezogen werden, wie dann diejenigen, welche, wenn das gepfändete Vieh bereits eingetrieben, solches eigenmächtiger Weise wieder wegholen, vom Magistrat zur Straffe gezogen werden, weil die Thäter in des Raths Jurisdiction gegriffen“.

§. 11. „Es soll und kann Niemanden verstattet werden, daß er des Sonntages oder in den Feyertagen sein Vieh und Pferde absonderlich hüten laße, sondern ein jeder ist schuldig, selbiges vor Gemeinen Hirten zu treiben, Bey Vermeidung 12 Gr. Straffe, und sollen den Dachsen-Hirten an Vorbemel-

beten Tagen, allemahl zwei zur Hülfe gegeben werden, welche 3 der Gülde-Meister nach der Reihe auslegen läßt“.

§. 12. „Ingleichen kann denen Hirten und Schäfer nicht verstattet werden, ihre Schaafte absonderlich auszutreiben, vor der Bürgerschaft Vieh, wer darwieder handelt, soll der Acker-Gülde 1 rthl. Strafe erlegen, wie dann auch die Schlächter nicht besuget seyn, ihre Hammel des Sommers alleine hüten zu lassen, sondern sie müssen solche vor die Gemeine Huth treiben, jedoch nicht mehr als sie vermöge Abscheides zu halten berechtigt sindt.“

§. 13. „Wann durch unzulässiges Hüten Schaden geschehen, und es zur Bestchtung kommt, wird der Schade billig taxato angeschlagen und bezahlet, und bleibet die benandte Straffe der Acker-Gülde, wie auch denen Gülde-Meistern ihr Accidenz erwehnter maßen über die zuerlegende Straffe, entrichtet werden muß.“

§. 14. „Die Heiningen werden mit Vorwissen der Gülde alhier vor der Stadt und zu Treßlo ausgeplüget, auch so lang und so ofte geschonet, wie es von nöthen und der Gülde gefällig ist, welches allemahl mit gemeinen Schluß bei der Zusammenkunft geschieht, da es auch publiciret werden muß, so dann kein Vieh außer dasjenige, welches zum Ackerbau gebraucht wird, darin getrieben werden muß, Das Mast-Vieh muß gleichfalls heraus bleiben, wie dann auch die Schlächter, Sackführer und andere Fuhrläute, so keinen Acker haben, item Viehtreiber, Hirten und Schäfer schuldig seyn, sothane Heining zu verschonen, und wer überhaupt der Gülde nicht fähig ist, dem soll es nicht vorstattet seyn, und da dieser Satz auf unterschiedene Arth übertreten wirdt, als müssen die Gülde-Meister hierrüber auch ein wachendes Auge haben und sollen die Contravenienten dem Befinden nach mit 8, 12, 18 Gr. oder wohl gar höher Bestraffet werden“.

§. 15. „Da man auch wahrgenommen, daß manche die Brack- und Starck-Felder nach Belieben umackern und herum reifen, darüber dann das Vieh zuweilen Hunger leiden muß, so kann solches nicht mehr fernerhin verstattet werden, sondern muß ein Feldt nach dem andern, sowohl vor der Stadt, als zu Treßlo bey der zusammen Kunst von der Gülde losgegeben werden, und wer diesem entgegen handelt, ist mit 1 rthl. Strafe der Gülde verfallen. Hat aber jemand Lein- oder Weizen-Länder umbzuackern, muß solches zuvor bei dem Acker-Gülde-Meister gemeldet werden, wer aber seinen Acker gedünget, denselben stehet frey, den Mist ungemeldet unterzupflügen“.

§. 16. „Es muß in der Erndte kein Nocken vom Huffschlage eher abgebracht werden, biß hierrüber in der zusammen Kunst von der Gülde der Schluß genommen, da so dann auf den Treßloschen Felde ein Tag vorher mit der Erndte der Anfang gemacht wird, auch muß ein jeder dahin sehen, daß er das Erndte-Kohn nicht zu hoch steigere, und einem Mäher 4 Gr. in der Nocken-Erndte, beym Gerste- und Grafmähen aber nur 3 Gr. und nicht mehr geben, auch müssen sich die Arbeiter in der Erndte stille verhalten und keinen Unfug anrichten. Gar leichtfertig handeln auch diejenigen bei ihren Nachsten, wann etliche aus Mangel des Befindes mit Abbringung ihres Kornes sich verspätten, daß solchen Leuthen durch das Korn geritten, ja wohl gar gefahren wird, welches hierdurch gänzlich inhibiret wird und soll derjenige, so darwieder handelt, den causirten Schaden ersetzen, auch überdem der Gülde 12, 18 Gr. oder 1 rthl. Strafe entrichten, wobei denn keine Ausflüchte passirt werden, es wäre denn, daß er vorher mit der Sense durchhauen und sich einen Weg machen lasse, imgleichen das abgehauene Korn an der Seyte lege, damit den Eigenthums-Herrn kein Schade geschieht. Und eben diese Meinung hat es bei allen Korn. Denjenigen, so in der Erndte nicht fortkommen können oder wenn das Korn noch nicht reif ist, geschieht auch dadurch ein großer eintrag, wenn der Nachbar von beyden Seiten, über der Fahr ihm das Korn wegnehmen läßt, dabey aber jedoch die Gerechtigkeit und Billigkeit Beobachtet werden muß,

als wird hierdurch die Verfügung gemacht, wenn ein Fuß über die Fahr abgehauen wird, daß der Nachbar den Schaden ersetzen soll und wer das abmähen gethan, soll der Gülde mit 2 Thlr. Strafe verfallen seyn und das so offt und viel, auf wieviel Stücken er solches verrichtet.

§. 17. „Das Erbsen und Buchweizen säen hat man des Nutzens halber beyzubehalten, und müssen diejenigen, welche ihren Acker wüste liegen lassen, dennoch gleich denen andern das Hüterlohn völlig entrichten.“

§. 18. „Bey der zusammen Kunst ist auch der Schluß zu fassen, wenn der Gerste soll ausgefreut werden, wer aber vor genommenen gemeinschaftlichen Schluß etwas sich unternimmt aufzustreuen, soll deswegen 2 Thlr. Strafe erlegen.“

§. 19. „Wann das Korn auf dem Rahlbergen, Wendemarken und Franken Hinrich zu hüten und vor dem Wilde zu bewahren vor nöthig erachtet wird, ist ein jedweder zu helfen schuldig, und müssen sämtlich contribuiren, wenn auch gleich der dasige Acker von einen oder andern nicht sollte besäet seyn, und wird die Anlage nach dem Hufschlag gemacht, ein jeder wird sich hierzu billig bequemen, damit die Feldmarken nicht gar verwildern und bewachsen: wird sich jemand widersetzen, ist er nach genommenen Schluß deshalb zu bestrafen, und pro ruptore aller guten Ordnung zu halten.“

§. 20. Weilen das Nacht Hüten in denen Erndten, ingleichen des Nachts Korn einzuführen, ferner das Lüdern der Pferde zwischen denen Mandeln nicht geringen Schaden und Unfug causiret, indem dadurch manches Korn in denen Mandeln verdorben, oder wohl gar heimlich weggeführt wird, als soll solches hierdurch gänzlich verbotten seyn: wer nun durch den Pfänder betreten wird, daß er mit dem Vieh zwischen denen Mandeln des Nachts hütet, oder die Pferde Lüdert, soll deshalb außer dem Pfande Geldt mit 12 Gr. zur Strafe genommen werden, wer aber bei Nacht Zeit Korn Ladet und wegführet, in 3 Thlr. Strafe verfallen seyn. Doch wird dieser Articul dahin limitiret, wer um besser Bequemlichkeit willen oder ex necessitate bey Abend Zeit Laden und des Nachts an der Stadt heran fahren will, soll solches zuvor denen Gülde Meister ansagen, auch dabey anzeigen, an welchen Dhrt er etwas wegfahren will, hat er das nicht in Acht genommen, wird er gleich andern in voriger Strafe condemniret. Bey Tage mag der Ackers Mann seine Pferde auf seinem Stück, aber nicht auf eines andern Lüdern, es geschehe dann mit vorwissen des Possessoris, solches führet sonst auch eine Strafe mit sich, die in 4 Gr. bestehen soll.“

§. 21. „Das Korn lesen kann nicht eher zugegeben werden, biß die Stücken bloß, folglich nicht zu vermuthen steht, daß etwas von den Garben oder Schwaden kan abgeschnitten werden, wer diesem zuwider sich eher betreten läßet, dem wird billig das Korn abgenommen und überdem am Leibe gestraffet, welches jedoch ouch causae cognitione vom Rath geschieht. Diejenigen, welche fremde Kinder und Weiber mit auf dem Wagen nehmen, und selbigen hernach verstätten auf ihrem Stück zu lesen, thun Unrecht, weil hierrunter viel Unterschleiffe passiren könten, auch überdem solches viel üble Consequentien mit sich führet, indem dadurch viele gestärket werden, daß sie denen Acker Leuthen um Lohn nicht Arbeiten wollen, verßret also hierunter der Acker Leute merkliches Interesse, wer nun also hierwieder handelt, wird deshalb mit 12 Gr. in Strafe genommen. Dabey aber sollen zum Korn lesen denen Armen Leuthen, wann das Korn gänzlich vom Felde, 3 Tage frey gegeben werden, indeßen das Vieh vom Felde bleyben muß.“

§. 22. „Fremden und außerhalb der Gülde geseßenen soll man keinen Acker zu begatten außstun, weil sie an diese Geseze nicht wollen gebunden seyn, Bey 12 Gr. Strafe, sondern solchen denen eingeseßenen Bürgern nach den §. 2. umb billigen Pacht überlassen.“

§. 23. „Das Graß hinter und zwischen seinen Stücken wegzumähen ist Keinem Benommen,

wer es aber thun wirbt, ehe und bevor hierrüber der Gemeinshafftliche Schluß in der Gülde genommen worden, soll deshalb in 12 Gr. Strafe verfallen seyn, es sey denn, daß jemand dessen benöthiget, um ein Kranckes Haupt Vieh mit selbigem zu füttern, oder bey andern Nöthigen Begebenheiten, in solchem Falle muß es doch sonder Consens der Gülde Meister nicht geschehen. Von Fremden Stücken etwas wegzunehmen, muß sich jemand noch weniger untersehen bey willkührlicher Strafe.“

§. 24. „Es soll ein jedweder diejenigen Mandeln, so sein Nachbar auf seinem Stück gesetzt, unangegriffen stehen lassen, und nicht zum Geßes gebrauchen, wenn sie speisen wollen, zu Abhelfung dessen sind 12 Gr. Strafe darauf gesetzt.“

§. 25. „Die Beyländer sollen nicht mehr von dem Huffschlag veräußert werden, weisen dadurch den Besitzern der Hussen dieser Schaden zuschiebet, daß er die Onera davon tragen muß, der aber mit denen Beyländern gehet frey durch, als welches eine unbilligkeit mit sich führet. Den Huffschlag in geringere Stücken, denn in halbe Hussen zu zerreißen, ist dem Publico auch nicht zuträglich, weshalb solches hiermit pro expresse verboten wird, bey willkührlicher Strafe des Magistrats.“

§. 26. „Soll ein jeder Gülde Genosse verpflichtet und verbunden seyn, falls selbiger befinden würde, daß frembde mit der Hütung dieser Feldmark zu nahe kämen, solches getreulich denen Gülde Meistern zu denunciiren, damit sothaner Unfug könne gehemmt werden.“

§. 27. „Was die Acker-Gülde-Meister wegen aufwerfung und Räumung der Graben, itom vor dem Korn, und was sonst in ihre Berrichtung läuffet, mit gemeinen Schluß der Gülde anordnen werden, dem ist ein jeder der Guldengenossen Nachzukommen verbunden, sollte sich aber dem widersetzen, haben sie solches bey der Gülde zu melden und anzugeben, welche sodann einem jeden die Strafe nach advenant dictiren, so auch zur Execution gebracht werden wird.“

§. 28. „Vor specificirte Straf-Gefälle bekommt privative die Gülde, und müssen selbige wie vorgenannt der Gülde accurat berechnet werden. Es muß aber ein solches verstanden werden von denen Straffen, die in dieser Ordnung denen Verbrechern als ein certum dictirt worden, wann aber aus einem oder andern Handel eine Inquisition formirt wird, bekommt die Gülde das ihrige, was im Privilegio verordnet, das übrige fällt dem Magistrate zu.“

§. 29. „Von denen Straffen, welche der Gülde berechnet, soll derer Gülde Meister Besoldung genommen, wie auch gemeine Graben gemacht und Heiningen gepflüget werden, falls aber solche nicht zureichen, soll eine Anlage nach dem Huffschlag und Neben Acker gemacht und hierdurch der Defect ersetzt werden.“

§. 30. „Weil auch auf hiesigem Felde einige Dehrter befindlich, so von der Hütung wenig genutzt werden, insonderheit die Elflacke, bey dem sogenannten Boß Berge, So muß selbiger der Acker-Gülde zum Besten geräumt und Wiesen darauf gemacht werden, welche denn denen Meistbietenden gegen Jährliche Pension ausgethan und der Acker Gülde zur Berechnung kommen.“

Für die Gärten wurde auf Kosten der Besitzer bis 1594 ein besonderer Gartenheger gehalten: im J. 1594 wurde derselbe aber auf Verlangen der Bürgerschaft abgeschafft. Viele Gärten gehörten der Kirche, und wurden von ihr gegen den üblichen Gartenzins ausgethan. — Die Kirchen- und Kasten-Hufen mußten nach dem bürgerlichen Vertrage vom Jahre 1624 von den Kirchenvorstehern und Kastenherren verpachtet werden, und zwar sowohl an Mitglieder des Rathes wie der Bürgerschaft. Doch durfte nach den Festsetzungen dieses Vertrages niemand zwei von diesen Hufen in Pacht nehmen. Ein jeder sollte sich an einer Hufe begnügen. Derselbe Vertrag enthält auch die Bestimmung, daß rückständige Pächte von diesen Hufen jedesmal nach dem höchsten Preise, der inzwischen stattgefunden habe, sollen von dem Säumigen bezahlt werden.

Von besonderer Bedeutung war zu Neuruppin, wenigstens seit dem 15. Jahrhunderte, die Braunahrung. Die Stadt hatte 51 Landkrüge zu verlegen, wodurch derselben schon ein bedeutender Absatz gesichert war. Außerdem aber war das Ruppinsche Bier so berühmt, daß es bis ins 18. Jahrhundert über die ganze Churmark und über deren Grenzen hinaus versührt wurde, wemgleich dennoch in Neuruppin auch Bernauer Bier getrunken wurde. Selbst am Churfürstlichen Hofe, so wie an der Tafel des Bischofes von Havelberg, trank man vielfältig Ruppinsches Bier, und die Lehnsaare, welche Vasallen ihren Lehnsherren zu entrichten hatten, bestand daher oft in der Verpflichtung, dem Lehnsherrn ein Gebinde mit Ruppinschem Bier zu liefern. In Berlin z. B. wurden — (wir können Zahlenangaben erst aus einer Zeit liefern, da der Verkehr mit Ruppinschem Bier schon im Abnehmen war) — noch im Jahre 1736—37: 22,085 Tonnen eingeführten Ruppinschen Bieres auf der Accise angemeldet, im Jahre 1737—38: 20,470 Tonnen, 1738—39: 19,898, 1746—47: 20,203, 1747—48: 20,227 und 1748—49: 17,382.

Grade um diese Zeit, gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts, war aber die Abnahme der Braunahrung in Neuruppin sehr sichtbar, das Bier wurde theurer und schlechter. König Friedrich II. befahl zu wiederholten Malen den Behörden, die Ursachen dieses Verfalles der ehemals so blühenden Neuruppiner Brauerei zu erforschen und abzustellen. Die Königlichen Behörden glaubten diese Ursachen vorzüglich darin zu finden, daß einige der größern Brauer die kleinern unterdrückt hätten, namentlich der Krugverlag von einigen wenigen Brauern an sich gezogen sey: die meisten von den 91 Brauern Neuruppins daher nichts hiervon profitirten. Man fand z. B., daß die Brauer Johann und Joachim Siebmann zusammen 14, der Brauer Joachim Schumann allein 10 Krüge verlegte, und beschuldigte diese Brauer, daß sie nicht sowohl durch die Güte ihres Bieres, als durch allerlei Geschenke, sogenannte Pantoffelgelder, Licht- und Neujahrgelder, Festbraten und dergleichen den übrigen Brauern diese Kunden abwendig gemacht hätten. Um diese Mißverhältnisse zu entfernen, hielt die Kammer für nöthig, zu Neuruppin eine ordentliche Brauergilde zu errichten, selbige mit einem Braureglement zu versehen und derselben einen Assessor aus dem Magistrate, der keine Braunahrung treibe, auch vier Altermänner aus ihren Mitteln vorzusetzen. Diese sollten darüber wachen, daß das Bier in guter Qualität gebrauet, nicht mit schädlichen Substanzen vermischt, nicht unter der vom Rathe festzusetzenden Tare verkauft, auch den Krügern nicht mehr als 5 Procent Uebermaaß überlassen werde: so wie jährlich zwei Mal die Innung versammeln und mit allen Mitgliedern derselben in Berathschlagung ziehen, was der Brauerei zum Besten gereiche. Diese Brauer-Innungs-Ordnung wurde auch im Jahre 1753 nach erfolgter Königlicher Vollziehung publicirt. Indessen Bürgermeister und Rath remonstrirten dagegen: sie wiesen die Unausführbarkeit der Vorschrift, daß der Rath eine Viertare setze, und das Unnöthige des Kostenaufwandes, den die Errichtung einer förmlichen Innung mit sich führe, allerhöchsten Ortes so eintuchtend nach, daß der König mittelst Cabinetsordre vom 16. April dem General-Direktorio befahl, die publicirte Brauer-Innungs-Ordnung wieder aufzuheben, indem es vorzuziehen sey, „es mit dieser importanten Braunahrung auf dem alten Fuß zu lassen, als solche durch einen inapplicablen Zwang mit ungewissem Erfolge verbessern zu wollen.“

Das General-Direktorium und die Churmärkische Kammer beruhigten sich zwar bei diesem Königlichen Befehle nicht. Ein Inmediatvortrag vom 19. Mai 1756 schlug dem Könige eine Umarbeitung der Brauordnung vor, wobei man unter andern Bestimmungen festsetzen wollte, daß kein Brauer mehr als höchstens 4 Krüge verlegen dürfe, damit sich hiedurch die Braunahrung mehr über alle Brauhäuser vertheile. Doch auch dieser Vorschlag wurde vom Könige verworfen und so blieb das Brauwesen Ruppins in seinem frühern Verhältnisse. Die Cabinetsordre König Friedrichs II., womit der letztere Vorschlag

zurückgewiesen wurde, ist so voll weiser Politik, daß wir uns nicht versagen können, selbige ihrem ganzen Inhalte nach hier mitzutheilen. Dieselbe lautet: „Da Seine Königliche Majestät aus dem allerunterthänigsten Berichte vom 19. voriges M. Dero General Directorii ersehen haben, was dasselbe wegen eines zu Ruppin einzuführenden Brau-Reglements und Innungs-Articul der dortigen Brauenschaft und denen dazu bewegenden Ursachen melden und anführen wollen; So ertheilen Sie denselben hierdurch zur allergnädigsten Resolution, wie es zwar an sich wahr und gut ist, wann die Nahrung derer Unterthanen in denen Städten in einer gewissen Egalité gehalten werden kann; Wie aber jeder Regul eine Excepcion bleibet; So finden Se. Königl. Majestät, daß dergleichen Sachen, als die Egalisation der Brau Nahrung in denen Städten und besonders zu Ruppin, sich nicht füglich durch Reglements binden noch geniren laße, daferne das Publicum darunter nicht leiden und präjudiciret werden soll, ohne daß zugleich der dadurch intendirte Hauptzweck erreicht werde. Es, urtheilen Se. Königl. Majestät, daß zwar die Stadt Ruppin den Krugverlag von 54 Krügen hat, letztere aber bisher noch niemahlen an gewisse Brauer zum Verlage angewiesen worden seynd. Auf den fall, daß gezo solches durch ein Reglement geschehen solte, würde das inconvenient entstehen, daß zuorderst die Krüger quaestionis sehr doliren würden, daß man sie von ihrer bisher gehaltenen Freiheit, ihr Bier aus der Stadt von welchen sie wollen, und wo sie solches am besten finden, zu nehmen abdringen wollen: die übelste suite aber würde demnächst seyn, daß die Brauer, wann jeder von ihnen gewisse Zwang Krüge hätte, sich in den Brauen guten Bieres sehr negligiren und theils relachiren würden, da Sie versichert wären, ihre gewisse Abnehmer zu haben, es falle das Bier aus wie es wolle. Hierzu tritt annoch die Consideration, daß reiche und bemittelte Brauer allemahl im stande seyn ein beferes und tüchtigtes Bier zu ziehen, da sie sich mit gutem Malze, als dem Hauptstücke des Brauers, in Vorrath halten können, welches hirgegen dem armen Brauer fehlet, da er das Malz von einem Brauen zum andern, wie er es krieger, nehmen muß, mithin sich niemahlen recht aufhelfen kann, und durch schlecht gezogenes Bier das Publicum belästiget. Bey welchen Umständen dann Se. Königl. Majestät nicht vor rathsam zu sein erachten, die brauende Bürgerschaft zu Ruppin sowohl als andern dergleichen Orten, wo stark gebraut wird, durch Reglements zu geniren und dadurch die Brau Nahrung in den hasard im Verfall zu kommen zu setzen, sondern vielmehr besser seyn wird, es auf den bisherigen Fuß zu lassen. Potsdam den 2. Juny 1756.“

Ein noch älterer Nahrungsweig der Stadt Neuruppin bestand in der Tuchmacherei. Dieselbe scheint frühzeitig in großem Umfange betrieben zu seyn. Die Tuchmachergilde gehörte daher auch zu den privilegierten Gewerben der Stadt und hatte selbst im Auslande bedeutenden Absatz. Nach dem Erlöschen der alten Schöngewandschneider-Gilde zog sie auch den ganzen Gewandschnitt oder Tuchhandel an sich. Doch im vorigen Jahrhunderte bestand die Hauptnahrung des Tuchmachergewerkes, was im Jahre 1783 noch 145 Mitglieder umfaßte, in der Lieferung von Montirungstüchern für die Armee, während die Tuchmacher Wittstock's, Brandenburg's und anderer Nachbarstädte, welche eine bedeutende Tuchmacherei betrieben, mehr in Tüchern arbeiteten, welche an Privatleute abgesetzt wurden. Jene Montirungstücher waren anfänglich dem Tuchmachergewerke unmittelbar seitens der Militärbehörden abgenommen worden und der dafür angelegte Preis mithin den Tuchmachern unverkürzt bezahlt. Indessen hatte das Gewerke in Fälschen, da schnell eine bedeutende Quantität von Tüchern beschafft werden mußte, nicht selten die Militärbehörden lange warten lassen. Es wurde daher die Einrichtung der Speciallieferanten bei der Armee eingeführt: die Tuchmacher mußten nun von diesen die Abnahme ihrer Fabrikate erwarten und sich von denselben oft eine große Erniedrigung des Preises gefallen lassen. Auch das Berlinsche Lagerhaus gehörte mit zu diesen, die Tuchmacher der kleinen Städte drückenden Lieferanten. Unter dieser Einrichtung erlag allmählig die Tuchmacherei Neuruppins.

Wie sorgfältig der Große König Friedrich sich auch dieses Gewerbezweiges der Neuruppiner Bürger annahm, zeigt folgende Cabinetsordre an das General-Directorium aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts.

„Ueber dasjenige, was Seine Königliche Majestät in Preußen, Unser allergnädigster Herr, Dero General-Directorio ohnlängst von den Verfall der Stadt Ruppin beandt gemacht, finden Dieselbe nöthig, gedachten General-Directorio annoch zu eröffnen, wie daß Höchst deroeselben hinterbracht worden, daß die Tuchmacher daselbst, auch um deshalb zurück kommen, daß die Lieferantiers selbige, einestheils zu sehr niederhalten, andern theils aber nicht hinlänglich assistiren: Dahero denn Se. Königl. Maj. vor nöthig finden, daß zwar denen Lieferantiers wegen der vielen Versäumnis, die sie bey Gelegenheit der Tuchmacher, so unter ihnen arbeiten, haben, einiges Douceur oder die sogenannte Red-Etts von jedem Stück Tuch gelassen, dahergegen aber auch denenselben gewisse Grenzen gesetzt werden, auf daß sie die Tuchmacher nicht drücken können, zu welchen Ende solche ordentliche Register und Bücher mit denen Tuchmachern halten müssen, in welchen sie bey Ankauffung der Tuche des Meisters Rahmen, von welchem sie das Tuch erkauffet, imgleichen die Länge des Tuchs und was dafür bezahlet worden, ordentlich anzeichnen müssen, auf daß sie nach gescheneher Lieferung sich mit denen Tuchmachern berechnen und justificiren können. Dieweil auch geschieht, daß die Lieferantiers, sofort wie die Lieferungen bey ihnen bestellt werden, solche wiederum auf die Tuchmacher und zwar jeden eine gewisse Anzahl Stücke repartiren, sich aber nachher wenig mehr darum bekümmern, ob jeder von diesen Tuchmachern nachher seine ihm zugeschriebene Stücke Tuch abliedere oder nicht, indem erstere schon deshalb sich anderweitig zu helfen wissen; Demnach aber auch unter denen Tuchmachern gute und fleißige Leute sind, die aber das Vermögen nicht haben, sich ihre Wolle zu rechter Zeit ankauffen zu können: Als muß darunter gleichfalls eine bessere Einrichtung gemacht und es mit den Lieferantiers dahin gestellet werden, daß selbige denen armen, jedoch sonst guten und fleißigen Tuchmachern, wann die rechte Zeit zum Woll-Einkauf da ist, den Vorschuß zum Einkauf der benötigten Wolle thun, damit der Tuchmacher sich solche Wolle selbst bestmöglichst einkauffe, solche aber darauf in des Lieferantiers Hause deponire, welcher dann den Tuchmachern davon jedesmahl so viel verabsolgen lästet als er zur Fertigung eines Stück Tuches von nöthen hat: und wann dieser alsdann das daraus gefertigte Stück Tuch, den Lieferantier abliedert, so dann solcher gestalt bis zur völligen Ablieferung der bestellten Stücke continuiret. Damit aber alles dieses und was sonst annoch darunter weiter erfordert wird, gehörig beobachtet werden könne; So ist es nothwendig, daß in mehrgedachter Stadt Ruppin ein besonderer Fabriquen-Inspector, der die erforderliche Capacité und die Einsicht davon hat, bestellet und dazu etwa einer derer dortigen Kaufleute oder sonst vernünftiger Fabriquante choistret werde, welchen Se. Königl. Maj. deshalb und vor seine hierbey habende Bemühung ein jährliches Douceur von 24 Thln. aus den Uberschuß der Accise accordiren wollen und welcher dann dahin sehen muß, daß nicht nur vorangeführten allem ein Gnüge geschehe, sondern auch, daß auf die publicirte Schau-Ordnung gehalten werde und alle zur Lieferung bestellte Tuche, bevor sie abgeliefert werden, die Schau passiren müssen, damit dadurch allen sonst bey der Ablieferung derer Tücher vorkommenden chicanen vorgebeuet und diejenigen Tuche, so der Fabriquen-Inspector und die deputirten Schau-Meister aus den Tuchmacher-Gewercke nicht als gut passiren lassen können, zurück gesetzt werden müssen. Ueberhaupt muß der dortige Commisarius loci sich um dergleichen Details und um das, was sonst zur Conservation der Tuchmacher sowohl als der Stadt nöthig ist, sich mehr als bishero nicht geschehen, bekümmern und solches als ein Hauptstück seiner Function mit ansehen, mithin sich darunter nicht negligieren und falls er solches thun sollte, durch die Cammer mit Nachdruck dazu angehalten werde. Wornach denn das General-Directorium

sich allerunterthänigst zu achten und alles desfalls benöthigte mit behöriger Einsicht und Ueberlegung zu verfertigen hat. Potsdam, den 28. July 1749". —

Zu Folge dieser Königlichen Anordnung wurde nicht nur ein Fabrikeninspector zu Neuruppin angestellt, sondern auch ein Wollmagazin zum Verlag der armen Tuchmacher angelegt, wodurch die Tuchmacherei der Stadt sich wieder bedeutend hob.

Was die Neuruppiner Tuchmacher übrigens am schwersten verschmerzten, war dieses, daß sie im Anfange des vorigen Jahrhunderts ihren frühern Handel mit allen Arten von Wollewaaren aufgeben mußten. Noch im Jahre 1673 war ihnen das alte Privilegium bestätigt, nicht nur mit ihren selbst verfertigten, sondern auch mit fremden Tüchern und allen andern Sorten wollener Zeuge zu handeln. Dergleichen Privilegien hatten vor alters die Tuchmacher in den meisten übrigen Churmärkischen Städten. Doch im Jahre 1727 wurde die Schöngewandschneidergilde zu Neuruppin hergestellt und im Jahre 1732 und in den folgenden Jahren wurden überhaupt alle dergleichen alte Gewerbsprivilegien der Tuchmacher in den Märkischen Städten aufgehoben. Sie erhielten ein neues Gewerbsprivilegium, worin ihr voriger unbeschränkter Handel mit Wollewaaren bloß auf ihre eigenen Fabricate und auf von Anderen gemachtes Tuch, Fries, Boy und Flanell eingeschränkt wurde, welches auch durch das Schauglement vom Jahre 1772 bestätigt ist. Diesen Einschränkungen wollten die Neuruppiner Tuchmacher sich jedoch schlechterdings nicht unterwerfen. Sie ließen es zu einem Prozesse mit den Kaufleuten kommen, worin durch alle Instanzen nach den angeführten Gesetzen erkannt, mithin das alte einen unbeschränkten Handel mit wollenen Waaren verstattende Privilegium als aufgehoben anerkannt und ihnen nur der erwähnte eingeschränkte Handel verstattet wurde. Hiermit nicht zufrieden, supplicirten sie fortdaurend bei des Königs Majestät um die Wiedergewährung des alten Privilegii, jedoch vergeblich.

Nach den alten Urkunden der Stadt, so weit diese erhalten geblieben, erhielten der Zeitfolge nach Zunftprivilegien die folgenden Gewerbe: Vor dem Jahre 1291 die Tuchmacher und Fleischer, um das Jahr 1315 wurde das Stendalsche Gildenrecht der Gewandschneider oder Tuchhändler, Weber oder Tuchmacher, Fleischer, Schuster und Gerber, so wie der Bäcker auf Neuruppin übertragen. Im Jahre 1323 verstattete der Rath den Tuchmachern zugleich die Theilnahme an der Gilde der Tuchhändler. Im Jahre 1362 wird der Fischergilde gedacht oder wenigstens ihrer Vorsteher, so wie der Gilde der Kürschner oder Pelzer. Im Jahre 1393 wurden den Schröbern und Scherern Gildenrechte vom Rathe verliehen: und im Jahre 1434 den Pelzern neue Zunftstatute gewährt; so wie im Jahre 1446 den Währen- und Zeugwebern. Die im Urkunden-Anhange mitgetheilten Gewerbsprivilegien, besonders die des 15. Jahrhunderts, welche sehr ausführlich abgefaßt sind, geben über die Verfassung dieser Gilden Näheres an. An der Spitze jeder Zunft standen zwei Gildemeister, die von den Meistern gewählt, nur bei den Fischern vom Rathe gesetzt wurden. Diese Gildemeister der vier besonders privilegiirten oder ältesten Gewerbe, nämlich der Tuchmacher, Fleischer, Schuster und Bäcker, und im 16. Jahrhunderte noch zwei Gildemeister eines mir nicht bekannten Gewerkes, im Ganzen 10 Gildemeister, wurden als solche zu den öffentlichen Stadtangelegenheiten zugezogen, während die übrigen Zünfte zur gemeinen Bürgerschaft gehörten, die vor 1594 keine Vertreter hatte.

Die Zunfteinrichtung Neuruppins blieb jedoch weit davon entfernt den Mitgliedern der Zünfte, geschweige denn allen Bürgern der Stadt, einen genügenden Nahrungszustand zu sichern. Auch unter der Herrschaft des Zunftzwanges wurde in den verschiedenen Jahrhunderten unablässig über zunehmende Nahrunglosigkeit geklagt, was man in damaliger Zeit vorzüglich dem Umstande zuschrieb, daß die Zwangsprivilegien nicht streng genug gehandhabt würden. So klagte z. B. die Stadt Neuruppin schon im Jahre 1524 lebhaft über die Abnahme der Ergiebigkeit der Braunnahrung, indem sie den Grund dieser Abnahme

vorzüglich darin fand, daß gegen die Privilegien der Stadt auf dem platten Lande der Umgegend gebräuet oder die Consumtion Neuruppiner Biers von den Herrschaften ihren Unterthanen untersagt werde. Unter den Propositionen, um deren Bestätigung die Stadt bat, bevor sie dem Churfürsten Joachim I. Huldigung leistete, befanden sich daher namentlich auch diese Punkte: „4. Item es habenn auch die stat neyen Ruppin sonderliche brieffelegya, welche Inen durch Herrn Johannsen vnd herrn Jacob weylant herrn zu Ruppin gegeben vnd vorgelt sein, das nymants vff dem lande hier brawen soll vnd sollichs hier verkeuffen ader schenken, wie dann Churfürstliche gnade in jrem churfürstenthum auch verbotten, darum so bitt gemelter Ratt, das churfürstliche gnade solchs mit dem adel vnd den priestern vmb Ruppin gesegen vnd in der stat doselbs vorbieten vnd also halten lassen, die sust mhern teyl zu abebruch der Bürgernarunge brawn das hier verkeuffen ader schenken lassen, welchs Churf. gnaden an der Geiße vnd Zoolen auch nicht zutreglich ist. 5. Item es vorbieten auch eglliche vff dem lande jren leuthen, das sie Ruppinsch hier nicht hollen müssen, die doch vor alters hier gehollet haben, vndd nämlich zu solchs verbotten durch den hochwirdigen ju got fursten vnd hern, hern Bossen, Bischof zu Havelberge; dergleichen vorbieten Se. fürstl. gnaden den seynen, das sie kein forn der stat neyen Ruppin zuzhuren sollen, alles wider herkommen“.

Später unter dem Churfürsten Joachim II. reichten sämmtliche Bürger und Gewerke der Stadt Neuruppin eine Supplik ein, worin sie baten, ihrer zunehmenden Nahrungslosigkeit zu steuern. Zuörderst beklagten sie sich darin über die Erhöhung der Holzpreise, wodurch das Bauen sehr erschwert werde. Man habe in alter Zeit, führten sie in Ansehung der Holzpreise aus, ein Gebinde von 6 Zimmern für 3 Schillinge, nachgehends um 1 Ort aus der Herrschaft Wäldern erhalten: jetzt wolle die Herrschaft für einen Stamm 6 Gr. haben. Diese Theuerung sey unerträglich und werde dahin führen, daß man die Städte ganz verfallen lasse. Die Klagen der einzelnen Gewerbe anbelangend, so beschwerten sich die Knochenhauer, daß ihnen das alte Recht, wornach niemand außer ihnen in Neuruppin Fleisch sellen dürfe, nicht gehalten werde. Zuörderst gebe es in Neuruppin einen Freischlächter, der sich rühme Brief und Siegel zu haben, seine Lebenszeit hindurch frei und ungehindert Fleisch zu sellen. Darneben gebe es einen privilegirten Garfoch, der gleich dem Freischlächter kleines und großes Vieh verselle, ebenfalls zu großem Schaden des Knochenhauergewerkes. Diese beiden nichtzünftigen Schlächter und ein Freischlächter, der sich im Flecken Lindow niedergelassen habe, trieben es auch mit dem Aufkauf des Fleisches auf dem platten Lande der Umgegend so arg, daß weder die Landleute noch die Zunftfleischer der Stadt ein Kalb, Schwein oder sonstiges Schlachtvieh habhaft werden könnten. Von altersher hätten ferner die Bauern kein geschlachtet Fleisch in die Städte bringen dürfen: jetzt trieben sie es damit so weit, daß wenn ihnen ein Dohse in die Grube falle, vom Wolf gebissen oder sonst durch ein Unglück zum Pfluge untauglich werde, so schlachteten sie ihn und verselten das Fleisch in der Stadt. Auch die Schlächter aus Templin und Zehdenick brächten oft ganze Fuhren Fleisch in die Stadt Neuruppin. Unter diesen Umständen verarmten die Mitglieder der Knochenhauergilde sichtbar mehr und mehr: nur der Freischlächter, ob er wohl ein verlaufner Tuchmacher sey, habe sich in Kurzem zu großer Wohlhabenheit erhoben.

Ähnlich lauteten die Klagen der Bäcker. Sie beschwerten sich besonders über das viele Brodt, welches theils von den Bäckern und Einwohnern der Stadt Altruppin, theils von Bewohnern Lindow's und umliegender Dörfer nach Neuruppin zum Kauf gebracht werde. Die Grafen Ulrich und Günther von Lindow hätten den zu Altruppin mit Häusern angefessenen Bürgern zwar gestattet, Brodte, welche sie zu Altruppin die ganze Woche zum Verkauf ausgeboten aber nicht verkauft hätten, am nächsten Montag in Neuruppin auf den Markt zu bringen. Jetzt aber bringe jeder Einwohner beliebig ganze Wagen mit Broden zum Verkauf nach Neuruppin und raube den Bäckern der Stadt dadurch allen Absatz. Dar-

neben besahe auch ein Freibäcker, welchen es in den Zeiten der Edlen Grafen nicht gegeben habe; dieser sey gegen die Amtsbäcker sehr bevorzugt, da die letztern nur nach der Reihe backen dürften.

Die Tuchmacher aber konnten sich nicht genug beklagen über den in der Herrschaft Ruppin herrschenden Vorkauf der Wolle. Von den 50 Tuchmachern der Stadt könne keiner Wolle habhaft werden, um ein ordentliches Stück Tuch zu fertigen: alle Wolle werde, ungeachtet der landesherrlichen Ausführverbote, aufgekauft und aus dem Lande gebracht. Die bestehenden Gesetze böten ihnen so wenig Schutz, als ihre kostbar genug erkaufte Privilegien: denn es thue jetzt ein Jeder was er wolle, und die reichen Kaufleute bereicherten sich mit dem Schaden der armen Handwerker. Solche große Kaufleute, welche Wolle aufkauften und gegen die Landesgesetze aus dem Lande führten, seyen namentlich die Kaufleute Grieben, Fuhrmann, Reiche, Daring und Lindholz in Berlin, Becker in Spandau, Hackenberg in Kremmen, Bodecker, Schulz und Gewert in Neuruppin selbst und Andere, welche man in Strafe zu nehmen bitte. Ja im Dorfe Böenick treibe sogar ein simpler Bauernknecht einen Wollhandel in der größten Ausdehnung. Er kaufe alle Wolle im Lande Olien auf, bringe diese nach Stendal und tausche hier Tücher dafür ein, die er dann zu Gelde mache. Demnächst beklagten sich die Tuchmacher auch darüber, daß die Stadt Zehdenick nicht länger die Neuruppiner Wollwage auf ihren Märkten dulden wolle. Früher brachten die Neuruppiner die Wollwage auf den Zehdenicker Markt, diese Wollwage hatte 11 Pfd. auf einen Stein. Nun aber hatten die Zehdenicker ihre eigene Wollwage dafür hinhängen lassen, die nur 10 Pfd. auf einen Stein hatte.

In ähnlicher Weise hatten auch die Schuster, Kürschner und andern Handwerker ihre Klagen. Man sieht, daß auch die Zunftverrichtungen schon in jener Zeit nicht genügten, um Mißverhältnisse fern zu halten, die man in unserer Zeit bloß als das Gefolge der Gewerbefreiheit zu betrachten pflegt. Die Zünfte erwarteten in der Regel von dem eigenen Gewerbsfleiß nichts, von der strengen Handhabung ihrer Privilegien Alles: daher herrschte denn überall Armuth und Nahrungslosigkeit auch in dem durch die Schutzwehren des Zunftwesens eingegiegt Gewerben. — Die Churfürstliche Resolution auf die erwähnten Beschwerdepunkte liegt zwar nicht vor, wenn auch zu vermuthen ist, daß sie zu strengerer Beobachtung des damaligen gewerbepolizeilichen Systemes angewiesen und manche der gerügten Mißbräuche abgeschafft haben wird. Gewiß ist jedoch, daß sie die Bittsteller nicht völlig zufrieden stellte: denn ähnliche klagende Vorträge über zunehmende Nahrungslosigkeit der Zünfte kamen noch häufig in späterer Zeit vor.

Für die Verpflegung der Verarmten bestanden bis auf die neueste Zeit manche eigenthümliche Anstalten. Die Leitung derselben führte das sogenannte Almosenamt, welches in der Regel einem Senator committirt wurde. Monatlich einmal wurden Almosengelder in die vor den Kirchthüren ausgesetzten Becken gesammelt und wöchentlich einmal wurde ein sogenannter Armenkorb von Haus zu Haus gesandt, um Brod und dergleichen Naturalunterstützungen einzusammeln, die dann sogleich unter die Armen zur Vertheilung kamen. Auch gingen wöchentlich acht arme Currendeknaben die Stadt herum und sammelten Beiträge zu ihrem Unterhalt ein. Die Bürgerkasse leistete der Kämmererei einen bestimmten Geldbeitrag zur Verpflegung der Armen. Für die Kur und Heilung erkrankter Armen stand ein Chirurgus mit einem bestimmten Gehalte als Rathschirurg in Bestallung und wurden die erforderlichen Arzneimittel auf Kosten der Kämmererei dargereicht. In der Stadt- oder Bürgerheide wurde den unbemittelten Einwohnern der Stadt das Einsammeln von Raff- und Leseholz bewilligt. Der Vergleich vom Jahre 1594 verordnet jedoch, daß das Raffholz nicht in Säcken, sondern in Bündeln zur Stadt hineingetragen werde, damit man erkennen könne, ob es auch wirklich Raffholz sey. — Zum Einsammeln von Raffholz und dürren

Zacken aus der Stadthaide wurden im Jahre 1624 auch die Meier und Schäfer des Rathes berechtigt, damit der Magistrat das diesen bisher gezahlte Holzgeld erspare.

Sonst erhielten aus der der gesammten Bürgerschaft angehörigen Stadthaide, nach observanzmäßiger Festsetzung vom Jahre 1594, jeder Bürgermeister 8, ein jeder Rathmann 6 Fuder Deputatholz halb zu Ostern und halb zu Michaelis. Auch dem Stadtschreiber wurde ein gleiches Deputat, wie den Rathmannen beigelegt. Dem Rathskellerknechte wurde dagegen zur Heizung des Rathskellers kein Holz von der Bürgerschaft bewilligt. Bedurften Bürger des Nutzholzes, so mußte ihnen solches gegen billigen Preis aus der Stadthaide abgelassen werden. Zum Brennholze erhielt jeder Bürger als solcher seine Kavel. Außerdem hatten die Rathes- und Gerichtspersonen, so wie die Pfarre, Schul- und andere gemeine Diener ihre Kaveln. Im bürgerlichen Receß vom Jahre 1595 wurde dem Rathe zur Pflicht gemacht, besser auf die Conservation der Stadthaide zu sehen, da die Bürger selbige dem Vernehmen nach sehr verwüsteten. Im Jahre 1624 wurde zu diesem Zwecke die Einrichtung getroffen, die zur Beaufsichtigung der Stadthaide angestellten Holzwögte in Gegenwart der 24 Männer ausdrücklich dahin zu verordnen, daß sie keinem, er sei Rathmitglied oder gemeiner Bürger, das Geringste über seine Gebühr verabsolgen lassen wollten. — In späterer Zeit wurden die Naturalvortheile der Bürger aus der Stadthaide eingeschränkt; dagegen bildete die Haide die Haupteinnahmequelle der im 18. Jahrhunderte errichteten Bürgerkasse, aus welcher einige kleine, früher den einzelnen Bürgern zur Last gefallenen Ausgaben bestritten wurden, namentlich 22 Thlr. Viertelgeld an den Scharfrichter und 30 Thlr. jährlicher Beitrag an die Armenkasse. Bei dieser Geringfügigkeit der regelmäßigen Ausgaben aus der Bürgerkasse konnte dieselbe nun gewöhnlich ein bestimmtes Kapital für außerordentliche Fälle zurücklegen und wurde auch durch den Zinsertrag dieser Ersparungen ihr Einkommen beträchtlich vergrößert. Im Jahre 1805 hatte die Bürgerkasse etwa 5000 Thlr. auf Zinsen. Doch ihre etatsmäßigen Einkünfte von etwa 400 Thlrn. gingen meistens in Unkosten auf, welche die Verwaltung und Beaufsichtigung der Bürgerkasse und der Stadtforst verursachte: für die wahren Bedürfnisse der Stadt wurde wenig Nutzen durch sie beschafft. —

Wir kommen schließlich noch auf einige Bemerkungen über die Umwehrung und das Wappen der Stadt. Neuruppin war ehemals, gleich allen Städten des Mittelalters, durch Thore, Thürme, Mauern, Wälle und Gräben stattlich befestigt. Die drei Thore, welche es vor dem Brande gab, das Bechliner, Rheinsberger oder Alt-Ruppiner und das Seethor, waren doppelt und sämmtlich mit geräumigen Thürmen zur Vertheidigung versehen, worauf im Jahre 1480 auch einige Kanonen standen. Des Sonntags unter der Predigt gebot der Receß vom Jahre 1594 die Stadthore verschlossen zu halten: nach der Predigt sollten selbige offen stehen und Niemand behindert werden, seiner Nahrung nachzureisen oder auch nöthige Fuhrn zu verrichten. Doch wurde dabei bemerkt, die Churfürstlichen Commissarien, die jenen Receß stifteten, erwarteten von den Bürgern, daß sie sich von selbst so einrichten würden, nicht ohne Noth Holz, Korn oder andere Dinge am Sonntage zu fahren und also vorfänglich den Feiertag zu entheiligen, sondern sich als fromme Christen betragen. In den ältern Zeiten wurden die Thore bei Tag und Nacht von Bürgern bewacht. Unter König Friedrichs II. Regierung wurden indessen schon die alten auf Befestigung eingerichteten Thorgebäude eingerissen.

Die hohen Mauern der Stadt umgab auf der Süd-, West- und Nordseite ein dreifacher Wall und Graben, während auf der Südostseite der den Mauern bespülende See diese Befestigung überflüssig machte. Indessen schon vor dem dreißigjährigen Kriege scheint es mit diesen Befestigungswerken der Stadt, wie man aus mehreren gelegentlichen Bemerkungen schließen muß, nicht mehr gut gestanden zu haben. Im Jahre 1595 verklagte die Gemeinde den Rath, daß er einige verfallene Weykhäuser dem Bürgermeister Johann Hecht zu dessen Privatgebrauche überlassen habe. Der Rath bemerkte dagegen, es seyen kaum

300 alte Steine daran gewesen und der Bürgermeister habe diese gebührend bezahlt; diese Ueberreste alter Weichhäuser habe er sonst nicht nutzen können: übrigens werde er die Stadtmauern und Weichhäuser dergestalt in Acht nehmen, daß man sich darüber nicht zu beklagen habe. Die Stadtgräben waren mit alten Bäumen bepflanzt. Im Reccesse vom Jahre 1594 findet man daher die Bestimmung: „Von den Bäumen auff dem Stadtgraben soll keiner hinführo abgehawen werden, sondern so einer oder mehr der Mauern so nahe stünden, daß die este die Mauern erreichten und zerrissen oder zerrieben, mögen solche este woll gefürzt und gestümmelt werden“.

Als der Churfürst Friedrich Wilhelm im Jahre 1643 zu Neuruppin die Huldigung annahm, legte ihm der Magistrat die Bitte vor, weil die Stadtmauern theils von selbst eingefallen, theils durch die Schweden zerstört worden seyen; so möge der Churfürst zur Unterstützung ihrer Wiederherstellung der Stadt einige Tausend Mauersteine aus dem Amte Altruppin und einige Wispel Kalk aus dem Amte Zechlin unentgeltlich reichen lassen. Die alte Umwehrung der Stadt war darnach auch noch im Anfange des 18. Jahrhunderts in gutem Stande, außer an dem Orte, wo das Brandenburgische Heer am Tage Lucia 1639, da die Schweden Neuruppin inne hatten, Bresche geschossen. Doch etwa im Jahre 1724 fing man an, erstlich auf der einen Seite vom Bechlinischen Thore bis nach dem See zu die Wälle abzutragen und Gärten daraus zu machen, womit man nachgehends fortfuhr, indem man auch auf den Wällen vom Seethore bis zum Altruppiner Thore Gärten anlegte. Die Inhaber der Gärten übernahmen für die Quadratrute 3 Pf. Grundzins jährlich an die Kämmererei zu entrichten. Im Jahre 1744 stand noch der Wall vom Bechlinischen bis zum Altruppiner Thore. Doch war auch hier mit dem Abtragen desselben schon der Anfang gemacht.

Um die Bürger Neuruppins zum Schutze ihrer Stadt innerhalb der alten Befestigungswerke desto mehr zu befähigen und sie in der Kunst der Waffenführung zu üben, bestand auch zu Neuruppin früher eine Schützenzunft. Wegen des Privilegii der Schützen wurde im bürgerlichen Vertrage vom Jahre 1595 festgesetzt, das Original desselben solle im Verwahrsam des Rathes bleiben, doch der Gilde mitgetheilt werden, so oft sie dessen bedürfe. Uebrigens aber solle das Schießen mit dem Bogen nach dem Königsvogel ganz aufhören und nur mit Büchsen nach der Scheibe geschossen werden, da die veränderte Art der Kriegführung die Büchse inzwischen an die Stelle des Bogens gesetzt hatte, und es in Gemäßheit derselben jetzt auf die Kunst der Handhabung der erstern ankam.

Das Wappenbild der Stadt Neuruppin ist ein verkappter, wahrscheinlich aus dem Arnsteinschen Wappen übertragener Adler, von welchem erzählt wird, daß er früher frey gewesen. Nachdem aber die Bürgerschaft mit einem ihrer Grafen einmal in Mishelligkeiten gerathen, und wegen nicht bezahlten Viehes dessen Pferd arretirt, auch ein gräflicher Hofjunker dabei ums Leben gekommen, so sey dem Adler des Stadtwappens dafür eine Kappe über den Kopf gezogen.

2. Kirchliche Verhältnisse der Stadt Neuruppin.

Auch in Absicht ihrer kirchlichen Einrichtungen bietet die Stadt Neuruppin das Bild einer reichern Entwicklung dar, als die meisten Städte dieser Gegend. Die Wohlhabenheit ihrer Bürger zeigte sich besonders auch in der Menge von mannigfaltigen Stiftungen, wodurch die Frömmigkeit in den frühern Jahrhunderten sich an den Tag legte. Wir finden hier daher während der katholischen Zeit nicht nur eine reich dotirte, mit mehr als dreißig geistlichen Lehen ausgestattete Pfarrkirche und in Verbindung

mit derselben eine Kalandsbrüderschaft mit 30 Priestern; sondern außer dieser Kirche noch sechs Kapellen mit vier Hospitälern, und — was bei Kapellen in der Mark seltener vorkommt — auch einen Theil dieser Kapellen mit zwei, drei und vier Altären, welche besondere geistliche Beneficien bildeten, ausgestattet. Bei festlichen Gelegenheiten, wozu sich die ganze hier mit Pfründen versehene Geistlichkeit zu Neuruppin versammelte, belief sich die Zahl derselben, mit Einzählung der priesterlichen Mönche des hiesigen Klosters, wohl auf nahe an 100 Personen. Das Ruppiner Pfarramt, was sich auf die Aufsicht und Leitung dieses zahlreichen Clerus erstreckte, war daher von wichtiger Bedeutung, obwohl das äußere Ansehn des Pfarrers durch einen zu Ruppin residirenden Probst überragt wurde.

Indessen traten auch zu Neuruppin in dem Verhältnisse dieser Stiftungen und geistlichen Lehnen die mannigfaltigen Mißverhältnisse frühzeitig hervor, welche solche Stiftungen während des Mittelalters häufig begleiteten. Die geistlichen Lehnen waren meistens nur mit kärglichem Einkommen bewidmet und reichten daher ein jedes für sich nicht hin, einem eigenen Priester den nöthigen Unterhalt zu gewähren. Die frommen Stifter, welche das Heil ihrer Seele durch Schenkungen oder Vermächtnisse zur Vermehrung des Gottesdienstes zu berathen beabsichtigten, strebten besonders nach dem Verdienste, einen neuen Altar oder ein neues geistliches Lehn zu begründen: selten wurden bereits bestehenden Altären durch solche Widmungen die erforderlichen Zulagen gewährt, um dem Altaristen einen von anderweitigem Erwerbe unabhängigen Unterhalt zu verschaffen. Die Folge davon war, daß gegen die kanonischen Vorschriften viele Lehnen in einer Hand vereinigt, so wie an auswärtige, nicht zu Neuruppin residirende Priester oder an untaugliche, des Empfängnisses geistlicher Lehnen eigentlich unfähige Personen verliehen wurden, worunter der Altardienst litt. Solche Irregularitäten in der Verleihung der geistlichen Lehnen fanden noch eine besondere Begünstigung in dem Umstande, daß das Patronat und mithin das Verleihungsrecht vieler geistlicher Lehnen Privatpersonen, Gilden der Handwerke, Bürgern und Bürgerfrauen oder andern Individuen zuständig war, welche bei der Ausübung ihres Patronatrechtes nur zu häufig mehr auf die Versorgung unbemittelter Verwandte und Freunde, als auf die pflichtmäßige Bestellung des Gottesdienstes Bedacht nahmen.

Die reichern Pfründen dagegen, unter welchen die Pfarrstelle besonders hervorragte, wurden nicht selten als Besoldungen für solche Dienste benutzt, die mit dem Pfarramte nichts zu thun hatten. Statt der persönlichen Residenz und eigenen Wahrnehmung der Amtspflichten nahm der Pfründner dann einen Vicar an, mit dem er gewöhnlich auf bestimmte Jahre in der für sich vortheilhaftesten Weise contrahirte. Der Vicar übernahm die Erfüllung aller Verpflichtungen des Amtes und ihm wurden daher auch alle Einkünfte und Vortheile, welche das Amt mit sich brachte, zugeschlagen. Dagegen zahlte der Vicar dem eigentlichen Beneficiaten eine durch den Annahme-Contract festgestellte jährliche Pension oder Miethen. Diese geistlichen Aemter wurden mithin recht eigentlich als Pachtstücke behandelt: und die häufigen Klagen, welche das Gefolge dieses Mißbrauches bildeten, über unwürdige Persönlichkeit, nachlässige Dienstführung und bedrückende Habsucht der Inhaber der wichtigsten geistlichen Aemter, können daher nicht als auffallend erscheinen. Noch als die Reformation diese Verhältnisse umzugestalten begann, befand sich dieser Mißbrauch der reichen Pfründen in den frühern Zeiten sehr häufig statt, da die Pfarre zu Neuruppin von den Grafen, welche sie zu verleihen hatten, öfter benutzt wurde, ihre obersten Beamten darin den Lohn für anderweitige Dienste finden zu lassen. So war z. B. in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts (Urk. v. 1459) der gräfliche Kanzler Valentin von Kleypf Pfarrer zu Neuruppin, neben welchem daher auch Nicolaus Wuaft (Urk. v. 1479) als Vicar genannt wird.

Als erfreuliche Seite des kirchlichen Lebens während der katholischen Zeit kann dagegen die An-

regung betrachtet werden, welche der Privatwohlthätigkeit dadurch zu Theil wurde. Vier Hospitäler, von Privatpersonen gegründet, standen geöffnet, um kränke und arme Einwohner zur Heilung und Verpflegung aufzunehmen. Auch fehlte es nicht an Männern und Frauen, die sich, aus Liebe zu Gott und zu ihren Nächsten, in die Siechenhäuser aufnehmen ließen, um hier, bei einem strengen klösterlichen Leben, die Krankenpflege zu übernehmen. Außerdem gab es mehrere regelmäßige Spenden für die Armen, die auf besondern Stiftungen beruhten, namentlich seitens des Kalands und der Glendengilde. Endlich war die letztgenannte Gilde selbst eine sehr schöne Aeußerung des Mitgeföhles für die Armuth. Es war eine Verbrüderung für den Zweck, Personen, die in Armuth verstorben, feierlich zu Grabe zu legen und die zum Seelenheil derselben erforderlichen Vigilien und Messen halten zu lassen, mithin eine für arme Sterbende und ihre Angehörige höchst trostreiche Anstalt. Zu bedauern ist nur, daß bei diesen milden Anstalten die Geistlichkeit gewöhnlich in zu hohem Maaße participirte. Bei einzelnen Hospitälern waren 3 oder 4 Priester angestellt, denen zu ihren Altären in der Regel mehr Einkünfte gewidmet wurden, als dem eigentlichen Hospitale. Die Hospitäler standen daher zum Theil leer und verloren die Fähigkeit, mit ihren beschränkten Mitteln den Zweck ihrer Stiftung erfüllen zu können, während die Altäre mit Priestern besetzt blieben. Selbst die zu Spenden an die Armuth ausgesetzten Mittel verkümmerte der Gebrauch, bei dieser Gelegenheit der gesammten Geistlichkeit, insonderheit auch den Mönchen, eine schwelgerische sogenannte Collation zu gewähren.

Die kirchliche Reformation ward für die Stadt Neuruppin durch keine besondere Umstände beschleunigt. Der zahlreiche Clerus des Ortes vermogte die freieren Gesinnungen in Religionsachen oder wenigstens eine öffentliche Aeußerung derselben bis dahin zu unterdrücken, daß der Churfürst selbst diesen öffentlich beirat. Gleich darnach, noch im Jahre 1539, wagten dann aber die Anhänger Luthers ihre Haupt zu erheben. Der nachherige Kirchenvorsteher und Bildemeister der Tuchmacher, Hans Liezmann, unternahm es schon 1539 in der Klosterkirche Sonntags beim öffentlichen Gottesdienste den Lutherschen Gesang: „Vater unser im Himmelreich“ mit zwei Tuchknappen anzustimmen. Er war auf seinen Wanderungen nach Wittenberg und Prag gekommen und dort für die Reformation gewonnen. Wurden nun gleich diese Tuchmacher in der Klosterkirche bei der Anstimmung des keiserlichen Gesanges durch das Drohen der Mönche und das Murren der anwesenden treuen Katholiken zum Schweigen gebracht und gezwungen aus der Kirche zu entsiehen; so dehnte doch das hiermit zum ersten Male unter den Augen der Mönche gewagte Bekenntniß der neuen Religionsansicht sich in diesem und im nächsten Jahre unter den Bewohnern der Stadt Neuruppin überzeugend aus. Im Juli 1541 kam dann auch die zur Kirchenvisitation und neuen Einrichtung des Gottesdienstes verordnete Churfürstliche Commission nach Neuruppin, um auch hier die Kirchenangelegenheiten in Gemäßheit der Churfürstlichen Kirchenordnung zu reguliren.

Pfarrer zu Neuruppin an der Kirche St. Marien war damals Wolfgang Barth, der jedoch nicht selbst bei der Pfarre residirte, sondern dieselbe durch einen Vicar bestellen und sich eine Pacht davon zahlen ließ. Die Churfürstlichen Kirchenvisitatoren beschieden ihn vor sich, um sich dieserhalb zu verantworten. Als Wolfgang Barth jedoch ausblieb, indem er sich mit einer Augenkrankheit entschuldigte, zugleich aber sein Verhältniß zur Ruppiner Pfarrstelle, als dem Evangelio nicht zuwider, zu rechtfertigen suchte; so entsetzten ihn die Visitatoren der Pfarre, indem sie ihm folgendermaßen die Anzeige davon machten:

„Unse freuntliche Dinstke junor. Wirdiger guther freunt. Wir haben euer schreiben, darin ir euch euer außbleibens wegen der augenkrankheit zu entschuldigen vormeindt, auch surgebt, als hettet ir die pension vñ der pfarre wol verdienet, sambt euer angehesten bitte vñ erpieten, daß ir die pfarre self beziehen woltet, Inhalts vornohmmen vñ können euer vormeintzen entschuldigung bisfals nicht stad

geben, achten auch, ir hettet leichte vor vns erscheynen konnen: dan habt ir Zeit vnd irret euch der augenwehetag nicht, alle Collation, dozu ir gefordert, zu besuchen, hettet ir auch zu vns konnen abkommen, vnd hettet teglich alhie so vill wassers gehabt, danon ir die augen mogen aufweichen. Habt ir auch der herrschaft gedienet, ist euch dolegen belohnet, dan ir mit vielen geistlichen Lehren besorget seiet; aber vmb die pensjon der pfarren konnet ir nicht gedienet haben, weil ir die pfarrechte dorumb nicht vbet noch treibt, auch ane das die pensjones von den curierten beneficien, die annexam curam animarum haben, Im geistlichen rechten sub vicio simonie verbotten; dorumb wir euch solcher genohmmen pensjon halb nicht anders den vor einem Simoniacum rechnen konnen, vnd schliesen noch dorauff, das ir solchen pensjon mit vnrchte per fraudem simoniacam eingenuhmen, seiet auch deshalb duplum zu restituiren schuldigt. Das ir aber hinfuro vff der pfarre selb residiren wollet, lassen wir geschehen, wollen auch solchs bei vnserm gnädigsten hern erhalten, doch das ir zuuor vor vns kommet, euch Examiniren lasset, auch s. k. s. g. Crislliche lobliche vnd vnrwidertlegliche kirchenordnung bewilligt vnd annhemet. Do ir aber leglich auß dem Evangelio wollet zufurn, das die niedtling vff pfarren auch gewesen vnd noch sein mochten, reimet sich vf euer weise, dan wir nicht finden, das Im Evangelio vf den pfarren die niedtling vorleubt, sonder werden von dem herrn als fluchtige leute gescholten vnd vorworffen, die dem wolffe das vihe vorrathen. Also wollet ir euren pfarckindern auch thun vnd habts albereit gethan, das ir sie den wolffen, der ir selb einer seiet vnd also heisset, zugejagt: vnd haben wider euer midling, noch die leute, das crislliche gebette, cathecismum oder andere crislliche leren aufzusagen gewusdt, der vrsachen wir den niedtling abgefagt vnd wissen euch ane annhemung gemelter kirchenordnung nicht dorauff zu leiden, sonder haben euch, so lang ir die ordnung nicht bewilligt, der pfarren priuirt vnd einen crisllichen evangelischen pfarrer dorauff gesetzt. Wolten wir euch vf gemelt euer schreiben sich dornach zu richten nicht vorhalten. Datum“ 1c.

Der Nachfolger des Wolfgang Barth, des letzten katholischen Pfarrers zu Neuruppin, war Ambrosius Martini, unter dessen Amtsführung die evangelischen Einrichtungen getroffen wurden und der mit großem Eifer gegen den Papiismus gepredigt haben soll. Die Zahl der dem Pfarrer zum Dienste am Hochaltare zugeordnet gewesenen zwei Terminarien und zwei Kapläne wurde auf einen Prediger und einen Caplan reduzirt, so wie auch statt der frühern drei Küster nur einer beibehalten wurde. Darneben blieben aber die Altaristen und übrigen Beneficiaten, welche bei ihren Pfründen residirten und im unverkürzten Genusse derselben gelassen waren, verpflichtet dem Pfarrer beim öffentlichen Gottesdienste und in sonstigen Amtsverrichtungen, wenn es gefordert wurde, Assistenz zu leisten: in Allem aber sich der Churfürstlichen Kirchenordnung gemäß zu verhalten.

Unter dieser Bedingung ließ man die Besitzer geistlicher Lehnen, sofern sie bisher bei denselben residirt und die Funktionen versehen hatten, meistens unverkürzt im Genusse der bisherigen Einkünfte; nach ihrem Tode aber wurden diese dem gemeinen Kasten zugeschlagen. Hatten die Beneficiaten früher keine Residenz bei der Kirche gehalten und waren dieselben auch durch anderweitige Pfründen oder Dienstverhältnisse verhindert, für die Zukunft sich in Neuruppin wohnlich nieder zu lassen, sonst aber geistlicher Lehnen fähig, z. B. Pfarrer umliegender Dörfer, Stadtschreiber und dergleichen; so wurde denselben zwar der Fortgenuß ihres geistlichen Lehens bei der Neuruppiner Kirche ebenfalls auf Lebenszeit gelassen, aber nur unter der Bedingung, ein Jahrgeld, sogenanntes Officiantengeld, zum gemeinen Kasten zu entrichten, eine Abgabe, welche um so mehr in der Billigkeit gegründet war, als alle Verpflichtungen und Leistungen, welche mit dem Besitze solcher Lehnen bis dahin waren verbunden gewesen, nunmehr wegfielen und die Beneficiaten für die Bestellung dieser, besonders der ihnen obliegenden Messen, doch eine jährliche Abgabe hatten bestreiten müssen. Beneficiaten endlich, welche man für unqualifizirt erachtete, geistliche Lehne zu besitzen, namentlich Studenten, ungelehrte Schulmeister und dergleichen Personen blieben nur für den

Fall im Besitze ihrer Lehen, daß sie sich nach Frankfurt auf die Universität begaben um dort zu studiren. Nach Beendigung dieses Studiums wurden die Einkünfte ihrer Pfründen meistens ebenfalls dem gemeinen Kasten zugewiesen, falls die Beneficiaten sich dann nicht in solche Stadt- oder Churfürstliche Dienste begeben mögten, welche die Verbehaltung des erlangten Lehnbes auf Lebenszeit gestatteten.

Von den Einkünften, welche zu den Kirchen, Altären, Hospitälern, Messen und sonstigen Stiftungen gewidmet oder den dabei angestellten Priestern ausgesetzt waren, zogen die Visitatoren möglichst genaue Erkundigung ein. Die Inhaber der geistlichen Lehne mußten selbst die dazu gehörigen Hebungen genau specificiren und ihre Ausgaben wurden dann, durch Vergleichung mit den Aussagen des Stadtrathes und anderer Leute, so wie mit den Ermittlungen, die aus ältern Kirchenverzeichnissen und Schöppenbüchern gewonnen wurden, geprüft und hiernach in vorkommenden Fällen berichtigt. Darauf wurde dann ein Inventarium der jedem geistlichen Lehne zugehörigen Besitzungen und Einkünfte gebildet. — Da viele Rittergutsbesitzer oder zinspflichtige Unterthanen die reformatorischen Veränderungen dadurch zu ihrem ökonomischen Vortheil zu benutzen versucht hatten, daß sie den geistlichen Stiftungen und ihren Dienern die schuldigen Prästationen vorenthielten oder die denselben angehörigen Grundbesitzungen eigenmächtig an sich zogen; so machten die Visitatoren sich zugleich zur Pflicht, solche Prästationen mit Strenge einzutreiben und dadurch zu verhüten, daß dieselben in Vergessenheit gerathen mögten, so wie die der Kirche gehörigen Grundbesitzungen derselben zu restituiren.

Die Bestimmung, welche den geistlichen Lehnen Neuruppins, die durch die kirchliche Reformation ihre frühere Bedeutung verloren, für die Zukunft gegeben wurde, war eine dreifache. Ein Theil derselben wurde dem Dom zu Cöln an der Spree beigelegt. Dazu gehörten namentlich die sämmtlichen Einkünfte des Kälands; doch trat das Domcapitel zu Cöln an der Spree im Jahre 1557 einige der letztgedachten Einkünfte wieder an den gemeinen Kasten für die Besoldung der Kirchendiener und Schulgesellen ab. Ein anderer Theil jener geistlichen Lehne wurde zu Stipendien für Studierende ausgesetzt (S. 226). Der größte Theil aber dem sog. gemeinen Kasten zugeschlagen, über dessen Einrichtung und Bestimmung die in der nachfolgenden Urkundensammlung mitzutheilende erste evangelische Kirchenordnung vom Jahre 1541 ausführliche Auskunft ertheilt.

Einen großen Theil des Silbergeräthes, was in der Pfarrkirche, im Kloster und in andern Kirchen vorgefunden wurde, ließ der Churfürst herausnehmen, weil man seiner zu dem eingeführten evangelischen Gottesdienste nicht mehr bedurfte. Der Churfürstliche Landeshauptmann Curt von Rohr, der an der Kirchenvisitation Theil nahm (S. 189), wog dem Rathe zu Neuruppin auf Befehl des Churfürsten 158½ Mark Silber zu, um den Werth desselben bei der bewilligten Landessteuer zu Hülf zu nehmen, wie die folgende Quittung nachweist:

„Wir Burgermeister und Rathmann der Stat Ruppin bekennen hiemit öffentlich, das uns auff bevelh des Durchleuchtigsten hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Joachim, Marggrafen zu Brandenburg, Churfürsten und unsers gnedigsten Herrn, der gestreng Ernvestler Curt Rohr, Hauptmann im Lande zu Ruppin, zur Hilff der bewilligten Landsteuer, so uns Er. Churfürstlichen Gnaden neben andern Steten gegen derselbigen vbergegebenen Reversalien gnediglichst nachgegeben, vberantworten und zuwegen lassen, nemlich LXI mark verguldet silber aus der Pfarr- und andern Kirchen XCI mark verguldt silber, VI mark weiß silber aus dem Kloster hir zu Ruppin; in Summa Einhundert acht und sunffzigte halb mark, welchs wir auch also wirklich empfangen. Des wir zu Urkunde seiner Kurfürstl. Gnaden bevelh diesen Reversbrieff mit unsern zu- und aufgedruckten Sekreth besigelt, zugestellt und gegeben Actum Senabends nach Marthe. Anno 1541“.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wenden wir uns zu den einzelnen geistlichen Stiftungen und Instituten der Stadt.

Die Propstei, welche zu Neuruppin bestanden hatte und deren Aufsichtsbezirk wahrscheinlich das Land Ruppin größtentheils umfaßte, hörte mit der kirchlichen Reformation auf. Die Pfarren und Kirchen des Landes Ruppin wurden statt dessen in vier Inspectionen getheilt, die Ruppinsche, Wusterhausensche, Gransfeesche und Lindowsche. Die alte Wohnung der Präpste, die sogenannte Propstei, die in der Propsteigasse gelegen war, veräußerte schon der Propst Henning Glinden im Jahre 1516 mit bischöflichem Consense an den Kathrinentalar der Pfarrkirche, mit der Erlaubniß dieselbe wieder aufzubauen und die mit dieser Stelle von altersher verbundene Freiheit von allen bürgerlichen Lasten zu genießen. Seitens des Altars wurde dem Propste dafür ein in der großen Beginenstraße gelegener wüster Hof überlassen. In der Folge erwarb der Magister Joachim Kriele die alte Propsteistelle und erlangte im Jahre 1562 die Churfürstliche Befähigung darüber. Noch im Jahre 1644 wurden seine Nachkommen mit der Propstei zu Neuruppin von dem Großen Churfürsten beliehen.

Die der Jungfrau Maria geweihte Pfarrkirche war eine der größten Kirchen in der Mark. Sie war ein edles Gothisches Gebäude, hatte in der Mitte 68 Fuß Höhe: das Gewölbe, von welchem vier Kronleuchter herab hingen, wurde von vier Pfeilerreihen getragen, die mit den Bildnissen berühmter Ruppiner geziert waren. Sie ging jedoch in dem großen Brande von 1787 mit unter. Die Zeit der Errichtung dieser Kirche läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, da alle Nachrichten darüber fehlen. Doch ist es wahrscheinlich, daß die Kirche mit der Erbauung der Stadt selbst, also um die Mitte des 13. Jahrhunderts, aufgeführt sey. Im hohen Chore las man zwar die Inschrift: Anno domini M^o. 501. completum est hoc opus feria quarta post Judica und unter einem Schwißbogen hinter dem Ritterchore stand die Jahreszahl 1498; doch sind diese Zeitbestimmungen wahrscheinlich auf bedeutende Reparaturen des Kirchgebäudes zu beziehen. Auf dem untern Theile des künstlich ausgearbeiteten und zwiefach über einander gesetzten Gehäuses, worin die Laufe steht, fand man nach Dieterich die Worte: Anno domini MCCCCLXIX in bona quarta feria completum est praesens opus per me Johannem Vamenaus (?) Eodem tempore fuerunt provitores Claus Storbecke et Claus Gartow. Doch wurde der obere Theil des Taufgehäuses 1599 erneuet. Der Thurm der Kirche wurde 1521 erneuet, wie eine darin vorgefundene Schrift angiebt; doch wurde die Spitze schon nach einigen Jahren so schadhast, daß sie im Jahre 1552 herunter genommen werden mußte, worauf durch Meister Wolf Richter auf den Unterbau ein runder Thurm gesetzt wurde.

Die Pfarrstelle bei dieser Marienkirche wurde frühzeitig mit bedeutendem Einkommen bewidmet. Bei der Visitation, welche im Jahre 1541 zu Neuruppin von den Churfürstlichen Kirchenvisitatoren gehalten wurde, ist dieselbe mit ihren Zubehörungen in folgender Art beschrieben:

„Dise pfarr Ist de Collatione vnsers gnedigsten hern, Ist Ivo Ern Ambrosius Martini Pfarrer, Hat In der stad ein pfarhaus, Dazu gehorn acht hufen an kurzen vnd mittelhufen alhie vor der stad am kalenberg winckel vnd andern orten gelegen vnd etwan von der herschafft Ruppin dazu voreigendt, Der Dpffer ader virzeitten pfenning, hat hievor gewonlich des Jhars XX schock getragen, dan bei XXI^e. (d. h. 2100) Communicanten gerechent; Hat der pfarrer alhie kachelholz, wan die Burger kacheln, Hat II Pfd. Bethwachs, I Scheffel Melb aus der Molen zw Altten Ruppin, heist das Neue Jharmelb. Zu diser Pfarr Ist etwan Incorporirt worden das einkommen eins geistlichen Lehens des Altars Pauli genant, In der pfarkirchen alhie gelegen. Dazu gehorn IX Wsp. korn an Rogken, gersten vnd hafern minus III Schfl. Solchen Pacht geben Michel Sipman vnd Domes Rolcke Im dorff Quebickow wonhaft vnd hans Mafer sampt Michel kemnis Im dorff karven wonende, Alles von

Iren hofen vnd hufen, gibt gedachter Haus Maser XXXIII scheffel Rocken, XXXIII sch. gersten, Michel kemnitz auch sonst, Aber michel Sipman gibt XV sch. Rocken, VII sch. gersten, VIII sch. hafern vnd Domes Noleke I Wsp. Rocken, VIII sch. gersten, I Wsp. hafern. Vnd gemelte vier Pauern seind diser Pfar eigen midt aller gerechtikeit, thun auch den Pfarrer Zerlich vier tag dienst, geben zehend vnd Rockhuner, Alles Lauts der Pfarr briff vnd Sigell, von weiland der herschafft zu Ruppin aufgangen. Item zu diser Pfarr gehoret auch mit dem Pfarrecht das dorff Wutenow vber dem Sehe vnd soll etwan Maser der Pfarr alhie gewesen sein*), vnd gibt die gemein dis dorffs dem Pfarrer alhie Zerlich vff Michaelis sunff schol an gelde. Desgleichen gibt der heiligen Man aldo (das ist der Pfarrbauer) von den beiden pfarhufen dem Pfarrer Zerlich XVIII sch. Rocken vnd XVIII sch. gersten. Desgleichen hat der Pfarrer den oppfer vnd Andere kirchen accidents von Begrebnus, einleitungen der Sechswocherin vnd Breute aldo: V pfund gibt Zerlich der Rath alhie dem pfarrer von Zweien Messen, Als Corporis Christi vnd Requiem, Ist also verschrieben. Es haben auch etwan zu diser pfarren gehort II Dorffer. Nemlich Franckendorff vnd Guntz, die seind veruust. Weill dan die Leute zu Katerbow die veltmarken gemelter beider veruusten Dorffer Iho betreiben, geben sie dem pfarrer Zerlich I wsp. hafern vor den zehendt. Hat auch dise pfarr die Accidents von einleitung der Breut, Sechswocherin vnd begrebnus. Das Inuentarium der pfarr ist In eingeschloßener Zettel zu finden vnd weiter damit vorordnet, wie Im abschid zu finden. Es hat auch hievor ein pfarrer zwen Caplan gehalten, hat Dem des Jhars I schock, freien tisch vnd schlafftrauck geben vnd haben In den Caplanei heusern Ire wohnungen gehabt. Desgleichen auch Iren antheil an dem kalande.

Außer dieser Ausstattung der Pfarre hatte auch die Kirche selbst ansehnliche Einkünfte jährlich zu heben. Das Visitations-Verzeichniß vom Jahre 1541 macht folgende Natural- und Geldhebungen mit den davon zu bestreitenden Ausgaben namhaft:

„an korn I wsp. roggen die Mollene thom Schreyen, vß dar ewichen up ghegheuen“ (Graf Albrecht gab im Jahre 1428 diese Hebung her, um dieselbe für den Bau der Kirche zu verwenden)
 „III wsp. tho wutenow, halff roggen vnd halff gersten, die bruff helth III wsp. vß wedderkop, XXX sch. tho Mancker halff roggen vnd halff gersten vß enen wedderkop. Wath id an ghelde heft tho heuende: VI fl. von Joachim Bredow tho fremmen wedderkop, diß ist obgeloset vnd die hauptsum zu der kirchen gewölbe gebracht vnd außgeben, I punth tho Bedelin wedderkop, I schock VIII gr. von der vere.“ — (Diese Hebung von dem Ertrage der gräßlichen Fähr zu Neuruppin war der Pfarrkirche zum Unterhalt einer immerwährend brennenden Lampe durch einen Bürger, Peter Eyke zu Neuruppin, vermacht vnd von den Grafen Ulrich vnd Günther am 14. November 1397 bestätigt) — „I schock VIII gr. von einer huue vor ruppin, I punth von der Mertens misse, I schock tho Buskow der herschafft von ruppin wedderkopes wyße affghekost, werth den gadeshuße vorentholden vnd in ethliken iaren feinen penning darvan bekamen. Dc liggen drey hußer gheghe den kerthoff, die vor ethliken iaren ock hebben deme gadeshuße tynde ghegheuen, nu willen sye auers nicht: disse hußer sein vorkauft, dauon bekommen sie Iho gr. 2 pf.“ (Ein Haus in der Priesterstraße vermachte im Jahre 1486 der Priester Mathias Spiegelhagen der Pfarrkirche). — Das Verzeichniß vom Jahre 1571 macht sodann die aus dem Kirchenarario zu bestreitenden Ausgaben in folgender Weise namhaft: „Hyr muthen dath gadeshuß wedder von uthrichten: IX Punth iarlike tynde eyner fruon tho Ezedenich, Broth vnd wyn, so vale der kerken noth vß, Was kopen tho den lichten, Dc ethliken koster Lon, Die putzanten tho lonende vnd was dar mer

*) Das Dorf Wutenow und seine Kirche waren darnach wahrscheinlich älter, als die Kirche zu Neuruppin.

vploppeth yß vns noch unbewußt, dynwyle wy noch nicht eyn iar darby gheseweth synth vnd reckenschafft bekamen synth, dath wy weten wath id schir tho heuende edder uth to gheuende hefft: was vns auer bewußt yß hebbe wy anghetekent. Von den retardaten yß vns unbewußt vff dath gadeshuß wes vthshande hefft edder nicht moghen die vorrighen vorstender vmmе ghefraghet werden, diewise wy tho keyner enthliten rekenschafft bekamen synth. Summa I schock 8 schill. 6 wsp. forns minus VI sch."

„Kuster Seind alhie beuor III kuster gewesen, Ist aber Igo allein einer ghewesen, der hat Zerliche einkommen gehabt III schock von einer Commende, II pfenning Zerlich aus Idem hauß, Den kaldar II fl. Zerlich vom kalande, XXX schilling vom segersteln gibt der Rath. Hat alle tag des Mittags ein Maßzeit vff der pfarr. Hat LII schilling von der Wechter glocken, III schock von den Primathorn. Die Rezidents von Leichen-Einleitungen vnd Tauffen seind vngewisse gewesen“.

Das Visitationsverzeichnis macht hiernach die zahlreichen Altäre vnd geistlichen Lehne namhaft, welche in dieser Pfarrkirche durch Stiftungen einzelner frommer Personen allmätig gegründet worden. Es waren die Lehnen: 1. Martini et Jodoci, 2 Corpora. 2. Petri Pauli. 3. Beate virginis Zur Trumesse. 4. Catharine. 5. Sartorum siue Apolonie. 6. Quatuor Doctorum. 7. Rorate Celi. 8. Noua Commenda Beate virginis. 9. Mathei. 10. Commenda Beate virginis et Philippi Jacobi. 11. Commenda Steffani et Dionisii martirum. 12. Commenda anne virginis. 14. Beate virginis. 15. Omnium Sanctorum, 2 Corpora, das andere heist Extremi Iudicii. 16. Crucis. 17. Magdalene. 18. Dorothee. 19. Quinque vulnerum, 2 Corpora. 20. Elisabet. 21. Trinitatis. 22. Exulum oder der knochenhawer. 23. Fabrorum. 24. Cosme et Damiani, 2 Corpora. 25. Trium Regum. 26. Bötticher Commende. 27. Andree. 28. Decem milium militum. Dazu kamen der Kaland, die Horae Priuatae Beate virginis, Die Erste Messe vnd die zum Kalande gehörige Statio Corporis Christi. Von diesen geistlichen Stiftungen wird angeführt:

„Das Lehen Martini, des Ersten Corporis Collatores der Rat alhie, haben die Fundation bei sich. Hat I feld vnd pacem gehabt. Zw diesem Lehne seind vor langen zeiten gegeben II worden landes, die seind Igo In stücken geteilet, Darauff die Burger alhie Flachs vnd kol bauen, geben Zerlich dem Bestzer des Lehens VI schock midgelbes; I schock gibt der Rath zw diesem Lehen. Dis Lehen heldet Igo Er Ambrosius Martini Pfarrer alhie soll nach seinem abgang In kasten zu unterhaltung der kirchendiener vnd schule gebraucht werden. Summa I schock“.

(Die Stiftung dieses Altars bestätigte der Bischof Dieterich von Havelberg im Jahre 1328, indem er den Bürger Heinrich Appelmann als Stifter rühmt). „Das Lehen Jodoci Ist Secundum Corpus Beneficii Martini, Collatores die Schöppen, hat einzukommen: zw Meseberg Hans Graben hat XII schock, Dazur gibt der XXV schilling. Zw Gransoy Alchim Schulte Burgermeister hat L fl., gibt dauor II fl. Zw Neuen Ruppin Gadert fruger hat III schock, gibt VIII schill., Alchim Jancke hat VIII schock, gibt danon I schock, Baltin Diderik hat VIII schock, gibt danon I schock, Peter Tiden hat VIII schock, gibt I schock, Peter kerberch hat VIII schock, gibt I schock, Josth homacker III schock, gibt X schill., Jochim woltterßdorff hat XXV gulden, gibt dauor II fl. Johannes Bädicker hat XXV fl., gibt II fl., Steffan Biriz hat L fl., gibt III fl., Summa VIII schock VIII schill. Dis Lehen heldet Igo Andresen Lunenburgs Son zum Studio, Soll es nach funff Ihar zw Frankfurt halten vnd hernach durch die Schoppen Alleweg einem Burgers Sone von funff Ihare zw funff Ihare zum Studio verliehen werden“.

(Auch dies zum Martini-Altare gehörige Lehen des h. Jodocus wird schon im Jahre 1362 als bestehend erwähnt). „Das Lehen Petri Pauli, Collatores der Rath alhie, hat ein heußlein, I feld vnd pacem auch gehabt, hat einzukommen: III worth lands geben I pfund wan sie vormidt. Der Ißige Possessor betreibt sie selbs. Zw Neuen Ruppin I pfund Alchim Schumacher, vff sein hauß verschrieben In der Schop-

penpuch, Terminus Michaelis; 1 pfund Nsmus Lewenberg, Im Schoppenpuch vff seinem hauß vorschrieben, terminus medietas Martini, medietas Johannes Baptiste; XVIII schill. Kenge Schonermard, vff seiner hufen Im Schoppenpuch vorschrieben, terminus Natalis domini; X schill. Rossow, Im Schoppenpuch vff seinem hauß vorschrieben, terminus Martini; X schill. Thomas Dobelin. Idem tenetur noch III schock hauptsummen. Summa II schock XVIII schill. Dis Lehen heldet Igo Er Ambrosius Martin pfarrer, soll nach seinem abgang auch In kassen kommen“.

„Das Frumes Lehen Aber Beate virginis. Collator der Pfarrer alhie, hat ein hauß, 1 feld vnd Pacem, hat einzukommen Zerlich: III wsp. Nocken vnd gersten geben die volgenden burger alhie von Tren hufen, Nemlich: XXVIII sch. Mathis Prigkow, XX sch. Claus Melner, 1 wsp. kersten fruger, 1 wsp. Malte Busklow. Item zw diesem Lehen gehorn auch XIX garten, Darin sol gebauet wirdet. Danon hat der besitzer des Lehens Zerlich II fl. III schill. haben Igo die Bürger mit Nhamen hierin verzeichnet die garten; II fl. Turban Morian von XVI schock hauptsummen, Ist Im Schoppenpuch vorschrieben. Summa III wispel korns III fl. III schill. Dis Lehen vacirt. Igo Ist In gemeinen kassen zw vntterhaltung der kirchendiener vnd schulen geschlagen.

„Das Lehen Catharine. Collatores der Rath zw Ruppin, hat ein hauß, hat an Pechten bei den volgenden Burgern alhie einzukommen wie volget: XX sch. Nocken peter Wutenow, XX sch. gersten Idem, XX sch. roggen hauß Mechill, XX sch. gerste Idem, XII sch. roggen Achim Moller, XII sch. gerste Idem, XII sch. Nocken Lorentz vilenge, XII sch. gersten Idem, Summa V wispel VIII sch. Garttenzins III schock XLIII gr. von XXXVI garten, so bei den Burgern alhie sein vnd solchen Zins Zerlich dauon geben. Dis Lehen heldet Igo Er Johann vischer, Probst zw Lindow, soll es vff sein leben halften vnd Zerlich III schock officianten geltet vff Martini In gemeinen kassen geben. Nach seinem abgang soll es gar In kassen fallen“.

„Das Lehen Apolonie aber der Schneyder, Collatores die gilbe der schneider, hat an hauptsummen außsehend VII schock hauptsummen Simon frese vff seinem hauß vorschrieben, VII schock hans heitbrim, III schock Paul Podicker, VIII schock Newes Bartelbt, III schock vff Achim wrede, VIII schock Berien (sic) Werhenow, VIII schock Widman Schroder, XVI schock Jacob Geuert, III schock hans Listman, III schock valentin vthecht, VIII schock kersten hogenstangl, VIII schock Achim Schmidt vff seinem hause, V schock Thomas Dobelin. Summa VI schock Zins. Das Lehen heldet Igo Er Mathis Schmolde man, Residirt dabei, soll nach seinem abgang In kassen fallen“.

„Das Lehen Quatuor Doctorum, Collatores der Rath alhie, hat 1 feld, 1 pacem, hat einzukommen: XX fl. Zerliche Zins halb vff Michaelis vnd halb vff weinachten, gibt der Rath der Neuen stad Brandenburg von III^e. fl. goldgulden hauptsummen, hat der Rath zw Ruppin die vorschreibung. Dis Lehen heldet Igo Er Joachim Dauenberg, Residirt dabei, Soll nach seinem abgang der Rath alhie das Lehen einem, so do studirt, Alweg von funff Tharn zw funff Tharn von einem zum andern zu verleihen haben“.

„Das Lehen Rorate Celi. Collatores der Rath zw Ruppin, hat einzukommen die volgenden Pacht, Nemlich Im dorff Radenleben Ist Erbpacht 1 wsp. Nocken hans Reuel, I wsp. gersten Idem, I wsp. hafern Idem, VIII schill. von einer werde Idem, XII schill. vom dinst Idem. Peter Lubbezow XVIII sch. Nocken, IX sch. gersten, IX sch. hafern XV schill. vnd den dinst wie vom vorigen sagt. Achim volge XVIII sch. Nocken, IX sch. gersten, IX sch. hafern, XII schill. dinstgeldes. Summa V wsp. korns, I schock XXII schill. Dis Lehen heldet Igo Er Jacob Kluth, soll es die zeit seins lebens haben, hat hans Posß, Hauptman zw Tangermunde geschrieben, Das Ime vnser gnedigster herr dasselbig vorschrieben. Nachschrift: Dis Lehen hat vnser gned. herr Igo dem Rade vbergeben, daß sie dauon einen

gefallen studiren lassen vnd Iho hatt gottfrith wartenberch daß drei Jar gehatt". (Die Zeit der Stiftung dieses geistlichen Lehens, welches man Korate coeli nannte, fällt in die letzten Jahre des 14. Jahrhunderts. Es war ein zu Ehren der Jungfrau Maria errichteter Altar, auf welchem alle Sonnabend die Messe zu Ehren der Jungfrau, welche mit den Worten Korate coeli anhub, gesungen werden mußte. Im Jahre 1399 wurden der neuen Stiftung durch die Grafen Ulrich und Günther von Lindow die Besitzungen in Radensleben vereignet, welche in vier Bauerhöfen bestanden).

„Commenda Noua Beate virginis. Collatores der Rath zu Ruppin, hat Zerlich einzukommen: X fl. gibt der Rath der Neuen stad Brandenburg, terminus pfingsten, Ist widerkaufflich, haben die patronen die verschreibung. Dis Lehen heldet Er Jacob Kluth, soll nach seinem abgang In fasten fallen“.

„Das Lehen Marthei, Collatores die kalandshern, der keldh Ist bei den kalandshern, hat Zerlich einzukommen: zw keryelin gibt Achim Garz XXVIII sch. Rocken, XVIII sch. gersten, VI sch. weizen, VI sch. hafern, I sch. Erbes IX schill. III pf. Diese Pacht hat vnser gnedigster her Bartholomeus westfaln, landtreiter zu Ruppin, seinen beiden sonen vff Irer aller lebenslangt vnd nicht auch vff Ire erben vorschrieben, wie sie des vorschreibung haben. Zw wiltberg Simon Studenig VI sch. Rocken XIII schill., Zw vichell Achim gise III sch. Rocken, III sch. gersten VII schill. Zw diesem Lehen gibt Ider wonhaffter Schuster, Becker ader Welger alhie Zerlich VI pf. Ist alles Erbpacht vnd Zins, Lauts der vorschreibungen, so daruber seindt. Summa III wsp. XVI sch. kerns, I sch. Erbes XXX schill. Dis Lehen heldet Er Anthoni gise, soll nach seinem abgang In vnser gnedigsten hern weiterer verleiung stehen. (Nachschrift: Ist In gott verstorben, Ist In das stift zu Coln geschlagen)“.

„Commenda Beate virginis et Philippi Jacobi. Collatores Anna Boß vnd Fridant Langmans hausfraw, hat einzukommen von den folgenden Burgern zw Ruppin In die Martini X schill. gegert (sic) fruger, XXX schill. Achim Schepeler, X schill. Achim Meineke, X schill. hundenberg Faber. Pasce I pfund, heinrich mertens, X schill. Achim Jancke, X schill. Achim voß, X schill. Fridant Langmann, I pfund Relicta hans Gumprows. Pentecosten XII schill. Franz Bardewick, Michaelis X schill. Franz Papenbruck, X schill. Jorg Mezentin. Summa III schock II schill. Ist alles widerkaufflich In Scheypenbuch alhie verzeichnet. Dese Commende heldet Er Anthonius Gise, soll nach seinem abgang In fasten kommen“.

„Commenda St. Stefani et Dionisi Martirum, Collator Achim fruger, hat ein keldh vnd Pacem, hat einzukommen zw Neuen Ruppin: Gorg Geller I pfund vff Natinitatis Christi von VII schock vff sein hauß verschriben, Peter Bertoldt X schill. vff Purificationis Marie von III schock hauptsummen vff seinem hauß verschriben. Gorg Geller X schilling vff purificationis von III schock hauptsummen, vff sein hauß verschriben. Zw Garz: Custos In Garz Martinus Schroder IX schill. vff purificationis Marie von III schock hauptsummen zw wusterhausen vff einem garten vorschrieben: Relicta henning kniperg I pfund vff Pasce von VIII schock hauptsummen vff Ir hauß vorschrieben. Der glockengieser X schill. vff Pasce von III schock hauptsummen vff seinem hauß vorschrieben. Summa V pfund minus I schill. Dis Lehen heldet Er Paull Bernth, soll nach seinem abgang In fasten kommen“.

„Das Lehen Anne. Collatorix Relicta Gorg Ronnebecken, hat ein hauß I keldh vnd Pacem, hat Zerlich einzukommen Martini: hans von der Groben zw Mesenberg gibt III fl. von L fl. vnd Ist widerkauff. Michaelis: heinrich Bregke I pfund von VIII schock hauptsummen Retardata III pfund. Walburgis: Achim Wutenow I pfund hauptsummen von VIII schock vff seinem hauß verschriben. Pentecosten: hans Norlacke I pfund Ist der hauptsummen VIII schock vff seinem hausse, Ist schuldig XXXIII schill. Michaelis: Achim Wille I pfund von VIII schock vff seinem hausse verschriben Retardata I pfund. Walburgis: Achim windelbaudt I pfund von VIII schock hauptsummen Retardata XXX schill. vff seinem hauß vorschrieben. Johannis Baptiste: Wertten Dames gibt X schill. der hauptsummen Ist III schock

verschrieben Im Schoppenbuch vff seinem hause vorschrieben. Summa III schock XIII schill. Item III schock hauptsummen, stehen vff einer hufe Im Stedlein wiltberg, welche nun betreibt Peter Fabian vnd Ist widerkauff. Dis hat vnser gnedigster Her an sich genommen. Item das Inuentarium desselbigen hauß, wie mir uberreicht worden, Ist wie folget: III kleine Betten I hauptpfull I hauptkussen I Par lacken I Bedstedte I groß ketell I klein kessell III kannen III tennen vathe III grapen II Becken I Ehren hauptfaß I Ehren Leuchter II Dreyfus I kesselhacken I Branteissen I krone I Bandpfull V kussen I kuste I Spinde I Brattspis. Die Fundation des Altars Ist bei den wullenwebern. Dis Lehen heldet Jho Er Andreß Lemmen, residirt dabei, soll das Lehen sampt dem Inuentario Im hause nach seinem absterben In kassen kommen. Dusse obgeschriben stuck vnd Inuentarium hat der Jtzige Caplan, er Andreß.

„Commenda Beate virginis, Collatores die Scheyppen alhie, hat I fesch vnd Pacem, haben die Scheyppen den fesch noch, hat einzukommen Dominica Judica: Hans dering I pfund von VIII schock Hauptsummen, vff seinem Haus Im Schoppenbuch vorschrieben. Kopsellmantag: Heinrich Bregke I pfund von VIII schock Hauptsummen, vff seinem Haus verschrieben, rebardata II schock. Michaelis: Claus Bodecker I pfund von VIII schock Hauptsummen vff seinem Haus vorschrieben. Margrete: Peter karwe gibt I pfund von VIII schock Hauptsummen vff seinem Haus. Jacobi: Simon Engell X schill. von III schock Hauptsummen vff seinem Haus verschrieben. Dominica Letare: Simon Penckow X schill. von III schock Hauptsummen vff seinem Haus vorschrieben. Pasce: Andreas Leuenberch gibt XIII schill. von V schock seinem garten. Summa III schock XIII schill. Dis Lehen heldet Jho Er Andreß Lemmen, Residirt dabei, soll nach seinem abgang In kassen kommen“.

„Das Lehen Beate virginis, Collatores die Schöppen alhie, hat I fesch vnd pacem hat einzukommen zw Steffin: Simon kals gibt alle Jhar vff Martini III harte winspel korns halb Rocken vnd halb gersten Dinst Lehend Nochnun mit aller gnaden vnd gerechtigkeit Ist perpetuirt. Die Schöppen zw Neuen Ruppin geben alle Jhar I schock I pfund vff Michaelis vnd I pfund vff Natiuitatis christi. Hans Boldeman gibt III Jhar I pfund vff Michaelis von VIII schock Hauptsummen vff Ihrem Haus verschrieben. Reliota Drewes Megelins gibt alle Jar X schill. von III schock hauptsumme. Lenze Bertold gibt alle Jhar X schill. vff Philippi vnd Jacobi von III schock Hauptsummen vff seinem Haus verschrieben. Die Scheyppen haben noch XV schock Hauptsummen an sich, soll zw behufs des Beneficii wieder angelegt werden. Summa III winspel harts korns II schock. Dis Lehen heldet Jho Er Petrus Milliges Pfarrer zw krenzlin, soll Jerslich III schock Officiantengelt In gemeinen kassen geben, vnd nach seinem abgang das Lehen in kassen fallen“.

„Das Lehen Omnium Sanctorum hat 2 Corpora, heist das ander Extremi Judicii. Busse Engell gibt alle Jhar I pfundt vff Martini vff sein Haus zw Neuen Ruppin vff VIII schock Hauptsummen In der Schöppenbuch verschrieben Dar In Jhund wonet Achim Megelin. Baltin molter In der kleinen Beginenstrasse gibt alle Jhar X schill. vff Natiuitatis Christi vnd X schill. vff Johannis Baptiste. Derselbig Moller ist aus dem Haus weg gelauffen vnd das Haus ist wust vnd felt nieder. Die Nachgelassen witwe Hans Brunsebergs gibt alle Jhar I pfund vff Trium Regum von VIII schock Hauptsummen vnd Ist von III Jaren Retardat. Achim Snadenburg hat vff seinem Haus XVI schock, dauon gibt er III Jhar I schock I pfund vff Martini vnd I pfund vff Pasce vnd Ist I schock veressener Renth schuldig. Palme Rossow In der Leineweber Strass hat vff seinem Haus III schock Hauptsummen, dauon gibt er all Jhar X schill. vff Martini. Otto tosten vff der Feldmarcken hat vff seinem Haus XXV fl. Hauptsummen. Dauon gibt er alle Jhar XXVIII schill. vff Inuocauit, tenetur II Renthen. Wertten Demut hat vff seinem Haus VIII schock Hauptsummen. Dauon gibt er alle Jhar I pfund Renth Inuocauit, tenetur I pfund veressen Renth. Wertten Buetow hat vff seinem Haus VII schock Hauptsummen, Dauon gibt

er All Jhar I pfundt vff Catharine, tenetur I schock verassen Renth. Oswaldt Galle hat vff seinen garten genommen XXV fl., gibt danon alle Jhar I fl. vnd I ort, Ist vngewisse. Claus Law hat XXV fl. Hauptsummen vff seinem Haus gibt alle Jhar XXXIII schill. tenetur XXXIII schill. Renth. Lenge Schonermark hat VIII schock Hauptsummen, Danon gibt er All Jhar I pfundt vff Oculi, tenetur I schock Renth. Jhn Brunnen Im Lendlein Wellin Joachim Ziten hat hundert gulden danon gibt er alle Jhar VII fl. vff Natiuitatis Christi hat der Patron die vorschreibung. Zw Buskow: Euhart Gule gibt All Jahr X schill. von III schock Ist vnerschrieben. Summa X schock III schill. Dese zwei Corpora haben Jho zween possessores Der eine Er petrus Millinges pfarrer In krenzlin Der ander Georg Dreyfische schreiber zw Zednick. Soll Jeder Jertlich II schock Offizianten gelbt In gemeinen lasten geben vnd nach Jrem abgang soll das Lehen gar In gemeinen lasten fallen“.

„Das Lehen Crucis. Dis Lehen heldet Er Mathis Regow, Ist das vorzeichnus des einkommens noch nicht vorhanden, soll aber Jertlich III schock Offizianten gelt in lasten geben*), hat Er Mathis berichtet, das die kalandehern allhie patronen des lehens sein, hat Jertlich einkommens II wpl. harts korns Im dorffe Buckewitz, II wpl. harts korns Im dorffe Steffin, II schock Im stedtlein Reinsberg Im rutenzins, XXX gr. Im dorffe werder vff Christian Elutowen houe, hat auch III pflugdienste Im dorffe Bechtin. Nach absterben dis possessors soll das Lehen In vnsero gnedigsten Herrn weiterm bescheide stehen. Nachschrift: Ist In das Stift zu Coln geschlagen“.

„Das Lehen Mariae Magdalene, Collator Thomas walpleben ein Burger allhie, hat Jertlich einkommen zw krenzlin I wpl. Roken Lenge Lindow I wpl. gersten Idem Ist ewiger Pacht II schock vom Rutenzins allhie zw Ruppin vff Martini, Ist auch Erbtlich. I fl. hartwig Werten zw Ruppin XVIII schill. Mathens Grage ist widerkufflich. Summa II wpl. korns III schock minus I schill. Dis Lehen heldet Jho Er vincentius heise, vicarius Im stift zw Brandenburg, soll Jertlich II schock Offiziantengelt In lasten geben vnd nach seinem abgang das Lehen darcin kommen. (Der Altar dieses lehens war nach einer Urkunde vom 30. Mai 1328 dem Apostel Jacobus und der Maria Magdalena geweiht: und die Familie Treppen, welche damals das Patronat über dies geistliche Lehn besaß, tauschte demselben um diese Zeit die acht Stadthufen, welche der Altar früher besaßen, durch Anweisung der jährlichen Hebung von vier Pfund Brandenburgischer Pfennige aus dem Rutenzins und Hufenzins der Stadt ab.)“

„Das Lehen Dorothee, Collator der Rath zw Gransoy, hat einkommen I wpl. mellis aus der Mule zw Wusterow, III schock der Rath zw Gransoye, XII schill. Karl Norbeck zw Ruppin, X schill. Gothart kruger zw Ruppin, X schill. Hans Brigkow. Summa I wpl. mellis III schock XII schilling. Dis Lehen heldet Jho Er Simon Diterich probst zw Gransoy, soll Jertlich II schock Offizianten gelt allhie in lasten geben vnd nach seinem abgang soll das Lehen In lasten kommen“.

*) Vom Jahre 1541 ist ein Schreiben der Churfürstlichen Visitatoren an den Inhaber dieses lehens erhalten, welches lautet:

Unser freuntliche Dinst juner. Wirbiger besonder Herr vnd freunt. Nachdem ic das geistliche lehen Crucis alhie halter, haben wir euch dasselbig verlassen, doch das Ir Jertlich vff Michaelis dieselbe Zeit schirst anzufangen III schock offizianten gelt In gemeinen lasten alhie zu vnterhaltung der kirchendiener vnd schulen auch das ic des teglichen kirchgangs vorschonet geben sollet. Gesinnen demnach kraft vnsero bevelchs, gutlich bitten vor vnsero verten freuntlich, wellet solch offizianten gelt vff Michaelis schirst vnd hernach Jertlich vff gemelte Zeit den vorsehern des lastens alhie erlegen. Wie dan billich geschicht, weil er juner von den mißbruechlichen vrluatmessern auch geben müssen: das seind wir freuntlich vnd euch zuordnen redtütig. Datum etc.

Den Wirbigen Ern Mathisen von Regow zu Zedingk

vnserm besondern Herrn vnd Freunde.

Nach dem Copialbuche des Kanzlers Weintzen Litt. A.

„Das Lehen Quinque vulnerum, Collatores die Blinden zw Stetin, seind II Corpora, das eine heisset Er Martinus Becke zu Anklam, hat einzukommen X fl. gibt Zerlich der Rath der Neuenstad Brandenburg. Von diesem Lehen soll der Possessor Zerlich I schock Officianten gelth zu fasten geben vnd nach seinem abgang soll es darein fallen. Das ander Lehen Quinque vulnerum, Collatores die Blinden, wie des ersten, heisset Igo Albertus glinde student zu Gribswalde, soll hub privations Innerl Thare gen Frankfurth ziehen, Das Lehen sunff Jhar also halten, hernach wo er unsers gnedigsten Herrn Ader der stad alhie diner nicht wher, In fasten kommen, hat einzukommen Zw Neuen Rupp in 1 pfund hans Morlache pascor, 1 pfund elaus Low Corporis Christi, 1 pfund peter Euenberg Michaelis, X schill. Relicta Mathens guebekows X schill. kersten Bogeler 1 pfund Mathis Baumann Johannis, 1 pfund Heinrich Brigge Michaelis, X schill. Idem Galli., 1 schock Baltzer Eyckstede Martini, X schill. Peter Schroder zw Bechlin. Ist alles widerkauflich Summa IIII schock“.

„Das Lehen Elisabeth, Collator unser gnedigster Herr, hat ein Heuglein In der Stad Rupp in gelegen, hat einzukommen III wsp. melß In der wustrowschen Mule gibt alle quartal XVIII schill. II schock wasserpacht In gemelter Mule hat auch ein haus die Heßst vff Michaelis vnd die ander vff weinachten. Dis Lehen hat wolff Barßdorff gehalten, stehet In weiterm unsers gnedigsten Herrn bescheidt. Nachschrift: Dis Lehen sol Ins Ampt geschlagen sein“.

„Das Lehen Trinitatis, Collatores die Gloden zu Lunenburgk, hat einzukommen Zu Molschow: 1 pfund Balte wernicke, XIII schill. Dreyes Zenderian, XIII schill. hans Zenderian, XIII schill. Achim Zenderian, XIII schill. kersten Schmidt, XIII schill. hans kruger, XIII Tiedeke Jacob, XIII Jesper kute, XIII Simon petrick, XIII schill. Claus Zenderian, XIII Michel Peterick, XIII schill. kersten Dreger, XIII schill. Dreyes kate. Ist widerkauff stehet unserm gnedigsten Herrn zw kosen, haben die patronen die verschreibung. Zu krangen III schill. Rocken III schill. Hasern II schill. weigen I schill. Erwesen II schill. on gelde veith Mathias. Ist auch widerkauflich haben die patronen den Briff. Zu Rupp in: XIII schill. Euenberg 1 pfund Achim Nagelin X schill. Claus Liebekamer XV schill. Turban Morrian 1 pfund Baltzar Eysede zw krenzelin negat iam, quod non vorgeschrieben, scribatur ei. Ist VII schock hauptsummen. X schill. Achim darßelow Ist auch widerkauflich. Summa VII schock V schill. IX schill. korns. Dis Lehen soll wie angegeben worden, Anthoni Merkatz, Igo Schulmeister zu Bernaw halten, soll den Rath alhie zwischend dato vnd Michaelis vorgewissen, das er In studio zw Frankfurt sei, wo nicht soll das einkommen des Lehens In fasten gezogen werden. Wurde er sich aber dahin ad studium begeben, soll er das Lehen noch drei Jhar also gebrauchen, wo er alsdan In unsers gnädigsten Herrn oder diser Stad dienst nicht were oder sich begeben woltte, soll das Lehen In fasten gebraucht werden“.

„Das Lehen Exulum oder der Knochenhauer. Collatores die Knochenhauer, hat 1 kesh 1 vocem, hat einzukommen an Erbpachten, wie volget: Zw Langen: XVIII schill. Rocken Claus Gartow, XVIII schill. Gersten Idem, X schill. pfennig Idem; Hans Lanings V schill. Rocken V schill. Gersten VI schill. pfennig Plege Idem; Jacob Peleman IX schill. Rocken VIII schill. gersten IX schill. pfennig Plege. Dese gaben auch Iherlich den Fleischzehend. Zu Prozen: XIII schill. Rog. Jacob Moller XIII schill. gersten Idem; Jesper Mollner Tabernater VI schill. Rocken VI schill. gersten. Neuen Rupp in: Achim Michel VI schill. Rocken VI schill. gersten, Thewe Busckow VI schill. Rocken VI schill. gersten. Ist alles Erbpacht. X schill. Thomas Brun von III schock hauptsummen vff seinem haus verschrieben. Summa V wispel X schill. korns XXXV schill. Dis Lehen heisset Igo Michell Diderick, Schulmeister zw Frisack, hat mit Joachim Brigg einen vertrag, das er Ime dauon Zerlich 1 wsp. korns gibt vnd soll Michell Diderick die visitatores vorgewissen, Das er Inner einem halben Jhar, vermog unsers gnedigsten Herrn

auschreiben, zw Frankfurt In Studio sey: wo nicht, soll das Lehen In kasten gezogen werden, Doch vnschiedlich des vertrags mit Joachim Brigken. Wurde dan Diderick Also gen Frankfurt ziehen, Also dan soll er das also noch funf Jhar In studio gebrauchen vnd hernach In kasten fallen, doch das mit Joachim Brigken gemelts vertrags halb ein bescheid gemacht werde". (Dieser Altar wurde ursprünglich von einer so genannten Elendengilde gestiftet und wahrgenommen und hatte die heiligen Vivinus und Blasius so wie die h. Jungfrauen Agathe und Agnes zu Schutzpatronen. Die dazu gehörigen Hebungen aus dem Dorfe Langen erkaufte im Jahre 1355 Nicolaus Pfarrer zu Buschow von ihrem bisherigen Besitzer, dem gräflichen Vogte Heinrich Poppentin, unter Bestätigung des Grafen Ulrich von Lindow und des Bischofes Burchard von Havelberg, zu dem Zwecke, sie dem Altare zu widmen, welchen die Elendengilde damals zu stiften beabsichtigte. Im Jahre 1360 war diese Stiftung vollendet: denn nach einer Urkunde vom 23. Mai dieses Jahres bewilligte der Magistrat der Elendengilde, bei ihrem in der Pfarrkirche gegründeten Altare eine Tafel zum Sammeln von Almosen zu halten und diese so wie alle sonst im Namen der Elendengilde gesammelten Almosen zu dem Altare einzunehmen, wenn sie dagegen für die Leidenbegängnisse der Armen und Elenden treulich sorgen, den Vorstehern der Pfarrkirche jährlich 3 Mark Silber erlegen und ihren Altar selbst mit Brod und Wein versehen wolle, wozu die Bruderschaft sich anheischig machte. Die Elendengilde, — eine Verbrüderung hauptsächlich zu dem Zwecke, arme und elende Leute nach ihrem Tode zu Grabe zu bringen und für ihr Seelenheil, welches üblich zu berathen ihnen selbst die erforderlichen Geldmittel mangelten, durch Haltung von Vigilien, Seelmessen, Lichter und dergleichen zu sorgen, — verfiel jedoch schon im Laufe des 14. Jahrhunderts. Da nahm sich aber die Gilde der Knochenhauer oder Fleischer der Bestellung des verlassenen Altars und der Erfüllung der frommen Absicht der frühern Elendengilde an. Nach einer von den Grafen Ulrich und Günther am 26. Januar 1406 erteilten Bestätigung verpflichteten sich die Knochenhauer, die Messen dieses Altars bestellen zu lassen, wogegen ihnen nicht nur die Patronatrechte und Einkünfte des Altars überlassen, sondern auch seitens des Magistrates noch bestimmte Hebungen aus dem der Kämmererei gehörigen Dorfe Treschow übergeben wurden. Ueber die Zulegung dieser Hebungen aus Treschow zu dem gedachten Altare stellte der Rath am 27. März 1423 eine eigene Verschiebung aus, worin bemerkt ist, von diesen Einkünften solle man die Altarlichter unterhalten, die Priester lohnen und allen Christen Seelen die Vigilien und Messen halten. Falls dies aber nicht geschehe; so hätten die Knochenhauer Macht, die oft erwähnten Hebungen einem andern Altare, der die gedachten Verpflichtungen übernehme zuzulegen.)

„Das Lehen der Schmide, Collatores die Schmide, heldets Iho Albrecht Nuten igk In studio zw Frankfurt, soll es also noch funff Jhar halten vnd hernach In kasten gebraucht werden, hat einzukommen: 1 pfund prunßberg von VIII schock, 1 pfund Simon Nutenig von VIII schock, 1 pfund Achim katen von VIII schock, 1 pfund Grapengiter von VIII schock, X schill. Alte Elig von III schock, 1 pfund Jost Schomacher von VIII schock, X schill. Claus Makern von III schock, 1 pfund Geuert fruger von VIII schock, X schill. Jorg Busso von III schock. Summa III schock“.

„Das Lehen Cosme vnd Damiani, Collatores die Augustin Schmidin vnd hans vettin zw Wusterhausen, hat II Corpora Das eine ist vorkommen, Das ander hat Ierlich einzuheben II schock XL groschen der Rath zw wusterhausen halb vff walburgis vnd halb vff Martini, X schill. Achim Dorsetow jam Jorg Busse alhie zw Ruppin, XVI schill. Andres Schmidt alhie von VI schock hauptsummen, 1 pfund Michel Lindeman alhie von VIII schock. Summa III schock XI schilling VIII pfennig. Dis Lehen soll Iho hans vettins Son zw wusterhaußen halten, wurde er dan den Rath alhie zwischen dato vnd Michaelis vorgewissen, Das er zw Frankfurt In studio were, Soll er das Lehen noch funff Jhar also lang gebrauchen; wo nicht soll es der Rath nach Michaelis In kasten wenden“.

Der Altar dieses Lehnes war mittelst einer Urkunde vom 15. Mai 1474 von einem Priester Rudolph Frese zur Ehre der heiligen Märtyrer Laurentius, Cosma und Damianus, so wie der heiligen Frauen Maria Magdalena und Agnes gegründet und mit jährlichen Zinsen und Renten bewidmet).

„Das Lehen Trium Regum, Collator vnser gnedigster Herr, hat I keldh vnd pacem, hat einzukommen: zw Farbe: Simon Brandt XVIII sch. Roeken, XII sch. gersten, XVIII sch. hafern, Rochhuner vnd Fleischzehndt. Zw Dabergog: Michel Frise I wsp. Roeken, I wsp. gersten, Rochhuner vnd Fleischzehndt. Peter wilcke XII sch. Roeken, XII sch. gersten, Simon Barentin II schill., I schill. peter wilcke, I schill. Jorg Ehoherde, I schill. Achim Schmedt. Summa V wsp. Retardat: Simon Barentin II schill., Peter wilcke I schill., Jorgen Ehoherde I schill., Achim Schmedt I schill. Dis Lehen heldet, wie angezeigt worden, Iho Jacob krull, soll In vnsero gnedigsten hern ferrerm beuelh stehen. (Ist In das Stift zu Coln geschlagen).

Der Bötticher Commende, Collatores die Bötticher, hat einzukommen: Claus seger hat VIII schock hauptsummen, dauon gibt er I pfund Renth Zerlich vff Lichtmeß. Michell grosse hat VIII schock hauptsummen, Dapur all Jhar I pfund Renth vff Natiuitatis Marie. Peter Picket zw Walsleben vrbau khulen vnterthan, gibt alle Jhar X sch. gersten vff Martini, vrbau kulen vater hat VIII schock hauptsummen empfangen. Claus kruger zw wusterhausen hat III schock hauptsummen, dauon X schill. Zerlicher Zins vff Michaelis. Berke (sic) Walsleben zw Wiltperg gibt alle Jhar VIII schill. vff weinachten, die hauptsum wirt In der Scheppenpuch zw wiltperg verscriben sein. Summa I schock XVIII gr. X sch. gersten. Dife Commende heldet Iho Er Mathis Woldemann, Residirt dabei, soll nach seinem abgang In fasten kommen“.

„Das Lehen Andree“, (wird im Jahre 1416 zuerst erwähnt) „Collator Mein gnedigster Herr, hat Zerlich einzukommen III schock von dem Ruten Zinse alhie, terminus Martini. Dis Lehen heldet Er Jacob kluth, soll vff weitterm vnsero gnedigsten hern bescheid stehen. Nachschrift: vnd das lehen In das stift zu Coln geschlagen“.

„Das Lehen X Milium Militum. Collatores Arnth Schmidt vnd Jesper werckmann zw witstock, hat I keldh vnd pacem, hat einzukommen I wsp. Roeken In der Muln zw wusterhaussen von vierraden, Ist vnserm gnedigsten hern abzulosen. In dem dorff herberg I wsp. allerlei korn, VII sch. Roeken Claus hasen, VII sch. gersten Idem, III sch. Roeken Dreweo kreueh, III sch. gersten Idem, III sch. hauer Idem, XXII pf. Lucas Deterdt, II huner Idem. Zw Neuen Rupp in II schock minus VIII schill. von dem Ruttenzins“ (nach einer Verleihung vom 23. Nov. 1416). „Dis obgesagt alles stehet In pfandschaft vnserm gnedigsten hern wider abzulosen. Zw disem Lehen gehört auch ein garten vor dem Bechlinischen thor gelegen Erlich. VIII schill. Zins Jorg kruger zw Rupp in von III schock hauptsummen vff seiner hufen vorschriben. Summa III wsp. korn II huner II schock VIII schill. Dis Lehen heldet Iho Er Burchart Maß, priester zw Witstock, soll Zerlich III schock Officianten gelth gebenn vnd nach seinem abgang das Lehen In fasten kommen. Summa 2 schock minus 6 pf. Daß korn hat vnser gnedigster herr zu sich genommen“.

„Die Erste Meß. Collatores die Scheppen alhie, hat II heuser, I keldh, I pacem, hat dis Lehen zwen Priester gehabt, Aber kein Altar dazu gehört, Sunder seind die Messen vff den Altarn, vff welschen es den priestern gefellig gewesen, gelesen, hat einzukommen Zw Neuen Rupp in Hans klofenberch XVIII schill. vff purificationis Marie, Relicta Michel Elsholts X schill. vff purificationis Marie, Der Zollner XXX schill. aus meins gnedigen hern zolle Lotare, Consulatus I schock vff pascos, Achim Schlicke I pfund vff pascos, Achim Brede XIII schill. vff pascos, Jacob Schmedt I pfund vff pascos. Ist alles widerkauff Achim Pöge VIII schill. vff Johannis Baptiste, Achim kruger X schill. Michaelis, hans Nigeman X schill.

Michaelis, Achim Berede VIII schill. Michaelis, Achim Trammige I pfund Michaelis, Achim ditert X schill. vff Martini, Hans Sipman zw wutenow gibt einen winspel Rocken vnd I wsp. gersten vnd I wsp. ha fern. Gibt den Fleischzehend vnd Nothhuner vnd gehort zw der Ersten Messe mit aller gnaden vnd ges rechtigkeit vnd Ist perpetuir, haben die Schoppen die verschreibung. Summa III wsp. VI schock VI schill. Dis Lehen halten Igo zwen Priester, Mit nhamen Er Anthoni Gys vnd Er Paul Bernth soll nach Irem abgang In fasten fallen". (Dies Lehn der ersten Messe war den 16. October 1396 Gegen stand einer Urkunde der Grafen Ulrich und Günther von Lindow, indem diese dem Priester, der diese Messe lesen würde, das Eigenthum an der eben erwähnten Zollhebung überließen, welche ein Bürger, Na mens Kersten Thygen, der dieselbe pfandweise besaß, zum Besten der Messe aufgelassen hatte. Nachge hend im Jahre 1459 verpfändete der Graf Albrecht der Stiftung nochmals einen Antheil am Zolle, je doch wieder ausbesslich).

Von den Priuathorn. In diser Pfarrkirchen sind auch hievor durch VI priester die Priuathorn Beate virginis gesungen, seindt der Rath alhie Collatores. Dazu gehort das volgend einkommen. Pasce: I Pfund Thomas Gerecke, I Pfund Drewes Moller, XXX schill. Hans Wolgow, III fl. der Rath der Neuenstad Brandenburg, I Pfund Achim Scate, IX schill. Paul Piper. Johannis: XXX schill. Relieta hans Nizebands, XII schill. Achim Herman. Michaelis: XV schill. Thomas Brun, IX schill. Mathis Schumacher zw wiltberch, X schill. Jancke, V schill. Relieta Wertten Glosler, I pfund hans prißow, X schill. Stolle, V schill. Sauerfoll. Natalis domini: I pfund Drewes Schmedi XVIII schill. Wichman Schroter, I pfund Mathis grüben, X schill. Consulatus In Ruppin, XV schill. Relieta Maurig Bernes tens III pfund von etlichen stücken garten, I wsp. korn vff Achim Fricken hofe vnd hufen zw Luchfeldt, Lauts der vorschreibung der Zuligenden Copel. Summa X schock XXXVIII schill. I wsp. korn. Diser horn possessores seind noch drey, Nemlich Mathis Schmoldeman, Matheus Becke vnd Anthoni Gise: soll nach eins Iden absterben sein Antheil In fasten kommen".

„Ein Commenda, zw den Priuathorn gehörig, de Collatione der Schoppen alhie, hat Einzukom men Im dorff Hackenberg Im Land Pellin: XX sch. Rocken der Schultes zw hackenberg, X sch. gersten Idem, VI sch. hauer Idem, II gr. Idem; Beit Schmid IX sch. Rocken, VIII sch. gersten. Dise vorgesagte Pacht seind widerkaufflich vnd Etwan durch Peteru vnd Mathesen (von Bredow) ge bruder zw kremen vor XXVI Mark vnd III Loth lotigs silbers vorsagt. Zw Wiltperg Dise vol gende Pacht stehen auch In pfandschaft vnd von vnsrem gnedigsten hern wider zu lösen XI sch. Rocken hans Ebel X sch. gersten Idem, X sch. Rocken, Thames sock X sch. gersten Idem, X sch. Rocken Welis, X sch. gersten Idem. Summa III wsp. VI sch. korn II gr. Idem. Dise Commende hat Er Jacob kortenbeck bishero gehabt, soll die, so lang er alhie prediger ist, halten vnd nach seinem abschrid In fasten kommen. Hat Igo nicht mehr dan II wsp. korn vnd I wsp. hauern, das ander wirt Ins aupt zu alten Ruppin gefordert".

„Die Priuathorn haben noch die volgenden Commenden. Collatores der Ersten die Schoppen al hie, Possessor Er Blasius voss. Zu hackenberg Im Land zw pellin vff peter Prunows hoff vnd hufen XVIII sch. Rocken, XVIII sch. gersten Ist widerkaufflich, haben die von Bredow zw kremen die widerlösung. Zw wiltperg vff Mathisen Schumachers hoff vnd hufen, XI sch. Rocken, XI sch. gersten, Bankendorff X sch. Rocken, X sch. gersten. Vff Ebels hoff V sch. Rocken, VI sch. gersten Ist wi derkaufflich, hat vnsrer gnedigster herr die widerlösung. Nach abgang dis Iyigen Possessors soll dise Com mende In fasten fallen. Summa III wsp. XVII sch.“

„Die ander Commende der Priuathorn de Collatione der Schoppen, die helt Iyund der Schoppenscriber, hat einzukommen zw Ruppin III fl. hans Gladow von L. fl. hauptsummen, III fl. Andres Lünenberg von L. fl. hauptsum

I Pfund Franz viereck von VIII schock I pfund Relicta Lorentz Bernickens von VIII schock XII schill. Relicta Claus von der werdens von VIII schock XV schill. Joachim heilwig von XV schill. XII schill. Er Blasius voss von V schock. Summa V schock VII schill.“

Eine zweite Kirche oder Kapelle stand auf einem besondern Kirchhofe zwischen dem Steinweg, der Baustraße und dem Karnip. Sie war dem heiligen Nicolaus gewidmet. Am 1. Juni 1327 und 30. Dezember 1330 verhiess der Bischof Dieterich von Havelberg denjenigen einen Bußerlaß, welche im Gebete für die Verstorbenen einen Umgang um den Kirchhof des heiligen Bischofs und Beichtigers Nicolaus halten oder seine Kirche an dem ihm geweihten Tage oder auch am Tage der Kreuzes-Erhöhung mit Andacht besuchen würden. Um diese Zeit muß also die Kirche bereits bestanden haben: und daß sie in der nächsten Zeit darnach manche reiche Spende erhalten haben müsse, beweiset die Stiftung von vier Nebentälären mit eigenen Geistlichen außer dem Hochaltare. Gegen die Zeit der Reformation war die Kirche oder Kapelle schon verfallen und wurde dieselbe zu öffentlichem Gottesdienste nicht mehr benutzt. Bald nach der Reformation (nach Bratring 1560) brannte sie bis auf den Thurm ab. Die Kirchenvisitatoren trafen die Kapelle im Jahre 1541 in dem im Folgenden beschriebenen Zustande an:

„Diese Capellen Ist Iho fast vorwüßdt, geschehen Iho nicht Predigten noch Sacramentreichungen hier In, hat an geistlichen Lehren: Summum Altare. S. Crucis. Anno 2 Corpora. Exulum 2 Corpora. Mathei“.

„Des Lehens des hohen Altars Collatores der Rath alhie, hat einzukommen V pfund der Rath alhie, III pfund die vorsteher diser Capeln, V schill. Gothart kruger zw Neuen Ruppin, I pfund Dieterich hoffmann zw Neuen Ruppin, I pfund Gelm zw Ruppin, I pfund Jesper Berlin Junior zw Ruppin. Summa VI schock XV schill. Dis Lehens heidet Iho Er Thomas Boldike, soll Zerlich II schock Officiantengelt In fasten geben vnd nach seinem Abgang In fasten kommen“.

„Crucis, Collatores der Rath alhie, hat Zerlich einzukommen den zehend von der wusten velthmark Treßkow alhie, vor der Stad gelegen vnd dem Rathe gehorig, i wsp. pacht von II hufen vff gemelter velthmark gelegen. Dis Lehens soll Er Nicolaß Maß Dechant zw Furstwalde gehalten haben, Ist In fasten geschlagen. Vor diß Lehens einkommen gibt der Radt Im fasten Zerlichen 20 fl.

Anne, Collator Jorg Fraß, hat einzukommen V fl. Jacob krese zw Ruppin vff Michaelis, XXX gr. Andres Ludwig Margrete, XV gr. valtin vtthecht pasce, Idem XLV gr. Summa III schock VII schilling. Dis Lehens heidet Er Jacob Kluth, soll nach seinem abgang In fasten kommen, Ist In got vorstorben“.

Anne, 2. Collator Jorg Fraß, hat einzukommen: XXXII sch. halb Nocken vnd halb gersten, Achim Ronnebeck, ein Pauer zw wutenow, XXX gr. Peter Herzberg zw Ruppin, XVIII gr. hans kopsen zw Ruppin, XLV gr. Balgar Gysstedt, ein Edelmann, zw krenßlin, von XII schock hauptsummen hat er von Claus Arnßberg zw disem Lehens gehorig vffgehoben, XII gr. Jacob Wutenow zw Ruppin. Summa XXXII sch. korns I schock XLV gr. Dis Lehens heidet Iho Er Johan fischer, probst zw Lindow, soll Zerlich II schock Officiantengelt In fasten geben vnd nach seinem abgang In fasten fallen. (Dieser Altar wurde im Jahre 1507 von der Wittwe Anna Grelten gestiftet).

„Commenda Exulum I. Corp., Collatores die Elenden, hat einzukommen: VIII schill. Merten Dithmer purificationis, X schill. Mewes Bertoldt, IX schill. Merten weger. Seind alle alhie gefessen. Summa XXVII schill. Dise Commende soll Iho Joachim Lüble in studio zw Frankfurt halten; wo er dan aldo befunden, soll er dis einkommen noch V Ihar gebrauchen vnd hernach In fasten kommen: were er aber nicht aldo, soll der fasten dis einkommen alsbalde heben“.

„Commenda 2 Exulum, Collatores der Rath zw Prißwalk, hat einzukommen: I pfund Achim

Bußfrow zu wuthenow Martini, Soll noch mher haben, Ist dem Rath zu Prigwalck als patronen darumb geschriben. Dife Commende soll Niclas Gisenhagen in studio zu Franckfurth halten. Damit soll man gebharen, wie mit der ersten. Hat der rath zu Prigwalck geschrieben, das diese Commende vber das vhorige noch einzukommen habe, 4 fl. vfm Rathhause zu Prigwalck, 1 wsp. rogken zu Ruppen“.

„Das Lehen Mathei, Collatores Achim Janike vnd Jor is werckmeister wegen Irer weiber, hat einzukommen XX schill. Drowes Surkol, XX schill. Ahnus Ludwig, X schill. Lucas Messow, X schill. Hans kagerman, X schill. hans Schultte. Summa H schock X schill. Ist In fasten geschlagen“.

Gegen das Ende des 17. Jahrhunderts erstand dieses Gotteshaus des heiligen Nicolans von Neuem und zwar nicht bloß als Kapelle, sondern als zweite Pfarrkirche. Der Platz derselben mit dem von dem Brande des Jahres 1560 verschont gebliebenen Thurm wurde nämlich im Jahre 1699 der zu Neuruppin gegründeten reformirten Kolonie angewiesen und im Jahre 1702 der von Kollekten und Königlichem Unterstüzungsgeldern unternommene Wiederaufbau beendigt. Am 8. Dezember dieses Jahres wurde die neue Kirche eingeweiht, wornach sie von der reformirten Gemeinde bis zum Jahre 1787 als Pfarrkirche benutzt wurde.

Ein drittes Gotteshaus der Stadt Neuruppin war die Kapelle des heiligen Geistes mit einem Hospitale verbunden. Unter den Hospitälern war das an diese Kapelle geknüpft sogenannte Heilige Geist-Hospital das älteste und bedeutendste. Es lag am Rheinsberger Thore. Die Kapelle desselben brannte im Jahre 1699 ab, wurde dann aber im Jahre 1705 hergestellt. Auch erhielt sie im Jahre 1748 einen neuen Thurm. Die Zeit der Stiftung des Hospitalen ist in den Anfang des 14. Jahrhunderts zu setzen. Nach einer Urkunde vom Jahre 1321 bestand es schon und war das Patronat über den Altar des heiligen Geistes bei dem Magistrat, der daher den Altaristen berief, auch für einen Schüler, für Bücher, Kelche, Wein, Oblaten und Lichte zum Gebrauch des Altars sorgen mußte, und versah damals Segher, Pfarrer zu Löwenberg, „met des hulpe dat Altar beghunt is“, den Altardienst. Auch verschrieb der Magistrat damals dem Propste Peter zu Gransce und dem eben gedachten Pfarrer Segher zu Löwenberg zum Besten des Altars in der Kapelle des heiligen Geistes und seines Priesters, zwölf Pfund jährlicher Hebung von dem Rathhause der Stadt als Zinsen für Geldsummen, die jene beiden Geistlichen dem Rathe dargeliehen hatten, da dieser wegen einer den Grafen zu leistenden Kriegsteuer in Noth gerathen war. Der Priester des h. Geist-Altars wurde dafür den gedachten beiden Geistlichen verpflichtet, in Zukunft alltäglich eine Messe und Vesper zu ihrem Gedächtnisse zu halten. Die Einkünfte des Hospitalen bestanden zur Zeit der Reformation nur in einigen Getreidehebungen von dem Wordelande zu Neuruppin, so wie in Zinsen von verliehenen Kapitalien. Dagegen waren in der Kapelle, außer dem Hochaltare, noch zwei Nebenaltäre gegründet, der Matheus- und der Magdalenen-Altar, jeder mit einem eigenen Geistlichen besetzt und den zum Unterhalt desselben erforderlichen Einkünften bewidmet.

Das vierte Gotteshaus der Stadt Neuruppin war die Laurentius Kapelle, mit welcher ebenfalls ein Hospital, das sogenannte Siechenhaus in der Lappstraße verbunden war. Dies Siechenhaus wurde von Claus Schwertfeger, einem Bürger Neuruppins errichtet. Der Rath genehmigte unterm 3. April 1490 diese Stiftung Gott zu Ehren und dem armen Siechen zum Troste und zugleich die folgenden Bestimmungen über die Aufnahme in dieselbe. Die zur Verpflegung aufzunehmenden Personen sollen arme gebrechliche Personen seyn, die keine eigene Wohnung haben und sich durch Thätigkeit nicht ernähren können: und dann sollen sie ohne Forderung irgend einer Gift oder Gabe zur Aufnahme gelangen. Kommen sie nach gescheneher Aufnahme wieder in den Stand, sich selbst ernähren zu können; so werden sie entlassen. Sterben sie dagegen im Siechenhause; so verbleibt diesem ihr Nachlaß. — Frauen oder Jungfrauen und Männer, welche sich in das Siechenhaus zu dem Zwecke aufnehmen lassen, der armen Kran-

ten um Gottes Willen zu warten oder die Wirthschaftsgeschäfte zu verrichten, erhalten, so lange sie gesund sind, nur eine Schlafstelle in dem Hause: werden sie krank, so finden sie selbst in dem Siechenhause lebenslängliche Verpflegung: doch nimmt das Siechenhaus im letztern Falle auch ihren Nachlaß an sich, wenn sie in diesem Hause sterben. Uebrigens müssen diese Krankenwärter und Krankenwärterinnen eine klösterliche Lebensweise beobachten, sich nach der dritten Regel des heiligen Franciscus richten und sich auch demgemäß in schwarzen oder blauen Gewändern kleiden. Wer sich zum Siechenmeister aufnehmen läßt, soll sich mit allem, was er besitzt, dem Stifte ergeben, wenn er des Vermögens ist, von seiner eignen Habe leben und seitens des Stiftes nur ein eigenes Gemach bekommen. Ist er unvermögend und muß von den Siechenhaus-Einkünften zehren: so erhält er kein eigenes Gemach, sondern muß sich mit der Theilnahme an dem gemeinschaftlichen Wohnzimmer und mit einer Bodenkammer begnügen. — Der Rath verpflichtete sich ferner der Stiftung, wie andern Kirchen oder Kapellen gewisse Vorsteher zu bestellen, diese zur Rechnungslegung anzuhalten und überhaupt das Hospital als dessen oberste Verweser fortwährend zu beaufsichtigen. Auch gestattete der Rath dem Hause und Hofe und allen Einwohnern die Freiheit von allen Abgaben und bürgerlichen Lasten. Der Bischof Busso von Havelberg befähigte im Jahre 1493 diese Stiftung, indem er zugleich, um zur Wohlthätigkeit gegen dieselbe aufzumuntern, mit dem Besuche des Hospitales an gewissen Festtagen, die Erlangung eines 40 tägigen Bußerlasses verknüpfte.

Die diesem Hospitale angehörige Laurentius-Kapelle, welche im Jahre 1750 einen neuen Thurm erhielt, war in der katholischen Zeit ebenso, wie die Kapelle des heiligen Geistes, mit mehreren Altären ausgestattet, so daß drei Priester bei derselben angestellt waren. Die Nebenaltäre waren dem heiligen Nicolaus und dem heiligen Martin gewidmet. Zur Zeit der Reformation wurden die Einkünfte der geistlichen Lehne beider Hospitalkapellen den Hospitälern entzogen. Das Visitationöverzeichniß vom Jahre 1541 gedenkt ihrer und der darüber getroffenen Verfügungen in folgender Art:

„Ist auch In diser Stad eine Capeln Sancti Spiritus genannt, dabei auch ein Hospital gelegen. Darin seind drey Lehnen: Summum Altare, Magdalene, Mathei“.

„Der hohe Altar, Collateres der Rath alhie, hat I feld vnd pacem, hat einzukommen I schock V schill. der Rath pasce, I schock V schill. der Rath Johannis, I schock V schill. der Rath Michaelis, I schock V schill. Natalis domini, III pfund von dem garten dazu gelegen. Summa VI schock. Dis Lehnen helbet Jgo Er Blasius voß, soll nach seinem abgang In lasten kommen.

Magdalene Soll der Stadtschreiber haltten vnd Allein I schock einkommen haben. Hieyon bekommen die vorsteher nichts“.

„Mathei Soll Er Niclas Ewert, pfarrer zw walchow, haltten, soll II schock Officiantengelt geben vnd nach seinem abgang In lasten kommen, haben die vorsteher hieyon nichts.

Capella Laurentii bey dem Siechhaus, hat das Hospital ader Siechhaus einzukommen, hat auch an geistlichen Lehnen Laurentii, Nicolai, Martini“.

„Einkommen des Siechhauses: Benedicts Bechlin hat vff seinem hause VIII schock houetsumme dauon gibt er I punt alle Jhar renthe. Symon Neuel hat vff seinem hause III schock houetsumme dauon gibt er X schill. Drewes Kuloß hat vff seine panne dauon gibt er I punt renthe. Pawel Lubicke hat vff seinem hause IX schock dauon gibt er I punt renthe. Johannes Geuerdt hat vff seinem hause vnd redesten gudern XXXVI fl. houetsumme dauon gibt er alle Jar II fl. III gr. renthe. Werten Meyer hat vff seinem hause V schock dauon gibt er X schill. Junge Achim Jancke hat vff seinem hause XIII schock dauon gibt er I punt. Andreas Gytelingk hat vff seinem hause XIII schock dauon gibt er I punt renthe. Godhardt fruger hat vff seinem hause III schock houetsummen dauon gibt er X schill.

Paschen Schonermargt hat vff seinem hause X schock dauon gibt er XXV schill. Peter Wolgow hat vff seinem hause V schock dauon gibt er XII schill. Achim hermen hat vff seinem hause III schock dauon gibt er X schill. Simon Friße hat vff seinem hause VIII schock dauon gibt er I punt renthe. Jurgen Nickamer hat vff seinem hause XII schock dauon gibt er XXX schill. renthe. Hans Bindeman hat vff seinem hause III schock hauetsumme dauon gibt er X schill. Pawel Arneberg hat vff seinem hause VIII schock dauon gibt er alle Jar I punt. Franz Burdewig hat vff seinem hause X schock dauon gibt er XXV schill. Laurentz Schonenberg hat vff seinem hause VIII schock dauon gibt er alle Jar I punt. Andrewes Ladewig hat vff seine beide lange huffen L fl, dauon gibt er alle Jar III fl. Pawel Badeker hat vff seinem hause VIII schock dauon gibt er I punt. Die pannenstegele hat vff seinem III schock dauon gibt er X schill. Die Wullenweuer gulde meister haben X schock dauon gheben sie XXII schill. renthe. Von desser vorgeschrieben renthe beschafft me den arme luden, die da Junne begheben, nottorfft meth furunge vnd etlich Fleß das mhan Ewerlich kan zukamen. Der arme Lude oder personent seindt XL. Summa XI schock III schill. Desse nachgeschriebene seindt hinderstellig schuldig als: Johannes Geuert tenetur XXVIII fl. III gr. Pawel Badeker tenetur III punt. Benedicts Bechtin tenetur V punt. Achim Jancke tenetur V punt. Barbara Maltzow's tenetur X schill. Godehart Cruger tenetur XXX schill. Die obgesagten Summen vnd einkommen des sichenhauseß olte zw Neuen Ruppin seindt vorandert vnd haben die vorsteher des sichenhauseß angeben, daß sie 360 an Zinsen einzukommen haben Zerligen XII schock XI schill. Item XVIII schill. kornß halb Rogken vnd halb Gersten. Hierober stehen bei michel ladwigen noch XX fl. auß, die ehr Zerligen mit einem fl. sol vorzinsen: es stehen aber noch XIII fl. zinse auß. XLVIII fl. Ist Andreeß ladwich vorseßener Zinse scholdig, die sol ehr auf martini schirst kunftig ablegen auff seine hauser vorseßern lassen vnd den sichenhause vorzinsen: do aber die XLVIII fl. abgelegt sollen die vorsteher die wider an zinse außthun. Hierüber haben die vorsteher angeben daß noch uber XXIII schock retardaten außstehn, welche sie auch einnahmen vnd dem sichhause zum besten auß Zinse außthun sollen“.

„Einkommen des Lehens Laurentii altaris Eratwi. Hat ein haus hat Zerlich einzukommen I schock Brosse Schroter zu Ruppin von XIII schock haubtsomma, I schock valentin Lucow von XIII schock haubtsomma zu Ruppin I pfund Thomas Besentall zu Ruppin von VII schock haubtsomma, I pfund thomas Lucow zu Ruppin vff seinem hause vorschrieben von VII schock haubtsomma, XVIII schill. Relieta Peter In der Hirtenstrassen von VII schock haubtsomma zu Ruppin. Zu Wusterhausen I pfund peter Lornow von VII schock haubtsomma, I pfund Jacob kurde von VIII schock haubtsomma vff sein wisen vorschrieben. I pfund Achim bodeker von VII schock haubtsomma vff sein wisen vorschrieben. Summa III schock XVIII schill. Diß Lehen heldet 360 Er Nicolaus Guert pfarrer zu walchow, soll Zerlich II schock Dfficianten gelbt In fasten geben vnd nach seinem abgang das Lehen In fasten fallen“.

„Das Lehen Nicolai Martini, Collatores die wullenweber alhier, hat I keldh gehabt, haben es etwan Er Niclas kuster vnd Er Ambrosi Puleman gestiftt vnd etliche haubtsommen dazu vereinigten sollen, Ist aber nicht geschehen. Hat das Lehen nicht mher dan ein heußlein alhie vnd einen garten Nach der Zigelshuon warts gelegen, heldet 360 Er Johan Schonenberg pfarrer zw Wilkow, soll sich mit dem fasten vmb die Mithe der whonung vnd Brauchung des heußleins vnd gartens vertragen, Dan diß heußlein vnd garten In fasten geschlagen. Von dissen haben bekommen die vorsteher 360 I fl. zur Zinse. daß heußlein Ist vorkaufft“.

Ein fünftes Gotteshaus bildete früher die St. Georg's Kapelle, wiederum mit einem Hospitale verbunden. Sie liegt vor dem Rheinsberger Thore und wird im Jahre 1362 zuerst erwähnt. Diese Kapelle hatte nur ein geistliches Lehn, welches nach dem Visitationsverzeichnisse vom Jahre 1541 einzukommen hatte: „III pfund geldes die vorsteher des hospitales, III pfundt das wendelandt, I pfund Claus

Schultes von VIII schock hauptsummen vff sein hauß vorschrieben terminus Martini. XVIII schill. die Meritten Butowsche vff sein hauß widerkaufflich vorschrieben terminus Martini. I schock III schill. II pfennig garten zins vff Catharine. Summa V schock XVIII schill. VIII pfennig. Dis Lehen helbet Tho Jacob Libekamer soll nach seinem abgang In fasten kommen.

Nach diesen Hospitälern ist als achttes Gotteshaus das St. Vertraudten Hospital mit einer Kapelle vor dem Berliner Thore zu erwähnen. Im Jahre 1433 den 9. Juni verkauften die Bettern Albern und Hans von Nedern der Kapelle dieses Altars und ihrem Altaristen gewisse Hebungen aus Manker auf Wiederkauf. Mittelt einer Urkunde desselben Jahres begünstigte der Vicar des Bischofes Konrad von Havelberg diese Kapelle durch Bewidmung mit einem besondern Ablasse. Denjenigen, welche sie an den Hauptfesten besuchen und dem Gottesdienste in derselben bewohnen würden, oder zum Bau und der innern Einrichtung der Kirche hilfreiche Hand leisten oder um den Kirchhof einen Umgang halten und für die Verstorbenen 5 Vaterunser und 5 Ave Maria beten würden, sollten jedesmal 40 Tage der ihnen aufgelegten Kirchenbuße erlassen werden. Hiernächst fehlte es der Kapelle auch nicht an Geldmitteln, um im J. 1443 nochmals eine stehende Hebung in Manker anzukaufen. Es waren vier Pfund Pfennige jährlich aus den Hühnerpfennigen des Dorfes, welche von Hans Rheinsberg der Kapelle wiederkaufflich abgetreten wurden. Dann wurde die vorerwähnte bischöfliche Ablassverschreibung unterm 14. Febr. 1467 von dem Bischofe Wedego von Havelberg nochmals wiederholt. Im Jahre 1541 bezog der Altarist dieser Kapelle Georg Weickbone theils diese Einkünfte, theils mehrere Zinseinnahmen von Kapitalien, die auf Häuser in Neuruppin verschrieben waren. Nach seinem Tode aber wurden diese Einkünfte in den gemeinen Kasten geschlagen. Das Hospital, was bei dieser Kapelle bestanden hatte, stand schon im Jahre 1541 leer und wurden daher die ziemlich bedeutenden Kapitalien, welche demselben gehörten und aus deren Verzinsung das Hospital seinen Unterhalt bekommen hatte, schon um diese Zeit dem gemeinen Kasten mit der Bestimmung zugelegt, dies Hospital dadurch für die Zukunft ganz aufzuheben. Nur das Gebäude der Kapelle bestand darnach noch längere Zeit obwohl unbenutzt fort, bis im Jahre 1767 die letzten Ueberreste desselben abgebrochen wurden, um zum Baue einer Kaserne benutzt zu werden.

Endlich besaß die Stadt Neuruppin während der katholischen Zeit noch ein neuntes Gotteshaus in der Kapelle Jerusalem, welche ein ehemaliger Bürgermeister, der alte Priegnitz genannt, auf der Stadtfeldmark gründete. Bratring vermuthet, diese Kapelle habe zwischen dem Rheinsberger Thore und den sogenannten sieben Brüdern gestanden. Auch diese Kapelle hatte ein eigenes geistliches Lehn, welches zur Zeit der Kirchenreformation der Priester Gabriel Preuß besaß. Als Einkünfte gehörten dazu 4 Schock jährlichen Zinses, welche der Rath zu Gransee „vor der Muckenborch vor Gransoy gelegen“ entrichtete, 2½ fl. jährlich vom Rathe zu Neuruppin und 1 Pfund 10 Schilling Zins von Bürgerhäusern dieser Stadt. Mit der Reformation hörte die Bestimmung dieser Kapelle zu täglichem Messelesen auf und Churfürst Joachim gestattete daher dem Magistrate im Jahre 1545, das Gebäude derselben und die dazu gehörige Klausel abzubrechen und das Material zur Reparatur der Pfarrkirche zu benutzen. Der Altarist bezog dagegen seine Pfründe bis an das Lebensende. Nach seinem Tode fiel diese dem gemeinen Kasten zu.

Unter den sonstigen Stiftungen Neuruppins war der Kaland die bedeutendste. Es war eine geistliche Bruderschaft, welche, obwohl sie an die Pfarrkirche zu Neuruppin geknüpft war, doch ihre meisten Mitglieder in Landpfarrern oder sonstigen Priestern der Umgegend besaß. Im Jahre 1475 nahm der Bischof Wedego eine Veränderung in der Verfassung des Ruppiner Kalands vor. Bis dahin war die Zahl der Priester, welche aufgenommen werden konnten, unbegrenzt gewesen. Dem einzelnen floß daher nur wenig zu und die dienenden Brüder fanden keinen ihren Leistungen angemessenen Lohn.

Eine an den Dechanten, den Kämmerer und die übrigen Geistlichen des Kalands gerichtete Verfügung des Bischofes vom 22. Juni 1475 setzte dagegen die Zahl der Aufzunehmenden auf dreißig im Lande Ruppin mit Pfründen versehene Geistliche fest, damit die Einkünfte des Kalands hinreichten, einem jeden Mitgliede der Bruderschaft das Seinige zu Theil werden zu lassen, und damit auch den in Neuruppin anwesenden Mitgliedern, welche durch Krankheit verhindert würden, an dem Gottesdienste Theil zu nehmen, dennoch ihre Portion gereicht werde.

Von den Besitzungen des reich dotirten Ruppiner Kalandes fehlt es an Uebersichten. Zur Erweiterung seiner Besitzungen trugen im Jahre 1416 Claus Brise Bürger zu Neuruppin und seine Gattin Margarethe, in Gemäßheit der gräflichen Bestätigung vom 23. Nov. 1416, dadurch bei, daß sie ihre Gedächtnißfeier bei ihm durch das Vermächtniß einer jährlichen Hebung von 2 Pfunden aus dem Ruthenzinse der Stadt versicherten. Von einem dritten Pfunde aus derselben Abgabe wurde den Kalandsherrn die Pflicht aufgelegt, eine Spende an die Armen vorzunehmen. Den 29. Jan. 1436 bestätigte Graf Albrecht den Kalandsherrn auch zwei Pfund jährlicher Hebung aus dem Hufenzinse des Dorfes Kerpelin, welche Heinrich Fick daselbst dem Kalande verkauft hatte. — Nach dem Eintritte der kirchlichen Reformation wurden keine Kalandsherrn mehr aufgenommen und die Besitzungen und Einkünfte der Bruderschaft größtentheils dem Domstifte zu Köln an der Spree vom Churfürsten beigelegt (S. 245). Das in der großen Beginenstraße zu Neuruppin gelegene Kalandshaus, überließ die Stiftung im Jahre 1541 dem Rathe zu Neuruppin zur Predigerwohnung, wogegen der Rath dem Kalande bis zum Aussterben der in Neuruppin wohnhaften Mitglieder der Bruderschaft die sogenannte Mönchszelle überließ.

Eine besondere mildthätige Stiftung, die hier noch zu erwähnen seyn dürfte, war während der katholischen Zeit auch die sogenannte Elenden-Spende, die mit dem Elenden-Altare in der Pfarrkirche in Verbindung stand, daher auch früher von der Elendengilde und später von der Fleischer-Gilde verwaltet wurde, doch auf einer mit eigenen Einkünften versehenen Stiftung beruhte. Diese Spende, welche alljährlich am Dienstage nach Pfingsten vorgenommen wurde, bestand nach einem alten Berichte der Knochenhauer darin, daß man „jewelichen armen menschen einen pfennig und zwei helling weißes helling brots austheilte. Item man pfluck auch denselbigen tage alle elenden selen vnd der knochenhauer verstorbene bruder mit vigilien und selemessen zu begehende vnd man gab den Capellanen, Cüstern, grawen mönchen priestern vffen abent eine maalzzeit vnd gute Collatie, biß sie gar full worden. Auch lyes man alle freitage In der wochenn vigilien singen allen elenden selen zu trost, obs ynen gehulffen hat“. Die Mittel zur Bestreitung des Aufwandes, den diese sogenannte Elendenspende verursachte, entnahm man aus den Zinsen verschiedener bei Neuruppiner Bürgern untergebrachter Kapitalien, mehreren Grundrenten und sonstigen Hebungen, welche in dem Visitationsverzeichnisse vom Jahre 154 in folgender Reihe aufgeführt werden: „Valentin Diderick gibt von seinem hause Zerliche rente X schill. von III schock hauptsumm. Die Peter karwesche gibt X schill. renthe von III schock hauptsumm. Thomas Heins gibt X schill. renthe von III schock hauptsumm. Hans Bindeman gibt V schill. van II schock hauptsumma. Diderick haeman gibt von seinem wendelandt alle Jar X schepel korn als V schepel roggen vnd III schepel gersten, welche Zinspechte vff genannt wendelandt perpetuirt sein. Blasius Lew Nagelsmedt gibt Zerlich ein halb schock von VIII schocken haubtsumm. Asmus Kienenberg gibt Zerlich X schill. von III schock hauptsumm. Achim Mechtel gibt Zerlich V schill. Mattis Brizkow V schill. Balte Buschow V schill. Burchart Muller V schill. Diese negsten Zcuorgezeichneten III burger geben den Zins von vier Treskowschen hufenn. Man pflach auch vff alle vier Zeiten mit der Elenden tassel neben den kirchenvetern Inn der kirchen vmmme Zugehende. Das ist vor Zwe Jaren alreit gefallen. Von diesen obgesagten einkommen seind die spenden vollstreckt. Summa II schock V schill. 3 schfl. dan daß landt gering daß ehs nit mehr geben kan“.

Mit den Nachrichten über die geistlichen und milden Stiftungen der Stadt Neuruppin hängt endlich auch zusammen, was über den ersten Anfang der Neuruppiner Schulanstalten aufzufinden ist. Einen Schullehrer zum Unterrichte der Jugend hatte der Neuruppiner Rath schon frühzeitig angenommen und ihm 1 Schock Groschen aus der Kämmerei zur Besoldung ausgesetzt. Im Jahre 1416 sorgte Graf Ulrich für die bessere Besoldung des Schulmeisters, indem er unterm 25. Jan. dieses Jahres einen Wispel Getreide, halb Roggen und halb Gerste, aus dem Dorfe Nakel zur Besoldung des Schulmeisters dem Stadtrathe zur Hülfe gab. Lehnsinhaber dieser Getreidehebung war Coppe Königsberg gewesen, der sie zu Ehren des heiligen Leichnames aufgab, indem er sie der Schule zu dem Behuf widmete, daß der Schulmeister, so oft man im Neuruppiner Pfarrbezirke die geweihte Hostie trage, stets vier Schüler vor derselben hergehen lasse. Diese Verpflichtung bestätigte auch der Graf Ulrich mittelst der oben gedachten Urkunde, indem er zugleich das Patronat über die Schule auch für die Zukunft dem Rathe zusicherte. Nach dem Berichte der Kirchenvisitatoren vom Jahre 1541 besaß der Schulmeister neben diesen Einkünften noch 30 Schillinge von einer Messe Requiem und erhielt er vom Kalande als Antheil an seiner Spende vier Schock. Auf einen blühenden Zustand der Ruppiner Schule schon vor der Reformation, welchen Bratring rühmt, ist hiernach wohl nicht zu schließen; auch liegen für diese Annahme keine Beweise vor. Die Kirchenvisitatoren bemühten sich indessen nach dem Eintritte der Reformation, die Schulanstalt Neuruppins in größerem Umfange einzurichten. Nach der Kirchenordnung vom Jahre 1541 wurden mehrere Schullehrer für nöthig befunden, nämlich außer dem Schulmeister und dem Cantor noch ein oder mehrere Schulgesellen, zu deren Besoldung der errichtete gemeine Kasten die erforderlichen Geldmittel darbot. Auch wurden in der gedachten Verordnung schon manche Einrichtungen für die Schule getroffen, welche sich auf die Absicht hindenten lassen, eine Schulanstalt in größerem Maaßstabe, als damals in den Städten gewöhnlich war, zu errichten. Indessen dauerte es noch lange, ehe die Ruppiner Schule sich zu einer besonderen Bedeutung erhob.

3. Das Dominicaner-Mönchs-Kloster.

Das Dominicaner-Prediger- oder Bettelmönchs-Kloster lag zwischen der Stadt Neu-Ruppin und dem Ruppiner See, da wo noch jetzt die Klosterkirche als einziger Ueberrest der Klostergebäude erhalten ist. Es war zwar von der Stadtmauer mit eingeschlossen, doch dabei dem Ruppiner See so nahe gelegen, daß eine in der Stadtmauer befindliche Pforte unmittelbar vom Kloster in den See hinabführte, und daß die Stadtmauer zum Theil selbst zu Gebäuden von den Mönchen benutzt wurde. Seinem Ursprunge nach gehörte das gedachte Kloster zu den ältesten geistlichen Stiftungen der Mittelmark. Es muß gleichzeitig mit der Stadt Neu-Ruppin oder schon vor derselben gegründet seyn. Denn das eigentliche Stadt-Privilegium Neuruppins ist vom 9. März 1256, während eine alte Inschrift der Klosterkirche zu Nöbel die Stiftung des Neuruppiner Klosters in das Jahr 1246 setzt. Eine uralte, dem Standbilde eines der Stifter des Klosters, nämlich dem Wichmann, gesetzte Unterschrift scheint die Gründung des Klosters dagegen ebenfalls in das Jahr 1256 zu setzen. Sie lautet: Frater Wichmannus fundator hujus coenobii A. P. C. n. MCCLVI*). Daß das Kloster in dem letztgedachten Jahre wenigstens schon bestand,

*) Diese Unterschrift der Statue Wichmann's theilte Dieterich nach eigener Lesung derselben zuerst mit. „Des ersten Priors, Graf Wichmann's Bildniß in Stein ausgehauen im Dominicaner-Habit ist anoch zu sehen mit dieser Un-

wird durch eine andere alte Inschrift bestätigt, welche den Tod des andern Theilnehmers an dieser Stiftung, nämlich den Tod des Gebhard, in dasselbe Jahr fallen läßt, obwohl sie von demselben berichtet, daß er im Kloster bestattet sey, und daß er zur Stiftung desselben den Platz hergegeben habe *). Demnach ist die Stiftung des Mönchs-Klosters in das Jahr 1246 oder 1256 zu setzen. Nach Büsching **) soll das Kloster zu Neuruppin schon im Jahre 1209 gestiftet seyn, also früher als der Dominicaner-Orden, welcher erst im Jahre 1215 die päpstliche Genehmigung seines Bestehens erhielt. Diese Behauptung ist nicht zu begründen. Auch der Behauptung, welche Hoppe über die Zeit der Stiftung des Klosters aufstellt, wornach diese in das Jahr 1253 fallen soll ***), fehlt es an Beweisen, welche selbige vor dem Verdachte einer willkürlichen Annahme schützen.

Der als Stifter gerühmte Wichmann von Arnstein oder Lindow zeichnete sich durch seine Frömmigkeit und durch Wunderthaten aus. Er erscheint schon im Jahre 1207 als Domherr †) zu Magdeburg, und soll hernach sogar Domprobst geworden, dann aber in den Dominicaner-Orden übergetreten sein, in dem Dominicaner-Kloster zu Magdeburg seine Probezeit bestanden haben und bald zum Mönche in demselben aufgenommen sein. Hiernach begab er sich nach Ruppin, stiftete hier seinem Orden ein neues Kloster, dem er selbst, bis an seinen im Jahre 1270 erfolgten Tod, als erster Prior vorstand ††). Die Stiftung des Klosters zu Neu-Ruppin war demnach ein gemeinschaftliches Unternehmen der Brüder Gebhard und Wichmann. Der erstere spendete die weltlichen Wohlthaten, deren es zum Entstehen der neuen Anlage bedurfte, während der andere die geistliche Einrichtung des Stifts traf. Bei der Strenge der Lebensweise, der Wichmann sich noch in späterem Lebensalter unterzog, indem er von der Regel des Prämonstratenser-Ordens zu dem noch strengeren Klosterorden der Dominicaner überging, bei der geistlichen Demuth, die er an den Tag legte, indem er der erlangten geistlichen Würde freiwillig entsagte, um in einer neuen Klosterzucht wieder von unten auf zu dienen, und bei dem hohen Maasse des Verdienstes, welches man durch die Stiftung eines neuen Klosters erworben zu haben glaubte, konnte es nicht fehlen, daß man den ehrwürdigen Greis wie einen Heiligen betrachtete, und daß spätere Sagen seiner Frömmigkeit auch die Kraft beilegte, Wunderthaten erwirkt zu haben. Eine solche von Chronisten des Mittelalters aufbewahrte, sehr verbreitete Sage ist namentlich diese: Wichmann habe sich in seinem hohen Alter einmal zur Besorgung von Geschäften seines Convents jenseits des Ruppiner Sees befunden und sey durch die Anstrengung des Weges, den er zurückgelegt hatte, sehr hungrig geworden: da es ihm überhaupt sehr schwer erträglich gewesen, über die gewohnte Zeit des Essens hinaus nüchtern zu bleiben. Während er nun auf entgegengesetzter Seite des Sees die Klosterslocke bereits das Zeichen zum Mittagmahle geben hört, fühlt er sich vor Hunger und Durst schon zu entkräftet, um den langen Umweg noch zurücklegen zu

„Inschrift: Frater Wichmannus, fundator etc.“ (Dieterich a. a. D. S. 109, 110). Auch Bratring (Grafschaft Ruppin S. 137) kannte sie.

*) Nach der S. 38. mitgetheilten Grabschrift.

**) Büsching's Reise nach Meckeln S. 223.

***) Hoppe's Programm de confessione Augustana de anno 1730.

†) Leuckfeld vom Kloster Gottes Gnade S. 44. Beckmann's Anhaltinische Historie I. S. 313. Müller's Historie von Frankenhäusen S. 147.

††) Dominus Wichmannus, Praepositus B. Mariae virginis ordinis Praemonstratensis in Magdeburg, de Lindowe natu existens, ordinem intravit fratrum Praedicatorum secundum Egghardum in conventu ejusdem civitatis. Qui mox frater factus, se in Rupin opidum transtulit et ibidem ordini suo soleimne Monasterium fundavit, ubi factus primus Prior. Nach dem Chronicon Hermanni Corneri in Eccardi Collect. scriptorum medii aevi Tom. II. Fol. 919.

können, der dazu gehörte, den See zu umgehen. In dieser Verlegenheit stärkt er sich mit dem Zeichen des Kreuzes, ruft seinem Begleiter zu: „Mein Sohn, folge mir muthig!“ und geht gradezu in den See: und siehe, unter seinem Fußtritte erscheint das Wasser als eine feste Masse, die ihn trägt! So kommt er über den See im Kloster an und führt die Brüder in den Speisesaal, während sein Begleiter, welcher den sichern Landweg vorgezogen hatte, erst eine gute Stunde nach ihm eintrifft *). Dergleichen Wunderthaten mehrere wurden vom Wichmann erzählt, fanden selbst in entferntem Auslande Glauben und gaben seiner klösterlichen Stiftung zu Neuruppin einen weit verbreiteten Ruf. So hing zum Beispiel im Speisesaale des Dominicaner-Klosters zu Cöln am Rheine noch im Anfange des vorigen Jahrhunderts ein großes Bild, welches einen Ruppiner Klosterbruder, einen Wels in der Hand haltend, darstellte, mit der Unterschrift: *Frater Nicolaus de Ruppino*, und daran knüpfte man dort die Legende, daß eines Abends mehrere Klosterbrüder von entfernten Orten in das Kloster zu Neuruppin gekommen seyen, worauf Bruder Nicolaus, der die Küche besorgte, dem Prior geklagt habe, daß es an Speise für die Gäste gebreche. Der Prior habe hierauf dem Bruder Nicolaus befohlen, er solle durch das Pfortchen, welches vom Kloster in den See hinabführte, sich hinaus verfügen und den Fischen im Namen des Priors befehlen, daß einer von ihnen herauskomme und den Brüdern zur Sättigung diene. Bruder Nicolaus habe gethan, wie ihm befohlen worden, und alsobald sey ein großer Wels zu ihm an das Ufer geschwommen, habe sich von den Händen des Mönchs greifen lassen, und sey darauf in die Küche getragen.

In der Ruppiner Klosterkirche bewahrte eine Statue, wie man sie den Kirchenstiftern häufig in ihren Stiftungen setzte, (wie z. B. die Statue des Bischofes Johann Wepoliz in der Kirche zu Wildenach) das Andenken an den Stifter. Bis ins vorige Jahrhundert las man deutlich unter derselben die oben angegebene Inschrift. Im Jahre 1714 ließ jedoch der Magistrat die Statue anstreichen und an die Wand, woran die Statue in einer Nische stand, eine neue Inschrift setzen, welche — vermuthlich, weil von der alten Unterschrift nur noch der Name lesbar geblieben war — den Prior mit dem gleichnamigen letzten Grafen verwechselte. Des darin begangenen Irthums wurde der Magistrat jedoch bald darauf inne. Die Statue erhielt daher im Jahre 1756 eine neue Wandüberschrift, welche in mehreren Versen bestand, wovon der erste lautete: *Coenobii Neo-Ruppini fundator et auctor Wigmannus comes erat etc.*; und worin die frühere Verwechslung vermieden war **).

Die vorzüglichste Bestimmung des Dominicaner-Mönchs-Klosters zu Neuruppin, scheint gewesen zu sein, des Seelenheils der gräflichen Familie sich angelegen seyn zu lassen. Bei der Anerkennung, welche damals der Glaube fand, daß gute Werke und fromme Gebete, für das Seelenheil Lebender und Verstorbener von Andern verrichtet, die jenseitige Wohlfahrt derselben zu erhöhen vermögten, mußte eine edle Familie, welche so großen Reichthum besaß, wie die Grafen von Lindow in damaliger Zeit, es zum Gegenstande ihrer vornehmsten Sorge machen, ein Stift von Mönchen von der strengen Regel, wie die Domi-

*) *Wichmannus* — claruit multis miraculis vivens incorruptibili corpore. Contigit namque, eundem Dei famulum pro negotiis conventus sui praepeditum ultra stagnum, quod conventui adjacet, existere et ex itineris labore valde famelicum esse. Non enim poterat sine gravi molestia ultra consuetam horam prandii jejunare. Ut autem audivit per campanam conventus, horam esse manducandi, et ipsum debere adhuc per longum spatium circumire aquam ad ingrediendam Urbem, ad quem laborem sentiebat se vires non habere prae fame et siti, ait socio suo: *fili, sequere me confidenter*. Signans autem se crucis signaculo, transivit per compendium viae, aqua se sub pedibus ejus meabilem et solidam praebente Dei virtute. Et venit ad conventum per flumen et introduxit fratres ad refectorium, socio suo, non per laticem sed per terram ipsum post longam horam sequente. — *Chronicon Hermanni Corneri a. a. D. Fol. 919.*

***) *Bratring, die Grafschaft Ruppin S. 137.*

nicaner waren, ausschließlich für die ewige Seeligkeit ihrer Familie beten und betteln zu lassen. Wie die Dominicaner-Mönche zu Neuruppin der gräflichen Herrschaft daher bei Lebzeiten als Lehrer und Erzieher, als Prediger und Beichtväter dienten, so hielten sie auch nach dem Tode die Gemeinschaft der Seelen der Verstorbenen mit der Kirche auf Erden und den Fortgenuß der kirchlichen Wohlthaten dadurch aufrecht, daß sie die leiblichen Ueberreste der verstorbenen Familienglieder des gräflichen Geschlechts in ihre Hände ausnahmen, in den Gewölben ihrer Kirche beigesetzten und die geistlichen Verdienste ihres strengen religiösen Lebens, so wie die Macht ihrer Fürbitten bei Gott und den Heiligen, besonders bei dem heiligen Dominicus, denselben täglich widmeten.

Die Klosterkirche zu Neuruppin war daher eigens die Grabkirche der Grafen von Lindow. So wie Wichmann, der Stifter, und vor ihm schon Gebhard, sein älterer Bruder, ihr Begräbniß in diesem geweihten Raume fanden; so wurde auch zuletzt, nach fast 300 Jahren, während welcher das Land Nuppin sich des milden, väterlichen Regiments der Grafen erfreute, Wichmann, der letzte aus dem Mannesstamme des edlen Geschlechts, hier beigesetzt, und wurden dabei mit seiner Leiche, zu großer Trauer der dabei versammelten Ritter und Vasallen und aller Einwohner des Landes, besonders auch des klösterlichen Conventes, der seine bisherige Bestimmung dadurch zum Theil einbüßte, Helm und Schild der Grafen, zum Zeichen des Aussterbens ihres Geschlechtes, mit in die Gruft hinabgesenkt. Von vielen andern Familiengliedern der Grafen wird es, in der etwa in dem Jahre 1488 angefertigten und darnach fortgesetzten Wandinschrift in der Klosterkirche, die sich bis auf die neueste Zeit erhalten hat, und sich über dem Eingange zu dem Grabgewölbe befand, ebenfalls ausdrücklich berichtet, daß sie in der Klosterkirche ihre Ruhestätte gefunden haben. Doch vermuthlich war dies auch in Ansehung derjenigen Glieder des gräflichen Hauses der Fall, welche jene Grabschrift nur namhaft macht, ohne ausdrücklich anzumerken, daß ihre Leiche daselbst beigesetzt worden. Die Grabschrift hat dies nur von den in den letzten 150 Jahren beigesetzten Familiengliedern ausdrücklich angegeben. Es ist aber auch für die frühere Zeit kein anderes Familienbegräbniß der gräflichen Familie bekannt.

Außerdem, daß die Klosterkirche als Erbbegräbniß der gräflichen Herrschaft diente, scheinen in ihren Gewölben vor dem Aussterben der Grafen weiter keine Leichen aufgenommen zu seyn. Die Mönche pflegten ihre Begräbnisse im Kreuzgange oder auf dem Kirchhofe zu nehmen, und davon, daß Privatpersonen sich der Ehre, hier begraben oder überhaupt nur in die Fürbitte und die geistlichen Verdienste dieses Conventes aufgenommen zu werden, theilhaft gemacht hätten, gibt es keine Spur. Während sich bei andern Klöstern und Kirchen, besonders auch bei der Pfarrkirche zu Neuruppin, so häufige Beispiele von Schenkungen zur Stiftung von Altären und Commenden und von Widmungen aller Art finden, wofür weltliche Privatbesitzer sich der Fürbitte seitens der Kirche nach dem Tode versichern ließen; so scheint solches bei diesem Kloster gar nicht vorgekommen zu seyn und die ausschließliche Bestimmung desselben, zum Seelenheile der gräflichen Familie und zur würdigen Gedächtnißfeier aller aus ihrem Geschlechte Verstorbenen, die Theilnahme Fremder daran ganz unzulässig gemacht zu haben. Nachdem jedoch die ursprüngliche Bestimmung des Grabgewölbes der Kirche aufgehört hatte, nahm der klösterliche Convent auch wohl Leichen anderer Personen, die sich durch ihre hohe äußere Stellung, durch dem Convent erwiesene Wohlthaten oder sonst durch Frömmigkeit ausgezeichnet hatten, in diese ehrenvolle Ruhestätte auf. So wurde darin namentlich die Leiche Joachims von Wutenow des Aeltern, Erbherren auf Seegeleß, beigesetzt, welcher zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts eine Wallfahrt nach Jerusalem zum heiligen Grabe machte, und als er zurückkehrte, zum Andenken daran und zum Dank für Gottes Schutz vor dem Bedlinschen Thore eine steinerne Säule mit einem darauf stehenden Crucifix setzen ließ, welche vom Rathhause Neuruppins grade so weit entfernt stand, als die Schädelstätte vom Rithause des Pilatus entfernt gewesen

seyh soll. Diese Auszeichnung, welche in dem Begräbniſſe bei den Mönchen lag, erklärt zugleich, woher man noch in spätern Zeiten, nachdem längst die Grafen von Lindow ausgestorben und die Mönche aus dem Kloster entfernt waren, auch die Klosterkirche zu evangelischem gottesdienstlichen Gebrauche bestimmt war, es für eine besondere Ehre hielt, als Leiche in dem Grabgewölbe dieser Kirche beigesetzt zu werden. Auch der Magistrat machte, nachdem er Patron der Kirche geworden war, von dem Rechte einer freien Beisetzung der Leichen verstorbener Rathsglieder in dem Gewölbe der Klosterkirche Gebrauch, und das Streben Anderer, einer gleichen Ehre durch Geld theilhaft zu werden, gewährte der Kirche lange noch eine bedeutende jährliche Einnahme. Im achtzehnten Jahrhunderte fing man erst an, auf die Beisetzung in der Klosterkirche keinen hohen Werth mehr zu legen, zuletzt verzichtete auch der Magistrat auf dieses Vorrecht, und mit dem Jahre 1800 hörte alle fernere Beisetzung von Leichen im Grabgewölbe der Klosterkirche gänzlich auf.

Die Güter und Einkünfte des Klosters waren weder anfänglich bedeutend, noch gewannen sie mit dem Ablaufe der Zeit eine so starke Vermehrung, wie bei Cisterzienser- und Prämonstratenser-Klöstern in der Mark Brandenburg der Fall war. Das Gelübde der Armuth wurde von den Dominicaner-Mönchen wenigstens insofern beobachtet, als sie anfänglich den Erwerb großer Grundbesitzungen vermieden. Bei der Stiftung eines Dominicaner-Klosters pflegte man demselben nichts zu verleihen, als den Platz, wo die Klostergebäude errichtet wurden, Geld zum Bau und zur Anschaffung von Büchern. Alles Uebrige sollten die Dominicaner sich eigentlich als Almosen erbetteln. Als daher der Markgraf Otto III., von welchem erzählt wird, daß er die Dominicaner-Brüder von ganzem Herzen geliebt habe, fast gleichzeitig mit der Stiftung des Klosters Neuruppin zwei Dominicaner-Klöster in der Mark Brandenburg anlegte, nämlich das eine im Jahre 1254 zu Straußberg, das andere bald hernach zu Seehausen, so dotirte er das erste mit dem Plage, einer Bibel und 700 Mark Silbers zur Erbauung der Kirche, das letztere mit 120 Mark zur Ausführung der Gebäude auf dem ihm verliehenen Plage und 100 Mark zur Anschaffung von Büchern *). In ähnlicher Weise wird daher das Kloster zu Neuruppin ursprünglich begiftigt seyn. Seinen Hauptunterhalt bezog der niemals sehr zahlreiche Convent des Klosters zu Neuruppin gewiß unmittelbar aus den Händen und Naturalienvorräthen der gräflichen Herrschaft. Von dieser wurde dem Kloster auch die freie Fischerei auf dem Ruppiner See, dessen Benutzung dem Kloster so bequem lag, verstatet. Graf Ulrich, der im Jahre 1420 verstarb, wird als der Wohlthäter des Klosters gerühmt, welcher dem Convente den freien Fischfang auf dem Ruppiner See und das Hebungrecht einiger Prästationen aus dem auf der andern Seite des Sees gelegenen Dorfe Nietwerder zum Geschenk machte. Die Acquisition der erstern Gerechtigkeit fand in der Nothwendigkeit des Gebrauches der Fische zur Fastenspeise hinreichende Entschuldigung, und die Annahme der Hebungen aus Nietwerder wurde für den eigentl. zur Erwerbung stehender Einnahmsquellen durch die Strenge seiner Regel nicht befähigten Convent dadurch ebenfalls unbedenklich gemacht, daß Graf Ulrich dieselben nicht zu Präbenden für die Mönche, sondern für die bauliche Unterhaltung der Klostergebäude aussetzte **). In der Folge machten die Mönche auch noch die Erwerbung von kleinen Pächten und Zinsen aus den Dörfern Manter und Dabergoß, ohne daß die Art bekannt ist, wie sie in den Besitz derselben gelangten. Nach dem Aussterben der gräflichen Herrschaft fand auch der Antrag Hennings von Quast, für einen Wispel Korn jährlicher Hebung

*) Idem Otto anno Domini 1254 fratres predicatores, quos ex corde dilexit, Strutzeberg collocauit et eis aream et Bibliam DCC. marcas ad ecclesiam donauit, postea fratres Sehusen locans eis C. libras et XX. ad aream, ad libros contulit C. marcas. Abbat. Cinnenfis Chronicon mspt.

**) Vergleiche die Grabschrift beim Jahre 1420.

aus zwei andern Dörfern, seine Gedächtnisfeier zu übernehmen, bei dem Convente ein geneigtes Gehör. Außer diesen Besitzungen gehörten den Mönchen zur Zeit, da das Kloster in der kirchlichen Reformation unterging, noch einige Ackerstücke auf der Stadtfeldmark. Weiter hat das Kloster keine Grundstücke oder Hebungrechte grundherrlicher Abgaben erlangt.

Man darf sich bei diesem mäßigen Umfange der Besitzungen und Einnahmsquellen des Stifts jedoch nicht die Vorstellung machen, als hätten die Mönche wirklich Mangel dabei zu leiden gehabt. Auch hier zeigt sich vielmehr das Gegentheil. Die fromme Freigebigkeit des gräflichen Hauses ließ es den Mönchen gewiß an nichts fehlen. Erst das Aussterben des gräflichen Hauses entzog den Mönchen die Hauptquelle reicher Almosen, und bewog sie dadurch, öfter auf den Straßen Neuruppins vor den Thüren der Bürger zu sitzen, um sich also Spenden von diesen zu erbitten. Der Tod des Grafen Wichmann, den die Mönche tief betrauereten, lieferte ihnen selbst zu diesen Gefängen einen viel Theilnahme erregenden Stoff *). Doch selbst noch, als das Kloster im Jahre 1541 einging, bot dasselbe in allen Stücken viel mehr ein Bild des Wohlstandes und Reichthumes, als der Armuth dar. Es besaß namentlich vortreffliches Hausgeräthe, worunter besonders ein großer Orapen berühmt war, so schwer, daß zwei Männer ihn nicht tragen konnten, welchen man den Mönchen zu Hochzeiten und bei dergleichen festlichen Gelegenheiten zum Hirselothen abzumietzen pflegte, und der dadurch für die ganze Stadt sehr wichtig war, für die Mönche aber eine ergiebige Einnahmsquelle bildete. Es gab ferner so viel Silbergeschir im Kloster, daß der Churfürst im Jahre 1541 durch den Landeshauptmann von Rohr 29 Mark vergoldeten und 15 $\frac{1}{2}$ Mark weißen Silbers dem Rathe zu Neuruppin zur Hülfe bei der bewilligten Landessteuer aus dem im Kloster vorgefundenen Vorrathe zuwägen lassen konnte. Dennoch zeigte der Rath zu Neuruppin in demselben Jahre dem Churfürsten an, man rede allgemein davon, daß die Mönche zwei Jöcke, wie sie es nannten, von vergoldetem Silber besäßen, die sie über die Chorkappen zögen und die so schwer von Silber seyen, daß die Mönche sich aus diesem Grunde scheneten, selbige anzuziehen; diese seyen unter dem Silberwerke nicht befunden, da man dasselbe verzeichnete. Auch hatten unsere Bettelmönche Geld in der Stadt Neuruppin auf Zinsen, indem ihnen für einige an Bürger Neuruppins ausgeliehene Capitalien gewisse Hausrenten verschrieben waren. Nach solchen Umständen zu schließen, haben die Ruppiner Dominicaner sich wenigstens des besten Wohlstandes erfreuet. Davon legt denn auch die großartige schöne Bauart und die Mannigfaltigkeit der Klostergebäude, von denen man in einer Urkunde vom 10. Juni des Jahres 1382 die ersten Nachrichten findet, Zeugniß ab.

Die gedachte Urkunde enthält einen Vertrag des Kloster-Convents, vertreten durch seinen Superior Nicolaus Wessow und seinen Rector Martin, mit dem Rathe der Stadt Neuruppin, welcher mehrere Streitpunkte dahin entschied, daß der Convent das Eigenthum der Stadt an dem zwischen dem Kloster und dem Neuruppiner See gelegenen Theile der Stadtmauer anerkenne, imgleichen einen darin näher bezeichneten Weg zwischen der Stadtmauer und dem Kloster einräume, ferner daß das Kloster seine Gebäude einschließlich der Mauer selbst zu unterhalten und der Stadtmauer mit seinen Gebäuden, Mauern und Zäunen nicht näher zu rücken verspreche, als die bisherige Entfernung gewesen. Der eingeräumte Weg sollte von Seiten der Stadt unter Verschuß gehalten werden, damit das Kloster davon keinen Nachtheil habe, doch den Mönchen auf Verlangen geöffnet werden. Dagegen verpflichtete sich die Stadt, nicht durch die Stadtmauer, darauf gesetzte Thürme, Wykhäuser und andere Vertheidigungsanstalten, noch sonst durch bauliche Einrichtungen das Kloster zu verbauen und den Einfall des Lichtes in die Klostergebäude zu behindern. Die Urkunde, welche noch mehr dergleichen Punkte enthält, ist leider nur sehr lückenhaft erhalten und daher nicht vollständig zu deuten.

*) Vergl. S. 14.

In dieser Urkunde finden an klösterlichen Gebäuden namentlich Erwähnung: ein Scherehus, ein Spisehus, ein Backhus, ein Gasthus und ein Wichtus, alles Nebengebäude des eigentlichen Klosters, nämlich der Kirche und der Klausen der Mönche. Die meisten dieser Gebäude lagen in dem Umfange der von allen bürgerlichen Lasten erimirten Klosterfreiheit, d. i. auf der ursprünglich vom Grafen Gebhard zur Fundation des Klosters ausgelegten Area. Nur das Wichtus, vermuthlich ein zum Anhören der Beichte von Personen, die zu der Seelsorge der Prediger-Mönche ihre Zuflucht nahmen, eigens bestimmtes Gebäude, lag auf einer schöpfpflichtigen Bürgerstelle, war daher eine spätere Erwerbung zur Erweiterung der dem Stifte ursprünglich zugelegten Grundstücke, von welchem der Convent sich auch in dem Vertrage von 1382 von Neuem anheischig machen mußte, alle bürgerliche Lasten zu tragen. Die Area des Klosters muß im Uebrigen ziemlich ausgedehnt gewesen seyn und hat sich gewiß viel weiter erstreckt, als was in späterer Zeit nach der Kirchenreformation Zuehör der Kirche bildete, da in der Urkunde von 1382 auch ein Klostergarten Erwähnung findet, der bei Klöstern nicht geringen Umfangs zu seyn pflegt, von welchem auch noch 1541 die Rede ist, indem der Rath um diese Zeit die Mönche verklagt, daß sie einige Weinsauben ausschlagen lassen und verkauft hätten.*)

Außer den obigen Nebengebäuden des Klosters macht die Urkunde von 1382 auch noch „ere heymlike kamere unde den gang darthu over de stad mure“ namhaft. Was es mit dieser geheimen Kammer auf der Stadtmauer und dem Gange dahin, womit das Kloster, Inhalts jenes Vertrages, die Stadtmauer nicht zu sehr beschweren und deren Lage über dem Wasser es nicht erhöhen noch erniedrigen sollte, für eine Bewandniß und welche Bestimmung die heimliche Kammer mit dem Gange dahin gehabt, will ich hier nicht erörtern**). Ich besorge jedoch, daß diejenigen, welche auf die in Neu-Ruppin und der Umgegend sehr verbreitete Sage Werth legen, daß ein geheimer unterirdischer Gang von dem Kloster nach der großen Beguinen-Strasse und nach dem vormaligen Schulgebäude, nach Anderen sogar unter dem Ruppiner See hindurch nach Gransee und Lindow geführt und die drei klösterlichen Stifter dieser Orte und Neu-Ruppins in Verbindung mit einander gesetzt habe, in dieser urkundlichen Erwähnung eines geheimen Ganges wichtige Aufschlüsse zu finden glauben. Auf dergleichen Sagen von unterirdischen geheimen Gängen, welche die Klöster und geistlichen Stifter mit einander in Verbindung setzten, ist indessen, wenn man diese Sagen in einfacher Wörtlichkeit nimmt, gar kein Werth zu legen. Sie finden sich überall bei den Klöstern, und nirgends entdeckte man eine unzweifelhafte Spur eines wirklich vorhandenen Ganges! Wer die Sage zu deuten versucht, dürfte darin nichts als einen Lobpreis der Wunder finden, welche die Schreibekunst für die Verbreitung von Nachrichten und geheimen Mittheilungen erwirkt. Die schriftlichen Mittheilungen, welche zwischen geistlichen Stiftern viel früher gewöhnlich waren, als das Volk davon Gebrauch zu machen lernte, waren die geheimen Kanäle, welche die Mönche und Nonnen verschiedener entlegener Stifter in einen der Masse des Volks unbegreiflichen und gleichsam unsichtbaren Verkehr mit einander setzten, und bei der Unwissenheit des Volkes und dem Geheimnißvollen und Wunderbaren, welches man überall mit dem Klosterleben gern zusammen dachte, leicht jene Sagen von unterirdischen geheimen Gängen hervorriefen.

Die Klosterkirche und die Zellen der Mönche, Gebäude, deren Vorhandenseyn sich von selbst verstand, werden in älteren Nachrichten nicht ausdrücklich genannt. Der Zellen für die Mönche bedurfte es

*) Mittheilung in der Note S. 272.

**) Meines Erachtens ist unter der heimlichen Kammer auf der Stadtmauer über dem Wasser — ein Abtritt zu verstehen.

indessen nicht vieler, da der klösterliche Convent sich nicht über die Zahl von 8 bis 9 Mitgliedern erstreckt zu haben scheint. Für die Klosterkirche war dagegen bei Dominicaner-Mönchs-Klöstern das Bedürfnis eines größern Umfangs gegeben, da die Prediger-Mönche diese zugleich zu öffentlichem Gottesdienste für die Bewohner ihres Ortes benutzten. Es war zu Neurappin, ein langes gewölbtes Gebäude, auf acht Pfeilern ruhend, 199 Fuß lang, 55 Fuß breit und bis an das Gewölbe 49 Fuß hoch. Im hohen Chor befand sich der aus Stein und angeblich aus einem Stein ausgehauene Altar, und da herum standen die Chorstühle der Mönche. Die Frage, wann dies in trefflichem Styl und alterthümlicher Einfachheit aufgeführte Gebäude errichtet sey, kann nicht in Bezug auf alle Theile in gleicher Art beantwortet werden. Da das Kloster niemals von seiner ursprünglichen Stelle verlegt, auch nicht allmählig aus ärmlichem Anfange entstanden, sondern gleich anfangs durch die Freigebigkeit seiner Stifter vollkommen in den Stand gesetzt ist, so kann nicht bezweifelt werden, daß die Kirche schon im Jahre 1216 errichtet worden ist. Im Jahre 1465, unter der Regierung der Grafen Johann und Jacob, wurde dann das Kloster mit allen seinen Gebäuden in Asche gelegt. Da ausdrücklich erwähnt wird, daß nur das Bachhaus bei diesem Brande verschont geblieben sey, so muß sich auch die Klosterkirche unter den durch den Brand beschädigten Gebäuden befunden haben. Dieser Umstand widerspricht jedoch der hohen Wahrscheinlichkeit oder vielmehr Gewißheit nicht, daß der Haupttheil des Gebäudes der Klosterkirche, so wie dies Gebäude noch jetzt dasteht, ein Baudeukmal aus der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts ist. Dem unzweifelhaft war die Klosterkirche schon im Jahre 1216 nach der damals verbreiteten Bauart von starkem massivem Mauerwerk aufgeführt, unzweifelhaft vermochte das Gebäude daher der zerstörenden Gewalt der Flamme in jenem Brande größtentheils Troß zu bieten. Es konnte mithin der dadurch angerichtete Schaden wohl die Nothwendigkeit der Herstellung von Dach und Thürmen und an dem massivem Gebäude der Kirche die Anbesserung einzelner, vielleicht durch das Hinabstürzen von Balken, Glocken und dergleichen zerfallener Theile, z. B. des Gewölbes, herbeiführen, nimmermehr aber einen ganz neuen Kirchenbau erforderlich machen.

In wie bewunderungswürdigem Maße Kirchen der trefflichen festen Bauart aus der Zeit von etwa 1240 bis 1340 der Zerstörung durch Feuer Regenwehre zu leisten vermögen, nämlich auch jetzt noch, nachdem sie drei Mal so viel Jahrhunderte alt sind, als im Jahre 1465, das zeigte noch vor etwa 25 Jahren der Brand, welchen die Pfarrkirche zu Kyritz erlitt. Die Kirche war des Daches völlig beraubt, die Thürme waren eingestürzt und hatten das Gewölbe auf einigen Punkten durchbrochen. Doch selbst die schlanken Pfeiler, welche der Wind, während die Kirche unbedacht stand, wie Rohr hin und her bewegte, und das sonstige alterthümliche Mauerwerk der Kirche, sind fast in allen Theilen völlig erhalten geblieben. Zerstörender aber kann der Brand wohl kein massivs Kirchengebäude treffen, als wie dies bei dem Brande der Stadt Kyritz mit der dortigen Pfarrkirche der Fall war.

An dem Gebäude der Klosterkirche findet man noch gegenwärtig viel unfehlbare Kennzeichen eines hohen Alters. Schon der Chorschluß trägt in bestimmt hervortretender Weise einen sehr alterthümlichen Character zur Schau. Dahin gehören dann auch das Verhältniß der Fensterdimensionen zu der Stützenweite, welches man in dem Haupttheile der Kirche antrifft, ferner die Zusammenstellung des großen Rosensfensters mit dem darunter befindlichen Hauptportale an der Nordseite der Kirche, auch andere Details dieses Portales, namentlich die Säulencapitäl von gebranntem Thon, ganz vorzüglich aber das kleinere Nordportal mit seinen eigenthümlichen Stützensäulen und den daran befindlichen Säulenringen. Nach Vergleichung mit andern Deutschen und besonders Märkischen Bauwerken deuten alle diese Verhältnisse auf die zweite Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts hin. Der Westgiebel, auf welchem sich der Thurm befand, hat dagegen nach seiner Bauart den Character späterer Zeit, und dies ist nicht unwahrscheinlich

aus dem Brande von 1165 zu erklären. Der Thurm brannte ab, und dies führte eine weiter sich erstreckende Beschädigung dieses Theiles der Kirche herbei. Die Wiederaufrichtung der Klostergebäude, so weit sie durch den Brand vernichtet waren, wurde übrigens vermuthlich gleich nach dem Brande begonnen, denn schon im Jahre 1488 war man mit dieser Herstellung so weit fertig, daß der Thurmknopf der Klosterkirche einen Bericht über die Vollendung des Baues in sich aufzunehmen konnte, der 1693, bei der Abnehmung des Klosterthurmes, wieder aufgefunden wurde. Der damalige Prior des Convents, welcher den Bau sehr treulich betrieben haben soll, war der Bruder Mathäus Wenzel. Und selbst der Name des Baumeisters, welcher die Herstellung des Klosters ausführte, ist mittelst des gedachten Berichtes noch aufbewahrt geblieben. Es war der Baumeister Paul aus Brandenburg.*)

Nach dieser Herstellung der Klostergebäude machte der Convent jedoch nur etwa noch ein halbes Jahrhundert davon Gebrauch. Die kirchliche Reformation setzte dem Bestehen desselben um so eher ein Ziel, als Stifte desjenigen Ordens, welchem das Kloster zu Neuruppin angehörte, mit der neuen Kirchen- und Pfarreinrichtung am wenigsten verträglich waren. Daß es der Seelsorge der Mönche auch schon früher nicht gelungen war, den Sinn der Neuruppiner Bürgerschaft vor aller freieren Religionsansicht zu bewahren, lehrt der Umstand, daß sogleich, als diese in der Mark öffentlich hervorzutreten wagen durfte, die Klosterkirche zu Neuruppin selbst der Ort war, wo sich der Begehr, welchen wenigstens einzelne Bürger nach dem Eintritt der Reformation im Herzen trugen, zuerst öffentlich zu erkennen gab.

Von den Mönchen des Klosters hatten einige der Reformation selbst Beifall geschenkt, die Mönchskappe abgelegt und Pfarrstellen auf benachbarten Dörfern angenommen, wo sie das Evangelium predigten, andere waren ausgewandert und nur zwei im Kloster geblieben, die der Veränderung ruhig zusahen. Die Visitatoren, welche die geistlichen Lehren der Pfarrkirche meistens in den Gotteskasten schlugen, behielten das Kloster dem Churfürsten vor, und ließen daher für das Erste noch die beiden Mönche, die daselbst inne hatten, im Besiz. Sie begnügten sich, von denselben eine genaue Uebersicht ihrer stehenden Einnahmen von liegenden Gründen und ausgeliehenen Capitalien zu fordern, und über den Ornat, den die Mönche im Kloster zurückgelassen und das vorhandene Silbergeräthe Verzeichnisse aufzunehmen. Von den stehenden Einnahmen des Klosters aus verliehenen Capitalien oder liegenden Gründen ergab sich folgende Uebersicht: 1) Sie hatten in Nietwerder die Roggen-, Hafer- und Geldpächte von fünf Bauerhöfen und noch gewisse Scheffel Roggen und Hafer von andern fünf Bauerhöfen, im Ganzen eine Hebung von 4 Wispeln 22 Scheffel Roggen und 4 Wispeln 3 Scheffel Hafer. An Gelde hoben sie hier 87 Schillinge, obgleich bemerkt ist: „Eilige wurde (Werthen) hebben vns die Barstorppe to Wulstow, weiniger wehu mith rechte, genhamen vund in Eren gebrueck gewanth, wo wy dem houethmanne

*) Nach Martin Dieterich's historischer Nachricht S. 108, wo es heißt: „In eben diesem Jahr ist das Kloster zu Neuen-Ruppin abgebrant und Anno 1488 wieder vollkommen aufgebauet worden, wie solches erhellet aus einem Pergamenten Bittul, welcher Anno 1693 bey Abnehmung des Kloster-Thurns in den Knopff gefunden worden: Auf der einen Seite siehet: Initium Evangelii secundum Johannem. In Principio erat verbum, et verbum erat apud deum etc. (usq. ad) plenum gratiae et veritatis. Per haec sacra et sancta Evangelica dicta conservetur hoc opus in secula Amen. Auf der andern Seite ist folgendes zu lesen: Anno Domini millesimo quadringentesimo octogesimo octavo in vigilia praesentationis Virginis Mariae, erectum est praesens opus (der Thurm) a Magistro Paulo, Architectore civitatis Brandenburgensis, sub Priore domus fratre Matthaeo Wenzeln, qui fidelis erat executor hujus aedificii. Orate pro eo et Presbyteris. Habuit conventus Magistrum Matthaeum Lampertum de Wismaria, et quoque plures alios Patres et Fratres. Anno Domini MCCCCLXV. in vigilia ascensionis incineratus fuit iste conventus cum omnibus aedificiis, demta domo pistrine, quae post in Anno MCCCCLXXXVI. tempore Tiburtii incineratur. Eodem Anno regnaverunt illustres comites Dominus Johannes et Jacobus fratres. Ipsa sancta Trinitas benedicat hoc opus ac conservet.“

hans pofen anetegt.“ Auch bemerkten die Visitations-Commissarien, daß die Bauern außer obigen Abgaben noch von einigen Worthen Zins gegeben hätten, der aber, wie die Mönche sagten, nicht mehr im Gebrauch sey. 2) Im Dorfe Manker hatte das Kloster zwei Voll-Hüfner und einen Halb-Hüfner; von den beiden erstern gab jeder 15 Scheffel Roggen, 15 Scheffel Gerste, $\frac{1}{2}$ Scheffel Erbsen und 8 Schillinge, der Halb-Hüfner gab 8 Scheffel Roggen, 7 Scheffel Gerste und 4 Schillinge Zins. „Dusse beide lude,“ bemerkten die Mönche von den Hüfnern, „hebbe wie mith allen guaden vund rechticheit confirmert; men der hovetman hefft den dhenst tho sst ghenomen.“ 3) In Dabergoß hatten die Mönche zwei Hüfen und von jeder $\frac{1}{2}$ Wispel Roggen und $\frac{1}{2}$ Wispel Gerste, und von einem Einwohner 8 Schillinge Zins. Nach Bemerkung der Visitatoren standen diese Prästationen nach der Beschreibung höher, waren aber so hoch nicht mehr im Gebrauch. 4) Hierzu kam noch 1 Wispel Korn von Quasischen Vermächtnisses, dessen die Angabe der Mönche in folgenden Worten gedenkt: „Alde Henningt Quast, löblicher gedechtnus, hefft by vuns Sine ewig gedechtnus gestift vund vns dauor perpetueret*) 1 Wispel korn, nemlich $\frac{1}{2}$ Wispel thu kudow vund $\frac{1}{2}$ Wispel Gerste binnen Gartze vellich. Diemise wy nhu auer die vigillien vnd Sielmissen muth vallen lathen, enthalt he vuns ock dat karne.“ 5) Dabei hatte das Kloster auf 6 Häusern zu Neuruppin auf jedem 8 Schock Groschen Capital stehen, wofür ihm von jedem dieser Capitalien 30 Groschen, also 6 $\frac{1}{2}$ Prozent verschrieben waren. Der Rath zu Neuruppin hatte jedoch diese Zinshebung, die im Ganzen 3 Schock Groschen ausmachte, nach Versicherung der Mönche schon seit länger als 10 Jahren dem Convente gänzlich entzogen.

Im Ganzen nahmen die churfürstlichen Visitatoren die Getreidepächte und Geldhebungen, welche dem Kloster hiernach angehörten, zu 13 Wispel 1 Scheffel Korn und zu 6 Schock 15 Schillinge Geldzins an.

Der vorgesehene Ornat bestand meistens aus 17 Kaseln, jede in der Regel mit zwei Dienströcken, die goldgestickt, von Seide oder von rothem, schwarzem, grünem oder blauem Sammet waren, in gleichen in 16 gewöhnlichen Kaseln und in 4 Chorkappen, welche roth, grün, blau und goldgestickt waren. Von dem Silberzeuge ist oben schon erwähnt worden, daß die Mönche dasselbe zum Theil verheimlicht haben sollen, daß dessenungeachtet aber über 40 Mark zum Theil vergoldeten, zum Theil weißen Silbers angegeben wurden, welche der Churfürst durch den Hauptmann des Landes Ruppin, Conrad von Nohr, zur Hülfe der bewilligten Landessteuer dem Rathe zu Neuruppin überantworten ließ.

Worüber es in den aufgenommenen Inventarien des Stiftes gänzlich an Auskunft gebricht, sind die Bücher des Klosters. Vermuthlich überließ man diese noch längere Zeit den beiden Mönchen, und haben die letztern damit eben so wie mit dem übrigen Hausrathe und sonstigen Besizungen des Klosters verfahren, nämlich den größten und besten Theil heimlich veräußert oder sonst bei Seite gebracht. Selbst der oben erwähnte Hochzeitsgrape, welchen das Kloster für die Stadt Neuruppin hielt, und der sich durch seine ungeheure Größe auszeichnete, verkauften sie an einen adlichen Gutsbesizer im Lande Bellin für etwa 3 Gulden. Der Rath klagte dies Ereigniß den churfürstlichen Visitatoren mit dem Bemerkten, daß man dieses schöne große Kochgeschirr schwerlich für die Stadt entbehren könne, daß auch die sonstigen Utensilien von den Mönchen veräußert, selbst die Grundstücke verkauft, die Weinberge ausgerodet, und mit den Stiftsgütern überhaupt so willkürlich verfahren werde, als wären sie ihr unbeschränktes Eigenthum.**) Der Bibliothek des Klosters wird auch in dieser Klage nicht gedacht, vermuthlich doch

*) Also erfand man selbst ein eigenes Wort, um das Unschickliche, daß Dominicaner-Mönche sich stehende Pächte zu eigen geben ließen, darunter zu verstecken.

**) In einer Eingabe des Magistrats an die churfürstlichen Visitatoren vom Jahre 1511 heißt es: „Wie wol noch Treer Zwey munde Im kloster seien, So' habenn sie dennoch eglliche Pofe vund hufenn im Dorffe

nur, weil Rath und Bürgerschaft der Stadt dafür weniger Sinn hatten und deren Werth weniger zu schätzen wußten, als den Werth der namhaft gemachten Gegenstände. Daß indessen das Kloster eine nicht unbedeutende Bibliothek besessen habe, bleibt bei dem Werth, den sein Orden auf Bücherbesitz legte, immer höchst wahrscheinlich. Bis zum Brande von 1787 befand sich auch unter den alten Gegenständen, die aus dem Kloster in das Rathhaus übergegangen waren, noch ein altes auf 105 Pergamentblättern sauber geschriebenes Psalterium mit einem beigefügten officio hymnorum für das ganze Jahr, worin besonders viele zu Ehren des heiligen Dominicus abzufingende Hymnen enthalten waren.*) Hr. Dr. Kampe muthmaßt, daß die Mönche ihre Bücher ruhig an ihrem Orte gelassen und daß sie im Jahre 1564 in den Besitz des Rathes gekommen sind, der sie alsdann der später begründeten Bibliothek der Pfarrkirche übergab. Er bemerkt zugleich, daß diese außer einer großen Anzahl von Missalen (in denen noch jetzt zum Theil die Namen ihrer frühern Inhaber und die Altäre, zu denen sie gehörten, zu lesen stehen) eine Anzahl von alten Drucken und Handschriften enthält, welche von Predigermönchen geschrieben sind, oder sich doch auf die Lehrsätze der Dominicaner beziehen, insonderheit auf die Lehren des Thomas von Aquino.

Wie lange die zwei letzten Mönche nach der Reformation noch im Besitz des Klosters gelassen worden, ist nicht bekannt. Vermuthlich wurde ihre längere Duldung durch den Umstand begünstigt, daß sich der Churfürst nicht sogleich über die künftige Bestimmung der liegenden Gründe des Stiftes entschloß. Der Magistrat zu Neuruppin hielt fortdauernd darum an, daß der Churfürst das Kloster der Pfarrkirche zuschlagen möge. Wirklich brachte der Rath die sogenannte Mönchszelle in seinen Besitz, welche er nach einer Verhandlung vom Jahre 1541 gegen das Kalandshaus, welches in der großen Beguinen-Straße gelegen war, und dessen der Rath zur Wohnung eines Predigers bedurfte, mit der Bedingung, daß die Mönchszelle nach dem Erlöschen des Kalands wieder an den Rath falle, vertauschte. Auch überließ Churfürst Joachim II. der Stadt im Jahre 1550 die beiden Orgeln, welche sich in der Klosterkirche befanden, zum Behuf der Pfarrkirche. Sie wurden dann im Jahre 1551 an Jacob Scherer, Orgelbauer zu Hamburg, zur Hilfe für die neue Orgel übergeben, mit welcher damals die Pfarrkirche versehen wurde. Jedoch das Kloster mit allem Zubehör der Pfarrkirche zu überlassen, dazu war der Churfürst, bei der reichen Bewidmung, welche der Pfarrkirche schon anderweitig zu Theil wurde, nicht geneigt. Das Amt Ruppin konnte dagegen aus dem Stifte nur geringen Zuwachs erhalten, da das Hauptstück, nämlich die eigentlichen Klostergebäude mit der Klosterkirche ihm nicht nutzbar zu machen waren. Indessen wurde das Kloster fürs Erste dem Landeshauptmanne des Landes Ruppin, Conrad von Nohr, zur Verwaltung als Churfürstliche Domain übertragen, dann aber im Jahre 1564 auf den Antrag des Landeshauptman-

Nitwerde, darvonn sie Ihre rechte bekommen, noch wol In die XI weinßell vngewerlich, auch eglliche geldt Zinse auf hemserre Sie habenn auch egllichem acker alhie vor die stadt gehabt, welchen sie kurlich verlawft habenn, das In doch nicht geburet hette, die liegende grunde also zu nderanderen vund abhändig zu machenn. Aber das so habenn sie auch die vrensilia vund hawßgerath zum mehrern theyl vorbracht, darvnter ein grosser, schoner grave gewesen, welchem Ihre zwey schwerlich tragenn konnten, den vslag man Inenn zu hochzeytem abjumptem, drinne man herse kochtte, vund schwerlich von der stadt entperen kann, Denselbenn habenn diese beyde münche eyennem Edelmann im land zu Wellim verlawft, vor III gulden vngewerlich, vund handtellen mit dem gutern, gleich wer es Ire vaterliche erbe. Dne das so habenn sie auch eglliche weinlobenn außschlagenn lassenn vund verlawft, vund wes des vund anders mehr vnterschlagenn vund verpracht. Es sollen auch die Mönche, wie manm weyrenßlig davon redet, zwey Böcke (wie sie es genemet) gehabt habenn, vomm silber vund verguldet, die sie vber die kockap- venn gezegett habenn, So schwer von silber, daß eglliche Mönche sich beschwerdenn dieselbigenn anzusehenn, Die sollenn vunter dem silberberg nicht befunden sein. Bittenn vomme gunstige einsehung das dieselbigenn klostergutter zur kirchem mochttem ge- legt werdenn."

*) Martin Dierich's historische Nachrichten von den Grafen zu Lindow und Ruppin S. 110

nes, so wie des Amtshauptmannes zu Neustadt, Matthias von Salbern, dem Rathe der Stadt Neuruppin, die sich vermuthlich zur Erlegung einer Geldvergütung an das Amt Ruppin verstanden hatte, mit allen Zugehörungen überlassen.

Die Urkunde von der Verleihung des Klosters an den Rath findet sich nicht mehr; doch wird sie in dem im Jahre 1744 abgefaßten Grund- und Lager-Buche der Stadt Neuruppin S. 37 als unter den rathshäuslichen Documenten damals noch vorhanden aufgeführt. Auch fand sich bis in die neueste Zeit auf der Wand hinter den Stühlen des Rathes in der Klosterkirche eine davon zeugende Inschrift, die nach Martin Dieterich's Angabe folgende Worte enthielt:

„Der Durchlauchtigste, hochgeborne Fürst und Herr, Herr Joachim dieses Namens der ander, Marggraf zu Brandenburg und Churfürst, in Preussen Herzog, unser Gnädigster Herr, haben auf unterthänigste Intercession J. E. F. G. Cammer-Raths Matthias von Salbern und Churdt Röhren, Hauptmannes der Prignitz und des Landes Ruppin, dieß Kloster samt allen zugehörigen Gnaden und Gerechtigkeit Einem Ehrbaren, Wohlweisen Rath alhier, Freitags nach Luciae, Christi unsers einigen Erlösers und Seligmachers Geburt im 1564. Jahre, aus Gnaden gegeben und eingeräumt.“

Ein Vortrag des Magistrates beim Churfürsten vom Jahre 1572 bemerkt: „Das Mönche Kloster alhier ist vff hoher leut der von Adel vorpitt von hochgedachten E. Ch. Gn. henn vatern hochloblicher gedechtnus vns abgetreten und eingereumbt, das Gottes wort dorin gepredigt vndt alt Burger vndt Bürgerinnen, welche die Bürgerliche pflicht vnuermöglichkeit halber fort mehr nicht tragen können, dorin zu behausen vndt zu beherbergen. Weil aber dasselb Kloster zurissen vndt fast ein delolat daraus wurden, pitten E. Ch. Gn. wir vnterthenigst, woln vns zu wideranrichtung vndt erhaltung der gebeute den than vffm Ehe, so vorzeiten von den graffen zu Ruppin seliger gedechtnus darzu geben, samdt den iewlichen pachten, kichen vndt mißgewandtt, so izo im Ampt Ruppin eingezogen, gnedigst restituiren vndt folgen lassen, darzu auch die gebeute, so bey Churt Rhorn des Hauptmanns zeiten dauon entfrembt sein, widerum vns lassen einantworten. Sollichs gereicht zur befurderung göttlicher Ehren vndt vnterhaltung der Armen vndt der Almechtige wirts E. Ch. Gn. ohne Zweifel in andere wege reichlich vergelten vndt widerstatten.“ Die Nebengebäude des Klosters gingen hiernach wohl schon unter dem Hauptmann von Rohr in weltliche Hände über: Wahrscheinlich sind namentlich in den Häusern, welche nach dem Ruppinschen Amtsberegister vom Jahre 1590 damals Michel Ludwig am Klosterkirchhofe, Joachim Bellin's Wittwe dem Kloster gegenüber und Thomas Bielitz in der Klosterstraße inne hatte, ehemalige Klostergebäude zu erkennen. Sie werden als Pertinenzien des Klosters bezeichnet, welche von Schoß, Wach- und andern bürgerlichen Lasten befreiet, dagegen zur Zahlung der Fräulein- und Türkensteuer, imgleichen des Scheffelgeldes verpflichtet waren. Auch das Haus des Mag. Andreas Buchow auf dem Neuen Markte beim Schöpphenhause, so wie das des Brand Munchhausen, der Pfarrkirche gegenüber, sollen ehemals dem Kloster gehört haben.

Das schöne Gebäude der Klosterkirche widmete der Rath wieder gottesdienstlichem Gebrauche, nachdem diese Kirche von dem Eintritte der Kirchen-Reformation an bis dahin für den Gottesdienst ganz unbenutzt geblieben war. Noch im Laufe des Jahres 1564 wurde sie neu in den Stand gesetzt, für den evangelischen Kirchengebrauch am zweiten Sonntage nach Trinitatis durch den damaligen Pfarrer Mag. Andreas Buchow förmlich eingeweiht und der heiligen Dreifaltigkeit gewidmet. *) Der gedachte Sonntag

*) Martin Dieterich's historische Nachrichten S. 113.

wurde auch seitdem jährlich als Widmungstag der Kirche feierlich begangen*); außerdem ward die Klosterkirche zur Haltung des regelmäßigen Mittags-Gottesdienstes von 12 bis 1 Uhr benutzt. Für den innern Schmuck der Kirche wurde durch milde Gaben mehrfach von den Bürgern Neuruppins beigetragen. Die Freigebigkeit der reichen Familie Kriele versah die Kirche im Jahre 1586 wieder mit einer Orgel. — Die Zellen des Klosters und die sonstigen Wohngebäude scheinen größtentheils unbenutzt geblieben zu seyn, bis der Rath sie im Jahre 1611, da die Pest in Neuruppin über 1000 Menschen hinraffte, zu einem Krankenhause für arme Pestkranke einrichtete. Einige bei der Kirche verbliebene Nebengebäude wurden zu Wohnungen eingerichtet: der Klostergarten wurde in kleinere Gartenstücke zertheilt, und in solcher Form wies man diese Pertinenzien der Kirche selbst zu Einnahmsquellen an. Bis auf die neueste Zeit herab schöpfte die Klosterkirche daher aus dem Miethertrage von drei Wohnungen und vier kleinen Gartenstücken einen Theil ihrer Einnahme.

Die Verwüstungen des dreißigjährigen Krieges gingen für die Gebäude des ehemaligen Klosters unschätzlich vorüber. Die Zellen der Mönche leisteten während dieser Zeit oft wiederkehrender Seuchen fortwährend als Pest-Krankenhäuser ihren Dienst, und die Kirche blieb in Benutzung für den öffentlichen Gottesdienst. Nur das Erbbegräbniß der Grafen von Ruppin, welches in den Gewölben der Kirche bestand, reizte die Habgucht der Schweden, welche im Jahre 1641 die Stadt einnahmen. Es wurde eröffnet, die Särge wurden erbrochen und ihrer Kostbarkeiten beraubt. Bis zu dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts soll der größte Theil des Neuruppiner Klostergebäudes auch außer der Kirche noch ziemlich wohl erhalten fortbestanden haben. Die Klostergebäude bildeten darnach ein Viereck, dessen eine Seite die Klosterkirche umfaßte, und dessen sonstige Umfassung der um die Geschichte Ruppins verdiente Dr. Kampe**) in folgender Art beschreibt: „An der Kirche entlang zog sich ein schöner, gewölbter Gang, in einer Breite von etwas mehr als 12 Fuß, nur ein Stockwerk hoch, so daß die Spitze des Daches etwa 17 Fuß von dem Fußboden entfernt war. Derselbe Gang setzte sich dann auch auf der östlichen und südlichen Seite des Klosterhofes fort, und diente eben sowohl als Ruhestätte der müden Lebenspflüger, als auch den Mönchen zum stillen Spaziergange über die in den Boden gezeichneten Kreuze, die sie zugleich an ihre entschlafenen Brüder und an ihre eigene Vergänglichlichkeit erinnerten. In dem Erdgeschosse des östlichen Kreuzganges, zur linken Seite des Ganges, befanden sich die Zellen der frommen Bewohner des Klosters, etwa 8 an der Zahl, jede mit einem kleinen runden Fenster versehen, jede mit einem kleinen Schornstein, der nach außen hinausführte. Je zwei Zellen waren durch einen kleinen schmalen, gleichfalls durch ein Fensterchen erleuchteten Gang von einander geschieden, damit nichts, selbst nicht die Nähe des gleicher Entfagung geweihten Bruders, die stille Betrachtung des Einsamen zu stören vermöchte. Die äußere wie die innere Mauer des Ganges hatten eine Breite von 3 Fuß, das ganze Gebäude von 19½ Fuß. Ueber dem untern Gange lief ein zweites oberes, auf Säulen ruhendes Gewölbe entlang, in welchem sich aber keine Zellen befanden. Durch das südliche Klostergebäude führten drei große Thüröffnungen, eine in der Mitte und an jeder Ecke eine, in das Kloster hinein, so daß hier der eigentliche Haupteingang war. Der östliche und der südliche Theil des Klosters wurde nebst dem an die Kirche stoßenden gewölbten Gange erst im Anfange des vorigen Jahrhunderts, nachdem sie längst verfallen waren, ganz abgebrochen und die Steine zu andern Rathsbauten verwandt; nur die westliche Seite, in welcher sich ehemals wahrscheinlich der Speisesaal, die Klosterküche, die Brauerei, später die Küsterei und an-

*) Eine der Festreden, die auf dem Widmungstage gehalten wurden, nämlich die von M. Jonas Wöltcher im Jahre 1592 gehaltene Predigt, ist durch den Druck bekannt geworden.

**) Gemeinnütziger Anzeiger für Ruppin und die Umgegend, Jahrgang 1836. Nr. 6. S. 23.

dere Freiwohnungen — die sogenannte Klosterfreiheit — befanden, blieb stehen, und hatte bis an das Dach eine Höhe von 27 Fuß. In dem Erdgeschoße war hier kein Gang, wie auf den drei übrigen Seiten, die zweite Etage bestand auch hier aus einem großen, freien, auf Säulen von etwas mehr als 5 Fuß Höhe ruhenden, gewölbten Saale, dessen Bestimmung in den Zeiten der Mönche uns nicht weiter bekannt ist.“

In dem großen Brande, welcher die Stadt Neuruppin am 26. August 1787 betraf, blieb das Kloster mit der Klosterkirche zwar gänzlich verschont. Doch das Bedürfnis von Materialien zum Wiederaufbau der in einen Aschenhaufen verwandelten zwei Drittheile der Stadt führte nochmals die Abbrechung eines Theiles der alten Klostergebäude herbei. Die Klosterkirche wurde dagegen in Folge dieses Brandes noch einmal wieder von vorzüglicher Wichtigkeit für die Stadt. Da die große Pfarrkirche, so wie die Heiliggeist- und reformirte Kirche in jenem Brande mit untergegangen waren, so blieb die Kloster- oder Dreifaltigkeitskirche bis zum Jahre 1806, da der Bau der neuen Pfarrkirche vollendet wurde, die einzige Kirche der Stadt. Die beiden kleinern, im Brande geretteten Gotteshäuser vom Hospital Siechenhaus und von St. George sind nur Kapellen und fassen keine größere Gemeinde. Seit dem unglücklichen Tage des Brandes wurde nun der Kultus von drei Gemeinden, der lutherischen und der reformirten Stadtgemeinde, so wie auch der Militairgemeinde in der mehrgedachten Klosterkirche gemeinschaftlich gehalten, so daß die lutherische Gemeinde Vormittags um 8½ Uhr und Nachmittags um 1½ Uhr ihren Gottesdienst darin feierte, und die reformirte Gemeinde anfangs die dritte Vormittags-Predigt hatte, späterhin aber mit der lutherischen alternirte. Die Militairgemeinde behielt ihren Gottesdienst in der Klosterkirche, den sie schon vor dem Brande darin gehabt. Dagegen wurde der ebenfalls vor dem Brande in der Klosterkirche stattgefundene, wenig besuchte Mittags-Gottesdienst in die Hospital-Siechenhaus-Kapelle verlegt. So blieb es bis zum Jahre 1806, in welchem die neuverbaute Pfarrkirche als Simultankirche eingeweiht wurde. Die Klosterkirche bedurfte zu dieser durch den Brand erforderlich gewordenen Ordnung des Kultus keiner besondern Einrichtung: sie war durch mehrere Reparaturen fortwährend in gutem Stande erhalten, namentlich war im Jahre 1693 ihr im Jahre 1488 erbauter, auf der Mitte des Gebäudes stehender, kleiner Thurm, welcher den Einsturz drohete, abgerissen und neu erbaut, 1719 das Gebäude ausgepust, im Jahre 1723 eine neue Kanzel errichtet und darnach auch von der Marienkirche zu Berlin an die Stelle der alten eine bessere Orgel erkaufte. Besonders kostbar wurden der Kirche in neuerer Zeit ihre Thürme. Auch der im Jahre 1693 erbaute Thurm mußte schon 1752 wieder abgerissen, weil er den Einsturz drohete, und der in diesem Jahre auf einem Ende der Kirche neu erbaute größere Thurm von Holz im Jahre 1799 wieder einer umfassenden Reparatur unterworfen werden.

Nachdem im Jahre 1806 die neue Pfarrkirche hergestellt und im Mai dieses Jahres förmlich eingeweiht war, wurde die alte Klosterkirche für den Gottesdienst der Civilgemeinden nicht weiter benutzt. Nur mit ihrem Geläute mußte sie noch eine Zeitlang die neue Pfarrkirche unterstützen, da die Pfarrkirche schon einige Wochen nach ihrer Einweihung das Unglück hatte, daß ihre große Glocke zersprang. Es wurde darnach, bis zur Herstellung des eigenen Geläutes der Pfarrkirche, auch für den in der Pfarrkirche zu haltenden Gottesdienst durch das Geläute der Klosterkirche das Zeichen gegeben. Außerdem dauerte noch der Militair-Gottesdienst eine Zeit lang in der Klosterkirche fort. Seit dem 9. Juli 1807 feierte jedoch auch das Militair seinen Kultus mit der Bürgerschaft in der neu erbauten Pfarrkirche, und dies war auch um so nothwendiger, da die Klosterkirche im Jahre 1807 und schon im Jahre vorher durch Einquartirung ganzer Regimenter und ganz besonders dadurch unbrauchbar zur Gottesverehrung gemacht wurde, daß vier Französische Regimenter, welche in der Gegend zwischen Alt- und Neuruppin ein Lager hatten, die Klosterkirche zu einem Mehl- und Brodt-Magazin machten, und in den Nebengebäuden ihre

Felbbäckerei anlegten. Nach dem Abzuge dieser fremden Truppen wurde das Gebäude der Klosterkirche von dem zu Neuruppin garnisonirenden Regimente zur Aufbewahrung einiger Geräthschaften gebraucht. In dieser Bestimmung verblieb das Gebäude bis in die neueste Zeit. Dem Magistrate gebrach es an Mitteln, die Kosten der Wiederherstellung der Kirche zu bestreiten. Im Jahre 1827 unternahm es der Superintendent Schröder, die Gnade des Königs hierfür in Anspruch zu nehmen. Die ungünstigen Verhältnisse indessen, welche im Jahre 1830 den Frieden von Europa zu erschüttern drohten, bestimmten König Friedrich Wilhelm III. die Beschlußnahme hierüber einstweilen auszusetzen. Im Jahre 1832 erneuerte der Magistrat jenes Immediat-Gesuch. Im Jahre 1836 endlich wurde die Herstellung der Kirche zu gottesdienstlichem Gebrauche Allerhöchst verfügt. Doch erlebte der verehrte Monarch die Vollendung des Reparaturbaues nicht, durch welchen er den Neuruppinern ein dauerndes Denkmal der Erinnerung an seine ächte Frömmigkeit und sein lebhaftes religiöses Gefühl hinterließ. Bald nach seinem Tode wurde die Kirche feierlich eingeweiht.

4. Der Neuruppiner Brand vom Jahre 1787 und die Herstellung der Stadt unter dem Könige Friedrich Wilhelm II. *).

Neuruppin hatte verschiedentlich an Feuersbrünsten gelitten: namentlich in den Jahren 1460, 1465, 1474, 1475, 1486, 1560, 1599, 1606, 1608, 1621, 1641, 1669, 1673, 1699, 1731 und 1750. Doch diese Feuersbrünste verzehrten nur einen Theil der Stadt, der mit Hilfe der gewöhnlichen Unterstützungen in Kurzem wieder hergestellt wurde. Ein Brandunglück seltener Art war dagegen dasjenige, was diese Stadt im Jahre 1787 betraf: und nur außerordentliche königliche Munificenz konnte erwirken, daß die Stadt dieses Unglück überdauerte.

Diese Feuersbrunst, durch welche die Stadt fast ganz in Asche gelegt wurde, brach am 26. August 1787 an einem Sonntage nach Mittag gegen 2 Uhr in den Scheunen vor dem Berliner Thore aus, und in einem Zeitraume von nur sieben Stunden, war der größte Theil der Stadt niedergebrannt. Die Entstehungsart des Feuers ist unbekannt geblieben: man muthmaste, daß solches durch vorsätzliche Brandstiftung entstanden sey. Ein heftiger Sturmwind trieb die Flamme schnell vom Abend gegen Morgen nach der Stadt. In einer halben Stunde brannte diese bereits an mehreren Orten zugleich, die Flamme ergriff die Thürme der großen Pfarrkirche, der reformirten und der Hospitalkirche am Rheinsberger Thore, durch die von allen Seiten zusammentreffende Gluth wurde die Communication an mehreren Orten gleichzeitig gehemmt, die Lösungsgeräthschaften selbst wurden von dem Feuer ergriffen und eine Unterdrückung des Feuers war daher bald ganz unmöglich.

Im Ganzen brannten außer den Hintergebäuden 381 Bürgerhäuser und 38 Scheunen, ferner die vorhin erwähnten drei Kirchen und 21 öffentliche Gebäude, worunter das Rathhaus, die Gebäude des heiligen Geist-Hospitals, die Wohngebäude der Geistlichen, die Schule und die Schullehrerwohnungen, so wie das prinzliche Palais (ein der Kammerei angehöriges Gebäude) befindlich waren. Gerettet wurde fast nichts: auch die auf dem Rathhause befindlichen Documente wurden ein Raub der Flammen: die in den dortigen öffentlichen Kassen befindlichen Gelder wurden später in geschmolzenen Massen unter den Brandschutt hervorgezogen. Acht Menschen verloren bei dem Brande das Leben und die übrigen ver-

*) Nach den Akten des Geh. Ministerial-Archives.

unglückten Einwohner fast durchgehends alle ihre Habseligkeiten, weil der plötzliche Ausbruch und die schnelle Ausbreitung des Feuers ihnen kaum so viel Zeit gestattete, sich selbst in Sicherheit zu bringen. Das durch diese Feuersbrunst verursachte Elend war unbeschreiblich. Es gebrach den Abgebrannten an allem Nothwendigen, Obdach, Kleidung und Nahrung.

Ein großer Theil der Abgebrannten mußte in entfernten Ortschaften sein Unterkommen suchen. So viel als möglich aber wurde für die Unterbringung der verunglückten Einwohner in den verschont gebliebenen Häusern der Stadt gesorgt. Zur Unterstützung derselben wurde eine allgemeine Haus- und Kirchencollekte im ganzen Lande, mit Inbegriff der Städte Berlin, Potsdam und Frankfurth, bewilligt und ausgeschrieben. Die Einnahme von diesen Collectengeldern, welche zur Churmärkischen Kriegskasse eingezogen wurden, betrug, nach Abzug der Recepturgebühren von 1 Prozent, 13,896 Thlr. 17 gGr. 2 Pf. und durch die hinzugekommenen Zinsen — da sie nicht sogleich verwandt wurden, — wuchsen sie auf eine Summe von 16,787 Thlr. an. Außerdem beieferte man sich in allen Gegenden, nicht nur im Inlande, sondern auch im entfernten Auslande, die Noth der unglücklichen Bewohner Neuruppins durch milde Beiträge zu lindern. Von dergleichen Beisteuern kamen noch 23,000 Thlr. ein, welche nach und nach an die Verunglückten nach Verhältnis ihres Verlustes an Mobilienvermögen und nach Beschaffenheit ihres Gewerbes vertheilt wurden. Um den ersten dringendsten Lebensbedürfnissen abzuhefeln, wurden den abgebrannten Einwohnern von mehreren Orten her Nahrungsmittel und Kleidungsstücke zugeführt. Außerdem wurden Brodt- und Saatkorn, Wolle, Handwerkszeug und dergleichen auf königliche Kosten angekauft und unter die Armen und Arbeiter vertheilt. Die Kosten hiefür und für die Einrichtung interimistischer Wohnungen *), zu deren Anlegung sich in den Nischen der Stadtmauer eine gute Gelegenheit fand, wurde aus dem noch vorräthigen Bestande der vom Könige Friedrich II. gegen das Ende seines Lebens für die Stadt Neuruppin bewilligten Reetablissemensfonds von 96,000 Thalern bestritten. Mehrere Wollarbeiter wurden von dem Berliner Lagerhause aus mit Arbeit und den dazu erforderlichen Geräthschaften versehen, mehrere städtische Häuser zu Brauhäusern eingerichtet, ein Stall des prinzlichen Palais in ein Gasthaus verwandelt, die Märkte ferner abgehalten und also Alles versucht, um den Gewerbsbetrieb vor größern Störungen, wie derselbe doch unvermeidlich erlitt, zu bewahren. Mittelft allerh. Kabinetts-Ordre vom 3. September 1787 wies dann auch König Friedrich Wilhelm II. eine Unterstützungskasse von 30,000 Thalern mit der Bestimmung an, daß dieser Fonds zur Linderung der Noth verwandt und bei dessen Vertheilung vorzüglich auf Personen Rücksicht genommen werden sollte, welche kein eigentliches Gewerbe hätten, was ihnen die Aussicht darbieten könnte, ihren vormaligen Wohlstand wieder zu erlangen, wie königliche Diener, Schullehrer und dergleichen Personen.

Für den Wiederaufbau des abgebrannten Theiles der Stadt wurde dann ein allgemeiner Plan bearbeitet. Bei diesem Plane ging man von der Absicht aus, den herzustellenden Gebäuden eine solche Lage anzuweisen, daß die Stadt, welche vor dem Brande sehr enge Gassen, auch wenig Thore und keine große öffentliche Plätze gehabt hatte, durch Gewährung dieser für die Zukunft gegen einen ähnlichen Unglücksfall sicher gestellt werde. Nach dem zur Herstellung der Stadt entworfenen Plane mußte dieselbe daher erweitert werden und war man dadurch zum Ankaufe verschiedener früher außerhalb der Stadt gelegener Grundstücke gezwungen, wofür im Ganzen 12,047 Thlr. 7 gGr. verausgabt wurden. Vor dem Brande enthielt die Stadt 181 Morgen 90 QM. 62 QF., nach dem Brande aber 262 Morgen 26 QM. 10 QF. Mittelft einer königl. Kabinetts-Ordre vom 4. September 1787 wurde auch festgesetzt, daß alle herzustellenden Häuser massiv und keine von Holz erbauet werden sollten.

*) Diese Wohnungen wurden auch noch nach der Herstellung der Stadt benutzt: sie wurden an solche unbemittelte Personen überlassen, die keine Miete zahlen konnten.

Um das Verfahren bei der Herstellung der Stadt desto mehr zu ordnen, wurde ein Reglement entworfen und unterm 6. März 1788 vom Könige vollzogen, dessen wesentlichste Vorschriften waren: 1. daß alle Wohngebäude massiv erbauet, auch die königlichen Bauhülfsgeelder bloß auf Wohnhäuser gewährt, die Seiten- und Hintergebäude dagegen von den Eigenthümern aus eigenen Mitteln, bloß gegen Empfang der Feuercassengelder hergestellt werden sollten; 2. daß die zur Erweiterung der Stadt angekauften Grundstücke, sofern sie den Hauseigenthümern zur Vergrößerung ihrer Hof- und Gartenstellen zugemessen wurden, von den Besitzern nach dem Kaufspreise bezahlt oder mit einem Grundzinse zu 4 Prozent verzinst werden sollten; 3. daß jeder Hausbesitzer zum Wohngebäude denselben Flächenraum, auch dieselbe Frontlänge, welche er vor dem Brande gehabt, wieder erhalten solle, außer bei ganz kleinen Häusern — Häusern unter 20 Fuß Fronte — und bei ehemaligen Siebelhäusern, bei welchen die ehemalige Tiefe bei der Herstellung als Frontlänge gerechnet werden solle; 4) daß Häuser, welche vor dem Brande nur 1 Stockwerk gehabt, in eben der Art retablirt würden, alle übrigen Wohnhäuser aber, wenn sie auch vor dem Brande mehrere Etagen gehabt hätten, doch nur 2 Etagen erhalten sollten, wobei es jedoch dem Eigenthümer freistehet, aus eigenen Mitteln mehr Etagen anzufsetzen; 5) daß die Höhe jeder Etage 10 Fuß betrage, den Eigenthümern aber freistehet, auf eigene Kosten eine Erhöhung vorzunehmen; 6. daß bei der Ordnung, in welcher der Bau vorgenommen werde, die Kaufleute, Brauer, Bäcker und dergleichen Gewerbetreibende vorangehen, unter den übrigen das Loos entscheiden solle, unter den öffentlichen Gebäuden aber die Schule nebst den Lehrerwohnungen zuerst retablirt werde; 7. daß jeder dazu taugliche Eigenthümer selbst Unternehmer seines Hausbaues werde oder sich durch einen geeigneten Entrepeneur vertreten lassen müsse; 8. daß die Scheunen vor dem Berliner Thore am See erbauet würden.

Zur Beforgung sämtlicher Geschäfte dieser großartigen Bausache wurde eine sogenannte Re-tablissemens-Commission niedergesetzt, unter der Direktion des damaligen Kammerpräsidenten, nachherigen Geh. Staats-Ministers Herrn von Bosß. Sie bestand bei ihrer Einsetzung aus dem Major von Plöß vom Prinz-Ferdinandschen Regimente, dem Kreis- und Domainen-Rathe Stein, dem Kreis- und Steuer-rathe von Lindenau, dem Justizrathe Nöldchen, dem Bürgermeister Lehmann und dem Bauinspector Bratsch. In die Stelle des Major von Plöß trat später der Major du Trossel, und in die Stelle des ic. Stein der Geh. Ober-Baurath Berson. Dieser Commission wurde nicht nur die ganze Leitung der Angelegenheit, sondern auch die Cognition in allen Baufreitigkeiten übertragen, indem kein gerichtlicher Prozeß anders, als wenn es sich bloß um Rechte unter den Privaten handelte, verstatet war.

Der Anfang zur Wiederherstellung der Stadt wurde damit gemacht, daß man neben dem Beginn der Hausbauten, die Stadtmauer um den Erweiterungsplatz erstreckte, theils um die Stadt sobald als möglich wieder in den Verschluß der Accise zu bringen, theils auch, weil man Gelegenheit hatte, dem Entrepeneur der Stadtmauern die Bedingung aufzulegen, den auf den Brandstellen befindlichen Vorrath von alten Steinen und Schutt, insofern diese Materialien zum Bau der Häuser nicht gebraucht wurden, zum Bau der Stadtmauern zu verwenden und dagegen im Jahre 1790 nach Schachtruthen drei Viertel des Betrages an guten neuen Steinen wieder zu liefern, wodurch die Räumung der Brandstellen sehr befördert wurde. Sodann ging man auf die Pflasterung der neuen Straße über, welche den Namen Friedrich-Wilhelmsstraße erhielt und bestimmt war, die alte Stadt mit dem Erweiterungsplatze zu verbinden. Hiernächst gab man dem bei der Stadt befindlichen Canale eine andere Richtung.

Dieser Kanal führt gegenwärtig aus dem Klappgraben außerhalb der Stadt von der nördlichen Seite derselben das Wasser durch die Stadt südwärts nach dem Ruppiner See. Die vormalige Lage und Richtung dieses Canales, welcher auf beiden Seiten der Stadt in den See ging, war theils un bequem und der Gesundheit nachtheilig, weil er selten gehörigen Abfluß und hinlängliches Wasser hatte,

theils in Rücksicht auf seine Bestimmung, die Unreinigkeiten aus der Stadt abzuleiten, unweckmäßig, weil er diejenigen öffentlichen Gebäude, bei welchen dies am nöthigsten war, namentlich die Casernen, nicht berührte. Schon König Friedrich II. hatte die Absicht gehabt, dem Canale eine andere Richtung zu geben, dadurch den Unreinigkeiten aus den Casernen bessern Abfluß zu verschaffen und die Stadt von dem ungesunden, hier besonders im Sommer herrschenden Geruche zu befreien. Doch war dieser Plan damals nicht zur Ausführung geblieben. Jetzt dagegen war eine Aenderung des Canales um so mehr erforderlich, als die Fläche, wo bis dahin auf der Seite des Berliner Thores der Canal floß, mit zur Bebauung gezogen werden mußte. Diese Aenderung wurde nun dergestalt getroffen, daß man den Canal mitten durch die Stadt vor den Casernen vorbei leitete und denselben mit einer Einrichtung versah, wodurch er zu jeder Zeit mit Wasser versehen und ihm zuweilen ein starker Abfluß verschafft werden konnte. — Die Verschüttung des vormaligen Stadtecanales zeigte indessen später die Folge, daß verschiedene niedrige Stellen in der Gegend des neuen Thores der Ueberschwemmung ausgesetzt wurden: man sah sich dadurch später gezwungen, in dieser Gegend einen Abzugsgraben behufs der Entwässerung herzustellen.

Außer diesem eben erwähnten neuen Thor fand man auch für nöthig, behufs der mehreren Sicherheit der Stadt und zur Bequemlichkeit der Einwohner, noch ein zweites neues Thor, dem ersteren oder sogenannten Scheunenthore gerade gegenüber, anlegen zu lassen. Es wurde das Wall- oder Tempelthor genannt.

Zur Befreiung der Kosten aller dieser Einrichtungen hatte der König aus eigener Bewegung den 4. September 1787 für das Erste ein Kapital von 200,000 Thlrn. aus der Dispositionskasse zu Bauhülfsgeldern für die Bewohner Neuruppins bewilligt, welche dieser Kasse von der allgemeinen Wittwenkasse erstattet wurden, aus deren Ueberschüssen der König eine Anleihe bis zum Betrage von 1 Million Thalern für den Wiederaufbau der Stadt und von 120,000 Thalern für den Ruppiner Kanal, gegen eine von der Dispositionskasse mit 5 Procent zu leistende Verzinsung successiv aufzunehmen, befohlen hatte. Indessen diese Anleihe blieb auf gedachte 200,000 Thlr. beschränkt, da sich der Erweiterung derselben mehrere Hindernisse entgegen stellten. Im Jahre 1789, da jene 200,000 Thlr. verwandt waren, ließ der König noch 193,883 Thlr. 3 gGr. 1 Pf. zahlen, nämlich 111,472 Thlr. 10 gGr. 2 Pf. für den Bedarf der Stadt und 82,410 Thlr. 16 gGr. 11 Pf. für den Canal, welche aus der Bank zu $3\frac{1}{2}$ Procent aufgenommen wurden und aus dem Churmärkischen Bauhülfsgelder-Fonds verzinst werden mußten. In den folgenden Jahren wurden zwar ebenfalls von Zeit zu Zeit beträchtliche Summen aus verschiedenen Kassen angewiesen, die sich bis zum Jahre 1795 mit den obigen zusammen auf etwa 850,000 Thaler beliefen. Auch wurde in diesem Jahre auf den Credit der Neuruppiner Accisekasse eine Anleihe von 200,000 Thalern negociirt. Indessen kamen diese Gelder größtentheils zu spät und zu unregelmäßig zur Retablissementskasse ein, als daß der Wiederaufbau der Stadt so schnell ausgeführt werden konnte, als beabsichtigt war. In den ersten Jahren, da diese Geldverlegenheit noch nicht den Fortgang hemmte, wurde der Wiederaufbau mit großer Lebhaftigkeit betrieben. Im Jahre 1788 wurden 71, im Jahre 1789 sogar 90 abgebrannte Privathäuser, darneben acht öffentliche Gebäude und 6 abgebrochene Häuser vollendet: dagegen in dem Jahre 1790 nur 47, im Jahre 1791 nur 45, im Jahre 1792 nur 44 und im Jahre 1793 nur 28 Häuser neben einigen öffentlichen Gebäuden zu Stande kamen. Fünfzehn Häuser 1794 erbauet 340 Häuser. Die Vollendung des Retablissements verzögerte sich bis in die ersten Jahre des 19. Jahrhunderts. Der Bau des Rathhauses und der Kirche waren bis zuletzt aufgeschoben. Das Rathhaus wurde im Jahre 1800 begonnen und im Jahre 1804 vollendet: der erst ein Jahr später begonnene Kirchenbau wurde sogar erst im Jahre 1806 beendigt. Nach dem Anschläge, welchen der Kam-

merpräsident von Boß zur Voraberechnung der Kosten des ganzen Reetablissementsunternehmens angefertigt und den der König genehmigt hatte, waren für dasselbe, mit Ausschluß der Kirche, etwa 1,200,000 Thaler erforderlich. Dabei war die Annahme zu Grunde gelegt, daß die Einwohner aus ihren eigenen Mitteln 32½ Procent zuschießen und an Bauhilfsgeldern aus königlichen Kassen 68½ Procent erhalten sollten. Diese Anschlagssumme wurde indessen schon im Jahre 1800 überschritten. Der letzte Extract der Neuruppinschen Reetablissements-Baukasse vom Dezember 1799 schloß schon mit einer Ausgabe von 1,222,607 Thlr. 18 gGr. 4 Pf. Der Abschluß dieser Kasse für den Monat Juni 1805 wies schon eine Ausgabe von 1,310,094 Thlr. 7 gGr. 6 Pf. nach und in der Folge kamen noch etwa 10,000 Thlr. hinzu. Dabei waren die vom Könige Friedrich II. der Stadt bewilligten Reetablissementsgelder von 96,000 Thaler, die zur Zeit des Brandes größtentheils noch im Bestande waren, da diese Gelder nicht mehr, ihrer ursprünglichen Bestimmung gemäß, zur Herstellung alter baufälliger Bürgerhäuser verwandt werden konnten, als Fonds benutzt, woraus gleich nach dem Brande zur Bestreitung der ersten dringendsten Bedürfnisse der hilflosen Einwohner Zahlungen geleistet wurden. Eben so wurde auch die Summe von 30,000 Thlen., welche König Friedrich Wilhelm II. zu solchen Unterstützungen mittelst Ordre vom 3. September 1787 ausgesetzt hatte, bis auf einen dem Reetablissementsfonds im Jahre 1800 zugeschlagenen Rest von etwa 5000 Thlrn. verwandt. Die Haus- und Kirchen-Collectengelder hatten im Ganzen mit den Zinsen derselben bis zur Verwendung etwa 67,000 Thlr. betragen, wurden ebenfalls bis auf ein im Jahre 1799 der Neuruppiner Stadttarmen-Kasse überlassenes Kapital von 4792 Thlr. 8 gGr. 3 Pf. für die Unterstützung der Einwohner und andere Reetablissementszwecke verwandt. Im Ganzen war daher für das Reetablissement der Stadt Neuruppin viel mehr besonders seitens des Staates geschehen, als jemals vorher oder nachher für eine abgebrannte Stadt. Der ganze Brandverlust der Einwohner war nach einer, in Gemäßheit eigener Angaben der Verunglückten angefertigten Zusammenstellung, nur auf 596,227 Thaler angeschlagen: dagegen war für die Herstellung der Stadt, allein aus Staatskassen, mehr als das Doppelte aufgewandt! König Friedrich Wilhelm II. war daher in der That der zweite Gründer der Stadt.

U r k u n d e n .

L. Inschrift auf den Kirchenstühlen des Dominicaner-Klosters zu Köbel über die Zeit der Stiftung verschiedener Dominicanerklöster, namentlich zu Ruppin, Strausberg, Seehausen, Prenzlau, Brandenburg und Berlin, in den Jahren 1246 bis 1297.

Bremenſis 1225. Magdeburgenſis 1228. Erſhordenſis 1229. Lubicenſis 1229. Halberſtadenſis (Jahrszahl fehlt). Lipzenſis 1229. Soracienſis 1241. Hamburgeniſis (Jahrszahl fehlt). Rigenſis 1244. Rupinenſis 1246. Ghaderſiavenſis (Granfoyenſis?) 1251. Sundenſis 1251. Strusbergenſis 1254. Gripswaldenſis 1254. Sehufenſis 1255. Roſtochenſis 1256. Hallenſis 1271. Poſwalkenſis 1272. Prinſlavieniſis 1275. Robolenſis 1285. Brandenburgeniſis 1292. Wiſmarieniſis 1293. Barlineniſis 1297. Tarbateniſis 1300. Brunſwickeeniſis 1310. Meldorpenſis 1389.

Von Schröder, im papist. Mecklenb. 644. und berichtigt von Fiſch, in den Meckl. Jahrbüchern

VII, 112 mitgetheilt. Die Kirchenstühle, welche diese Inschriften tragen, existiren noch jetzt in der Kirche zu Neustadt Nöbel, in welche sie nach dem Abbruche der Dominicaner-Kloster-Kirche übertragen worden sind.

II. Günther von Arnstein, Graf in Mühlungen, bewidmet die Stadt Neuruppin mit Stendalschem Stadtrechte, im Jahre 1256.

Guntherus de Arnsteyn, Comes in Mulingen, universis praesentem paginam inspecturis in perpetuum salutem. Ab humana citius elabuntur memoria, quae nec scripti testimonio, nec vocibus testium aeternantur. Hinc est quod notum esse volumus, praesentibus et futuris, quod nos tum propter dilectionem civitatis nostrae Ruppin, tum propter commodum et utilitatem ejusdem, quosdam proventus, nobis in duplici, praefecto vero nostro in parte tertia, pertinentes, civitati, id est Consulibus ejusdem civitatis nostrae, donavimus libere percipiendos perpetim et quiete. Sunt etenim hi census videlicet Theatri antiqui fori, Cellarii defubtus constructi, Macellorum carnificum quotquot constructorum, Mensarum fartorum, Mensarum piscium, Pontis allecum, insuper et Domus insutorum pariter et pelliscum hoc interposito, quod census, qui nobis debuit de fundo hujus domus, sine repulsa et murmure annis singulis perfolvatur. Praeterea ut omnis rancoris scrupulus et controversiae, qui surgere posset inter Judices dictae civitatis nostrae, Advocati videlicet et Praefecti ex parte una, et consulum ex parte altera, penitus descindatur, eisdem consulibus, si qui pro tempore fuerint, quaedam specialia jura, quae civitas Marchionum Brandenburgensium, Johannis et Ottonis, Stendal scilicet, habere dignoscitur, donavimus cum praemissis. Sunt etenim haec: Quicumque pistor panem suum reprehensibilem fecerit, si convictus fuerit, Consulibus, id est civitati, cum XXXVI solidis emendabit. In vino talis est forma, quod cuilibet suum vinum vendere licebit, in quocunque loco, ita duntaxat, ut de Cuppa is, qui vinum vendiderit, IV. solidos consulibus repraesentet, et ut hoc vinum in sui valore antequam vendatur a consulibus primitus ordinetur. Item si venditor vini vinum per mixturas corruerit, sive falsam mensuram dederit, cum totidem solidis emendabit. Item quicumque in cujuslibet liquoris mensura falso processerit, dictae sententiae subjacebit. Item quicumque carnificum immundas carnes in macello suo vendiderit, damnum quod praemisimus sustinebit. Hoc tamen ipsis decrevimus concedendum, ut quicumque non laudabiles carnes habuerit, de foris macellum ipsas vendat, ut competit, supra mensam. Judices quoque nostros ab omni jurisdictione Consulum liberos esse volumus et exemptos. Cum penitencis vero ita est diffinitum, quod quisquis in foro in eo, quod vulgo Meinkop dicitur, deprehensus fuerit, ut dictum est de ceteris, emendabit; Sin autem cum virgis et alias publico in foro punietur. Item quicumque in falso pondere, id est trutinna, libra, sive ulna vel etiam modio falso, deprehensus fuerit et convictus, ut praedictum est jam quam saepius, emendabit, salvo tamen per omnia jure nostro. De ortis vero extra civitatem expositis et exponendis dictis Consulibus potestatem dedimus sic et censum. Insuper emendationes domorum, quas vulgo Vorfollore nominant, et eroderationes fontium volumus ut consilio Consulum ordinentur. Quicquid vero alias in dicta civitate nostra aedificandum est, quod bono possit cedere civitatis, firmiter statuimus, ut nostrum fiant hujusmodi per consensum. De lignis vero communitati civitatis pertinentibus, si praescisa fuerint vel vastata, ipsis Consulibus secundum formam praenotatam commisimus corrigendum. Item laneus textor sive lineus, si cum falsis filis vel pannis deprehensus fuerit, ut praedictum est, emendabit, et haec in foro publice comburentur. Ceterum

decrevimus, ne infalsi pisces secundo ad fora deferantur, et sic, ut saepe dictum est, venditor ipsorum XXXVI solidis emendabit. Item quicquid Consules de mensura falis justo modo consequi poterunt, ipsis indulsumus, jure tamen Thelonearii bene salvo. Quicumque vocati a Consulibus super dictis excessibus corrigendis venire contempserint, quinque solidis emendabunt. Adhaec decrevimus una cum consensu universitatis, ut Consules Consulibus suo tempore substituendis consulant assumtis quibusdam discretioribus civitatis. Ne igitur hoc decretum nostrum in irritum deducatur, praesentem paginam sigillo nostro et nominibus eorum, qui intererant, fecimus roborari. Sunt etenim hi: Albertus de Luge, Borchardus Beneffen, Heidenricus Hobuse, Henricus Vridach, Hoyerus de Buscove milites, nec non Rimbart Advocatus, Hugo Praefectus et sui filii, Salomon Monetarius, Lambertus de Moringe, Johannes de Sualenberg, Bertoldus Plumcow, Hermannus Sutor, Consules, et alii quam plures. Datum Olden Ruppyn per manum Sibodonis Notarii, affidente Arnaldo Plebano in Steuin. Anno Domini MCCLVI. VII^o. Idus Martii.

Nach Dieterich hist. Nachricht v. d. Gr. zu Lindow S. 23 und Buchholz's Gesch. d. Churm. Brand. Th. IV, Urk. Anh. S. 87.

III. Der Rath zu Neuruppin hat den Grafen Burchard und Ulrich einige Hebungen aus dem Zolle und aus den Zinsabgaben zu Neuruppin abgekauft, und verzeichnet die Zins- und Zolleinkünfte der Stadt, im Jahre 1291.

Scripta sunt haec in vigilia beati Johannis baptiste anno Domini MCCXCI. — Nos Johannes de Pritzewalk, Heynricus Scriptor, Johannes Plumeke, Gerhardus de Rynesberge, Johannes Guderthyr, Johannes Morinch, Consules nove Repin civitatis anno prefato, utilitati civitatis hujusmodi intendentes, Emimus contra dominos Burchardum et Ulricum comites in Lyndow, VI talenta in thelonio comitum jam dictorum, que dicta civitas perpetuo possidebit, Ita quod in Festo Nativitatis domini duo talenta, item in proxima dominica ante festum pentecosthes duo talenta, item in festo beati Michaelis duo talenta omnis regens officium thelonii dicte civitatis consulibus procurabit. Etiam eodem anno emimus In censu dictorum comitum XVI Solidos monete Brandenburgensis, quem habent in Nova Repin in macellis, ita quod perpetuo annis singulis carnifex quilibet VI nummos dicte civitati in die beati Martini persolvat. Item eodem anno comparavimus dicte civitati VI talenta a domo farcinum perpetuo persolvenda, Ita quod triginta solidos solvet quilibet III personarum. Item macelle tenentur talenta VII dicte civitati, annis singulis, perpetuo persolvenda, Ita quidem, in quatuor partibus anni, videlicet in festo pasche, Johannis baptiste, Michaelis et in Nativitate domini, Carnifex quilibet V solidos dicte civitati persolvat, Ita quod magistri carnificum pensionem hujusmodi colligentes singulis anni quartalibus, cum collectam hujusmodi presentaverint civitati, pro ipsorum laboribus unum sibi solidum reservabunt. Item Theolonarius dicte civitatis quicumque tenetur singulis annis dicte civitati de libra, qua libratur lana et consimilia, X solidos in die Martini perpetuo persolvendos. Item magistri lanificum tenentur dicte civitati duo talenta de novo et veteri teatro, in die beati Johannis baptiste unum talentum et in festo nativitatis domini unum talentum annis singulis perpetuo procurabunt. Item dicte civitatis pistores de macellis panum duo talenta dicte civitati in die Johannis baptiste unum, Nativ. domini unum. Item due affatorum macelle tenentur singulis annis quatuor talenta, quilibet duo, dicte civitati persolvenda. Item quilibet pannicida de loco, quem oc-

cupat in antiquo theatro, (in die) Michaelis in annuali foro diei civitati tres solidos annis singulis procurabit. Item pratum circumjacens villam Langen solvit annis singulis II talenta diei civitati. Item domus, in qua moratur nuncius civitatis, anno quolibet solvit unum talentum civitati. Item quilibet calcifex de loco novi Theatri, in quo vendunt calceos, tenetur XV denarios annis singulis civitati. Item pellifices de loco, quem occupant in antiquo foro, I talentum, primos X solidos in annuali foro ante pentekosten, alios X solidos Michaelis. Item casa Wilbrandi, quam occupat in antiquo foro, solvet civitati quotannis XII solidos, primos VI solidos in nativitate domini, alios VI in nativitate beati Johannis baptiste. Consules habent I talentum singulis annis in festo Martini de quodam monte prope Krenzelin, qui dicitur borhwal. Item domus stans circa stupam Scadeland III den. in festo Martini dabit civitati. Item domus stans apud molendinum dabit I solid. in festo Martini. Item bode due ante portam lapideam XVI solid. dabunt, ita quod quolibet quartali II solid. Item Giso Sahtelevant de orto prope antiquam Rupin unum solidum dabit civitati in Festo Martini. Thiezman tolner et Barentyn VIII solid. de loco molendini, III sol. Johannis, III nativ. Domini.

Aus Bratrings handschr. Urfunden-Sammlung. Vom Herrn Dr. Kamppe mit Feldmann's Abschrift verglichen.

IV. Die Grafen Ulrich, der Vater, und seine Söhne Günther und Ulrich, verkaufen der Stadt Neuruppin ein Privilegium in Ansehung der Rechtspflege, der Heide zwischen Krenzelin und Bechelin, der Wiese bei Langen, des Zolles und des Stendalschen Stadtrechtes, im Jahre 1315.

Rex pacificus pia miseratione disposuit, sibi subditos fore pudicos, pacificos et modestos et ne quis alterum laedat pacis amator existens, unicuique quod suum est tribuendo. Sed ipsa effrenata cupiditas, quae sui ipsius est prodiga, pacis aemula, mater litium, materia jurgiorum tot nova cottidie generat litigia, ut nisi iustitia conatus ejus sua virtute reprimeret, aeta humani federis ac presentis generationis extingueret et rei publicae concordia extra mundi terminos per instabilem temporis decursum exularet. Hinc est quod Nos Olricus nostrique filii Gunterus et Olricus, Dei gracia Comites in Lindow, cunctis presencia iufuris ac auditoris gliscimus fore notum, quod ex maturo nostrorum idoneorum Vafallorum consilio honestis nostre civitatis Burgenlibus propter continui et gratuiti muneris obsequium, quampluries nobis ab ipsis exhibitum et impensum, tales prerogativos articulos beneficii jam subscriptos et ad usum nostre Civitatis Ruppin conferendo concedimus et precicimus. Primus siquidem est, qualiscunque excessus fuerit perpetratus in Civitate vel in campo civitatis, siue in homicidio, siue in vulnere vel lesione seu causa quacunque, Judicibus admittimus et concedimus iudicandum, exceptis Judeis, quos nostro iudicio conveniri volumus, ipsorum excessus personaliter corrigendo. Item indaginem aut silvam inter villas Crenzelin et Bechelin jacentem et crescentem cum una via, que ducit a civitate ad dictam silvam, si ordinare et obtinere poterimus, memorate Civitatis Burgenlibus dedimus libere possidendam. Insuper Pratum jacens inter villam Langhen et Renum datum a nostris Parentibus sepedecte Ciuitatis Parentibus a prima Civitatis plantatione eciam ut utantur damus optimo ac benivolo cum favore. Ceterum Thelonarius quicunque Thelonium non aliud accipiat nisi tale, quale in litera de Thelonio scripta verius continetur. Demum igitur Burgenfis dives vel pauper, cuiuscunque facultatis seu conditionis fuerit, si pro aliquibus causis vel excessibus delatus fuerit apud nos seu accusatus, ad nostram licite debet venire presentiam, si de suis causis vel excessibus ad pratum

suum facinus reddere penitus se poterit expurgatum. Igitur ad refrenandum quorundam injustitiae conatum volumus, ut Universitates omnium facultatum, quae vulgariter dicuntur Gülde, Consulibus obediant, eo quo de iure eisdem debent obedire: et iure Stendaliensi unanimiter omnes uti debent, nec aliquid novum ius illicitum sibi fingant. Concessa sunt haec scientibus Alberto et Conrado de Knefebeck, Beteke dicto de Wiltberg et Henningo de Gule Militibus, Petro de Rinesberg nec non avvocato Buffen Treppenens famulo. Ne igitur aliquis horum articulorum prescriptorum per nos aut per nostros heredes seu posteros infringatur, hanc literam damus Nostrorum sigillorum munimine roboratam. Datum per manus Bernardi nostri Notarii. Anno Domini millesimo trecentesimo decimo quinto, in Vigilia beatorum Apostolorum Philippi et Jacobi.

Aus Bratrings handschr. Sammlung. Auch bei Dieterich a. a. D. S. 45.

V. Notiz über die in den Jahren 1231, 1298, 1301 und 1312 den Gilden der Stadt Stendal erteilten Zunftstatute, welche im Jahre 1315 auf die Gilden der Stadt Neuruppin übertragen worden.

1. Privileg. Pannicidarum: — Johannes et Otto dei gratia Marchiones Brandenb. etc. Actum Anno Dom. MCCXXXI.

2. Privileg. Textorum: — Nos Consules Stendalienses in Marchia etc. Actum et datum anno dom. MCCCL.

3. Privileg. Carnificum: — Nos Consules universi civitatis Stendale in Marchia etc. Actum et datum, Anno domini MCCCL in commemoratione beati Pauli apostoli.

4. Privileg. Sutorum atque Cerdonum; — Nos Consules universi Stendale civitatis etc. Actum et datum, anno domini MCCLXXXVIII in vigilia Petri et Pauli apostolorum.

5. Privileg. Pistorum: — Nos Consules universi Stendale civitatis etc. Actum et datum anno Domini MCCCXII feria VI. ante dominicam oculi.

Cum autem haec jura et institutiones gildarum dabantur civitati Ruppyn isti fuerunt Consules: Hinricus de Jerichow, Jacobus de Sluden, Henningus Storman, Nicolaus Gunthir, Hinricus de Beeken, Henning Clot, Johannes Gherdang, Eghart de Kyritz, Johannes Herbord, Herbordus Franconis, Conradus de Scepelitz, Arnoldus Noppow, ac presentibus aliis fide dignis. Quodsi predictae institutiones in melius possunt, cum contentu suorum concivium, immutare, de hoc quandocumque eis placet habebunt liberam facultatem. Acta sunt haec Anno domini MCCCXV, in octava assumptionis beate Marie.

Aus Bratrings handschr. Sammlung.

VI. Der Rath zu Neuruppin verkauft zum Altare der Capelle des heiligen Geistes daselbst gewisse Gebungen im Jahre 1321, Transsumt vom Jahre 1369.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Wy Ratmanne der nyen stad tu Ruppyn bekennen — Dat wy den bryf van der rechticheyt des altares der Capellen des heylighen geystes dorch

beter hude und grotter fekerheyt wylle up deme Rathuse yn der stad beholt hebben genomen und Her Arude Steffen Hakenberghe, deme wy dat Alter dor ghot ghelegghen hebben, wedderdun und antwerden willen yn alle synen noden, dy em van des weghene anvallende moghen syn, Wanner hy den van uns byddende oder eyfchende sy und syne nakomelingen, deme dat Alter gelegghen wert, also doch, dat dy bryf yn unse beholt wedderkome und blive, dy gheschreven steyt yn deffen worden: — In godes namen amen. Alle den, dy deffen bryf sin ofte horen lesen, ewyghen grud. Johann van Wyltbergh ghehyten, Thydeman Schadelant, Vrederik Budeler, Werner Ruffebom, Hinrik van Aken, Thydeke Witte, Wy Ratmann in Ruppın, bekennen und bethughen vor alle den, dy nu leven und tu kommen moghen, in unsen opene brive, Dat wy van eynen ghemeynen Rade der wyfsten unfer stad und unfer borghere und sunderliken van witten und van rade unses perrers Hern Hinriches Fuch ghenant, In der thit, dun wy benodighet weren umme ghelt und umme sulver van orliges weghene unfer Heren, dyn wy thu noden hulpe in eren noden musten kommen myt sulver und met ander kost, mer wan wy wol vormuchten, Dorch desse not und mannichvalden schaden thu bewarende, So hebbe wy vorkoft Redelichen tu rechtem kope Hern Petere, dy nu der proveft was tu Granzoye, vyer punt brandenburgher pennighe umme reder punt vif und verthich der sylven munte, und Hern Seghere dem perrer van Lowenberghe vyf punt umme vestigh mark brandenburghes sylvers, Thu rechtem eyghendume und ewigher nut eynes altares yn der Capellen des heylighen gheystes und des prifteres, de redeliken van den Ratmanuen unfer stad thu Ruppın dar thu ghekorn und belenth wirt, dy dar thu alle daghe synghen schal met ene Messe und Vesper in ghodes ere vroth vor den thyden der parren unde ewigher dechnisse der vorbenumeden pristere Hern Peters und Hern Seghers der ghelt und almuse daran ghelegghet sint. Vortmer bekenne wy des, dat wy tu deffen neghen punden, dy wy vorkoft hebben, viere Hern Peters und vive Hern Seghers, dry ewyge punt hebben thu ghelegghet van der orborde und der almuse des huses des Heylighen gheystes, Alle jar dese twelf punt thu ghevende van der Lovene oder van deme Rathuse in der renthe oder orborde der plicht der stad van den Ratmannen ewychliken tu berydende sus dane wys: Von den neghen punden der stad, de dy Ratmanne vorkoft hebben, in eynem isliken virden deil des Wynachten, Paschen, Sente Johannes daghe, Sente Michahelis daghe, ye tu der tyd vif schillinghe und twe punt: van den dren punden des Heylighen geystes in den selven daghen in eyner ysliken tyt viftheyn schillinghe sunder alle argelift und sunder hinder. Que mit over hirna so, dat dy stad oder Heylighe gheift utkosten dyt gelt in eyn ander gut gheliker werde; so scholde dy Altariste oder dy Prister des Alters ghelt darnemen, dat em bewyfet worde, so bescheliken, est it em werden muchte. Were aver dat so, dat it em nicht werden muchte, so schol dat em dy Ratmanne scheppen van der stad Ingelde, also hier vor beschreven steyt, sunder werre und engherhande vorthogen. Dar over bekenne wy des, dat wy scholen pleghen dem pristere thu deme Altere eynes scholers, buke, Kelkes, wynes, oblaten, liches und alles, des man thu godes dinste bedarf. Boven alle dinch bethughe wy und bekennen dy lenwere des Alters und alle lenwer recht us dy nu leven und allen den Ratman thu Ruppın, (dy) na uns kommende an, So dat on welker tyd na Hern Seghers dode dat Alter ledich wert, Dye Ratmanne thu Ruppın dat Alter ewychlike lyen scholn met alle der vrucht unde deme gelde, dat dy Ratman von der Stad gulde vorkoft hebben sunder hinder, so alse hirvor screven steyt. Dat dyt vaste und stede sy und van alle den dy na uns komen blive unghetroken; so hebbe wy deffen brif ghegheven under dem Inghesegel unfer stad Ruppın und den Inghesegel Hern Hinrikes unses perrers Fuch ghenant und des Schulten unfer Stad Buffe van Trippene ghehyten, unde Hern Seghers, met des hulpe dat Alter beghunt is, Perrer thu Lowenberghe, met den waren thughe der eraftighen Lude, dy hyrna

befcreven stan: Busse unsen Schulten gheheyten van Trippene, Peter van Rymsberg, Henning Scadeland, Hinrik Appelman, Jacob Appelman, Gherhart Goltfmet, Conrad Ruscobom, Johan Cranepul, Johannes Clockengiter, Wilke Korfemeker, Bel- lin vormunder des Heyligen geystes, und ander eraftighe burghere junc und alt. Desse dink dy sint geschehen in deme 1321sten jare des naghesten urydaghes na den aschedaghe. Up dat desse antwe- ringhe des Brives, dyn wy in unse beholt hebben, und dat wy den vorbenumden Hern Arnde den Bryf willen lyghen tu syne noden, stede unghebroken blive van us, de jeghenwardich sin und dy na us tu deme Rathuse komen werden; So hebbe wy der Stad Inghefeghel daran gehenget. Dat. A. Dom. MCCCLXIX. in vigilia beati Mathei Apostoli et Evangeliste.

Aus Bratrings handschr. Urk.-Sammlung.

VII. Die Grafen Günther, Ulrich, Alf und Busse von Lindow machen der Stadt Neuruppin wegen des Zolles, der Juden, des Kornkaufes und des Gerichtsstandes gewisse Zugeständnisse, wogegen die Stadt die ihr verpfändete Zollhebung den Grafen wieder herausgibt, im Jahre 1323.

In Godes namen Amen. Alle den, die dessen brif anghesien unde horen lesen, den sy heil in gode. Wy Gunther, Olrich, Alf unde Busse, van de ghnade godes greven tu Lyndow, be- kennen openbar unde dun widliken in unsen jeghenwordeghen brive, dat wy hebben ghededinget met den eraphtighen luden von rade unde den borghern der Stad tu Reppyn, also hir na beschreven steit. Dy tol die scal wesen unse, unde daraf schole wy nemen rechten tol, also wy van unser olderen tyt her ghenomen hebben unde van aneghenge, unde als in den alden briven van den tolle geschreven steit. Vortmer umme die Joden in de stad tu reppyn ish ghededinget also: welk Jode dar won- haphtich ish, die dar heft eyn erve, eyghen edder ghemidet, die uns redeleken unse Schot ghift, die mach slachten vehes, wat hies bedarf. Wat em nicht en valt, dat schal hie verkopen unde anders nicht. Sy scholen ock kopen kornes, swat lies bedorven tu oren brode unde to oren byre, van eynen nygen tu dem andern. Kophten sie mer ennich korn, daraf scholen sie schoten, also eyn ander borgher. hedde aver ennich Jode pacht, den scal hie sick maken, so hie nuttest mach, unde scal dar nicht af schoten. Vortmer worde de borgher van Reppin ennich brochaphtich, wudane wise dat were, in wes richte dat ghescheghe, dar scal me den broke richten, unde anders nerghen. Vortmer heft unfer vor- benumede borgher ennich tu schuldeghede enghen unfer man, wan hie vulgheklaghen heft, des em unse richter bekant, so schole wy em helpen eynes pandes ut fyne hove edder ut fyne gode. Vortmer weret dat unse stad tu reppyn also vele kornes hedde, dat uns unde em düchte, dat unse lant wes untheren michte, dat scholen sy nach unsen rade vry laten utvuren unde verkopen. Gheve wy ock enghen manne orloff, korn ut tu vürende, ane der ratlude rat tu reppyn; so scal dié stad vry wesen ock ut tu vürende korn also lange, wente wy echt endrechtig werden. Dorch desse vorbeschrevene Ding unde stücke so hebben uns dy borgher wedder gegeven unsen tol, dy em stunt, unde hebben uns losghelaten al dy schulde, dy wy den rade schuldig weren. Dat desse vorbeschrevene ding unde stücke ewigliken stede unde vast ghehalden werden, so hebbe wy dessen brif laten vesten met unsen inghesghelen unde dy tughe darin beschreven laten, dy darover han ghewesen. H. hinrik van Bel- lyn, H. henning unde H. herman van Gülen, H. Hinric van Nykamere, H. beteke van Wiltberghen, H. Arnt van Ykendorpe, H. hans unde H. herman van Redere desse riddere;

Peter van Rynsberghe, thideke van Lo desse Knappen, Desse brif is ghegheven in der tyt na der bord Godes dusent jar driehundert jar in deme drie unde twinghesten jare des irsten sundaghes in den vasten, van der hant hern Berndes unses schrivers unde capellanes.

Aus Bratrings handschriftlicher Sammlung.

VIII. Der Rath zu Neuruppin verleiht mit Genehmigung der Grafen den Tuchmachern zu Neuruppin das Recht des Tuchverkaufs im Ausschnitt, im Jahre 1323.

In nomine Domini Amen. Omnibus hanc literam auditoris et visuris Nos Consules Reginenses Conrad Rufchebom, Johannes Scadelant, Wilhelmus pellifex, Gerardus aurifaber, Johannes Cranepul et Johannes Appelman, Volumus ac cupimus esse notum in hoc libro manifeste protestantes, Quod maturo cum consilio et nostrorum dominorum Comitum Gunteri, Ulrici, Adolphi et Borghardi ac communi cum consilio et voluntate omnium nostrorum burgenium et cum voluntate nostrorum mercatorum, quibusdam nostris civibus de opere textorum pro eorum denariis Gildam dedimus et licenciavimus pannicidarum sive Mercatorum, Pannum omni die forensi in teatro cum mercatoribus incidendi, in ebdomada in eorum domibus incidendi exceptis nudinis, in quibus domini consules utuntur locis theatrorum. Pro hac gulda unusquisque textorum Consulibus duas dedit marcas argenti civitatis ad profectum, et cum hoc consulibus et pannicidis gulde dederunt jus eorum. Eciam sciendum quilibet textor pannicida unum textorium, quod towe dicitur, debet habere et non plus. Jam pannum incidere debent hic et in terra nostrorum Dominorum textum et paratum. Si aliquis textor pannicida inventus fuerit a viris honestis convictus, quod pannum incideret aliunde textum et paratum, de opere et officio textorum est ponendus et removendus. Guldam autem pannicidarum eo modo ut est prescriptum obtinebit. Eadem hec prescripta si consules in melius mutare possunt, habebunt plenum posse et facultatem. Isti articuli ex parte et jussu nostrorum Dominorum Comitum predictorum et cum consilio ac jussu omnium nostrorum civium per Petrum de Rynsberg et Borchardum prefectum ad finem sunt placitata. Acta sunt hec in die sancti Jacobi, Anno Domini MCCCXXIII.

Aus Bratrings handschr. Urfundensammlung, mit Berücksichtigung der von Dr. Campe angestellten Vergleichung mit der Abschrift Fetsmanns.

IX. Bischof Dieterich von Havelberg verleiht denjenigen einen Ablass, welche einen Umgang auf dem Kirchhofe des heiligen Nicolaus zu Neuruppin halten, im Jahre 1327.

Thydericus, Dei gratia Havelbergensis Ecclesie Episcopus, universis Christi fidelibus, ad quos presentes pervenerint, in filio Virginis gloriose, cupientes, Christi populum ad actus devotionis inclinare; omnibus itaque vere penitentibus et confessis, qui causa devocionis circuitum in cimiterio Beati Nycolai Episcopi et confessoris in civitate Ruppin nostre Dyocesis fecerint, pro fidelibus defunctis ex intimis oraturi, Nos, de omnipotentis Dei misericordia et beatorum petri et pauli Aposto-

lorum ejus auctoritate confisi, unicuique XL. dies indulgentie de iniunctis ei penitentiis in Domino misericorditer relaxamus. Datum anno Domini MCCCXXVII. Feria secunda infra octavam penthecostes.
 Nach Bratring's Sammlung und Kampe's Vergleichung.

X. Die Grafen Günther und Ulrich, Adolph und Basso von Lindow, vereignen auf Bitten des Gevert und Otto Vraz einen Hof zu Krenzlin, behufs der Widmung desselben zu einem Altare in der Pfarrkirche zu Neuruppin, im Jahre 1327.

In godes namen Amen. Wy Gunther unde Olrich, Alf unde Busse, van der gnade godes Greven thu Lindow, bekennen unde beklagen openbarliken in unserm jhegenwardighen breve unbesloten, Dat wy durch got unde dorch milder bewegunge durch unser manne willen unde durch erer vrunde bede, Gevert unde Otten Vraz ghenant, hebben mit ghudem willen unde mit eyneme trecliken rade ghegheven den eyghendom thu godes dienst ewichliken eynes hoves unde allem dat dathu hort in deme dorpe thu Crenzelin, de by de steghe lit, alman van storbeke thu kumt thu der luchten hant, mit twen huven unde dre winschepel pachtes, half rocke unde half gerste, de de huven des vorbenumeden hoves plichtig sint thu ghevende alle jar, unde vir schillinghe tines, den smal tegheden, dat rockhun al dar thu: unde gheven den vorbenumden hof und huven vry mit allem rechte, hoghe unde leghe, bede vry, waghen dienstes vry unde allerleye dienstes vry unde allerleye bescahtinghe vry; unde dit vor benumde gut mach her Diderick van Louenburch, de prester, de dit ghut von den vorbenumden Vrazen kost heft, legghen in der parren thu nyen Reppin eder buten der parren thu eynem altar, war dat he wil, unde he mach die lenware ghewen, weme hie wil; weme he se gift, den de Bischof van Havelbergh numet in sinem breve, dar hie dit gut mede stediget in geystlike ghewalt, deme bekenne wy der lenware unde anders nemande. Den eyghendom dessen ghudes offere wy unserm Hern ghode unde siner leven muder der juncfrowen Marien und alle ghodes heyligen ewichliken thu blivende in er ere, vor uns unde vor alle unse nakomelinghe dit vorbenumde gut nicht thu hindernde. Des sint thuge her Hinrich van Belin, Her Beteke van Wiltberg unde Her Hermen van Rederen desse riddere; Thideke van Lo, Henning van Sandow, Henning van Nikamere, unde Nicolaus van Wotenow. Dat dit stede unde immer ewich blive, so hebbe wy dessen breif vesten lathen mit unsen Inseghelen nach der bort godes MCCCXXVII. in unser vrowen daghe, als se boren wart.

Nach Bratring's handschr. Urkunden-Sammlung und Kampe's Mittheilungen.

XI. Bischof Dieterich von Havelberg bestätigt die von Heinrich Appelman vorgenommene Stiftung eines Altars St. Martini in der Marienkirche zu Neuruppin, im Jahre 1328.

In nomine Domini Amen etc. Nos Theodericus, Dei gratia Havelbergensis ecclesie Episcopus, presentibus notum fieri cupimus evidenter, quod cum providi viri et honesti Hinricus dictus Appelman ac sui filii Johannes et Nicolaus, promoti affectu ad ampliandum cultum divinum, Domini Gerhardi, plebani et rectoris ecclesie Reppinensis, legitimo accedente

IV.

37

consensu, Altare ad honorem et laudem divini nominis atque in honorem beati Martini episcopi et confessoris in Ecclesia beate Marie virginis genetricis dei cum quatuor ortis et fructibus eorum, sitis ante civitatem jam dictam ad dextram, cum exitur per portam civitatis versus Antiquam Reppin, ab omni impetitione eorum heredum libere, dotavissent et unum talentum brandenburgensium denariorum ad idem altare, quod suis denariis rite et irrevocabiliter emerunt, optenta ejusdem talenti proprietate a nobilibus Dominis comitibus de Lyndow, apposuerunt adotando, Nos eorum affectum respicientes et illius dotationis (literis) diligenter examinatis tam dictorum dominorum comitum quam consulum et civitatis Reppin, ad instantiam predicti Johannis et Nicolai fratris sui et aliorum honestorum virorum, eo quod piis petitionibus et actibus non sit denegandus assensus, predictam foundationem ac dotationem in nomine domini gratas ac ratas habentes, auctoritate ordinaria, sicut de jure processerit, literis presentibus confirmamus. Datum Anno Domini MCCCXXVIII. Dominica Misericordia Domini.

Nach Bratring's und Feldmann's Handschriften.

XII. Die Grafen Günther, Ulrich, Adolph und Basso, vereignen dem Altare St. Jacobi und Maria-Magdalena in der Pfarrkirche zu Neurruppin gewisse Gebungen aus dem Hufen- und Ruthenzinse, im Jahre 1328.

In nomine Domini Amen. Ad perpetuam rei memoriam. Nos Guntherus, Olicus, Adolphus et Basso, Dei gratia comites de Lyndow, tenore presencium publice protestamur, quod constituti coram nobis Hinricus et Basso de Treppen, nostri fideles, pro octo mansis adjacentibus civitati Reppin, appropriatis et annexis uni altari, ejusdem famuli et eorum heredes legitimi sunt patroni, fundato in ecclesia parochiali ejusdem civitatis, consecrato in honorem sancti Jacobi Apostoli et beate Marie Magdalene, apposuerunt et cum hiis scriptis apponunt, pro se et suis heredibus eidem altari, vice mansorum premissorum, quatuor talenta Brandenburgensium Denariorum, sita in censu arearum et mansorum ejusdem civitatis, percipienda annis singulis in festo Beati Martini confessoris de duodecim talentis, sitis in dicto censu eisdem fratribus collatis, Ita sane quod memorati fratres et eorum successores et heredes legitimi proximo fronte debent tollere octo talenta et immediate altaris quatuor talenta prius dicta ante omnes alios in censu impheodatos prelibato. Nos igitur Comites prefati, cultum Divinum augere cupientes, de piis illorum oblationibus, propter fragilitatem vite et temporis, fructum retributionis eterne carpere cupientes, proprietatem ante dictorum reddituum eidem altari, appropriamus et annectimus cum omni jure, libertate, fructu, honore, sine angaria, exactione, precaria, servicio et quolibet onere, quocumque nomine censetur, libere perpetuis temporibus valituram in suo robore et vigore. Renunciantes in hiis scriptis renuntiatione solempni dicte proprietati et eorum reddituum successioni, cuilibet actioni, juri, libertati et fructui, nobis aut nostris heredibus hoc tempore aut umquam temporibus futuris competenti, Adeo quod prefati redditus non debent perpetue ad usum humanum reuenire, sed potius Divino cultui deservire. Ut autem hec presens donacio perpetuis temporibus illesa perseveret, presentem paginam ad evidenciam pleniorum super his confectam fecimus nostrorum et antedictorum fratrum sigillis unanimiter communiri. Testes hujus rei sunt Hinricus de Bellyn, Betkinus de Wiltbergh, Hermannus de Ghulen, Hermannus de Redere milites nostri cum pluribus fidei Constancia decoratis. Datum Reppyn, per manum Rulekini nostri notharii. Anno Dni. MCCCXXVIII. feria secunda proxima post Dominicam Sancte Trinitatis.

Nach Bratring's und Feldmann's Abschriften.

XIII. Bischof Dieterich von Havelberg verleiht denjenigen, welche an bestimmten Festtagen die St. Nicolai-Kirche zu Neuruppin besuchen, einen Bußerlaß im Jahre 1330.

Thydericus, Dei gratia Havelbergensis Ecclesie Episcopus, univcrsis Christi fidelibus, ad quos presens scriptum advenerit, Salutem in eo, qui est omnium vera salus. Cupientes fidelem populum ad actus devocionis ferventius incitare, De omnipotentis Dei misericordia et Beatorum petri et pauli Apostolorum ejus auctoritate confisi, unicuique vere penitenti et contrito, qui in festo exaltationis sanctissime et victoriosissime crucis, nec non in die festivitatis Beati Nicolai Episcopi et confessoris, ecclesiam ejusdem in civitate Ruppin devote visitaverit, pro fidelibus vivis et defunctis Dei clementiam humiliter petiturus, Quadraginta dies indulgentie de iniunctis ei penitentiis, in Domino misericorditer relaxamus. Datum Anno Domini MCCCXXX. feria sabbati infra octavam Nativitatis Christi.

Nach Bratring's und Feldmann's Abschriften.

XIV. Graf Ulrich veräußert gewisse Heubungen aus Langen zur Stiftung eines Altars der Elendengilde in der Pfarrkirche zu Neuruppin, im Jahre 1355 mit Genehmigung des Bischofes Burhard von Havelberg, vom Jahre 1356.

In nomine Domini Amen. Nos Ulricus, Dei gratia Comes in Lindow, ad singulorum notitiam tam presentium quam futurorum presentes inspicientium cupimus devenire, lucide protestantes; Quod constituti coram nobis validi viri Hinricus Poppentin advocatus, Conradus et Nicolaus ejus filii, famuli, nostri fideles et dilecti, Resignaverunt ad manus discreti viri domini Nicolai, rectoris ecclesie in Buschow, quattuor frusta reddituum cum dimidio, provenientia singulis annis de tribus mansis, adjacentibus ville Langen, comparata per eundem dominum Nicolaum ad altare fraternitatis sive Gilde Exulum, fundandum in ecclesia parochiali nove civitatis Ruppin, quos quidem mansos colunt videlicet Tidicke Verdeman, Arnoldus Smedt et Herme de Valkenhagenn unum et dabunt de eo annuatim dimidium chorum siliginis et totidem ordeï, sex solidos de precaria, tres solidos pro censu mansorum et novem solidos de censu paludis. Item de curia, quam pro nunc inhabitat quidam dictus Wolterus, de uno manso dimidium chorum siliginis, totidem ordeï, sex solidos pro precaria et tres solidos de censu mansorum. Item de curia Bernardi Ottonis ibidem etiam dimidium chorum siliginis et totidem ordeï et tres solidos de censu mansorum absque precaria. Nos igitur hujus salutaris operis cupientes esse participes, antedicto domino Nicolao de Buschow ad usum dicti altaris vendidimus, dedimus et donavimus et presentibus nihilominus vendimus, damus et donamus omnimodam proprietatem*) antedictorum reddituum superius distinctorum cum omni jure, utilitate, libertate et fructu perpetuis temporibus duraturam. Pro qua quidem proprietate idem Dominus Nicolaus tantum nobis in ponderata pecunia persolvit, quod contenti sumus. Renunciamus itaque solemniter predictorum reddituum successioni et proprietati nobis et nostris successoribus — — competentibus in futurum. Insuper personam presentandi et jus patronatus, quoties dictum altare vacaverit vel vacare contigerit, magistri dicte fraternitatis sive Gilde exulum, qui pro tempore fuerint, perpetue reservabunt. Ut igitur nostra donatio fida maneat et firma, presentem dedimus literam desuper confectam, Autentico nostro sigillo

*) Sclm. perpetuitatem.

communitam. Datum Reppin, Anno domini MCCCL. quinto, in vigilia nativitatís ejusdem, Presentibus Domino Henningo de Lo milite, Arnoldo de Ikendorp, Rigberto et Hermanno dictis de gulen, famulis, Et Domino Nicolao de Spadiz, nostro notario, et pluribus aliis fide dignis ad hec vocatis in testimonium veritatis.

Nos Burchardus, Dei gratia Havelbergensis ecclesie episcopus, presentem litteram in singulis suis articulis et membris, prout justa fuerit, in nomine Domini confirmamus. Datum in Nova Ruppin, Anno Domini MCCCLVI, feria quarta ante dominicam palmarum, sub testimonio nostri sigilli majoris hijs appensi.

Nach Bratring's handschr. Urkunden-Sammlung.

XV. Vergleich zwischen dem Stadtrathe zu Neuruppin und der Elendengilde daselbst über das Einsammeln von Almosen, das Begräbniß der Armen und über die Beschaffung des Weines und der Hostien auf ihrem Altare, vom Jahre 1360.

Cum hominum memoria continue defluat — expedit, ut acta sub tempore, ne simul cum ipso defluant ab hominum reminiscencia, scripti robore ac testibus obtineantur. Nos igitur Petrus de Lyndow, Johannes Wedegonis, Hermannus Witte, Johan Paschedach, Thidericus Pricerwe, Nicolaus Rostuscher, hoc anno consules in Ruppyn, ad perpetuam rei memoriam notum fieri cupimus tam presentibus quam futuris, quod oportunitate captata, consilio prudentiorum nostre civitatis communicato, concordavimus et ad finem perpetue duraturum placitavimus cum dilectis nostris concivibus Fraternitatis exulum in hunc modum. Quod postpositis omnibus erroribus et diffencionibus, hactenus inter nos et ipsos habitis, jam dictis Fratribus exulum et eorundem Fraternitati pio favore concedimus et donamus tabulam ac omnes elemosinas, per ipsos exulum nomine petitas, cum omnibus fructibus de predicta tabula cedentibus, quibus uti debent in perpetuum ad altare, in Ecclesia parochiali fundatum et dotatum per eosdem. Ad recompensam vero jam dicti beneficii, dictis Fratribus per nos exhibitis, Ipsi et eorum successores debent funera pauperum et exulum sepelire, et hoc magistri Fraternitatis fideliter procurabunt. Preterea sciatur, quod predicti Fratres ad precacionem nostram provisoribus ecclesie parochialis III marcas argenti brand. ad usum ejusdem ecclesie (erogabunt) et ipsi provisores quicumque fuerint ad predictum Altare Fratrum exulum partes panum et vinum ad consecratam hostiam perpetue ministrabunt. Ut igitur hec ordinacio vigorem obtineat sempiternum ipsam in scriptulam etc. — Testes prescriptorum articulorum sunt honesti viri h. quasi, Ar. Pricerwe, Albertus de Aken, Wichman Glude, Johan Oldendorp cum pluribus fide dignis. Actum Anno domini MCCCLX in vigilia penthecostes.

Nach Bratring's handschr. Urkunden-Sammlung und Lampe's Mittheilungen.

XVI. Statut des Rathes zu Neuruppin für die Schuhmachergilde, vom Jahre 1360.

Nos — hoc anno Consules nove Ruppin, ad tollendum quemlibet oblivionis errorem et ad perpetue memorie roboris firmitatem, scire volumus tam posteros quam presentes, quod, antecedente

prudenciorum nostre civitatis consilio et consensu, dilectis nostris civibus Fratribus ghilde Sutorum concordavimus in hunc modum, Quod tum ipsorum ac totius nostre civitatis usibus semper fideliter intendere teneamur. Ad commodum igitur eorundem futurorum et ipsius civitatis nostre profectum, domum unam in antiquo foro construere decrevimus, quam et construximus, in qua stabunt ad vendendum calcios suos, quociens fuerit oportunum: proinde et etiam pro alia domo, qua utuntur ad idem in novo foro, quilibet calcifex dummodo proprium opus suum exerceat et quam diu dieta domus in antiquo foro durabit, quolibet tempore nundinarum pro suo loco dabit XVIII. denarios brandenburgenses civitati, hoc est annuatim tres solidos de qualibet persona ghilde fratrum, opus proprium exercente. Hanc domum Consules meliorabunt quotiens indigebit, et si domus ista corrueret et annihilaretur ita, quod futores in ea standi commodum non haberent, quod absit, tunc ipsi dare deberent censum prius solitum, videlicet quilibet persona XV. den. annuatim, quousque reedificata domus esset et parata. Preterea concedimus eisdem futuribus et favemus, quod nemini extrinsecus venienti liceat emere cutes seu pelles crudas et hirsutas venales in locis infra scriptis, videlicet in antiquo foro ab angulari casa penestiorum, in qua nunc moratur Johannes Wuye, usque ad domum Johannis Gush et in latitudine usque quo finiuntur viae medie civitatis et in eisdem vialibus venales. In novo quoque foro a domo Johannis Gotberch usque ad fontem prope scampna piscium et in latitudine quicquid inter ipsa scampna usque ad domum Gotberge directe continetur. Insuper ne quis civium pro denariis hospitum seu aliunde venientium ad usus ipsorum hospitum ullas cutes seu pelles hujusmodi emat per vallacionem civitatis prohibemus. Preterea sciendum quod cum hec ordinatio sponte sit facta inter nos et ipsos, nihilominus tamen omnem libertatem tam de jure quam de consuetudine prius habitam obtinebunt, potius hanc ipsis augere quam minuere cupientes. In cujus certitudinem et permanentiam perpetuam presentem dedimus eis literam, nostre civitatis autentico roboratam. Anno Domini MCCCLX.

Nach Bratring's handschr. Urkundensammlung und Kampe's Mittheilungen.

XVII. Des Stadsecretair Johann Oldendorfs Aufzeichnung der Pflichten, Verhältnisse und Einnahmen des Rathes zu Neuruppin, nebst einem Zolltarif, vom Jahre 1362.

Incipit prothocollum, quo registratur civitas Ruppyn, et ostenditur hic, quid sit curandum in Consilio Consulium. Anno Domini MCCCLX. secundo, in octava epyphanie, ejusdem Consules in Ruppyn, electi in festo sancti Johannis baptiste precedenti, fuerunt videlicet Henninghus Gotberch, Arnoldus Bardeleve, Albertus de Aken, Lentze Knochenhower, Wichmann Glude et Johannes Appelman, prefens prothocollum scribi iusserunt, Quod Inchoatum est per manum Johannis Oldendorp, tunc Notarii predictae Ruppyn, anno officii sui XXIII.

Actus Consilii.

Hic registrantur actus consilii, videlicet quis census sit suo tempore colligendus. De Festo Pasche unum nota, quod omni festo pasche carnifices tenentur dare duo talenta preter I solidum, quem magistri reservant pro eo, qui censum hunc extorquet. Item Fartores pro quolibet carnifice, cui mactant, dant XV denarios et totidem tenentur omni quartali. Item quilibet penestius in summis casis residens quolibet quartali dat I fertonem argenti. — Item quilibet casa in novo foro, annexa teatro, quolibet quartali dat II solidos, in omnibus quartalibus. Item quilibet affator quolibet quartali dat

I talentum. Item Judei de synagoga et domo annexa quolibet quartali dant I Marc argenti*) et in hoc festo pasche specialiter tenentur dare XII solidos. Item quando Judeus aliquis recipitur ad concivium dat I fertionem argenti et cum hoc unam sexagenam cyricum (vulgariter neghen oghen), vel dabit pro hys unam scopam vini ad minus valentem II solidos.

Quid monendum sit in termino St. Johannis: Termino Johannis textores dant unum talentum, item Pistores dant unum talentum. In thelonio civitas habet duo talenta (quolibet quartali) item carnifices duo talenta dare tenentur, item Fartores, Penestici et Assatores et Judei dant ut supra et ager similiter.

In festo Michaelis isti dant: Termino Michaelis ortus Renzekow dat I marcam argenti annue pensionis, item thelonarius II talenta reddit. Carnifices, Fartores, Penestici, Assatores, ager et Judei dant ut supra. Non perpetuum. Et notandum quod eodem termino tenetur thelonarius VIII talenta, quibus comparande sunt V Marce argenti dande in Wiztoe annuatim pro dominis comitibus. —

Hic inferius ostenditur, quid Consules exigere debent temporibus nundinarum. Terminis nundinarum dant pellifices quolibet termino X solidos, hoc est annuatim unum talentum. Item eisdem terminis denarios locales tenentur dare panicide, qui colunt officium incisionis, quilibet eorum quolibet termino dat II solidos. Hoc sunt annuatim III solidi daturi denarii locales. Item quilibet infitor dives dat totidem, sed pauperes dant secundum gratiam Consulium II sol., prout sua — se extendit, et intelligitur hoc tam de hospitibus et advenis quam incolis. Item quilibet cultellifex quolibet termino dat VI denarios, quilibet aurifaber II denarios: et intelligitur de omnibus stantibus in theatro et quorum terga respectum habent versus theatra. Item in eisdem terminis tenentur futores dare censum. Item quod quilibet futor, proprios calcios faciens, qui nec servit alteri, quolibet termino dat XVII denarios. Hec sunt annuatim de qualibet persona III solidi. Rasores pannorum quilibet VI den.

In festo nativitatis Christi: Termino nativitatis christi Textores dant I talentum item Pistores eodem termino dant I talentum, item Carnifices dant III talenta minus — solidis. Item thelonarius dat II talenta. Item Fartores, Penestici, Assatores, Judei et ager civitatis dant ut prius.

De concivio acquirendo. Quicumque vult adipisci concivium, si est bone fame, dat III solidos cum II denariis, et sibi mandatur equitas et prohibetur iniquitas, et ut deponat priores excessus. Coletentes agrum civitatis non debent agrum pejorare. Sepes facere debent de lignis circumstantibus. Interim quando fruges sunt in agro, nulla pecora debent ibi pasci: frugibus refecatis et abductis, erunt ibi pascua congrua.

Hic ostenditur quid cedit civitati termino Martini: Termino sancti Martini thelonarius dare tenetur X solidi, de libra eodem termino. Item Pratum inter aggerem Bellyn et villam Langen jacens solvit annuatim duo talenta. Item ortus prope antiquam Ruppyn dat I solidum annuatim. Item Curia illorum de Ronnebeke dat unum talentum annuatim pro exactionibus et vigillis Eodem termino. Item omnis census ortorum tunc etiam solvitur qui est: iste ortus sancti Judoci siue qui pertinet ad altare sancti Martini dat civitati XI solidos census annuatim, et quando exactio datur, tunc idem ortus dat XXIII solidos. Item sanctus Georgius dat III solidos cum II denariis census In eodem termino. Item ortus Renzekow dat II solidos, item Henningus de Dechte II solidos, it. Johann Wedgonis IX denar., Johann Deghenhart III denar., it. idem II denar. de Casis prope Bliedenhof, Johann Ven IX den., Evert Cerdo XXI den., relieta Cifridi III den., Arnoldus de Werder III den., Henningus Gotberch XVIII den. Pueri Buffonis Quast VI denar., de orto Trippenhen, it. II den.

*) Eine spätere Hand hatte den Zusatz gemacht: Jam mutatum est in florenum.

item II den., Johann Wuyt III den., ager Guytfortorp VI den. Curia Fartorum III fol. quorum II folid, dat Wichman Glude et alios II fol. dat Johann Vilitz. Mater uxoris Dufeken I fertonem. Nycolaus de Wusterhusen II folid., Johann Gherhard III fol. de area prope cimiterio hospitalis Sancti Spiritus. Ager retro sanctum Georgium XXVII denar., Michil Nykamer I folid, de orto, qui fuit spiritui sancto, Nycolaus Molner I folid. de alio orto, qui fuit spiritui sancto, que jacent ante valvam Bechelin, quem proximos Spiritus sancti eis resignarunt, Nycolaus Walfleve V folid, de orto.

Dit is dy tol tu Reppyn.

Primo de Equo. Eyn gaft dy eyn pert verkopht edder kopht dy gest II penninge. Wyffelen dy ghefte, malk gheft III penninge. De bove et vacca. Van eynen offen edder eyner ku I penning, wiffelen fy, malk II penninge. De Porco. Van eynen Swyne I penning. De Ove. Van eynen Scape byderfit I den. De Capra. van eyner tzege Eden. De Capro. van eynem bucke I penning. De agno et de hedo. Wy met lemmern edder met hukenen kopht eynen Schillings I den., kopht hy myn, hie tolt nicht. De Cute bovis. van der offenbut I penning. De cute equi. van der perdes hut I penning. De cute bubali et magnorum aliorum. van der wesent hut I penning. vort van allen groten dyren, wilt edder tham, van der hut I penning. De parvis animalibus. van den huden kleyner dir van den Schillinge I den., gellen fy myn, hie tolt nicht. De pellibus ovium. van den Scapes huden, van den Schillinge I denar. De lana. van thyt wulle van den Schillinge I den. van herweftcher wulle van den Schill. I den. van den stene wullen I penning. like dessen tolle schal me geven van lamwulle van den Schill. I den. van den stene I penning. De stamine. van den sten warpes I penning. Wy warp edder lynen laken gheft umme wullenwant, tol schal hy gheven like, uphte hy dat warp edder lynwant umme rede ghelt ghewe. De lineo panno. van vir edder vif ellen lynwandes tolt me nicht, van selsen I den., van teynen I den., van twelven I penning, van drutteyn unde vort up tu tellende I penning. De antiquis vestibus. lik tol is van dy olde kleder verkopen. van eynen olden klede van den Schill. I den., gelt dat klet mer I penning. De pallio seu mantello. van eynen mantele II pennige. De fotro, van eynen vudere I penn. De duplici veste, van eynen twyvaldeghen hoyken Eden. De lecto. van eynen bedde III penninge. De pulvinari, van eynen pole II penn. De Kuffino. van eynen Kuffene I penning. De Melle, van den emmer honghes III penn. Honech verkopht sunder emmer van den Schill. I den. De Cera, van den stene wafses III penn., sunder waghe van den Schill. I den. De Sepo, van eynen stene talgies I penning, sunder waghe van den Schill. I den. De Sagimine, van den smere is sodan tol. De perna et latera carniun, van den baken I penn., van der vlieken I den. De fructibus arborum, van den waghene dy ovet drecht II penn. De locis infutorum. kremere stede unghedackt III penn., dy bedackte VI penn. De allecibus. van der last heringes III penn., van der mese I penn. De locis affatorum, Garbreder van der stede II penn. De locis futorum, dy Schumeker van der stede II penn. De Cultellificibus et his mesce, Scheren, Sekelen, hanzsehen, hude van der stede in den Jaremarkede II penninge, in der weke I penn. De vendentibus ferrum, dy yfermenger alle markedaghe II penn. De fartagine et lebete van der panne III penn. van den Scapene van den Schill. I den., ghelt hy mer I penn. De gladiatoribus et pellificibus, dy swertfegher in den jaremarkede II penn. In der weke gheft hie nicht. Lik tol is van den Korfenwrechtene. De Caldariis et ollis, van den groten ketele I penn., van den lütteken I den. Lik tol is van den eren gropen. De coopertorio lecti et de calcita, van der beddesbure I penn., van der koltten ghelt fye drie Schillinge uphte mer II penn. ghelt sie myn I penn. De lutifigulis. Dy groper in den jaremarkede II penn. in der weken I penn. De Concambio. van welken dinge wiffelinge wert, dar gheft me twyvaldeghen tol af. De mercatore, eyn

kopman, fleyt he up den kophufe, van den waghene II penn., fleyt hie daraf, hie gheft VI penn. De empione currus, wy eynen waghene kopt I penn. De alveis et capiftris, van broghen unde van mol-den van den waghene II penninge. De Scultellis, tu allen thyden van den Scotelen I penn. De Sale, van den foltwaghen I Schepel foltes. De curru cum amona, van den waghene dy korn upfart II penn. De brafio et in curru et in nave, van den wyfpel moltes II penn. van eynen Schepe, dat eynen wifpel moltes ufurt, II penn., is et myn I penn. It. de nave ok dat fchep dat allerleye korn fart, van den wifpel I penn., is es mer II penn. De curru tranfiente et de equis, van den waghene, dy hir dor gheyt, van ysliken perde I penn. De equo non fellato eyn pert unghesadelt unde leddich I penn., wy dor dy ftad rit dy tolt nicht. Dessen vorbeschreven tol gheven ghefte dy door unfer he- ren lant tyn unde wandern, funder papen, riddere unde unfer heren man unde underfaten, vort wy dy burfeap wynnet unde by jar und daghe hir in tüt neimen tol fchal hie gheven, en toghet hie nicht hir In, den tol heft ny vertolen unde verfeten. De fuppelleactilibus, ock van burade gefte me III Schillinge. De exeuntibus terram, ock eyn borgher, dy vert ut unfer ftad in eynes anderen heren lant, tol fchal hie geven, beholt hy dy burfeap jar unde dach, fo tolt hie nicht. De emptura pifcium, Wy vifche van unfer heren watere kopht unde dy vort verkopht van den Schillinge I penn.: vort wes dy vifchereye is van den punde I Schilling, is es myn wen eyn punt, fo gheft hy dat redelik is. De fallis pifcibus et de alienis aquis inductis, van den waghene dy foltene vifche hir inbrengen XVI penn. Wy van vremen wateren yfche hir verkopht, van den punde I Schilling, ys es myn wen eyn punt, fo gheft hie dat redelik is. Kopht vort eyn ander defte vifche unde vurt die ut der ftad XVI penn. De afino, van den efele XXX pennige. De mortuo Judeo, van eynen vromden doden Jöden XXX penn., untfurt hie den tol, fo feal hie geven XXX guldene penninge. De integro panno, eyn kopman van eynen gantzen lakene unde dy dat kopht I penn. Nota. Ock wy an eyner ftede tolt, dy fcol vey- lich tyn dor unfer heren lant.

De Electione confulum et quando folent eligi et quomodo fe regant et civitati profint.

Notandum quod fingulis annis, feria tertia post feftum fancti Johannis baptifte, folent eligi novi Confules in Ruppyn, qui per annum regunt civitatem. Ifti debent interim quod prefunt confilio effe liberi a vigiliis et a custodiis valvarum, et dimidiam debent dare exactionem. Item debent uti his pro- rogativis: quod quotiens vinum venale erit hoc confules examinare tenentur, et vinitor confulibus et notario civitatis largas epulas procurabit, et de integra cupa habebunt confules II fcopas pro fuis per- fonis, una fcopa dicitur kanne wyn et alia fettewyn. pro occupatione vero cellari, kellerlaghe dicta vulgariter, ufui civitatis cedent VI folidi de integra cupa, et fic de quolibet vase fecundum quantitatem ejus habebunt confules et ipfa civitas fuas partes. Quando vinum taxatum eft, quantum folvere debeat, tunc notarius civitatis vas fignabit, ne vinum mixtura corrumpat. Vino exhaufto notarius temptet, fi fignum quod impofuit fit integrum an corruptum, et hoc confulibus fi neceffe fuit intimabit, et confules, fi oportunitas exigit, circa hoc facient, quod jus decet. Inferius hoc patebit. Preterea fi vinitor in- diget, tunc confules tenentur omni tempore fibi concedere aliquem de familia civitatis, qui vinitori pro- tinus ordinet a civibus, qui fibi pro vino funt obligandi: vinitor quoque potest hec pignora fine juris ftrepitu pro fuis debitis in civitate reppyn obligare, quo facto debet illud immediate debitoribus inti- mare. It. Confulibus ceditur quicquid datur pro concivio, tam de Judeis quam a Christianis, a princi- pio usque ad finem electionis. It. eis cedit fructus resignationis eorum, que in confiftorio refignantur et que ibidem obligantur et redimuntur, puta macella carnificum; cafe peneficorum, orti qui dant cen-

sum civitati et quecumque subjacent juri civitatis. Et si consules sedentes in consistorio aliquem concivem ad se vocari fecerint, qui sic vocatus tribus vicibus venire contempserit, V fol. vadiabit, nisi executione legitima potuerit se tueri: hos denarios eciam consules habebunt in subsidium ad eorum exactiorem, sicut alios fructus superius annotatos.

Qualiter consulis jura. Qui primo eligitur ad consilium jurat, quod velit consulere quod novit esse justum unicuique et utile civitati, et equaliter omnibus, timore postposito cujuslibet ac favore. Qui vero sepius eligitur, sufficit ut requiratur per prius prestitum juramentum.

De Electione magistrorum unionum. Feria sexta vel ad octo dies post festum Joannis baptiste solent eligi magistri unionum et venire tenentur ad lobium non vocati, jurantes, velle servare quilibet jus sue ghilde, prout de jure tenentur. Eodem termino consules tenentur eligere duos ydoneos viros in magistros piscatorum, qui similiter jurant ut predicti, et precipiunt consules cuilibet eorum observanciam juramenti.

Hic ostenditur qualiter quilibet ghilda sit acquirenda. Quicumque et quotiens persona ydonea ghildam quamcumque vult adipisci talem magistri producent ad lobium, ibi consules ei concedunt opus, recepta cautione pro eo, quod cedit civitati, quicumque hoc infregit XXXVI fol. vadiabit. Hic ostenditur quantum pannicide dant pro introitu. Ghildam pannicidarum acquirens dat I marcem et scriptori II den., et hoc si pater ejus ghildam non habuit; si vero pater ejus habuit et in ghilda est defunctus, dat notario I den. et civitati dimidiam partem. Hic ostenditur quid dant textores acquirentes jus incidendi. Textor, qui fit pannicida, dat civitati duo talenta et notario II den.; si ejus pater habuit jus incidendi et obiit in officio, dat dimidiam partem. Hic ostenditur quantum quilibet Carnifex dat pro introitu. Quilibet Carnifex pro introitu dat II marcas civitati et notario II den. it. XIII den. pro resignacione macelli. Quantum quilibet pistor dat pro introitu ghilde. Pistor, extra ghildam natus, dat I marcem civitati et notario II den. quando sibi opus datur. Sed natus in ghilda dat dimidiam partem. Quid pellifices dant pro introitu. Pellifex extra ghildam natus dat civitati VI solidos, sed ejus pater obiit in ghilda dat dimidiam partem et notario sua jura. Qualiter ghilde sint observandae. An jura ghildarum et observancie earum et emende pro quibuslibet excessibus in alio libro civitatis requiruntur.

Nach Bratring's handschriftl. Urk.-Sammlung und Kampe's Mittheilungen.

XVIII. Heberolle des Rathsinses von den Gebäuden der Stadt Neuruppin und Verzeichniß der Hausbesitzer dieser Stadt, vom Jahre 1365.

Renerte folium et videbis censum domorum, arearum, granariorum et structurarum et registrum totius civitatis et ordinem ac titulos platearum per ordinem.

Primo domus olim domini Johannis de Buck III den.

Hinricus Iyreman IX den. angularis. Nicolaus rotscher de duabus curiis I solid.

Salta trans sanctum spiritum usque murum.

IV.

domus Kannenberghe prope sanctum spiritum VI den.

In renzekow.

domus Molendinarii et domus dni. Thiderici de lichtenberghe I solid.

transi

Euert cerdo V den.

38

- Nycolaus ortulanus de casa II den.
angularis beteke
domus Johannis olificis II den. in eodem latere
domus quondam engelkini janitoris I den. antiquum.
angularis Consules VI den. de molendino reuerte
Curia domini prepositi I solid.
angularis domus vicina preposito VI den.
angularis area Johannis roggen VI den.
Curia vickonis Eickendorp I solid.
angularis area annexa eidem curie III den.
area deserta Jacobi de nouo foro I den.
Hic circui et ingredere plateam Rosmolne:
angularis area prope balneum Judeorum II den.
balneum Judeorum III den.
Johannes linifex III den.
Cafe Alberti de aken III den.
Casa prope domum opilionis domine de bredow II den.
domus opilionis domine de bredow III den.
Domus nycolai Karwelee III den.
Johannes ottonis II den.
area vicina III den.
angularis Figellatores V den.
coppe rogge III den. prope Johannem coloratorem
angularis Johannes colorator tranfi
angularis Wilke fosat. I den. in eodem latere
angularis tyzel rotifex II den. reuertere
Petrus ortulanus et Lemme carpentarius quilibet I den. de domo angulari et granario.
henke pugnus III den.
Lodewicus carpent. III den.
Lemmeke carpent. de casa II den.
Casa banzendorp II den.
Domus dufeken II den.
angularis domus et cafe henningi gotberghe II den. tranfi
angularis cafe tabernatoris de Griben II den. tunc ingredere plateam mediam que ducit de vna valua ad alteram
hermannus warburch VI den. angularis
Magister hinricus Faber III den.
Johannes euert V den.
domus sancti spiritus retro I den. angularis tranfi directe in aduersam aciem
angularis Coppe de monte VI den.
Conrad Went VI den.
Schone Claws VI den.
Johannes Wedegonis junior VI den.
Nycolaus vorstenberch II den.
angularis hinricus cerdo I solid. reuertere
angularis Nycolaus hertesberch II den.
Henningh protzen III den.
Ludeke friso II den.
angularis Matthews sandow III den.
Ingredere plateam nauigii.
angularis ebel Nykamere II den. tranfi
angularis Coppe Kudow senior XV den. domus angularis prope relictam ruben III den reuertere
angularis tabernator de Griben III den. arnt buschow et Wernerus tarmo quilibet III den.
arnt beyer VI den.
henningus de dechte V den.
angularis Henneke colorator II den. tranfi retrorsum
relicta ruben III den. it. I den. antiquum
domus angularis fanderi Weyderinge II den.
domus angularis prefecti in eodem latere sans II den.
Johannes lireman II den.
petrus de langen II den.
henningus pellifex II den.
angularis hinrich knop I den.

reuertere
 angularis bogenfider I den.
 Rule Karwefee III den.
 domus hindenbergh III den.
 Vlotow II den.
 relicta Nycolai godefcalci VII den.
 vritze fchutte III den.
 acies bode fratrum Vritzen III den.
 domina de bredow in eodem latere
 pro domo angulari VI den.
 it. VI den. pro horreo
 curia petri rikott VI den.
 domus angularis puerorum quast di-
 recte in altero latere II den.
 Rouer prope murum VI den.
 Conrad fforbeke III den.
 Nauigium II den.
 berte de Gulen VI den.
 Coppe molner II den.
 area hun III den.
 tunc de diuerfe ad Plateam Judeorum.
 domus angularis buffonis quast III den.
 paulus linefyle II den.
 thid. lyreman VI den.
 granarium Lenzen III den.
 domus angularis Hinr. keftorp III den.
 tranfi
 domus angularis bredow in altero latere
 II den.
 kanow piftor II den.
 domus vna buffonis trippen III den.
 it. alia domus ejus II den.
 Cafe pafchedach VI den.
 reuertere retro
 angularis Locftede III den.
 domus Alberti de aken prope fynagogam
 II den.
 domus et cafe Judeorum XVII den.
 pafchedach III den.
 Nycol. de monte II den.
 angularis Meyneke de Zyten II den.
 tranfi ad vicum
 area deferta angularis Alberti de aken II den.

palendorp II den. de cafe it. II den. de domo.
 reuertere
 angularis domus Ottonis Scheren III den.
 Johannes olifex II den. de area it. II den.
 de domo.
 pueri lud. melmeker III den.
 arnoldus prizcerue in eodem latere III den.
 relicta h. melmekers II den. it. II den. pro
 area granarii Meynekini
 Johannes cultellifex
 domus thiderici prizcerue in acie I den.
 petr. rikott in eodem latere in acie II den.
 Ingredere plateam mediam
 acies conrad molner in acie V den.
 Coppe gladiator II den.
 Hinr. fufor ollarum II den. it.
 Arnt faber in acie II den.
 tranfi
 angularis relicta hinrici fforbeke VIII den.
 hinricus menze III den.
 hinr. Eikendorp in acie fr. vicum VIII den.
 futekoc fupra eundem vicum de cafe I folid.
 cafe henningi Klockengiter I folid.
 cafe duuelvry I folid.
 henke odiltien XVI den.
 cafe ebel cultellificis I folid.
 Schorlubbe XX den.
 henningus menze II folid.
 parua domus vicina XVIII den.
 acies prope macella panum III folid.
 reuertere et tranfi
 Johannes et Vicke Eikendorp pro domo
 et cafe III den.
 thylo cocus II den.
 henneke kerle I den.
 parua domus vicina II den.
 acies Lenze carnifex III den.
 Ingredere plateam inter fora.
 Lud. roftufcher prope cymiterium III den.
 tranfi directe
 Albertus infitor in altero latere II den.
 Coppe ftaleberch II den.
 acies Johannes duuelvry in acie II den.

- stupa media stans in vico VI den.
 domus Wychmanni in acie versus macella
 carniū III den.
 Wilke langen carnifex II den.
 relicta Conradi stollen VI den.
 parua domus apud dotem I den.
tranfi
 Arnt coche apud scolam II den.
 Conrad dufeke II den.
 Wilke fartor et domus vicina in acie II den.
 simil
 Hermannus scoteler in eodem latere in acie
 II den.
 Henneke lyuen I den.
 Staffelt III den.
 Hartmann pistor II den.
 busso trippene III den.
reuertere
 hinricus bom in acie versus locum prope
 dotem V den.
 Nycolaus manquer et Andreas lyuenfil VI
 den.
 thider, rose III den.
 heming freskow III den.
 ebel langen III den.
tranfi
 acies Johannes tolner in acie versus scampna pi-
 scium II den.
 domus vicina puerorum nycolai storbeken
 II den.
 hinrich grunenuelt II den.
reuertere
 Henningus gotberch VI den.
 Leo carnifex IX den.
 domus vicina Leoni III den.
 thidericus prizcerwe V den.
 Hinr. Kolne II den.
 acies Conr. Nykamere in acie VII den.
tranfi usque ad plateam Judeorum et
 redi.
 Coppe prepositus versus plateam Judeorum,
 VI den.
 relicta paschedach carnificis III den.
- Katherina sannen III den.
 acies Arnt lyuen in acie III den.
tranfi et redi
 stupa stagni II den.
 parua domus inter stupam et dufeken II den.
 acies dufeke VII den. it. I den. de domo karwe
 super flufh
tunc tranfi plateam forum et ingredere
 primam plateam Bagutarum
 Curia illorum de ronebeke V den. vi-
 cina claustro
 domus ebel quast III den. redi finistre
 acies domina de lutterow III den.
 acies Margareta de Wustrow in altera acie ejus-
 dem lateris III den.
tranfi versus aquilonem a claustro
 Sorores bomgarde retro versus claustrum
 I den.
 acies Melhaler in acie II den.
 hinr. seonermark III den.
 henfel I den. de parua domo
 domus vicina super flufh II den.
 elisabeth de wustrow I den.
 domus vicina et finalis vsque sanctum Nyco-
 laum I den.
relinque domos donatas sancto Nyco-
 lao et redi
 Sophia de rodensleue super Flufh
 Kalilo III den.
 Coppe segeletz I den.
 relicta ertmeri II den.
 henningus Lyndow II den.
 thid. Gantzwer III den.
 Molendinaria V den.
 nicolaus Mathie III den.
 domus prope aciem II den.
 domus Jacobi in acie II den.
tranfi et incipe post domos et areas
 sancti nycolai
 Matheus cruse VI den.
 Otto lucifer I den.
 beteke storbeke in acie III den.
Ingredere plateam prepositi

hinrich fullo II den. it. II den. de altera domo
domus doleatoris II den.
Johannes mosseke II den.
relicta hovet II den. it. I den. bom
Curia dominae dargaz in acie V den.
petrus Lindow ex adverso in acie VI den.
Nycolaus grunenvelt III den.
Johannes cerdo II den. it. III den. de gra-
nario in altera platea retro se-
leo futor II den.
hinrich hornig II den.
henningus seonenberch III den.
domus vicina I den.

revertere

Deneke (2 Häuser) III den. it. II den. de
altera domo.
schulteke III den.
hurrejegher III den.
henningus hornig in acie super vicum stupe
VI den.
hinrich telch in acie super eundem vicum
II den.
tunc ingrediere mediam plateam et de-
clina ad forum
Johannes Vryse in acie huius et alterius
plateae V den.
Nicolaus tolner III den.
Evert cerdo III den.
Johannes molner III den.
Coppe stremmen super flus*) III den.
Johannes Appelmann super flus VI den.
hermannus de Stevine VI den.
Henfelke platenflegler II den.
Lyppolt de Kampe in acie II den.
hinrich vos trans forum in acie III den.

tranfi ultra forum

henningus vos III den.
Nycolaus Viddechow in parua domo I den.
petrus bom II den.
Johannes Gufh in acie contra forum III den.
sic ibis sinistre usque ad aciem in hoc
latere

*) In Manuscripte steht bald Flus bald Stufh.

relicta rinlant super flus II den.
relicta Lynem super flus VI den.
hinrich Gherardi VI den.
Johannes Wedegonis senior VI den.
hinrich rust VI den.
domus vicina in acie VI den.
Arnt hornig in acie III den.
Nycolaus storbeke III den.
Arnt stevine et
Arnt luyowe acies VI den.
vertere usque ad sanctum nycolaum
relicta cyfridi in acie VI den.
Henningus tarmow II den.
hinrich tarmow V den. in acie
Wilke hakenberch apud sanctum nycolaum.
Finis VI den. it. I den. pro granario
ingredere secundam plateam baguta-
rum et pertranfi usque ad finem.
Sorores de monte II den.
Steine Klitz III den.
Curia dominarum in lynchow II den.
tranfi
domus relicte nycolai Godescalci II den.
Ylebuc II den.
hinrich Zyten III den.
Nycolaus Wacker, in acie III den.
tranfi
Hinrich Katerbn et bort in acie III den.
Relicta Fratz III den.
Relicta pruddolen III den.
Golde de prozen II den.
tribbefee I folid.
revertere
Nicolaus prenzlaw in acie II den.
area Stollen V den.
Sorores de Hakenberghe II den.
Anna de Wustrowe III den.
parua domus Kathe de treskow II den.
henneke fannen III den.
Nycolaus hyndenberch I den.
area Jutten de lughen III den.
Worm I den.
acies super vicum II den.

tranfi

domus houet prope Ghesen de Karwe
mechtild de walsleve II den.
pistor I den.
relicta nycolai Kremer III den. cum gra-
nario houet
Sorores de Gotberghe I den. it. de domo
frn. (fratrum?) I den.
Jutte Banzendorp
Lem fartor in acie apud Fratres.

tranfi

Jutte plumeken apud Fratres vicina claustro
I solid.
domus tyghelstorp II den.
Katherina griben II den.
prefectissa (de) Kerzellan in acie I den.
Johannes magdeborch in vico I den.

ingredere Tafchenberch et pertranfi
usque ad finem.

domus angularis sinistra in ingressu Tafchen-
berch II den. acies
domus vicina in eodem latere vertus Fratres
I den.
domus prope valvam Fratrum in alio latere
III den.
Anna de Yagow in acie sup. vicum II den.
horreum henningi sandow III den.
Sorores de Zedenig III den.
prefectissa de Glanbeke VI den.
methild de bellyn II den.
Ulr. lireman III den.
Johannes banzendorp III den.
domus vicina deserta monachi cuiusdam thid.
pritzcerven III den.
Nycolaus Lenzeke V den.
Gunterus in acie super vicum II den.

revertere

Meyneke in acie retro I den.
Jutte Prozen I den.
Jnstitrix II den.
area heylen de Vrifac I den.
area Ghesen de Sconenberghe I den.
Incisor prope aream Gobel *)

*) Im 2. Exempl. lucifer III den. prope aream Gobel.

area deserta vicina in acie II den.
Fullo ex aduerfo III den. in acie super
vicum II den.
relicta Kanow III den.
Gherardus bardeleve III den.
hinricus rixen III den.
domus hinrici Ven. Vorfolre III den.
Martinus ven. II den.
Johannes Gherwyn III den.
Gerhard Havelberghe II den.
hinrich Kantow III den.
domus Coppen prepositi III den.
hinrich hakenberch III den.
domus Gummetow III den.
arnt bardeleve in acie VII den.
revertere retrorsum
Witteke II den.
hermannus riemescotele II den.
Mathias fartor de luchfelde III den.
Fullo snelle III den.
Wredenhagen II den.
Nicolaus de dechte in acie continuante ta-
schenberch II den.
arnt de werdere III den. cum media pla-
tea in finibus
Coppe stolle III den.
Nycolaus de monte in acie III den. aduer-
sus Lugow
tranfi et vade in rodehof per circuitum
relicta Lenzeke in acie contra sanctum ny-
colaum in occidente
Dominus Borchardus VI den.
Stephanus gardiz V den.
Coppe wulkow III den.
domus Domini Laurencii V den.
domus domini Gerhardi de hertes-
berghe III den.
hinrich hofeden in acie finali in Rodehof
III den.
Beteke schernekow VI den.
circui directe
domus vicina Wuyen II den.
Gherwinus buschow in acie III den.

hic tranſi et redi ad plateam agricolarum

Stephanus Fullo in acie II den.
nycolas Vleſſow in acie VII den.
wilke Vriſac in acie ſuper viridem plateam I ſolid.

hic ingredere plateam viridem et circui domus h. hakenberch in acie VI den.

Thideke arndes III den.
Thyderan (ein Tintenfleck verdeckt den Reſt) V den.

Güggele V den. in fine prope murum
Nycolaus prolocutor in altero latere III den.

hic tranſi

Curia Johannis Wedegonis III den.
hinrich bom in acie II den.
Her Wichmannus Went in vico I den.
domus deferta ſupra vicum retro Thid.
Eickendorp IX den.

hic redi ad plateam agricolarum

Thid. Eickendorp in acie IX den. it. II den.
pro granario
relicta ſoneken VII den.
Johannes Gotberg in acie II den. it. I den.
pro granario

diverte te ad plateam Pribeken

Richart linifex II den.
hermannus Wulf II den.
domus Ar. prizcerwe in acie III den.
Zabel linifex II den.
h. tabbert Ven. II den. de vna domo it.
III den. de domo h. tabbert
Mathias rinlant III den. it. de domo Finali II den.
Granarium h. melmeker prope murum II den.
Pomerium ven. in altero latere I ſolid.

hic tranſi

domus Lenzen III den.
Coppekinus Filius Johannis Soltfurer III den.
Gher. rulof III den.
domus ven. in acie ſuper vicum III den.
Michahel de bechellyn in acie eiusdem lateris III den.

Johannes brun. finis III den.

tunc redi ad plateam agricolarum acies

pueri Conrad Gotberch in acie I ſolid. it.
I den. de granario

relicta thid. cultelliſicis III den.
Degenhardus ſuper Sluſh. Nota quod hec domus dat Conſulibus III den. et hoc ferius memento.

Stupa in antiquo foro III den.
Wichman Glude III den. it. III den. de pomerio

Meus prozen III den.
Wolterus de borch III den. it. III den. de granario prope Ven.

hen. bertekow III den.
Stephanus hakenberch in acie III den.

hic ingredere plateam ſchulteti

Henningus Glude III den.
Nicolaus cerdo III den.
Schone hans in acie ſuper vicum II den.
Granarium ſcorlubben in vico III den.
pomerium in vico III den.
Relicta lemmeke ſoltfurer ſuper vicum III den. acies

domus petri Gottſmet prope blidenhof III den.
de blidenhof Conſules VI den. de blidenhof.
lyppoldus. Nota cate Lyppoldi dant Conſulibus II den. vt prius ſcriptum.

Michahel fuſor campanarum X den.
Domus finalis relicte conradi ſtollen II den.

tranſi et redi

domus finalis in alio latere petri gottſmet VI den.

Johannes Guſh II den. de granario it. III den. de domo.

Ger. lane VI den.
domus quondam Johannis Oldendorp VI den.
Johannes Wuſtrowe VII den. it. II den. de granario prope ſe.

hic ingredere plateam agricolarum

Johannes Welle III den. in acie
Nycolaus tolner III d. it. III d. de pomerio

hartwicus Vector II den.
 Thid. Sottfurer in acie prope macella pa-
 num II solid.
 Evert cerdo in acie super vicum preonis
 III den.
 Coppekinus in acie super eundem vicum
 V den.
 Hermannus de Werdere III den.
 tranfi
 Cafe bitenduvel et
 thid. doleator quelibet VI den.
 revertere
 henfce molner VI den.
 Coppe kudow VI den.
 Conrad doleator in acie III den.
 ingredere plateam Scadelant
 Henningus de langen VI den.
 Johannes Kufeneft V den.
 domus Nycolai roftufcher I den. it. II den.
 de orto

domus vicina illi III den.
 domus ar. pritzcerwen II den.
 Confules de domo preonis I den.
 domus Johannis evert III den.
 domus evert cerdonis II den.
 Reyneke flavus in fine III den.
 tranfi et redi
 Granarium ex aduerfo in altero latere I den.
 domus hinrici cerdonis II den.
 hinrich groper II den.
 domus hinrici cerdonis II den.
 Cafe relicte h. Storbekke III den.
 diuerte te ad plateam agricolarum.
 Albertus de Aken in acie VIII den.
 Coppe pauli VIII den.
 Lodewicus Mofh VIII den.
 Mathias rinlant V den.
 pueri prefeci de Eickendorp XV den. it.
 I den. de granario
 Finitum anno domini 1365.

Vom Dr. Kämpfe mitgetheilt.

XIX. Heinrich Hane, Probst zu Ruppin, verfähnt den Priester Ruprecht von Gülen und die Bürger zu Neuruppin wegen der an Hans Kopelnitz verübten Mordthat, im Jahre 1370.

Ik her Hinric Hane, van der ghenaden godes proveft tu Ruppin, bekenne und thuge openbar in defeme jeghenwardighen brive, dat vor my fin gewefet Her Rubrecht van Guelen prifter van der eynen fyde unde dy eraftige lude Pasghedach und Lentze und dy meyn burgher tu Ruppin van der anderen fyden und hebben mit eynander eyne berichtinge und eyne gantze Zone angheghan vor my, stede und vast to holdende, umme den mort, dy geschach an Hans Kopelnitze, deme god gnadich sy, und ok um alle upstot und unmut, dy sy met eynander hebben hat, dy seal alle dot fin. Vortmer wes sy tutusprekende hebben eyn den anderen umme schult, dat schuln sy dun vor my oder wy Proveft tu Ruppin is, dar schal sik yederman an nughen laten. Thu tughe deffer dink fin ghewefen dy perrer Her Alward Deeghe und andere gude lude, dy daran fin gewefet. Desse brif is gegheuen tu Ruppin, na Cristi gebord dutend jar drihundert jar in deme seventigsten jare, des sunavendes na deme oversten, thu tugenisse van myne Ingefegel.

Nach Bratring's handschr. Urf.-Sammlung.

XX. Esihne der Stadt Neuruppin mit Paul Lysesyle, der sich in der Stadt Holzungen ver-
gangen, vom Jahre 1370.

Anno Domini MCCCCLXX, feria tertia post beati Math. Apostoli et Evangeliste heft Pael Lysesyle gelovet den Ratmannen tu Ruppin nyen und olden und den meynen burgheren derselven Stad arm unde riken eyne gantze Zone stede und vaste tu haldende unde nymende tu vorredende unde tu arghende met worden oder dat. Desse vorbenumede fune heft hye den Ratmanne unde der meynheit ghedan umme der stad holte, dy hye ghehouen hadde wedder rechticheit, unde heft sine bute unde sine broke daromme geleden unde ghegeven der vorscreven stad unde is der sake ledich unde los met sinen burghen van der Stadt weghene.

Nach Bratring's handschr. Urf.-Sammlung.

XXI. Vertrag des Rathes zu Neuruppin mit dem Dominicaner-Kloster daselbst, v. J. 1382.

In godes namen amen. Wy Lodewich vnd Henning Palendorp, Tydeke Rostufger, Lowe Schumeker, Hennyg Tarmo vnde Clawes Walsleue, Ratmanne des jares der Stad Nyen Reppin, bekennen vnde thugen openbar in dessen briue, Dat wye van der Stad older Ratmanne, werken, gilden vnde ghemeyne weghene eindraghen hebben myd den Erliken vnde gestliken broderen Nycolao Vleffow Subprior, Martino lectore des Conuents der predeker orden in der suluen Stad, vnde Hinriko Eikeman eres Provincialis in sossen, Johanne van der Sane van Brandenborch, deme desse saken vnde stücke van des ordens weghen uolen weren, in desser wyse, Dat de Conuent thu vromme vnde nut der vorgehenden stad nyen Reppin vnde ghemake desfuluen, sunderliken so, dat de Conuent moghe des nachtes sloten stan, hebben ghegunt vnde ghunnen ewichliken derfuluen stad der muren thufghen demfuluen Conuente vnde Rappmesghen see also vele, also sye daran hadden, vnd eynes rumes vnd weghes thufghen derfuluen muren vndt deme Conuente van vnd ut deme hove, den nu Randeberch van Ronnebeke heft, dorch ere scherehus vnd spisehus wente umme eres vorgehenden Conuents Bachus wedder ut deme dore, dat tguften der stad muren vnd ereme garden is, also dat sye enige Vele derfulue hus schun breken vnde den tygel beholden. Ok schal sik de Conuent fuluen afbwen, muren oder tunen, vnde de ghebwe, muren oder tune seluen waren vnde beteren na ereme willen, vnde de Conuent schal der stad muren nicht neger bwen, muren oder tunen, wan also de thwn nu irst ghebwet vnd ghesat wert. Vnde de wech schal in vnde ut slotasighe doren oder porten hebben, de me des daghes van der stad weghene sluten schal, Dat de Conuent dar neyn vngemak af hebbe. Doch schal me desfuluen doren vnde porten apenen deme Conuente des daghes, wen en des not is vnde behuf eren Conuente tu bwende vnde beterende. Ok schallen wy Ratmanne vnde vnse nakomelinghe der stad dat schikken, dat deme Conuente vnde des Conuents bruderen des nachtes neyn vnghemake edder schade schye van deme sulue weghe, thu sunderliken so van de wekeren vnde dat de wech reyne bliue. Des Conuents borne vnde (watere moghen) dorch de stad muren vlieten vnde de Conuent schal sye moghen beteren vnde sueren bynnen der stad muren vnde buten, wen en (des not vnde behuf is. Vortmer de) stad schal des Conuents Reuenter vnd Gasthus nicht vorbwen met tormen, wychusen oder weren, dorch des liches willen de schun den orkenner ut deme gheuele eres gasthuses afbreken. Ok schal de Conuent moghen bwen

vnde beteren ere heymelike kamere vnde den ghank darthū ouer de stad mure, wen en des behuf is darfulues dar sye nu sint oder eynen anderen dat de stad mure nicht darmede be-
 fweret en werde, dat sye moghe vallen ut oder in. Doch schal me de kamere nicht
 schyuen van dem watere vp mer van bouen neder also vele alse des behuf is. Vor desse ghunst ghe-
 mak vnde hebben de Ratmanne vnde ghemeyne derfuluen stad vnde van der stad we-
 ghene wilken ghegunt, dat dat hus vnde hof des Conuentes bichthus thu der stad ward, vp
 eyne burfcap schal itan wo dat vyre personen oder myn thu koppe oder vnde de-
 fuluen schun doch ere gud bynnen vnde buten vorichoten. Ok schal de hof schotplichtich blyuen . . .
 vyre de burfcap hebben de schun burfcap holden na rechte vnde na wonheit der stad.
 Vorhuren ok Cameren oder steden in deme fuluen houe oder huse den, de
 der stad burfcap nicht hebben, dat schal den vyren unh eyner burfcap. Vortmer schulle
 wy Ratmanne dem Conuente gheuen also vele ekenre stile van virteyn langh
 alse de Conuent blwet thu deme irsten male thu den thunen vnde druttich mark brandenb. syluer (ne-
 meliken teyne mark vppe den) negesten Sunte Mertensdach, teyne vppe den anderen Sunte Mertens-
 dach, teyne vppe den drudden Sunte Mertensdach des heylighen Biscopes vor negest thu kommen
 sunder togherunge, hulpewort, weddersprake inuindigge (hulpe edder bescherinnighe) rechtes
 oder dades. Ok heft se muth, unmut, twydracht, rygh oder vordechnisse gheweset (thusgen dem Con-
 uente vnde de) stad van derfuluen mure weghene vnde den doren vnde porten de dar dorc ghinghen
 dat dat wesen van der stad weghene vnde des Conuents weghene
 Conuentis ouersten vnde des gantzen (ar) gelist wedder settunge vnde hulpe oder be-
 scherinnighe rechtes oder dades. Geschen thu Nyen Reppin, borghe na gades
 bort MCCCLXXXII. des dynstages heylighen lichghames Christi, vnder vnse grotte In-
 gefegel vor dessen brif ghehonghen thu ewighen dechtenisse. Tugen dessen dingh sind de
 erliken wyfen Lude Kerstorffer Praest der Stad nyen Reppin, her Nycolaus Melwendorp
 (C), perner darfuluest, Gulen de Borch priester Ebel van Oker,
 Heyne Gotbergh, Tydeke Pritzerwe, Clawes Arnoldus
 ner vnde vele ander lude de weren.

Nach Kampé's Abschrift.

XXII. Wedego Walsleben, Claus Winterfeld und Werneke Ertellenburg habe alle Gefangenen
 von Ruppin losgegeben, im Jahre 1386.

Wy Wedeghe Walslene, Clawes Wyntervelt unde Werneke Ertellenborch be-
 kennen unde betugghen in desme unsere breue vor allen Cristen Luden, dat wy ledtych unde loos
 hebben laten myt ghudeme wyllen alle Vanghen van Reppyn, dy wy vanghen hadden myt unsen
 frunden unde hulpen. Unde synd alle van uns myt eren gheschyden unde van uns ghebracht van den
 Radmannen der stad nyen Ruppyn, sunder allene Hynryk van Belyn unde Peter Ryns-
 berch, unde hebben tu tūghe unfer alle Inghezegele vor dessen bryff laten henghen, de gheuen unde
 screven ys tu Nyen Brandeborch na godes bord MCCCLXXXVI, In deme Auede der beke-
 ringhe sunte Pawels des hylgen Apostels. Tūghe desfer vorforevenen Dynk zynt Her Johan Slep-
 pecow, parrer tu Alden Treptow, Achim Rycerowe, Werner Gylbertze, Mychyl

Mankemus unde Wygerd, Raatmanne tu Nyen Brandenborch, vnde vele andere lude, de ere unde loven werd fyn, de tu dessen dynghen worden gherupen unde ghebeden.

Nach Bratrings handschriftlicher Sammlung.

XXIII. Der Rath der Stadt Neuruppin errichtet die Schröder- und Scherer-Gilde, i. J. 1393.

In nomine Domini Amen. Wye Radmanne olde unde Nye in der stad thu nyen Rupp-
pin bekennen — dat wye van gnaden unfer hern unde med vulbord der meynen gulden unde der
meynheid in unfer stad thu Ruppın hebben unfen liven burgern des Scrod ambachtes unde den Scher-
ern eyne Inninge unde Kumpanye geven unde gemaket, med erer aller vulbord unde willen, in aller
wis, also hir na foreven steyd. Also dat ymant des Schrod-ambachtes eder der Scherern arbeiten
mach eder scal, he en fye med uns in Ruppın borger unde bure. Ouk scal eyn jewelk, dye van bu-
ten thue kumpt, dye deffer Inninge unde Kumpanie eyn wynnē wyl, Scroder eder scherer, unde syne
oldern dye Inninge unde Kumpanie nicht vorbefeten hebben med uns, deme scal me bescheiden tue
der irften, tue der andern wente tue der drudden morgensprake. Is he denne des werdich, den scal
me nemen unde he scal geven eyne mark sulvers. Dy helfte scal nemen dye stad, unde dye ander
helfte dye Inninge unde Kumpanye. Ouk scal he geven der Inninge unde Kumpanye eyne halve tunne
byers und vyff Schillinge thu Schuldergelde, unde dye meystere scolen med ene gan uppe dat rad-
bus, unde beteiden unde laten ene dy Inninge unde Kumpanye orloven. Unde scal geven deme Scri-
ver syne plicht, unde den meysteren jewelken foes penninghe in thu wysende unde twe punt waffes
thu eren lichten. Iffet over, dat fyn vader dy Inninge unde Kumpanye beseten heft werdichliken, deme
scal me fye orloven in der irften morgensprake, unde scal hebben dat halve werk med alle, also vor-
screven steyd. Were ouk eyn Scherer, dye er Inninge und ere Kumpanie begerde, dy scal scheren
achteyn ellen gudes Schones wandes vor den meysteren unde vor den scherern, maket he dat dege,
loulik unde behegeleken unde gud, also scal me ene dy Inninge unde Kumpanye orloven, is he des
werdich, liker wys, also vorscreven steyd, Is he buten der Inninge unde Kumpanie born, dat vulle geld
unde syne gantze plicht. Is he darynne gheborn, dat halve werk. Ouk scolen dy Schroder, dy nu
Scheren, ere dage Scheren, unde darna nymande mer, he wyne dy Inninge unde Kumpanye, unde
wen dy eyn Scherer is, unde eyn jeyn Scroder. Weret ouk dy deffer Inninge unde Kumpanye def-
fer Werke eyn an berdegede sunder orlof, dy scal breken eyne halve mark Sulvers, dy helfte der
stad unde dy ander helfte der Inninge unde Kumpanye, dat fye Scherer eder Scroder. Ouk wen fye
leren, dye scal en geven twe punt waffes. Weret, dat he vorstorve in den lerejaren, darne en mede
beginge. Ouk weret wyf eder man, dy clageden aver Scroder eder Scherer, dy eres wandes nicht vul
en funden, dy scolen dat anrichten den meystern, dy scolen dat averleggen unde averkyten by eren
sworen eden. Iffet, dat fye fye under eynander unffetten med gunste, war des nicht en is, also clage
eyn jewelk, war he dat van rechtes wegen clagen scal. Unde dat ga daromme also vele, also recht is:
unde wye darmede befunden wert eder desgelik sik vorbofet, dy scal berovet wesen der Inninge unde
Kumpanye eres werkes, ofte he des nye ghehad ne hedde. Ouk weret, dat erer eyn den anderen
averhalede med worden eder med daden, unde dye meystere eme dat avergan mochten med twen eder
med dren, dy scal gebroken hebben eynes penniges myn wen drye Schillinge, half der stad unde half
der Inninge unde Kumpanye. Ouk alle tyd, wen dy meystere morgensprake hebben willen, also scolen

fye dat en jewelken kundegen laten: wy dat vorfumet unde dar nicht en kumpt, dy scal wedden an den meyteren fees pennighe. Worde he aver twye eder drye dar thu vorbodet, unde he en med homude eder med vorfate vorginge, sunder redeleke hulperede, dye scal vorlezen dye Inninghe unde Kumpanye, ofte he fye nye ghehad ne hedde. Ouk welk erer eyn den andern wundet eder averhalet med flegen, dy seal geven twe punt waffes thu eren lichten unde den vorforeven broke. Ouk seal erer eyn deme anderen neynen underkop dun. Ouk scal erer eyn deme anderen fynen Knechte niht untfuren bynnen deme verndel: wy darmede funden wert, dye scal breken eynes penninghes myn wen drye Schillinge, half der stad, half der Inninghe unde Kumpanye. Ouk seal nymant wedden hoger wen uppe drye Schillinge, unde hoger nicht. Ouk scolen dy meystere schikken unde liken, dat eyn jewelk feherer allike vele Scroder hebben thue Scheren geften by eren broke. Unde neyn Fuller scal scheeren mer wen graw unde wyt, unde dy eyn Fullermeyster is, unde dye dy burfcap med uns hebbe, Ouk solen fye alle jare uppe funte wolburgen dage bringen teyn schillinge penninghe uppe dat Radhus thu tynse, unde kyfen twe meystere by eren eden, dy erer Inninge unde Kumpanye alder nutteste sint, unde bringen dy mede unde laten dy sweren tu der Inninge unde Kumpanye rechticheit. Ouk scolen fye alle ore rechticheit suken vor den Rad in unfer stad: war en dar brok wert, also scolen fye dat suken, dar fye dat van rechtes wegen suken seullen. Ouk scolen fye neyne nye Sette dichten eder schikken, wen hir vorforeven steyd. Weret, dat fye wat beters irdenken eder dichten kunden, dat vor er werk were unde unhinderleken der stad; also scolen fye komen vor den rad unde laten sik dat orloven unde stedigen. Ouk alle dy jene, dy desse fettinge unde stedinge, dy hir vorforeven steyd, wederype unde wederstunde van desfer Kumpanye eyn, aldar scole wy Radmanne den meysteren thu behulpen syn. Desfer dinge sint thuge dy erliken Lude in deme jare Radmanne: Henning Palendorp, Heyne Vos, Kerften Tyse, Meus Stremmen, Matthias Steven unde Henning Berteholz, unde hebben on desfen bryf laten besegelen nach rade der olden radmanne unde der vir Gilden unfer Stad. Na godes bord MCCCLXXXIII. vor pingesten.

Nach Bratrings handschr. Urk.-Sammlung.

XXIV. Graf Ulrich verkauft der Stadt Neuruppin das Eigenthum des Dorfes Treskow, im Jahre 1395.

In Gades Namen Amen. Wy Ulrik, van Godes gnaden Greve thu Lyndow, bekennen — dat wy mit wolbedachten mude, vnd wytschap, Rade unde vulbort vnfes lyven truwen Rades unde der Radmanne unfer stede Nyen Reppin, Grantzoye unde Wusterhufen vorkoft hebben unde vorlaten Erbarliken, recht unde redeliken unfen lyven truwen meynen borgheren unfer vorgenanten stad Nyen Reppin to ewigher nut, brukinge unde nutticheit derfulven Stad meynen Borghern unnde eren ewygen navolgheren, gantzen vulkommen unde ewygen eyghen unnde Herfchapp des dorpes Treskow, dat med syner veldmarke schut an dy veldmarken derfulven stad, med alle syner navolge, thulygghinge unde thubehoringe bynnen dorpes unde buten dorpes, geytlik unde werlik, numet unde unbenumet, med alle fynen scheiden, med watern, watervlyte, weteringen, wesen, weyde, velden, veltboden, ackert unde ungeackert, holten, holtsteden, med wegen unde unwege, thu unde aff., Also wi med unfen liuen bruder, Hern Gunter, Greven thu Lyndow, unde unfen olderen Dat fulve dorp med alle fynen thubehoringhen bed an dese tyd vryest hebben hat. Ouk hebbe wy gelecht unde legghen med or-

kunde desſes bryves Dat fulve Dorp med ſynen eyghen thu der ſtad nyen Ruppın unde ere veltmarken alfo gentzliken, oft id dar van older unde anbegyn hedde thugeleggen unde ghehort. Ouk wen dat richte deſſulven dorpes Treſkow thu derfulven ſtad kumpt; ſo mogen ſye uk nach eren wyllen unde behelcheit daſulue richte legghen, Rychten unde richten laten bynnen derfulven Stad. Ouk hebben wy vorfaket unde vorfaken erbarliken van unſer, unſers vorenanten broders, unſer erven unde nakomlinge wegen alles rechtis, anvallinge unde macht, Dy wy darynne hadden unde ouk hebben mughten in thukomen tyden. Unde hebben ghewyfet unde wyſen, med orkunde des fulven bryves, thu der fulven ſtad meynen borghern unde eren Radmannen van erer weggen alle dy jene, dy leen unde gud hadden an deme fulven dorpe unde ſyner thubehoringe. Unde hebben ſy ghefettet, unde by unſen lyven ghetruwen Deneken van Gulen inwyſen laten in dy were unde beſittinge deſfulven eyghens unde ſyner thubehoringhe, unde wyllen en des eyn recht ghewere weſen. Ouk hebbe wy, na rade unde vulbord unſes rades unde Radmanne der vorgnanden ſtede, uns gemechtighet unſes vorgnanten bruders an alle deſſen ſtucken. Hir hebben ſy uns vorghegeven unde rede betalet virtich mark fulvers, na wonliker were med guden beymefchen Kroſchen, Dy in unſe wytlike nut ſyn gekeret unde ghekommen. Ouk hebbe wy uns nicht beholden an den kerklene unde ſyner beſittinge thu Treſkow, mer dat heft ghevolget der meynen thubehoringen deſfulven dorpes van uns thu derfulven unſer ſtad nyen Ruppın unde thu den Radmannen derfulven ſtad van der ſtad wegen. Alle deſſe ſtucke unde eyn iſlik beſunder lave wy ſtede unde vaſte thu holdende ſunder jenigerleie wedderſprake, hulperede, Invindinge eder vtneminghe, dy ſchedeleken weſen moghen derfulven ſtad meynen unde Radmannen van der Stad wegen. Gheſchin in der parren der ſtad Nyen Ruppın uppe der Wedeme. Na Criſti bort MCCCLXXXV, des Mandages negeſt alle godes hilgen dage. Tuge deſſer dynck ſynt olde Claws van Tziten, Hermen Gadow, Deneke van Gulen, Hermen Nykamer unſe lyven ghetruwen, Her Cunrad Brechteke parrer thu Wuſterhuſen, Her Johan Bouwer parrer thu Wyltberge, Claws Bodtzin, Tideke Roſthufcher, Henneke Godberch, Coppe Wytte, Ebel van Glynde unde Cune Glude, Radmanne derfulven ſtad Nyen Ruppın: Claws Kuer, Koppe Zelubbe, Radmanne van Grantzoye, Mathias lunnigh, Hans vrye Radmanne van Wuſterhuſen unde velemer lovenwerdiger lude ghenuch, unde hebben thu groter thughinge unſe grote Ingeſegele med unſer wyfſchap laten henghen an deſſen bryff.

Nach Bratring's handschr. Urkundenſammlung und Campe's Mittheilungen.

XXV. Die Grafen Ulrich und Günther verzeignen zu einer Meßſtiftung in der Pfarrkirche zu Neuruppın eine Hebung aus dem Zolle daſelbſt, im Jahre 1396.

In gades namen Amen. Wy Vliik unde Gunter, van gades gnaden greven thu Lindow, bekennen — dat dy vorſichtige man Kerſten Thytzen, unſe lyve getruwe borger thu nyen Ruppın, med vorgedachten vryen wyllen heft vor uns vorlaten unde luttelike dorch god thu Teſtament ſyner und ſyner olden Sylen ſalicheit gegeven eyn punt Brandenburg pennighe, nye unde wonliker munte, jerliker renthe an deme tolle unſer ſtad nyen Ruppın vorbenomet, thu vir tyden des jares upp thu borende van denjenen, dy den tol vorſteyt unde uppnemet, alfo thu wynachten vyff ſchillinge, thu paſcen vyff ſchillinge, uppe ſunte Johannis baptiſten dage vyff ſchillinge unde uppe ſunte Mychiles daghe vyff ſchillinge, ewychliken thu blyvende thu gude unde behuff der irſten myſſe, dy men

holdet unde leset in der parrenkerken unfer liven Vrowen in unfer vorgevorneden Stad nyen Rupp-
pin, like deme dage, in dy ere der hilgen drivaldicheyt, so dat dy pryfter, dy dy misse lezet unde
vorsteit, dyt punt tu hulpe hebben unde alle verndel jares uppborn seal thu synen kosten unde not-
torft. Hir umme begere wy med unfer erven deffer guden, saligen werke deylafigen thu wesende,
unde — geven, med craft deffes geinwardigen brives, thu der vorbenomeden misse upp dat vorbescreven
punt jarliker rente den eygendom gentzlike vul unde al, med aller nut, vryheit unde met allen rechte.
Unde wy vorfaken, vorlaten unde treden aff alles rechts, aller anvallunge unde eygendomes desulven
vorfereven pundes jarliker plege, dy uns, unfer erven unde Nakomeden vimmer vortmer thobehoren,
anvallen edder tho komen mochte in ewyger tyd. Unde hebben des thu eyner openbaren bethugunge
unse groste Ingezegele wydeke an deffen bryff laten hengen. Thuge deffer dingh synt dy Erleken
Lude Her Johan Bower, parrer tho Wusterhufen, unse seryver unde Capellan, Herman Go-
dow unse man, Mathias Luningh, Herme Schonermarke, borger tho Wusterhufen, unse
liven getruwen, Unde dartho mer bederver Lude, dy lovenwerdich syn. Ghegeven thu Wusterhu-
fen. Na godis bord MCCCLXXXVI an sunte gallen unde lullen dage, der hilgen bychtegen.

Nach einer Copie des Geh. Staats-Archivs R. 55. Nr. 18. und Bratrings Sammlung.

XXVI. Verleihungen und Veräußerungen von Hufen und Worthen auf dem Treskower Felde, vom Jahre 1396.

Sub anno Domini 1396. Dyt ys dyt gut, dat vorlegen is van der Stad wegen in deme gude
thu treskow: Claws wreden twe huuen unde griten syner husvrouwen thu erer lyffucht unde eren
rechten erven. Vortmer heft Coppe stolle vorlaten Henningh van mekager unde Hermannus Coster
eyne huue unde synen haluen hoff unde eynen rugge, also eyne wort, dat hebben die radmanne en
gelegen unde hebbe dat vorlaten alheiden Hennings husvrouwen thu erme lyffgude unde is er ge-
legen. Vortmer heft Coppe stolle vorlaten vor den radmannen Herman betekens unde Clawes betekens
unde eren eruen eyne huue unde den haluen hoff unde dy halue worde, dat is en gelegen van den
Radmannen. In deseme jare also man seryft 1397, du verkofte Valkenhagen her matias sterneberge
syne dry huuen tu treskow vor eyner virdings myn festeyn mark fulvers thu eyneme wederkope
also dat valkenhagen edder syne eruen scolen dy huuen wederkopen uppe sunte jacobs dage nu was
wort aver twe jare, dar hebben vorgelouet Hans valkenhagen suluen Cune ghide unde Gerardus mus
fammeder haant, gescreven des drudden dag na Jacobi. Darupp hebben dy radmanne her matias Ster-
nebergen dy huue gelegen vor eyn unbeworuen gud. Nota Coppe stolle reliquit II^{os} manfos in Tres-
kow Heyne tulen. Item Heyne tule obligavit istos duos manfos reyneke suadedius herben pro III^{os} ta-
lentis den. br. — It. Cune glude resignavit II^{os} manfos in treskow domas tulen. It. vort Radman-
nen hebben gelegen domas tule Kindern II huuen. Vortmer hebben dy suluen Kyndere vorlaten wey-
fetin eyne huue unde dy radmanne gelegen. It. antiquus tule et heyne tule obligaverunt II^{os} manfos
Coppe stollen pro III talentis —. It. adam reliquit II^{os} manfos in treskow Henningo stevin et XII fol.
supra manfos relicte Walsleve videlicet supra II^{os} manfos. It. Heyne tule reliquit mewes barle I man-
sum et II^{os} worde in treskow itaque dabit annuatim domino plebano in wusterhufen euardo III
fol. pro censu. Item antiquus tule reliquit Johanni meyenborch I mansum et II jugera nonalibus ita-
que dabit domino euardo plebano in wusterhufen annuatim pro censu II fol. It. vort hebben se

gelegen Heyne wreden Cone wreden et nicol. wreden twe huuen unde hoff to trefkow, alle ore vader hadde.

Vom Dr. Kampe mitgetheilt.

XXVII. Die Grafen Ulrich und Günther vereignen dem Kalande zu Neuruppin, zur Erfüllung der letztwilligen Verfügung ihres Vaters, Besitzungen zu Radensleben, im Jahre 1396.

In nomine Domini Amen. Ad perpetuam rei memoriam. Nos Ulricus et Ghuntherus, dei gracia Comites in Lyndouw, Ad singulorum noticiam tam presencium quam futurorum cupimus peruenire, Quod constituti eoram nobis famosi famuli, Engel et Hinricus, patrum dicti de Bellin, fideles nostri et dilecti, morantes in Rodensleue, Resignauerunt ad manus discretorum virorum fratrum kalendarum Sti. spiritus in noua Ruppin vnam curiam in villa Rodensleue, Quam nunc inhabitat Thydeke Leyst, Et vnum mansum liberum, quem de eorum liberis mansis acceperunt et eidem curie annexerunt. Et nos dictum mansum dicte curie annectimus perpetue mansurum, tamquam ab initio ville eidem curie annexus fuisset, cum omnibus prouentibus eiusdem curie et mansi iam dicti, videlicet cum pacta, censu, precaria, cum pullo fumali, decima minuta, cum omni seruicio reali et personali, cum omni iure supremo et ymo et cum omnibus predictae curie et mansi pertinencijs tam in villa quam in campis, videlicet cum agro, areis, lignis, pratis, pascuis, cum omni iure et libertate, Sicuti prefati de bellin hec hactenus a nostris progenitoribus et a nobis in pheodum tenuerunt, Sic quod Incola ipsius curie ad nichil aliud, preterquam ad iura villana et excessus frate teneatur. Insuper super mansum, quem modo colit Heyne bechelin tres solidos nouorum brandenburgensium denariorum in censu super diem michaelis annuatim persoluendos, Et super curiam, quam nunc inhabitat Junior Claus kubir, sex solidos nouorum brandenburgensium, in censu Cozzatorum, eciam super diem michaelis annuatim persoluendos. Pro quibus bonis iam dictis, que ad duo frustra annue pensionis se extendunt, Predicti fratres kalendarum supradictis Engelen et Hinrico de bellin duodecim marcas argenti in promptis grossis, puta vnam sexagenam cum octo grossis pro qualibet marca, iuste empcionis titulo persoluerunt. Et quia nobilis comes Albertus, pater noster dilectus, pie recordacionis, in vltima sua voluntate proprietatem duorum frustorum reddituum pro testamento fratribus assignauit memoratis, Nos igitur dicti patris nostri vltimam voluntatem omni studio implere desiderantes, matura deliberatione prehabita, Damus et presentibus donamus predictis fratribus kalendarum omnimodam proprietatem antedictorum honorum cum omni vtilitate, fructu et libertate, cum omni iure supremo et ymo et cum omni seruicio reali et personali, ut premissum est, perpetuis temporibus duraturam. Renunciamus itaque presentibus sollempniter dictis bonis eorumque omni iuri, omni libertati, actioni cuiuslibet, successioni et proprietati nobis ac nostris heredibus ac successoribus vnquam de iure uel de facto competentibus in futurum adeo, quod dicta bona tamquam deo dicata et sacra nullo debeant incommodo seculari subiacere. Vt autem hec nostra donacio perpetuo stabilis maneat et sincera, presens scriptum dedimus de nostra certa sciencia nostris sigillis auctenticis sigillatum, Presentibus honestis viris domino Johanne bouwer, plebano in wulterhusen, capellano et notario nostro dilecto fideli, Coppe deytz, Hermanno nykamer, Hermanno schonermarke, ciue in wulterhuse, et quam pluribus alijs fide dignis, Testibus ad hoc vocatis specialiter et rogatis. Datum in castro nostro Reppin, Anno domini M^o. CCC^o. nonagesimo sexto, Feria tertia ante diem Beati Mathei apostoli et euangeliste.

Nach dem Originale im Gutsarchive zu Radensleben.

XXVIII. Die Grafen Ulrich und Günther verkaufen Gebungen von der Fähr über den Krangenschen See zur Stiftung einer ewig brennenden Lampe in der Pfarrkirche zu Neuruppin, im Jahre 1397.

In gades namen Amen. Wy Ulrick unde Gunther, brodere, van godes gnaden Greuen thu Lyndow, bekennen — dat wy med vorbedachten mude, med guden wyllen unde med rade unses getruwen rades unde maune — vorkopen, laten unde voreygenen — der vorsichtegen Mechtilden, Peter Eyken wedewen, deme god gnade, Eyne mark brandenb. fulvers unde wucht jarliker renthe, upp thu borende alle jare uppe sunte Johannis baptisten daghe, alze he gheborn wart, med aller rechticheit, alse vnse olden vor, unde wy nu na van unser herseap ghehad unde beseten hebben, uppe dy Vere thu Nyen Ruppin aver dy fee thu deme Krangen vor twintich mark brandenburg. Suluers unde wucht, dy sy uns med reden gelde an guden beymefchen Kroschen, alse achte unde eyn schock jo vor isleke mark, wol thu danke bereidet heft, dy wy vort an unse unde unser eruen unde nakomenden nud ghekeret hebben. Desse mark jarliker plege heft dy vorbenumede Mechtilt vort luderlike dorch god gegeben; dat men darmed scal holden eyne Lampe, dy plegelike bernien scal, beyde dach unde nacht, in der parrekerken darfulues thu Nyen Ruppin vor unser lyven vrouwen altar, So alse Peter Eyke an syne leuende unde synen lesten wyllen, unde Mechtild, syne wedewe vorbenomed, dy fulue Lampe thu testament unde salicheit erer sylen unde erer elderen albeide eindrechlike uppgenomen unde bescheiden hebben. Vnde desse vorfcreven Mark mach Mechtilt vorbenomet uppboren, vnde dy Lampe daraff holden vnde vorstan, dat sy vort ewychlike berne vnde blyve, Darthu seolen also dy perrer vnde dy radmanne med gantzen truwen behulpen syn. Ouk scal men den vnderkofter vor synen arbeit, uppe dat dat he dy fulue Lampe destu bat warneme, van derfuluen mark eynen haluen virding alle jare geuen. Hirvumme so begere wy med unsen eruen vnde Nakomenden der guden saligen werke dylastigen thu wesende, unde hebben med guden, vryen unde vorbedachten mude vnde wyllen med rade ghegenen, vnde geuen med kraft desseluen bryues thu der vorbenomeden Lampe vppe dy vorfcreven mark jarliker renthe den Egendum gentzliken vul vnde al, med aller nud, vryheit vnde med allen rechte. Vnde wy vorfaken, vorlaten vnde treden aff alles rechten, aller anvallunge vnde eygendume der fuluen vorfcreven mark jerlike renthe, dy vns, vnser eryen vnde nakomenden vmmmer vortmer thu behoren, anvalen eder thukommen michte in ewyger tyd, unde wy neyne ansprake noch recht daran beholden. Vnde wy hebben des thu eyner openbarer betughenisse vnse groste Ingezegele wytlegen an dessen bryff laten hengen. Thuge deser dingh synt dy Erleken Lude Her Nicolaus Melwendorp, parrer thu Nien Ruppin, Deneke van Gulen, Jurien Poppentyn, Mathias von Arnstorp vnde Johannes van Redern vnde mer Erbar Lude genuch, dy louenwerdich syn. Ghegeven vppe vnser slote thu Olden Ruppin. Na Gades bord MCCCLXXXVII, des Myddeweken na sunte mertens dage des hilgen byschopes.

Aus Brarungs handschr. Urfunden-Sammlung und Kampe's Mittheilung.

XXIX. Die Grafen Ulrich und Günther legen einem Altare der Pfarrkirche zu Neuruppin einen Bauerhof im Dorfe Radensleben bei, im Jahre 1399 nebst bischöflicher Bestätigung v. J. 1407.

In godes Namen Amen. Wy Vlrick vnd her Gunter brudere von godes gnaden Greuen to Lindow vnd hern to Ruppin, Bekennen vnd betugen — Dat wy met vorbedachten mude vnd

met rade vnser getruwen rades vnd met guden vnser willen hebben, lutterlike dorch gott vnd vnser oldern vnd vnser selen salicheit, gegeben vnd geuen met krafft desselben briues In deme dorpe to Radenfleue einen hoff met twen hufen, dar nu vp wonet Claus kubier, de geist von den huenen alle Jar to Sante Mertens dage einen Wispel Roggen, einen haluen Wispel gerste, einen haluen Wispel hauern vnd achte schillinge Brandenburgischer pennige, met aller plege, also met pachte, met bede, met tynse, met Rockhun, met smale tegede met allerley dinste, also wagingdinst, mandinst, met holte, met grase, met wische, met acker gewonnen vnd vngewonen vnd met allen tobehoringen Im dorpe, In velde vnd in marke, vnd met alleme Rechte, also hogeste vnd sydeste gerichte vnd stratenrecht, In aller wyse, also vns dat von hanse van Ikendorpe, den got gnedig fey, losgestoruen is, So also he vnd syne oldern dat beseten hebben, vnd dar nicht vth getagen, vnd leggen den suluen hoff vnd die twe huenen to vnser lieuen frowen Altare, dat nu ersten vpgenamen vnd gebuwet is In der parrekerken to Nyen Ruppin, dar men alle Sonauende auer singet vnd ewichlik auer singen schol na der metten sonder middel vnser lieuen frowen messe Rorate celi Ewichliken to bliuende. Ock also geue wy met krafft desses Jegenwardigen briues to dem suluen Altare allen eigendum des vorsehruen houes met den twen huenen vul vnd all etc. — Ock so scholen die vorstender der gulden edder kumpanie met rade erer Oldesten medebruder dat vorbenumede Altar vorligen vnd die leyhunge hebben vnd beholden to ewiger tidt, Also dat sie dat sulue Altar leyhen einem priestere edder einem, die In dem suluen Jare prister mach werden, vnd antworten den Vnsere hern deme Bischof von havelberge, — to Vr-kunde — Befegelt met vnser twier groteste Ingefegele. Tuge desser dinck sint die Erliken manne vnd lude Deneke van Gulen, Johannes van Redern, Bernt Bomgarde, Coppe koniges-berge, Inwiser des gudes, Vnd dar to uiel andere Erbare lude genuch, die woll louenwerdich syn. Gegeuen to Nyen Ruppin, Na godes bort dusent Jare dreihundert Jare darna In deme negen vnd negentigsten Jare, an dem Middeweken na dem Sondage In der fasten, Also men In den kerken singet Reminitere.

Nos Otto, dei gratia Havelbergensis ecclesie episcopus, premissa omnia et singula auctoritate nostra ordinaria confirmamus et presentibus confirmamus in dei nomine. Datum Ruppin, Anno domini millesimo quadringentesimo septimo, ipso die Margarethe virginis nostro sub secreto.

Nach einer Copie des K. Geh. Ministerial-Gesamt-Archives.

XXX. Die Grafen Ulrich und Günther verzeignen demselben Altare noch drei Bauerhöfe im Dorfe Radensleben, welche Hermann Gadow dem Altare verkauft, im Jahre 1399.

In godes Namen Amen. Wy Vlrick vnd Her Gunter, brudere, van godes gnaden Greuen to Lindow vnd hern to Ruppin, Bekennen — dat vor vns is gewesen vnse getrewe man Herman Gadow vnd heft vorlaten vor sick vnd vor sine erue gentzlichen vier stukke an korne vnd an gelde, Also hiena geschreuen steit In deme dorpe to Radenfleue den vorstenderen edder goldemeistern der missen to dem Altare, dar men Alle Sonauende to singet, tu der ere vnd werdicheit Marien der hemmelkoniginnen vnser lieuen frowen, Rorate celi In der parrekerken to Nyen Ruppin vppe desse houe vnd huenen: Vppe dem houe, dar nu vppe wanet hans Surinck einen haluen wispel roggen, fos schepel gersten, fos schepel hauern vnd twelff schillinge brandenborgische pennige, vp dem Hauue, dar nu vp wanet Drewes selemeker, einen haluen Wispel Roggen, fos schepel gersten, fos

ſchepel hauern vnd twelf ſchillinge brandenborgiſche pennige; Vp dem hane dar nu vp wanet Tideke Suringk einen haluen Wiſpel Roggen, ſos ſchepel gerſten, ſos ſchepel hauern vnd ſos ſchillinge Brandenborgiſcher pennige, met aller plege, met pachte, met tynſe, met bede, met Rockhun, met ſmale te-gede, met allerley dynſte, alſe wagen dynſt, man diñſt, met holte, met graſe, met wiſche, met acker-gewonen vnd vngewonen vnd met allen thobehoringen In velde vnd In Marke, vnd met alleme Rechte, Alſe hogefte und ſiſteſte gerichte. Darvor hebben die vorſtender gegeuen Herman Gadow to einem ewigen kope vier vnd twintich marck Bemefcher groſchen, jo achte vnd I ſchock vor eine Illike, vnd wol to dancke betalet. Vnd wy hebben, mit rade vnſes getruwen Rades, den vorſtendern vnd gulde-meſtern die ſuluen vier ſtukke met aller rechticheit, alſe ſie Herman Gadow gehat heſt, gelegen — to deme vorſchreuen altare vnſer lieuen frowen ewichliken to bliuende. — Thuge deſſer dñck ſeint die Erliken manne vnd lude Deneke van gulen, Inwiſer des gudes, Johannes von Redern, Bernt Bomgarde, Coppe konigesberg vnſe mollenmeiſter, vnd dar to mehr andere erbar lude genuch, die wol louenwerdich ſyn. Gegeuen to Nyen Ruppin, Na godes bort Duſent Jare dree-hundert Jare darna In deme negen vnd negentigſten Jare, an dem Middeweken na dem Sondage In der faſten, Alſe man In den kerken ſinget Reminifcere.

Nach einer Copie deſſelben Archives.

XXXI. Die Grafen Ulrich und Günther genehmigen die Wiederaufnahme der Verbindlichkeiten und des Gottesdienſtes der untergegangenen Elendengilde, im Jahre 1406.

In gades namen Amen. Wy Ulrich unnd Gunther gebroder, von gots gnadenn graven thu Lindow, Herrn tho Ruppin, bekennen — Dath wy hebben angeſehen den guten willen und andacht unſer leven getruwen Tideke Roſtuſcher unnd Henning Vertekow, burger unſer Stad Nien ruppin, und der Gildemeiſtere und Gildebruderen der Knakenhowere darfulves, die ſick tor ſalicheyt orher unnd orher nhakommenden ſſilen verbunden hebbenn unnd beplichtet ahn deme ambachte, dath in vorjarenn die elende gulde heth, die lange vorgan is, darfulves hadden, ſſunderleken to vorſtorvene arme unnd elende lude laten to grave bringen unnd to begande mit vigilien, ſſelemiſſen, lichten und baldeken. Vortmher, dat ſie willenn unnd ſcholen alle weke eyns vilge laten ſyngen des avendes vor den ſulven altare, der elende geheytenn wafs unnd geweyget in die ehre der hilgen mer-telere Livini unnd Blafii, unnd des morgens miſſe tho demſulven altare unnd vorthmer alle jaer eyns mit der gantzen ſcholen alle Cappellane und Coſters, gade, Marien und alle gades hilgenn tho erhenn und tho lave, unnd alle criſten ſylen, ſunderlikenn der elende ſſilen, tho troſte. Die jaerlike vilge und ſſemiffe ſchal men laten kundigen des Sondages dar vore von deme predigtule, und laten dengken anſer oldern ſſilen und alle derjenigen, die uth unſeme geflechte vorſtorven ſyn, und aller criſten ſſilen. Hyr umme hebben wy mit vurbord und rade aller der jene, den dath andrept, den vorgnanteu Tideke Roſtuſcher unnd Henning Vertekow edder orer eynen, welcher leſten levet, und na orer beyde dode, den gildemeiſtern der vorgſpraken Knakenhowergilde gegunt und gummen tho ewiger tidt, und ock von unſe erven und nhakomen wegen der lehenware deſſulven altares mid allen gnaden und vorteils, die dy elende gilde hadde und orhe gildemeiſtere, in der frede und ambacht ſſie treden, ſunder hinder und alle weddersprake. Unnd wy vorſakenn vor unns, unſe erven unnd nhakomen alles rechtes und volge, die wy dar ahn hadden und hebben mochten. Ock die vorgnanten Gilde-

meistere unnd brudere scholen twe uth sigk kesenn tho deme sulven ambachte, die scholen ohr alle jaere eyns tho den mynstenn rekenschop doen von der renten des ambachtes, die dar tho gelecht wert. Ock schalen die Ratmanne unfer vorgnanten stadt Nienn Ruppin von unfer wegen tho deme vorgnanten ambachte leggen twe stugke jarliker und ewiger rente mit alleme eygendome uth orheme dorpe Treschow, also eynen wispel roggen und eyn pund pennige. Ock bofede wy alle rente und eygendom, die unse olderen to deme vorgnanten altare gegeben und gelecht hebben. Duffer dingk synt tuge die Duchtigen Knapen Deneke von Gulen, Hermen von Rederen, Heydeke Raven und Hermen von Gulenn Knapenn; Claus Slywen, Simon Knakenhower, Co ppe Witte Matthis Steven, Gerardus Mufs, unnd Henningk vom Kager, Radtmhanne tho Nien Ruppin, und vele mher boderuer Lude, die lovenwerdich syn. Thu eyneme grotern tuge und orkunde hebben wy vorgnanten unfer twyer groteste Ingefegel mit guder witschop ahn dussen unfern brieff laten hengenn. Nha gades gebordt MCCCCVI, des andern dages na sinte Pawels dage, so hie sigk bokerde.

Nach Bratring's handschr. Urkundensammlung und Rampe's Mittheilungen.

XXXII. Graf Günther erklärt, daß sein Bruder Graf Ulrich vollkommen ermächtigt gewesen, das Dorf Treskow an die Stadt Neuruppin zu verkaufen, da Graf Günther außer Landes gewesen, im Jahre 1406.

In godes namen Amen. Wy Gunter, van godes gnaden greve thu Lyndow, Here thu Ruppin, bekennen unde tugen vor allen cristen luden, sunderleken so, dy dessen unien bryff syn edder vornemen, Dat unse lyve bruder, greve Ulrik, vulle macht hadde ouk van unfer wegen alleyn, da wy buten landes weren, thu vorkopende dat dorp Treskow med synen thuhoringen: unde dorch lenger dechnisse unde groter bewaringe wyllen, so hebbe wy med rade allederjene, den dat andrepet, vulbordet unde vulborden med orkunde desses unses bryves, den kopp unde bryve in allen eren articulen, also dysulve unse bruder vorkofte unde verbrede unfer Stad nyen Ruppin Dat fulve Dorp med syne thuhoringe. Dy breve hebbe wy beyde geseen unde horet in deffer nascreven wyfe: — Wy Ulrik etc. etc.

Thuge deffer dingh synt Deneke van Gulen, Alebrecht Quast, Steffen Kertzelin, Clawes van Tziten, Hans Wyltberch unde Hans Klytzeke unse lyve ghetruwen, unde vele mer boderner lude ghenuch, dy lovenwerdich syn. Thu eyneme grotern tuge unde bekantnisse hebbe wy beyde Heren unfer twyer grotte Ingezegele med guder wytscap an dessen bryff laten hengen. Ghegiven unde ghescreven uppe der wedeme thu nyen Ruppin. Na godes bord MCCCCVI an sunte Blasius dage, des hilgen Mertelers.

Aus Bratring's handschr. Sammlung.

XXXIII. Schuldbrief des Hans Schlotke und seiner Bürger für den Rath zu Neuruppin, vom Jahre 1411.

Wittliken unde openbar sy allen guden luden, sunderleken den, dy desse openen briff syn edder horen lezen, Dat ik hans floteke seuldich byn van rechter seuld den Erleken vorsichtigen luden dem

Radmannen van nyen Ruppin unde eren nakameligen negende halff schock beymesich krofchen, Dy ik en bereiden seel unde wyl uppe den negesten sunte johannis baptisten dage mydden samer med guden olden beymesichen krofchen eder med guden nuhaftigen panden, dar sy eder ere nakamelige ere rede krofchen mede nemen mogen in eyne male an eyne summen tiegen ioden eder cristen unde tue den panden tue dunde also vele alse pandes wiese is. Dat alle dese vorfereven stücke fede unde vaste gehalten seolen werden, Dat save ik hans floteke rechte sake veldige med mynen truwen mede louern also olde hans van alym, buffe bassut, mathias van alyn unde arnt arnesberge etc. — unde hebben des tu tuge med guder wytseap unsre Ingesegele an dessen bryff laten hengen. Na godes bort 1411, des vrydages vor sunte Valentines dage des hilgen martylers in de vastelavende.

Nach Kampe's Mittheilungen.

XXXIV. König Sigmund fordert die Stadt Neuruppin zur Anerkennung des Burggrafen Friedrich als obersten Hauptmannes der Mark Brandenburg und des Edeln Wend von Ylburg als Unterhauptmannes auf, im Jahre 1412.

Wir Sigmund, von gotes gnaden Römischer künig, zu allen czyten merer des Richs, zu vngern, Dalmatien, Croatien etc. künig vnd Marggraue zu Brandenburg, Embieten dem Bürgermeister, Ratmannen vnd den Burgern gemeinlich der Stat Reppin vnsern lieben getrüen vnser gnad vnd alles. Lieben getrüen! wan, als lang ymand verdenken mag, ny anders gehört oder in gedechtnuff ist, dann das die Inwonere des wirdigen kurfürstentums vnser Marke zu Brandenburg An Iren fürsten, Marggrauen do felbs, allezite getrulich vnd vnbeweglich gehorsam vnd gewertig gewest vnd weliben sind bis In den tode; dorumb ist vnser küniglich gemute durch das, das vns newlich furkomen ist, fouil me be-
 swaret vnd betrübet worden, fouil der vorgeantent Inwonere veste true vnd diemutig gehorsam gegen vnsern vorfarn Marggrauen grosser gewest ist vnd fouil vns iczund wider vnser ordnung, gebott vnd meynung vnghehorsamkeit vnd vnbillen, der wir vns ye nach Ergangen dingen zu male nicht vorsehen hetten, in der vorgeantent Marke bewiset werden. Wann mit namen ist vns fürbracht, wie wol wir uch den hochgeborn, Fridrich, Burggrauen zu Nüremberg, vnsern lieben Oheim, Rate vnd fürsten, zu ewrn vnd der Marke Obriften hauptman vnd vorbefer, nehste, do dieselb Marke An vns wider komen was, gegeben haben, vnd Er durch vnsern nöttichen gescheftes willen, dorinn Er zu derselben czyte was vnd noch ist, In die iczgenante Marke mit sin felbs liebe bis here nht hat komen mogen, vnd euch dorumb den Edeln Wenden von ylburg, vnsern lieben getrüen, zu sinem vnderhauptman gefeczt habe, vnd wir vnd Er euch vorschriben vnd ernstlich gebotten haben, vnd Ir ouch damit ersucht syt, denselbe wenden also vsezunemend vnd dafür zu halden, Jedoch so habt ir uch nicht allein dawider gefeczt vnd solichen vnsern gebotten vngheorsam gewest, Sunder ouch etliche einen andern hauptmann mit namen den hochgeborn Swantibor, herczogen zu Stettin, vnsern lieben Oheim vnd fürsten, gerüst vnd von Irem eigen Mutwillen zu einem hauptmann vfgeworffen vnd halden den noch dafür. Als vns dann das der iczgenante wend auch erzelt hat, das vns sere vnbillich nymmet, vnd solich geschichte bedunken vns ouch von allen vndertanen Tütcher fürsten vorher vngehöret vnd fromde sin, Nemlich nach dem vnd Ir ewre mechtige Botsehefte mit ewren gewalczbriuen, die wir noch haben, vmb die negstuergangen Pfingsten by vns In vnserm küniglichem houe gehebt habt,

vnd nach dem vnd die von ewir aller wegen vns als ewrem rechten Erbheren huldung getan vnd geschworen haben, getrüe, gewertige vnd gehorsam etc. zu sin vnd nach dem vnd sy den vorgenanten Fridrich auch von ewer aller wegen zu ewrn obristen hauptmann vor vns gegenwertklichen vnd offentlichen vfczunemen gesprochen haben, vnd wir wolten gern, das wir noch nyemenn soliche vorgeschriben geschichte vnd Mutwillen vber solich vorgenante huldung horen solten. Doch wy sich das nu vorgangen hat, So haissen wir uch alle vnd ewr igliche aber vnd gebieten uch ernstlich mit difem brieff vnd manen sich ouch solicher vorgenanten huldung, true vnd Eide, damit Ir vns Als ewren rechten Erbheren verbunden syt, das Ir des vorgenanten Fridrichs Als ewrs Obristen hauptmanns vnd vorbessers briuen vnd gebotten In allen sachen fürbaßmere gehorsam sin vnd den vorgenanten wenden zu seinen vnderhauptmann vñemen, In dafür halden, Im gewertige vnd getrüelich, bistendige, beholffen vnd weraten sin sollet, biz das der iczgenante Friedrich selber zu uch in die vorgenante Marke komet vnd das Ir auch die sachen mit huldung vnd andern stucken, Als die vorgenante ewer machtboten nehste von vns gescheiden sind, follenden sollet on alles verziehen vnd widersprechen, Als lieb uch sy, vnser swere vngnade zuuermeiden: wann wir denselben Fridrich vnd wenden Ernstlich befolhen haben, euch by allen ewren Rechtkheiten, gnaden vnd freiheiten zu belieben lassen, da by zubehalden vnd euch daby zu hanthaben, zu schützen vnd zu schirmen nach allem Irem besten vermögen, das sy auch zu tunt meinen vnd tun werden sunder czwifelle, vnd bewiset euch herinne also willig, als wir euch wol getrüen, vnd als Ir auch nach ergangen dingen vnd gelegenheite aller sachen billich tut, das wir nicht me dorvmbe schriben bedörffen. Das wollen wir gegen euch allezite gnedlich erkennen. Geben zu ofen, des negsten Donnerstages vor Sand Anthonii tage vnser Riche des vngrischen etc. in dem XXV. vnde des Römischen in dem Andern Jaren.

Ad mandatum Domini Regis Johannes Kirchen.

Nach dem Originale des Geh. Ministr. Gef. Archivs.

XXXV. Graf Ulrich veräußert dem Rathe zu Neuruppin eine Kornrente aus dem Dorfe Nakel zu Gunsten des Schulmeisters der Stadt, im Jahre 1416.

Wy Ulrich, van Gades gnaden greve tu Lindow unde Here tu Ruppin, bekennen unde betughen in unsen apen brive, dat wy, dorch falicheyt unser olderen zelen unde vnser vnde unfer nakomelinghe, sighen unde hebben vorlighen unsere rade der stad Nyen Ruppin unde eren nakomelinghen tu ewighen tiden eynen wispel kornes jarliker rente, half rogge unde half gherste, in deme dorpe tu Nakel, also soes schepel roghen unde soes schepel ghersten uppe deme have unde huven, dar nu uppe wanet Arnt Wever, unde vorlaten unde vorgheven lutteliken dorch got beyde leen unde eygheudnem mide aller rechtigheyt, de wy edder unse olderen dar anne hebben edder hebben hat, edder unse nakomelinghe dar anne moghen hebben. Also dat dessen vorbenomeden wyspel kornes, den scholen desse vorbenumede ratmanne unde ere nakomelinghe tu ewighen tyden vorlighen ereme scholemeyster, wo dikke unde wo vake se ere schole ereme scholemeyster vorlyen, myt sodanigher rechticheyt, liginde unde macht, alze unse olderen unde wy den ere vorleghen unsere truwen manne unde rade Coppe Konighefberghe unde sinen olderen, den desse vorbenumede Coppe dorch falicheyt siner Zele unde siner olderen zelen heft vorlaten vor uns unde vorgheven in de ere des hilghen lychames, Alzo dat, wo dikke unde wo vake de prestere de parren tu Nyen Ruppin

gheyt myt deme hilghen lichame, so schal de scholemeyster darvor laten ghaen ver kindere, de darboven singhen in de ere des hilghen lichames. Unde dessen vorbenumeden wyspel moghen de ratmanne edder scholemeyster panden edder manen mit rechte ghestlyk edder werlik, sunder jengherleye hinderlinge unfer edder unfer nakomelinghe, unde wy willen dyt ghuet beschermen dorch got, like unfer eyghen ghuderen, unde hebben den Ratmannen Coppe Konigheberghe gheven tu eyneme inwysere. Tughe deser vorfcreven dingh sint de erwerdighen lude her Johan van Rederen, perrer tu Nyen Ruppin, Albrecht Quast, olde Claus van Citen unde mer lowenwerdighe lude. Tu groter bewisinghe hebbe wy laten unse Ingefeghel henghen an dessen brieffe, de ghegheven is na godes bort MCCCCXVI in sunte Pauls daghe siner bekeringhe.

Nach Bratring's handschr. Urkunden-Sammlung und Kampé's Mittheilungen.

XXXVI. Graf Ulrich vereignet im eignen und im Namen seines unmündigen Neffen Albrecht dem Altare St. Andrea in der Pfarrkirche zu Neuruppin so wie dem Kloster zu Lindow eine Hebung aus dem Worthzinse daselbst, im Jahre 1416.

Wi Ulrik, von Godts gnaden Greve tu Lindow unde Here tu Ruppin, Bekennen sennpar von vnser vnde vnfers vnmundigen veddern Greve Albrechtis wegen, In dessem brive, dat vor vns sin gewesen vnse liven getruwen Tideke Rostuscher vnde Kune, sin Sone, vnd hebben vorlaten negen punt Brandenb. penninge achte schillinge min Jarlike rente, de se alle jar vppboreden vte deme wurt thinse in vnser Stadt Nigen Rappin tu sunthe Mertens dage tu hant, wen de rente, tu sunte Andree altar belegén, in vnser parkerke in der vorfcreven Stad Rappin von deme sulven thinse bereydet is, dar wi se mit beleenet hadden. Desse vorfcreven achte punt vnd twelf Schillinge jarlike rente hebbe wi vort, nach vnfers Rades rade, vor vnser oldern, vnser vnd aller in vnsem Slechte Greven tu Lindow vnd Heren tu Rappin sijn Salicheyt, gheeygent vnd geven tu vnfers liven Heren godis vnde siner live muder loff, ere vnd dinste, Eygene vnd geven mit craft deses brives vnd vorlaten aller rechticheyt, de wi, vnse vedder, vnse Slechte vnd nakomelinghe daran hebben mogen, tu ewigen thiden. Tu der teyn dusent Riddere Altar, belegen in vnser vorbenumeden Kerke tu Nigen Rappin, eygene wi vnd geve von deser rente vierdehalf punt vnd twe schillinge, tu der vicarien Caland dri punt, Alzo dat de Kalandis heren vor twe punt alle jar scolen began olde Clawes Vrifen vnd Margreten, siner eeliken vrouwe, vnd der Gruneveldischen mit ereme Slechte dechnisse mit vilgen vnd Silemissen, von deme drudden punde tocolen se Spende geven armen luden; in deme Buwete der parkerken tu Nigen Rappin eyn punt; den Closter vrouwen tu Lindow eyn punt, vnder sik tu deyende, dar se alle jar vor began scolen mit vilgen vnd Silemissen Clawese vnd Magriten vorbenumet, Also bescheyden, de wile vnse Clawes, Margareta und Kindere, de nu Jegenwardich sin, van Claweses Live gebaren, leven, edder (ens), scolen se upboren desse leste twe punt: na erer aller dode auerst scolen desse twe punt vallen, eyn an dat godishus tu Nigen Rappin, dat ander an de Junkvrouwen tu Lindow vnd darby tu ewigen thiden bliven. Und weret, dat desse vorfcreven Kalandes heren vnde Junkvrouwen von Lindow desse dechnisse, alze vorfcreven is, nicht begingen vnde de vorstendere des godeshuses mit deme punde nicht buweden vnd beterden der kerken behuff; so scolen vnse Schepen van nigen Rappin na rade des praveses vnd perrers van Rappin mechtig wesen, dese viif punt tu kerende alle jar tu gottesdinst, wor ey dat behaget. Vor dese vor-

sereuen negen punt brandenb. achte Schillinge min hefft olde Clawes vnde Tideken Rostuschere vnd Kunen, sine Sone, wol tu danke bereydet Achtentich Scok guder beemscher groschen. Tuge aller deffer dingk sin de Erliken Her Johan Sabells, praveft tu Rappin, Her Euerd Budow, perrer tu Wutterufe, Clawes von Alem, Coppe Konigifsberg vnd meer vramer lude, de lovenwerdich sin. Tu gröter tugniffe hebbe wi vnse grote Ingefegele mit willen vnd witscapp hengen laten an dessen briff, de geven is tu Nigen Rappin, na godes bord MCCCCXVI, An Sunthe Clementis dage, des hilgen Mertelers.

Nach Bratring's Sammlung und Kampe's Mittheilung.

XXXVII. Der Rath zu Neuruppin beurfundet dem Altare der Elendengilde die 'Gebung von 1 Wispel Getreide aus Treskow beigelegt zu haben, im Jahre 1423.

In gades nhamen amen. Wy Arndt Frese, Henningh Kelk, Hans Frifagk, Pael Livenessiell, Nicolaus Wrede und Claues Pengkow in dieseme gegenwardigen jaere Radtmhanne in der stadt tho Nienn Ruppin Betugen — dath wy, mit fulbordt unfer olden Raedtmhanne, gilde-meistere unnd unfer kluckstenn medeburger unfer Stadt Nienn Ruppin, hebben von unfer stadt wegen luther dorch gott to dem Elenden altare in unfer parkerkenn unfer lieven frowenn, dath gewei-get unnd gehilget yfs in erhe ere, Senthe Blasius und Livinus der hilgen marterers und in ere erhe der hilgen Jungfrowen Agathen unnd Agneten — unnd voreigent eynen wispel kornns und eynu punth Brandenb. pennynge. Dyth vorschrevenn korne schall boren dy prister, dem dath elende altar gelegenn werdt von den Knakenhowern inn unfer Stadt, von den huven tho Treschow, die nhu bedryven unnd befarenn Claus Schultendorp eynen halven wispel, soefs Schepel roggen und soefs schepele gerstenn und X Schillinge brandenburg. pennige, und uppe Claus Crogers huven eynen halven wispel, soefs schepel roggen und soefs schepel gerstenn und vieff schillinge Brandenb. penninge, und uppe Arndt Pulemanns huven viff Brandenb. schillinge. Unnd mit dem Brandenb. punt pennynge dar schall mhen mede holdenn die lichte tho dem sulvigen altare und die prister domede lonhen, die dy vilgen und die Silemissen holdenn allenn Kristenn fsilenn. Weret dath desse vilgen und dusse fsilemissen dar also nicht tho rechten tydenn thu gehalten wordenn, Also synt die Knakenhower des mechtich, dath korne to leggende tho eynenn andern altar, dar mhe fy to holdenn will. Ock wan dusse vorschreven lude dusse vorschreven huven nicht lenger bedryven und befarenn willenn, Also schalen fsie die to seggen, und seggen dath den Radtmhannen und den Knakenhowern eyn half jaer to vornn tho und brengen de huven in werder hanth, dath dusse pacht und pennynge nicht vorwuffenn. Ock vorkake wy vorgeschre-venn Radtmhannen und unse nhakomelinge von der stadt wegenn und treden aff von den wispel korns und von dem punth pennynge und vonn aller rechticheyt, die wy von der stadt wegen tho ewiger tidt dar ahn hebbenn muchten, uppe dath vorschreven Elenden altar behuff, und dar ewig to tho blivende. Dath alle desse vorschreven stucke und artikell stede und fasthe gehalten schalen werdenn, dath lave wy vorkoreven Radtmhanne mit alle unfern nhakomlingen fsunder arch und fsunder jenigerleye infall und hebben des tho tuge mit guder witscapp unfer Stadt groste ingetegell ahn dussen briff laten hengen, die gegevenn unnd geschrevenn yfs na gades gebort 1423 ahn dem palm avende inn der Vastenn.

Nach Bratring's handschr. Urkunden-Sammlung.

XXXVIII. Jacob, Buffo und Albern Rheinsberg verkaufen den Vorstehern der Pfarrkirche zu Neuruppin Getreide-Hebungen aus dem Dorfe Mauser, im Jahre 1425.

Vor allen guden cristen luden, dy dessen apen briff syn edder horen lesen, Bekenne wy Jacob, Buffo unde Albern brudere, geheyten Rynsberch, unde betugen apenbar, dat wy recht und redelyken hebben verkofft den Erfamen luden Hinrick Kremer und junge Clawes Ffrysen, vorstendern der parrekerken unser lyven vrouwen to Nyen Ruppin, unde alle eren nakomelingen to eynen rechten kope, druttych schepel hardes karnes, half rogge und half gerste, in deme dorpe to Manquar up deme have und huven, dar nu Claus Ropenacke up wanet. Dat vorforeven Karne hebbe wy en vorlaten myd vryen willen und myd wolbedachten mude vor unsen guedygen heren Greve Albrechte, up der parrekerken behuff, in der stadt Nyen Ruppin. Und wy Jacob, Buffo und Albern vorbenumet und unse erven scholen und willen den vorforeven vorstendern und alle eren nakomelyngen des vorforeven gudes eyn gud gewere wesen vor alle dy ghene, dy vor recht kamen wyllen. Ok hefft Albern, unses bruder eelyke husfrowe, dy silve druttych schepel karnes, alse vorbenumet is und ere lyftucht was, myd guden vryen willen, unbedwungen, myd lachgenden mude vor unses heren guaden greve Albrechte vorlaten. Hir vor hebben dy vorforeven vorstendere uns wol tu danke und to nuge bereydet und betalet seventeyn schock guder olden bemefischen Kroschen, dy wy vort in unse und unser Erven nut und vramen gekeret hebben. Dyt vorforeven karne scholen dy ergenanten vorstendere und alle ere nakomelynge manen, eyschen und boren alle yar up sunte Mertens dage. Und dy besitter des Hayes und der huven schal en dat karne bryngen bynnen Nyen Ruppin, und yuren en dat, war en dat alder gedelikeft is. Weret ok, dat dy besitter des hoves und der huven dat vorforeven Karne nicht bereydede up den enkedern vorforeven dach, so mogen dy ergenanten vorstendere, edder ere nakomelynge, dat vorforeven Karne panden edder panden laten myt wyt-schapp des rychters, wu vake en des behuff und not is. So hebbe wy Jacob, Buffo und Albern vorforeven und unse Erven des vorforeven gudes eynen wedderkop beholden —. Tuge des vorforeven stukke sint dy erwerdige lude Clawes Wutenow, Hans Sloteke und Johann Bakmeyster. Dat alle desse vorforeven Stukke und artikel stede und yaste gehalten scholen werden, da lawe wy Jacob, Buffo und Albern vorforeven myd unsen Erven, den erfamen luden Hinrik Kremer und junge Claus Ffrysen, vorstendern der parrekerken unser lyven vrouwen to Nyen Ruppin, und alle eren nakomelingen stede und yaste wol tu holdende sunder yenigerleye snode invydynghe, hynder edder wedderprake. Des tu groter technise und bekenntnyse hebbe wy Jacob, Buffo und Albern vorbenumet unse Ingefegle myd wytscapp und myd rade und vulbort unser frunt und negeften laten hengen an dessen apen briff, dy geforeven is na godes bort 1425, des dunredages vor alle gades hilgen dage.

Anmerkung. Die Bestätigung vom Grafen Albrecht, 1425 an sunte Mertens dage des hilgen bisschops (11. November), ist fast wörtlich gleichlautend.

Nach Bratring's handschr. Urfunden-Sammlung und Kamppe's Mittheilungen.

XXXIX. Graf Albrecht verkauft dem Pfarrer zu Neuruppin, Johann von Redern, und den Vorstehern der Pfarrkirche die jährliche Hebung von 2 Pfund Pfenningen in der Bede zu Buschow, im Jahre 1425.

Wy Albrecht, van gades gnaden Greue von Lyndow, here to Ruppin, Bekenne vnde betugen vor vns vnde vnser nakomelyngen in vnser herschöpp in dessen vnser opene bryue vor allen Cristen Luden, dy jne seen, horen edder lesen, dath wy vorkofft hebben to eyneme rechten kope deme Erliken hern Johan van Redern, kerkhern to Nyen Ruppin, Hinrick kremer vnde junge Clawes Frysen, godeshuslude vnde vorstendere der suluen kerken, twe Punt Brandenburgsche pennyng in der Bede vnser gantzen dorpes Buffchow, dy dar vallen van den houen vnd huuen, dy von olders bede gegeuen hebben vnde dy sulue bede to vnser herschop von olders gehoret hefft, vor drutteyn Schock guder Bemesscher grosschen, Dy de Ergenanten kerkhere vnde gadeshuslude vns wol tu dancke an eynen czummen bereydet vnd betalet hebben, vnde dy wy vort in vnser gnedighen hern Markgreue Frederick dynste vorteret hebben. Desse sulue twe punt Bede Brandenburgscher pennyng hebbe wy gelegen vnde ligen myt krafft desses bryues den vorbenomeden kerkhern vnde gadeshusluden der suluen kerken to eneme rechten lene in dy ere vnde werdicheyt des hilgen Sacramentes des lychams vnser hern ihesu Cristi. Des suluen lenes der twyer punt Bede Brandenburgscher pennyng hebbe wy den Ergenanten kerkhern vnde godeshusluden gegeuen vnser lyuen getruwen Herren von Gulen to eyneme rechten inwyter. Desse vorbenomeden twe punt bede Brandenburgscher pennyng scholen dy Ergenanten kerkhere vnd godeshuslude, dy to der tyd syn, alle yar vppe sunte Mertens dach in vnser dorpe to Buffchow manen vnde boren von den houen vnde huuen, dy to der bede vorplichtyt syn, vnde dy suluen twe punt geuen vnde keren in dy ere vnde werdicheyt des lychams vnser hern ihesu Cristi, Also dat me dar aff tughen vnde holden schal luchten vnde lichte, vanden, kerruchelen vnd wes me dar nve to hefft, wan me dat Sacramentum den lycham Cristi dragen schal in den straten to den krancken luden. Ock hebbe wy vor vns vnde vnser nakomende in vnser herschöpp der twyer punt behalden eynen wedderkopp: vnd wan wy edder vnser nakomelynge den wedderkopp don willen, dat schole wy edder vnser nakomende den Ergenanten kerkheren vnde gadeshusluden, dy to der tyd syn, vorkundighen to Sunte Jacobs daghe. —. —. Des to eyner bekantnisse vnde bewarynge hebbe wy vnser grofte jugesegel mid wyttschapp vnd wyllen laten hengen an dessen bryff Na godes bort vyrtteyhundert yar darna in deme vyff vnde twintigsten yare, an Sante Lucien dage der hilgen junewrowen. Tuge desser dyng sint dy Erliken lude Olde Clawes von Cziten vnde hans wyltberch vnde mer bedderue lude, dy louen vnd erenwerdycht syn.

Nach einer alten Copie des Geh. Ministerial-Gesamt-Archives.

XL. Graf Albrecht verzeiget der Marienkirche zu Neuruppin die Hebung eines Wispel Roggen aus der Mühle zu Schrey, im Jahre 1428.

Wy here Albrecht, van gades gnaden Greue van Lyndow, here to Ruppin, bekennen — dat Kone Gotberg, borger to Nyen Ruppin hefft gegeben deme godeshuse vnser lyuen vrowen in vnser vorbenomeden Stadt Nyen Ruppin eynen wyspel Roggen, in de molne to Schrey belegen, bynnen vnser herschop, alle yar upp sunte Mertens dach to bereyde vnde to betalende

den godeshusluden, dy to der tyd syn vorftendere des fulven godeshufes. Ok fo hebbe wy angefynd den guden wyllen unde mylde andacht, de unse overolderen und unse olderen hebben gehad to deme vorbenomeden godeshufe unfer lyven vrowen, und funderliken dorch falicheyt wyllen der felen unfer olderen, unfer Erven und nakamenden in unfer herfchop, Ok dat wy deylaftych mogen wesen aller guden werke, dy feheen alle dage in deme dynfte godes und fyner werdigen moder Marie to lave in deme fulven godeshufe; fo hebbe wy den fulven wyfel Roggen in der molne to Schrey deme Ernanten godeshufe unfer lyven vrowen in unfer Stadt to Nyen Ruppin gegeben und gelegen unde lygen und geven myd krafft deffes bryves to eynem ewygen gyfft unde dat buwe mede to holdende to ewygen tyden, also dat dy Molner der fulven molne alle yar upp funte Mertens dach den ernanten wyfel Roggen den godeshusluden, dy to der tyd syn, betalen und bereyden fehal in dy Stad to Nyen-Ruppin funder yennigerleye hynder edder vertoch. Weret ok, dat dy molner den fulven wyfel Roggen uppe der vorfereven tyd den godeshusluden nicht betalede; fo mogen fy daromme panden edder panden laten dat mollen yfern*), Edder wat fy uppe der were vynden funder yennigerleye vare, unde myd den panden varen alle pandes recht is. Tuge deffer gift synt de erliken lude Her Johann van Redern, parhere to Nyen Ruppin, her Otto Gladow, parhere to Olden Ruppin, her Peter Sterneberch, Herme van Redern, Hans Wyltberch, Buffo Bassut, Knapen, und mer lovenwerdiger lude genuch, unde hebben to eyner bekantniiffe unde bewarynge unse grofte Ingefegel myd wytfcapp vor deffen briff laten hengen, dy gegeben is to Olden Ruppin, Na godes bort 1428, an funte Katherynen dage der hilgen Juncvrowen.

Nach Bratring's handschr. Urk.-Sammlung.

XLI. Bürgermeister und Rathmanne zu Neuruppin verkaufen dem Propste Johann Sabel eine Geldhebung zur Stiftung der Messe des heiligen Blutes in der Pfarrkirche, im Jahre 1430.

Wy Burgemeyster und Radtmanne der Stadt Nien Ruppin disses jars, als Hans Meyenborch, Kone Stolle, Gercke Blankenberch, Claus Verwer, Hans Wildelow, Claus Katerbou, Heine Suringk und Claus Hakenberch bekennen — dat wy, na rade unfer olden Radtmannen, güldemeysterenn unnd vulbort unfer gemeynen borger, vorkopen deme erliken manne, her Johanni Sabell, unferm Probste zw Ruppin, vir pfundt Pfennige jarlike rente, die er gelecht hat to des hillgen blots Messe, alle doentage to syngen in der Parrekerken, also das de pfarner daraff haben sol eyn pfunt pfennige, feyn Capplann 10 Schillinge pfennige und der uff den orgelnn singet 10 Schillinge pfennige, beyden Küsteren 10 Schillinge, dem Scholemeyster und synen gefellen dreyfflig Schillingk pfennige. Mit disser rent hat uns der vorgeschrieben her Johann, unfer Probst, geweyset an den pfarrern zu Ruppin, wer ehr sey, und an unfer Calandsheren der Vicarien, das wyr oder unfer Nakommen sye ime geben sollen alle jar von unfern Radthuse und sye sye vort deylen sollen in aller wyse, als vor ausgedruct is. Hirvor hat uns der ehergenante Probst bereydet 40 schok ahn guden pagemente, dar unns ann genuget, der wyr Ime loslafslen, die wyr vort gekeret haben in unfer Nutz, unnd haben dormitt gulden verselsen rente, dye unfer vorfaren lange vorfelsen hatten. Disse vorgeschribenn veer pfundt pfennige Renten sollen wyer oder unfer Nakommen und wollen bereyden

*) Zeltmann yferwerk.

dem ehergentenn pfarrer und Calandes heran, wher dye seyn, alle jar uff Pffingsten mitt guttenn gewonlichen pagement doch haben wyr uns unnd unfer nachkommen behalten den Widderkauff: und wan wyr oder unfer nachkommen den thun woltenn, das folle wyr oder unfer nachkommen den vorbenumtten Pfarrer und Calandesherrn vor zu sagenn zu lichtmessen, unnd uff Pffingsten dar negest kommende disse virtzig schock mit der Rente, dy denne gefallen, zu danke wol bereyden —. Gegeben und geschriben nach gottes bort 1430, des mondags in dem Pffingsten.

Nach Bratring's handschr. Urf.-Sammlung,

XLII. Albern und Hans Rhensberg verkaufen der St. Gertraud-Kapelle zu Neuruppin einige Gebungen im Dorfe Manter, im Jahre 1433.

Wy Albern unde Hans vedderen, ghehayten de Rynsberghe, Bekennen van unfer unde unses unmundighen vedders weggen, Peter Rynsberghes, Busio Rynsberghes Sone, — dat wy med vulbort unde wyllen unses ghenedeghe heren, Greve Albrechte, vorkoft hebben to eneme rechten kope unde vorkopen med Kraft deses bryves deme erlyken heren, heren Thyderyk Pryzserwen, Altaristen der Cappellen sunte Ghertruden buten des muren der stad Nyen Ruppyn, twe harde wyspel kornes, half Rogghe unde half Gherste, der erghenanten Cappellen Sunte Gertruden to ghuder hant, in deme dorpe to Manquar, uppe have unde huven, alze hyrna gescreven steyt: uppe Koppe Wylkens have unde huven enen halven wyspel Rogghen unde enen halven wyspel ghersten unde uppe Hans Vysghers have unde huven enen halven wyspel Rogghen unde enen halven wyspel Ghersten, alle jar to bereydende unde to betalende uppe Sunte Mertens dach in de Stad to Nyen Ruppyn, heren Thyderyk Pryzserwen edder wy en Altarista is dersulven Cappellen Sunte Ghertruden, war en dat aller bequemest is. Vor desse Erghenanten twe Wyspel hardes kornes jarlyker pacht unde plycht, alse vorfcreven is, heft uns der Erghenante her Thyderik bereydet unde betalet an ene Summen vesteyn Schok ghuder bemefchen groschen, de wy vort gekeret hebben in unse apenbar nut unde vramen, alse wy dre wispel hardes kornes darmede wedder ghelofet hebben, de wy vorkoft hadden in deme upghenanten dorpe to Manquar. Desse erghenanten twe wyspel hardes Kornes hebben wy Albern unde Hans van unfer unde unses unmundighen vedderen weggen Peter Rynsberghes vor unses Heren ghenaden van Lyndow, Greve Albrechte, vorlaten, unde dysulve her Thyderik der Cappellen Sunte Gertruden unde deme Altaristen, de to der tyd is, to ghuder hant, in syn leen wedder entfangen unde geven. Weret ok dat dysulve Koppe Wylkens unde Hans Vysgher edder we dar wanachtich is uppe den hove unde huven, alse vorfcreven is, de vorbenomeden twe wyspel kornes nicht bereydeden unde betoleden deme Altaristen der Cappellen sunte Ghertruden, de thu der tyd is, uppe Sunte Mertens dach; so mach de sulve Altariste en panden edder panden laten uppe de hove unde huven, alse vake em des not unde behuf is, sunder hinder unde weddersprake. Ok heft dy Erghenante Her Thyderik uns unde unsen erven gheghunt der twyer wyspel kornes jarliker pacht enes wedderkopes etc. — Thuge desfer dyng syn die erliken lude her Johann van Roderen, parhere to Nyen Ruppyn, Clawes van Alem, Clawes Vorras, Heyne Barskow, Peter Symons unde mer vramer lude ghenuch. Des tho ener groteren bekantnisse hebbe wy Er-

ghenanten Albern unde Hans unse unde unses veddern Peter Rynsberghes Inghefeghele med wytschop unde willen laten henghen an dessen bryff. Na godes bort 1433, ame dynsghedaghe na trinitatis.

Nach Bratrings handschriftlicher Sammlung.

XLIII. Bischof Peter, Vicar des Bischofs von Havelberg, verschreibt den Wohlthätern der St. Gertraud-Kapelle zu Neuruppin einen Bußerlaß, im Jahre 1433.

Petrus, Dei et apostolice sedis gratia episcopus Bersalvensis, Reverendi in Christo patris et domini Conradi episcopi Havelbergensis ecclesie Vicarius in pontificalibus, universis et singulis christi fidelibus Salutem in Domino. Cupientes quoslibet Christi fideles quibusdam muneribus, indulgentiis scilicet et remissionibus peccatorum, ad devocionis et caritatis opera invitare, Quatinus exinde reddantur divine gratie aptiores; Omnibus igitur christi fidelibus vere penitentibus contritis et confessis, qui capellam sancte Gertrudis, extra muros nove Ruppyn sitam, havelbergensis dyoceseos, In precipuis festiuitatibus, scilicet in natiuitate domini, Epyphanie, Resurrectionis domini, Ascensionis domini, Penthecottes, In festo corporis christi, In festo Joannis baptiste, In omnibus festiuitatibus apostolorum atque archangelorum seu michaelis, In festo omnium sanctorum atque commemoracione omnium fidelium defunctorum, Sanctorum martyrum atque nicolai confessoris atque omnium sanctorum uxorum, videlicet Katherine, margarethe, Barbare, dorothee, Gertrudis atque marie magdalene, et in omnibus festiuitatibus gloriosissime virginis Marie, videlicet Annunciacionis, visitacionis, Assumpcionis, natiuitatis, conceptionis atque purificacionis, In anniversario dedicacionis ecclesie, In festiuitatibus patronorum videlicet Sancti andree, decem millium militum, Eleuterii confessoris dicte ecclesie devocionis zelo acceperint, vel qui diuinum officium vel verbum dei ibidem audierint, vel eciam qui fabrice et ornamentis ecclesie seu aliis necessariis manus porrexerint ad iutrices, vel qui cimiterium circumverint et eum devocione pro defunctis quinque pater noster et totidem ave maria dixerint et qui in presencia corporis domini nostri Jesu christi flexis genibus cum devocione quinque pater noster et totidem ave maria dixerint, Quocienscunque aliquod premisorum fecerint, de merito effecta beneficioque sacratissime passionis domini nostri Jesu christi Auctoritate confisi, Quadraginta dies indulgenciarum de omnibus injunctis penitenciis in domino relaxamus misericorditer. Datum Ruppyn, Anno domini 1433, Sequenti die petri et pauli apostolorum, nostro sub sigillo presentibus appenso.

Aus Bratrings handschr. Urk. Sammlung.

XLIV. Des Rathes zu Neuruppin Privilegium für die Pelzer, vom Jahre 1434.

In gades namen amen. Uppe dat dy dynck, dy in der tid geschyn, nicht vorgan med der tid, so is des wol not unde behuff, dat sy med tugen und med bryven wol bewaret werden, also dat herna daran neyn twyvel noch uppnot en werde. Hirumme isset, dat wy Ratmannen der stadt nien Ruppyn in desseme jare, alse Clawes Walsleve, Peter Symon, Gherke Blanckenberch, Hans Widelow, Cune Stolle, Hans Meienborch, Heine Suringh unde Hans Storbeck, Bekennen

unde betugen apenbare vor allen, dy deffen apen briff fyn edder horen lesen, dat wy med der heren gnaden, nach rade und vulbord unfer oldesten Ratmannen unde guldemestern unde klucksten unfer vorcreven Stad nyen Ruppin, unferen lyven getruwen medeborgeren der Peltzer guden willen hebben angefyen, dorch williges dynstes wille, unde en eyn briff geven und hebben gegeben, dy oreme amte, gulde und werke nütte fy, dar fy unordeleke dyncke unde allent, wat steit tu straffende, sturen und straffen mogen, ore licht mede to holdende unde tu beterende, dat dar bernet in unfer lyen vrowen parkerke to Nien Ruppin tu eren und tu lave der hilgen Dryvaldicheit, salich unde unfehdelik der stad Rechticheit, unde oren bruderschapp dy Innigheit tu ewigen tiden, wy unde unse nakomelingen sodane Rechticheit dar inne geven unde hebben geven, so hir na steit geschreven: Tu deme irsten, dat nyemand schal maken peltze in unfer stad edder vüren dat ampt edder werk, hy hebbe denne dy burfchapp van den Ratmannen geworven, unde unse bruderschapp liker wys alse wy; sunder oft jennich borger syner husfrowen edder dochter wolde laten maken eyn par kleder, dat temet isliken wol tu werkende und tu makende. Wy overs eyne Ridder ofte bannesfurer ouk tu vorkopende wolde werken ofte maken, dy burfchapp schal hy irsten vorwerven unde unse bruderschapp. Vortmer wan eyner sprekket umme unse gulde unde werk, des syn vader unse werk hefft gehat unde hefft, dy schal geven der stad eyne halve mark unde der gulde soventeyn groschen, unde is hy eyn havesmann unde der gulde werdich unde hefft dy burfchapp; so schal me en untfangen und annamen tu der irsten morgensprake, wan hy daromme spreket. Weret ok, dat jemant mank unfer felfchapp hedde eyne dochter unde eyn ander unses ampts unde werkes fy begerde tu der Ee, unde hy rechte unde echte gebaren is van rechten echten duseschen unvorsproken bedderven luden, beide van vader unde van muder, unde van allen synen vyr anen; so schal me en tageren van der irsten bette to der dritden morgensprake, wan hy sprekket umme unse gulde unde werk, hefft hy dy burfchapp unde schal dy halve güldel hebben van der dochter wegen sowol alse dy knechte, unde schal der stad geven eyne halve mark unde der gulde soventeyn Kroschen. Des overs syne vader unse bruderschapp nicht en hefft, is et dat hy fy begeret, so schal men en to geven van der irsten morgensprake, wan hy daromme sprekket, hefft hy dy burfchapp, bette tu der drudden morgensprake, is hy denne gudes ruchten unde der gulde werdich, rechte unde echte gebaren van rechten echten unvorsproken duseschen bedderven luden, beide van vader unde van muder unde van allen synen vyr anen, unde schal der stad geven eyne halve mark unde der gulde eyne halve mark, unde dy bort vor utgedruket schal me bewisen med guden bryven unde ingesegelen, nach wise unde wanheit der anderen gulden, dar hy getagen unde baren is, edder med der negeften stad nach utwisinge desses bryves. Vortmer welk erer vorbenomet angrypet unse gulde unde werk, hy fy darin gebaren edder nicht, dy schal geven den gemeynen guldebrudern eyne tunne byres unde vyre mogelke richte, ouk wy dy jungeste is unde lef in unfer gulde, dy schal vorstan unde warnemen unse licht antustekende, wan ander gulden ere licht anstecken, in dy ere gades. Wy dat vorsumet unde nicht warnemet, dy schal breken achte pennighe: unde so vake unde dikke dy guldemestern en tu seggen, so vake schal dy jungeste unde leste dy gulde brudere tu famen vorbaden: is hy unhorfam, wedderstrevich unde des nicht deyt, so vake breket hy fees pennighe. Vortmer wy eyn olt werk fettet under eyn nige, dy schal geven dry Schillinge ane eynen pennigh, der stad dy helfte unde der gulde dy helfte. Ouk welk bruder synen mede bruder in der morgensprake wundet edder vortornet med flegen, dy schal der bruderschapp untheren unde dar anich wesen eyn gantz jar; is et, dat hy fy wedderfuket unde hebben wil, so schal hy geven vor alle dynck eyn punt pennighe unde schal dy gulde wedder werven likerwys, oft hy fy ny vorgehat hedde, unde vor deme ingank der stad eyne halve mark unde der gulden eyne halve mark, unde laven in der

gulde eyn punt wasses tu den lichten, unde eynen jewelcken meyster weddet hy eynen Schillingh met gnaden, unde eynen jewelcken medebruder Sees pennighe, dat is altumale med gnaden. Vortmer eyn jewelk, dy synen medebruder avelhandelt buten der morgensprake, dy schal dat vorbuten med drey Schillingen ane eynen pennig med gnaden, unde kan en dy kleger dat averbryngen med twey edder drey syner medebruder; so schal des antwerders neyn nicht helpen, unde allent wat daraff vellet unde kummet, dat schal dy stad unde gulde like deylen: unde dy guldemeistere schalen dy pennighe samelen unde upnemen, unde der stad ore deyl bryngen, wan sy nige guldemeistere kifen edder wan sy willen, unde van aller avertredinge mogen dy guldemeistere wol gnade don in der morgensprake unde in der gulde, salich unde unschedelik der stad rechticheit. Ouk peltzere van anderen steden mogen nicht ston med unsen peltzere in neynen stede, sunder des Jarmarkedes, dy wyle dy wardet. Vortmer nyge wergh temet nymande tu settende uppe eyn olt werk tu vorkopende. Nymant schal ouk synen medebruder neynen underkopp ofte vorkopp don, wy dat deyt, dy brekkes dry Schillinge ane eynen pennig, der stad ore deyl. Weret ouk, dat eyner unfer medebruder kofte wilt werk, unde eyn ander medebruder sprike nicht tu deme kope sunder alleyne: Kopp guden Kopp unde gyng vort wech, med der wynnghe schal he mede anstan liker wyse, oft he dat kofte: wy dat nicht holdet dy brekkes dry Schillinge ane eynen pennig, dat dy stad unde gulde lyke deilen. Vortmer kopet eyner baven vyre unde twyntich veylle unde den guldemeistren nicht tu secht, uppe der gemeynen gulde bruderen behuff, dy brekkes drey Schillinge ane eynen pennig, der stad dy helfte, unde der gulde dy helfte. Brochte ouk eyn vrommet man briet edder wynsteyn, dat schal eyn alleyne ut unfer bruderschapp nicht kopen sunder den guldemeystren dat tu seggen, dy guldebruder tu samen vorbadende, den kopp tu donde unde an tu namende, oft sy willen; willen sy denne tu deme kope nicht, so mach eyner alleyne dat wol kopen sunder vare, unde deyt hy des nicht, hy brekkes dry Schillinge ane eynen pennig, der stad dy helfte unde der gulde dy andere helfte. Vortmer wan er dy guldemeistren willen hebben morgensprake, dat schalen sy den medebrudern tu vorne vorkundigen laten unde apenbar don, unde so vake alse eyner averfetic wert, vorfumat edder nicht kummet, so vake weddet hy den guldemeistres Sees pennig. Isset, dat imant dryge nicht kummet unde is unhorfam unde wedderstrevich, dy schal der gulde unde werkes loes wesen, unde schal dy wedder fuker unde vorwerven liker wys, oft hy sy ny vorgehat hedde. Unde wan dy guldemeistere imande willen affrichten der medebruderschapp unde der gulde, so schalen sy tu sik rupan, eischen und laden twe ut dem rade to horende unde tu endende dy warheit nach utwisinge deses bryves. Ouk schale wy neyn niege gefette edder gedichte maken, edder jenigerleie wys schikken, dat wedder der stad edder dem rade is, wan alse vorgeschreven heruret unde utgedrukket is, unde ouk noch hir na benomet unde apenbar wert. Unde weret, dat dat nicht schege, dar got vor sy, des wy gentzliken wol getruwen sunder waen, unde schege doch dat dar baven, des wy nimmer loven; so scholen dy Ratmannen vulle macht hebben dy gulde edder werk nedder tu leggende, aff tu feggende unde aff tu donde. Kane wy avers wat gudes dendenken, unfer gulde unde werkes in tukameden tiden nutte tu wesende, dat schale wy bringen vor unsen heren den Ratmannen, dy tu der tyd synt, unde sy med gantze vlite tu biddende, dat tu bestedigende. Vortmer wan eyner vorstervet nach dem willen gades, so schalen dy guldemeister dy gemeynen guldebruderen laten vorbade tu der villigen eynen isliken dar tu gevende eynen pennig tu der spende unde tu der missen, vor den doden to biddende med syne gebede, en tu sendende in den Schoet des almechtigen gades: unde wy daraff bliff sunder redeliken saken, de schal geven dat hogeste wedde, dat synt dry Schillinge unde nicht mer. Vortmer gaste van gaste nicht tu kopende, sunder in den Jarmarkedes, doch wy mogen kopen veylle, war wy dy bekamen, like unsen anderen medebor-

gern. Ouk schal nymant in unfer Selschapp gan ofte fenden in dy dorpen veylle tu kopende; funder hy schal sy laten kamen tu markede eynen isliken sy tu kopende, war eyner dar bykummet, wy dat nicht holdet, dy schal geven dry Schillinge ane eynen pennigh, der stad dy helfte unde der gulde dy ander helfte, dat were denne, oft eyner were tu kosten gebeden edder laden, dy mach sy kopen funder vare. Ouk mach nymant eyne gare fetten, hy hebbe denne dy Burfchapp unde unse bruderschapp alle wy: wy dat deit, dy breket eyne mark, der stad dy helfte unde der gulde dy ander helfte. Vortmer schal nymant des anderen Knecht myden ut deme dynfte synes heren: wy dat deit, dy breket dry Schillinge ane eynen pennigh, der stad dy helfte unde der Gulde dy ander helfte, unde den knecht schal nymant holden ofte myden in eynen verndel jares: midet en jemant darbaven, dy schal geven dry Schillinge ane eynen pennigh, der stad oeren deil unde der gulde ouk ore deil. Ouk eyn nige werk schal me nergende vorkopen, befunderen inme huse, dar unfer peltzer in plegen to stande: wy darmede vorwunnen wert, dy brekkes an dy stad unde Gulde. Baven alle dynk eyn islik peltzer, dy syne kiste wolde vorkopen, dy schal kamen tu den Ratmannen, unde don dat met oreme vulborde. Vortmer wan nige guldemeisteren gekaren werden, dy olden schalen dy nigen bringen upme Rathuse, dar dy Ratmanne sitten unde der stad beste betrachten, unde broke edder wat me der stad plichtig is van der gulde wegen mede tu bryngende des irften vridages tu hant, darna wan sy gekaren synt, den Ratmannen tu Swerende; hebben sy nicht gefwaren nach older wanheit unde wise, unde wy desme gefette deses bryves unhorfam, weddertrevich unde sich darwedder lecht unde wedderseit edder brekken wolde, den tu sturende unde dessen bryff horfam tu wesende unde gefette deses bryves tu holden, schale wy Ratmanne tu ewigen tiden tu helpen unde behulpen syn. Tu eyner groteren bekantnisseynes isliken artikelen befunderen unde bestendicheit, so hebbe wy obgnanten Ratmanne der stad Nien Ruppin med wolbedachten mude unfer stad groteste Ingesegel laten hengen an dessen unsen apen briff, achter ingedrukket unfer stad secretum, na godes bort 1434, des vridages in der vasten na deme Sondage, so dy muder der hilgen Kerken synget Reminiscere.

Got gheve uns eyn gut salich iar dat is na desseme iammerliken levende dat ewige levent.

Aus Bratrings handschr. Urfunden-Sammlung.

XLV. Graf Albrecht beleihet die Calandsherrn in der Pfarrkirche zu Neuruppin mit Gebungen aus dem Hufenzins zu Kertzeln, im Jahre 1436.

Wy Albrecht, van godes gnaden Greve van Lindow und here to Ruppin, bekennen in düssen unsen apenen bress vor allen, dy en syn edder horen lesen, dat Hinrick Fuk, wanhchtig tho Kertzelyn, vor uns vorlaten hefft twe punt tynses hufentyns in den Hunrespendiche*) geheten, in deme sulven dorpe tho Kertzelyn, jarlike rente, unde hefft vor uns bekant, dat he de sulve twe punt tynse vorkofft heft unsen getruwen Calandes heren in der Parrekerken tu Nien Ruppin recht unde redeliken thu syn unde synen Erven wedderkopp nah utbesagte syne bryve, de he den sulven Calandesheren daraff vorsegelt hefft: und desse vorbenamede twe punt tynses jarliker Rente hebben wy belehnet und belenen in Crafft deses bryves dy ergenanten Calandesheren, de nu unde in tukomeden tyden syn, unde willen sy daran vordedingen unde beschermen, lyke unseren anderen mannen, oft sy imand daran irren wolde. Tughe deser Ding syn Her Otto Gladow, Parrehere tu Nien Rup-

*) Für Hunrepennige oder Hüner-Pfennige.

pin, Clawes van Alem unde mher unfer Manne, dy lovenwerdich syn. Des thu eyner Kenntnisse unde Kuntschapp hebbe wy med willen unde wyttschopp unse grofste Ingefegle laten hengen an dessen Bryff. Na godes Bort 1436, an St. Constantii dage, des hilligen bischops unde Marteleres.

Nach Bratrings handschr. Urf.-Sammlung.

XLVI. Borghes und Hans von der Gröben verkaufen den Vorstehern der Pfarrkirche zu Neuruppin einige Hebungen auf Wiederkauf, im Jahre 1436.

In gades namen Amen. Witliken vnde apenbar sy allen guden cristen luden, dye dessen apen brif syhn edder horen lesen, Dat wy Borghes vnde Hans vedderen, geheyt van der Graben, med krafte deses bryves recht unnde redeliken vorkoft hebben to eyneme rechten kope Den Ersamen luden Hinrick Kremer unde Cüne Bartzekow, vorstenderen der parkerken unnsere liven frowen to Nyen Ruppyn, vnde alle ore Nakomelingen druttich scepel Kornes uppe deme kruchhave*), dar nu up wanet Heyne, Sos scepel weyten unnde VI scepel haveren nud uppe dy huven, dy dar horen to deme Kruge, unde up deme have unde huven, dar nu vppe wanet Mathias Borde, Ock VI scepel haveren unde VI scepel Weiten, unnde uppe de have vnde huven, dar nu uppe wanet Claus Swarte, ock foes scepel gersten. Dat vorgescreven Korne hebbe wy En vorlaten med vrigen wille vnde med wolbedachten mude vor unnsen heren von Lindow Greve Albrecht uppe der parkerken behuff in der stat Nyen Ruppyn, unde wy Borges vnde Hans Ergnant vnde alle vnse Erve Scolen vnde willen den vorgescreven vorstendern unnde oren Nakomelingen des vorfcreven gudes Eyn gud gewere wesen vor alle dy ghene, dy vor recht kamen willen. Hir vor hebben dy vorstendere vnns wol to dancke unnde to der nuge bereydet vnde betalet XV schock grofsen, dy (wy) vort in vnse vnde vnser Erven nut unnde framen ghekeret hebben. Dyt vorfcrevene korne Scalen dy vake gnanten vorstenderen edder ore Nakomelingen manen, eyfchen vnde boren alle jar vppe Sunte Mertens dage, vnde dy besitter der hove vnde huven scolen en dat korne bringen bynnen Nyen Ruppyn vnde furen en dat, war em dat godelkeft is. Weret ock, dat dy besitter der hove vnd huven dat vorgescreven korne nicht bereyden vppe deme enkeden dach, So mogen dy vppgnanten vorstenderen edder ore Nakomelingen dat vorgescreven Korne panden edder panden laten med witscap des richters, wo vake em des behuf vnde not ys. Weret ock dat den vorfcreven vorstenderen edder oren Nakomelingen des behuf edder not dede, dar got vor sy, dat sy dat vorfcreven korne vorfetten edder vorkopen musten; So scalen wy vnde willen edder vnns Erven dat to wol vorbriuen vort na, alle nu, Sunder jenigerleye gift edder gave. So hebbe Borges vnde Hans vorbenumet vnde vnse Erven des Ergnanten gudes eynen wedderkopp beholden, Also bescheiden, wan wy edder vnse Erven dat den vorfcreven vorstenderen edder oren Nakomelingen eyn half jar vor funte mertens dage to vorne to seggen, So scale wy Borghes vnde Hans vakegnant edder vnse erven desse vorfcreven XV schock groschen edder wanlike pagement Stendels edder Berlins, dar eyn den andern mede betalen mach, twe punt penninge Jo vor eyn schock, uppe den negesten tokamede linte mertens dach en an eynen tzummen bynnen Nyen Ruppyn wedder bereiden vnde betalen, vnde der jarliken pacht von funte Mertens dage dartu. — Des to grotter tuchnisse vnde bekantnisse So hebbe wy Borges unde Hans vorbenumet unnsere twyer Ingefegil

*) Kampfe nach Zeltmann Kruthhave: sonst statt Borghes: Borges.

med guder witscapp unde med rade vnde vulbort vnnser frunt vnde Negesten laten hengen an desfen apenbrif, dy gegheven unde gefcreven is Na godes bort 1436, des middewekes vor sunt Laurencius dage, des hilgen mertelers.

Nach Bratring's handschr. Urkundensammlung und Kampé's Mittheilungen.

XLVII. Graf Albrecht von Lindow beurkundet einen Schiedsspruch in Sachen seiner Uneinigkeiten mit dem Stadtrathe zu Neuruppin wegen der diesem aus dem Zolle gebührenden Hebungen, im Jahre 1441.

Wy albrecht, von gots gnaden Greue van Lyndow vnd here tho Ruppin, Bekennen apenbar — Dat die werdigen vnd duchtigen vnse lieue getruwen her Peter klytzke, praweft tho Brandenborch, Her Otto Gladow perner tho Nyen Ruppin, her Otto von Alem perner tho Wusterhufen, Her peter Sterneberch, kerstian qwaft, Claws van Alem vund Stellentin von krochern Tuschen vns vnd die Borgermeister, Rathmanne vnd borger vnser stadt Nien Ruppin van etliker renthe wegen in vnsem tolle tho nien Ruppin, darumb wi mit en twidrechtig weren, vnd vns mith vnser beider willen vnd vulborth darjn fruntliken entrichtet hebben, Also dath die gnanten Borgermeister, Radtmanne vnd Borger vnser vorschreuen stadt nien Ruppin vnd alle ere nakamelinge in dem vorschreuen vnfen tolle hebben vnd to ewigen tyden beholden vnd vpboren schalen achte punt penninge Landeswerunge, dy en vnse Tolner, wie de tho tyden is, tho allen verdel Jars twe punt penninge, geuen scal vnd wol to danke betalen. Vnd desse rente scholen ise hebben vund van vnfen tolner vnemen vor vns vnse eruen vnd al vnse nakomelinge vngehindert vnd aue arch vnd alles geuerde. Hir by ahn vnd auer sin gewesen de vorschreuen vnse leue getruwen vnd ander mer loffwerdige lude genuch. Des tho mehrer sicherheit hebbe wi desfen breff mit vnfen grosten Ingefegel laten vorfeghelen, Der gegeuen vnd geschreuen ys Ruppin, nach Christi vnfes hern gebort virteinhundert Jar darnach in dem ein vund viertigsten Jare, An sunte Joannis Baptisten dage mydden ym fsommere.

Nach einer Copie des K. Geh. Staats-Archives R. 55. Nr. 18.

XLVIII. Hans Rheinsberg verkauft der St. Gertraud-Kapelle zu Neuruppin Hebungen im Dorfe Manter, im Jahre 1443.

Vor allen Cristen luden, de dyssen bryff syen edder horen lesen, So bekenne ik Hans Rynsbergh myt mynen rechten erven apenbare in desseme bryve, dat ik myd fulbort unde willen mynes gnedigen Heren Greue Albrechts, Hern tho Ruppin, unde myner vedderen Albern unde Peter Rynsbergh vorkoft hebbe unde vorkope myd krafft desfes bryves tho eyneme rechten kope dem erliken Hern Her Thyderik Pretzerven, Altaristen der Cappellen sunte Ghertruden unter der mure der stad Nyen Ruppin, vir punt pennyghe, de hy, edder wy to der tyd eyn Altarista is der vorbenomeden Cappellen sunte Ghertruden, schal boren unde up nemen alle jar, dry punt in der bede uppe sunte Mertens daghe unde eyn punt tho aller manne vasten van den hünre

IV.

42

pennyghen in deme dorpe to Manker. Vor desse vir punt jarliker pacht heft my de erghenante Heer Thiderik bereydet unde betalet twyntich schok an guden olden bemefchen grofchen unde twe schok an pennyghen, alzo in mynes hern lande ghenghe unde geve fyn, dy ik ghekeret hebbe in myne apenbare ghenot unde vramen, alze ik darmede ghelofet hebbe unde wedderghekofft twe wifpel meles in der mole to Wuffrowe, dy vorkofft weren vor twelf schok bemefcher grofchen. Desse erghenanten vir punt jarliker pacht hebbe ik Hans Rynsbergh met willen unde fulbort myner vedderen vorbenomet vorlathen vor mynen gnedighen hern Greve Albrecht, unde dysulve her Thiderik, Altarista der Cappellen sunte Ghertruden, unde deme Altaristen, de tho der tyd is, tho guder hant in syen leen wedder entfaughen unde ghenamen heft. Ok heft my her Thyderik erghenant my unde mynen erven gheghünt der vyr punt pennynghe jarliker pacht eynen wedderkop. — Tughe desther dyнк fyn ghewesen dy erliken lude her Otto van Alem, Her Peter van Czyten, Stillentin van Krogghern, Clawes Kremer unde mer vramer lude ghenuch. Des tho grotter bekantnisse hebbe ik Hans Rynsbergh erghenant myt mynen vedderen Albern unde Peter, gheheyten de Rynsberghe, unse Ingheseghele myd wittchop unde guden willen lathen hanghen an dessen apen bryff, dy ghegheven unde screven is na cristi ghebort 1443, des sondaghes na Petri et Pauli der hilgen apostelen.

Aus Bratrings handschr. Sammlung.

XLIX. Bestätigungs-Urkunde des Grafen Albrecht über den vorstehenden Kaufvertrag, vom Jahre 1443.

Wie Albrecht, van gots gnaden Greve van Lindow unde here tho Ruppın, bekenen — wu vor uns is gewesen die duchtige Hans Rinsberge, wanhaftig tho Bechelin, unse lewe getruwe, unde heft bekant, dat he mid willen unde fulbort syner veddern Albrecht unde Peter, geheiten die Rinsberge, vorkofft heft dem Erliken hern Dyderick Pritzerven, Altaristen Sunthe Gerdruden, belegen vor unser stad Nigen Ruppın, vier pund pennige jarliker plege, die hy, edder wie die vorschrevene Cappelle in weren heft, schal upbaren upp funth Mertensdag drie punt in der Bede unde dat ander punt tho aller manne vasten in den hunerpennighe in deme Dorpe tho Manquar. Weret ok dat em brock worde, dat he die drie pund nicht krigen kunde unde dat em wes brok wurde uth der bede; so schal he so fele boren uth den hunerpennighen, dat em die vier pund vornuget werden alle jar, die wiele die kop steid. Vor desse vier pund pennighe heft em de upgnante her Diderick vornuget unde an eyner summen wol tho danke bereydet Twintig Schogk guder olden Bemefchen grofchen unde twe schogk an pennighen, als in unseme lande ghenge fyn, die he vort in fyn apenbar nut unde framen gekeret heft. Desse vorschrevene vier pund pennighe heft dy upgnante Rynsberghe vor uns mid guden willen upgelaten unde in synen, effte wie die Cappellen in weren heft, In synen upbarenden weren vorlathen unde wil em efft dem Altaristen, wie denn is, eyn recht gewere wesen, wu vaken em des nod unde behuff is, vor eyn yderman. Desse vorschrevene vier pund hebbe wy dem upgenanten hern Diderick Pritzerven, edder wy denn die Cappelle in weren heft, gelegen unde ligen en die In kraft dusses brieves also, dat se die hebben, upbaren, genyten unde bruken scholn alle die wile, dat desse Kop steid, ungehindert vor uns, unnsen Erven unnde nakomelingen. Doch heft die vorschrevene Hans Rynsberge sick unde synen Erven eynen wedderkop beholden an dessen vorschreven vier punden. Unde wen denn die vier pund also fyn gelofet nach lude ores kopbrieves; so

schal her Diderick, este wie die Altariste is, die twe unde twintig sehogk wedder anleggen In frame unde nut der Cappellen vnde mit der lehn hern fulbort der upgenanter Cappellen Sunthe Gertrud, unde hebben em gegheven tho eyneme Inwieser den werdigen hern, her Otto van Alem, die en In unde an die pacht unde bede wiesen schal, als dat In unsem Lande eyne gewanheit unde recht is. Hiöver unde an syn gewesen die werdigen, Duchtigen unde vorsichtigen her Otto van Alem, her Peter van Teiten, Stellentyn van Croggeren*), Hans Gladow, Clawes Kremer unde mer framer lude, de lovenwerdig syn. Des tho Orkunde hebbe wie unse groste Ingesegel mit witschop hengen laten benedden an dessen brieff, Nach bort Cristi 1443 am Sundaghe Nach sunth Peter unde Paul der hilgen Apostelen.

Aus Bratring's Sammlung.

L. Des Rathes zu Neuruppin Satzungen für die Webergilde daselbst, vom Jahre 1446.

In gades namen Amen. Uppe dat dy dynk, dy in der tüt geschyn, nicht vorgan med der tüt; so is des wol behuff unde not, dat sy med tugen unde med briven wol bewart werden, also dat herna daran neyn twyvel, twidracht noch uppstot en werde. Hirumme ifs et, dat wy Ratmanne der stad Nyen Ruppin tu dessen jare, also Claus Walschleve, Peter Symon, Hans Meigeborch, Cune Stolle, Claus Storbek, Heyne Suringh, Hans Runge unde Claws Symon, bekennen unde betugen apenbar vor allen guden cristen luden, den dy dessen apen bryff syn edder horen lesen, dat wy van der Heren gnaden, nach wise unde wanheit unfer andern gulde unde werken, med rade unde vulbort unfer oldesten Ratmannen unde guldemeistern unde klukesten unfer vorforeven stad Nyen Ruppin, unsen liven getruwen medeborgern der buren unde dwele wewern guden willen hebben angelyn, dorch williges dynstes willen, unde en eynen briff geven unde hebben gegeben, dy oren ampte unde werk nutte sy, dar sy alle unordelke dynk unde allent, wat steid tu straffende, sturen mogen, ore licht mede to holdende unde tu beternde, dat bernet in unfer liven vrowen parrekerke to Nien Ruppin tu eren unde lave der hilgen dryvaldicheit unde der gotiken muder maget Marien, unde bruderschapp unde Kumpanye tu ewigen tyden, wy unde unse nakomelingen sodane rechticheit darinne geven unde hebben gegeben, so hir na geforeven steit. Tu deme irsten male dat nymande themet buren edder dwelen tu wevende in unfer stad Nien Ruppin edder vüren dat ampt edder werk, hy hebbe denne dy burfcap irsten van der Ratmannen geworven, unde unse bruderschapp likerwis, also wy: wy darbaven dat angyret edder vüret, dy schal breken eyne Mark, der stad dy helfte unde der gulde dy helfte. Vortmer wan eyner sprekket umme unse gulde unde werk, des syn vater unse werk heft unde is darinne gebaren in der gulde, it syn knechte edder megede, er deile briff is bestediget; so mach hy dy gulde angripen, wan en des lustet, hy schal avers irsten hebben dy burfcapp van den Ratmannen unde unse bruderschapp, der schal me en tu staden in der irsten morgensprake, sunder nawisinge edder brive, unde schal geven der stad eyne halve mark, unde der gulde soventeyn Kroschen; is hy aver gebaren na gevyngde desses brives, unde syn vater de gulde heft edder gehat heft unde is vorstorven, unde begeret unse bruderschapp, denne schal me untfangen tu der irsten morgensprake, heft hy dy burfcapp unde is recht unde ergen gebaren van guden duseschen bedderven luden, beyde van va-

*) Zeitmann Errogeren.

der unde van muder, is hy eyn hovesman unde der gulde werdich, unde schal geven der stad eyne halve mark unde der gulde soventeyn krofschen. Weret ouk, dat ymant mank unfer selschapp hedde eyne dochter, unde eyn ander unfer ampts edder werk sy begerde tu der Eee, unde hy rechte unde echte were gebaren van guden duseschen bedderven luden, beide van vader unde van muder, unde hedde hy dy burschapp unde begerde unse bruderschap, den schal me togeren van der irften morgen-sprake bedde to der drudden, dat is aber fees weken. Is hy denne eyn havesman unde der gulde werdich, denne tu annamende, unde scal hebben dy halve gulde sowol van der dochter wegen alse van des knechtes wegen, unde der stad geven eyne halve mark unde der gulde soventeyn Krofschen. Des avers syn vader unse bruderschap nicht heft edder gehat heft unde begeret hy sy, deme schal me togeren van der irften morgen-sprake, wan hy daromme sprekket, bette to der drudden, dat is aver fees weken: heft hy dy burschapp, is hy gudes ruchten, rechte unde echte gebaren van guden duseschen bedderven luden, van vader unde van muder; den schal me annamen unde schal der stad geven eyne halve mark, unde der gulde eyne halve mark. Unde welk erer vorbenumet angrippet unse gulde unde werk, hy sy darinne gebaren edder nicht; dy schal geven den meynen guldebruderen eyne tunne byres unde vir mogelke richte. Vortmer wy wil vuren unse werk, dy schal alleyne weven strufwerk unde nicht slicht vrommet werk edder alleyne slicht frommet werk unde nicht strufwerk; wy darmede befunden wert, dy schal breken eyne halve mark, der stad dy helfte unde der gulde dy helfte, unde so vake alse men eynen med der twiger let tu lyke vyndet, so vake schal hy jo breken eyne halve mark, dy dy stad unde gulde lyke deilen. Unde dy meister scalen den Kam setten tu den buren, unde dy schal wesen dryer vynger breit unde sovende halve elle lank. Unde eyne bure schal wesen an der lengede ses ellen lank unde twiger ellen breit, worde sy tu kort gefunden, an islik stukke brekket hy dry schillinge der gulde; were sy ouk tu smal, hy brekket an islik stukke dry schillinge, unde dat bure schal wesen eyn festehalf, dat blawe in den buren schal hebben virteyn enden tu ses gengen unde sesteyn enden ouk ses genge. Eyn islik tafellaken schal wesen anderthalve elle breit unde driger ellen lank. Synt sy tu kort, an islik stukke brekket hy achteyn penninge; synt sy tu smal, ouk vor islik stukke achteyn penninge brekket hy. Unde dat tafellaken blat schal wesen eyn festehalf. Dy handdwelen eyn islik schal wesen virde halve elle med den dramen unde drudde halves verndel breit; synt sy tu kort, vor islik stukke brekket hy eynen schillingh: synt sy tu smal, vor islik stukke eynen schillingh brekket hy ouk; unde dy handdwelen schalen hebben vyrentwintich genge med teyn enden. Unde wy dat vorbenumede werken wil, dat schal syn eigen wesen, unde eyn islik wever mach borgeren, sy syn arm edder rike, dwelen weven van oren eigen garne umme redelik gelt, alse wente her tu gefchyn is, so vele alse sy to oreme huve in oren huseren bederven sunder vare. Unde dy meister mogen dat besyen wan sy willen to eynes isliken hus; worden sy daraver berupen edder avel gehandelt med unvogen snoden worden, edder dat werk med gewalt wech gebracht, edder dat werk-hus tu geflaten, dat nicht tu besyende, so vake hy dat deyt, schal hy breken eyn punt penninge, dat dy stad unde gulde like deilen; worde avers gevunden dy anders gescheret hedde, wan hy dun scholde, also dat dat nicht were kopmannes werynge, bedderve lude med tu beradende, dat schal me med alle valsen holden, unde als me dat vyndet, schal me dat bernen, unde wes werk gebrant wert, schal entberen eyn gantz jar der bruderschap, unde schal geven eyn punt penninge, dat schal dy stad unde gulde like dey'en. Unde welk gulde bruder edder vrouwe med dyverrie worde begrepen edder med valscher elle myte, dy vorlifet syne bruderschap unde burmal, unde mach dat eynes vorbuten med eyner mark, dy dy stad unde gulde lyke deilen. Wy tu deme andern male so begrepen wert, buten mach hy nicht. Wy ouk stelynge wech tuet unde ander lude gut med sik nemmet; hy vorlifet dat

burmal unde gulde, unde schal dat wedderfuker likerwys, oft hy dat ny vor hedde gehat, unde schal geven eyne mark vor den Ingank, dy dy stad unde gulde like deylen unde der gulde bavenin eyn punt wasses tu den lichten. Wy ouk dy jungeste is unde leste unse gulde unde bruderschap, dy schal vorfian unde warnemen unse licht an tu stekende, wan ander gulden oere lichte ansteken, in dy ere gades; wy dat vorfumet unde nicht warnemmet, dy schal breken achte pennyng. Unde so vake dy meisters en tu segen, so vake schal dy jungeste unde leste dy guldebrudere tusamen vorbaden, dessen briff edder ander saken tu vortellende unde apenbar tu donde. Is hy unhorfam, wedderstrevich unde des nicht deyt; so vake brekket hy so ses pennyng. Vyrwert mogen fy in deme jare morgensprake hebben, unde dy Ratmanne darto laden unde eischen; wan denne dy Ratmanne wech gan, oft fy in dy morgensprake wesen willen neyne sake mer edder vorder enden. Welk Bruder syne medebruder vortornet in der morgensprake edder buten ofte avel handelt, dy schal dat vorbuten med dre schillingen ane eynen pennigh. Schelet en wes vorder tu en, dat mach hy fuker, dar en dat van rechte behoret, unde wolde hy sik des untschuldigen, dat mach hy alleyne nicht dun, sunder hy schal twe edder dry tu sik hebben: unde allent wat daraff kummet unde fallet, dat schal dy stad unde gulde like deylen, unde dy meistere schallen dy pennighe samelen unde upnemen, unde der stad ore deyl bryngen, wan fy nyge meisters kifen edder wan fy willen, unde alle jar uppe winachten dy tynse teyn schillinge. Vortmer schal ouk nymand synen medebruder underkopp edder vorkopp dun; wy dat deit, dy brekket dry schillinge ane eynen pennigh, dy stad ore deyl unde der gulde ore deyl. Vortmer gast van gaste nicht tu kopende sunder in der jarmarket. Vortmer schal neyn medebruder alleyne kopen twe schok garnes edder mer, sunder den meisters tu tu seggende, dy gulde Bruder tu samer tu vorbadende, den kopp medde tu donde; willen fy nicht; so mach hy dat alleyne kopen; deyt hy des nicht, hy brekket dry schillinge ane eynen pennigh, dy dy stad unde gulde like deylet. Ifset avers myn, so kopet hy dat ane vare. Vortmer wan dy meistere morgensprake hebben willen; so schalen fy dat laten vorkundigen den meinen guldebruderen unde so vake alse eyner des averfeticch wert, vorfumet unde nich kummet; so vake weddet hy den meisteren ses pennyng. Ifset, dat imant drige nicht kummet unde is unhorfam, dy schal der gulde loes wesen, unde schal dy wedder fuker unde werven likerwys, oft hy dy ny vor gehad hadde. Unde wan dy meistere ymande willen africhten dy medebruderschap unde gulde; so schalen fy tu sik rufen, eischen unde bidden twe uthdeme rade mede tu horende unde tu endende dy warheit nach uthwynginge desses brives. Wy wil vuren unse werk, dy schal dat konnen alse recht is, dat hy mede vultan mach, unde welk tukamende Knecht edder dy rede is, wil hy mede deylastig wesen unfer licht, dy schal geven synen gulde-penningh, er hy begynnet tu arbeitende. Wen hy denne nach den willen godes vorstervet med uns; so schal me en began med unsen lichten unde baldaken tu der villigen tu wesende, likerwys oft eyn guldebruder vorstorven were: welk Knecht dar aft bliff sunder redelke saken, dy schal breken dry schillinge. Unde wy dat werk leren wil, dy schal wesen vultendich an syner bort. Ouk schale wy neyn nige gefette edder dichte maken edder iengerleiewys schikken, dat wedder der stad unde deme rade is: kane wy avers wat gudes derdenken, unfern gulden in tukamenden tyden nutte tu wesende; dat schale wy bringen vor unsen heren den Ratmannen, dy tu der tuit fynt, fy mit gantzen vlite tu biddende, dat tu bestetende. Unde weret, dat dat nicht schege, dar god vor fy, des wy wol truwen sunder wan, unde schege dat doch darbaven, des wy nimmer loven; so schalen dy Ratmannen vulle macht hebben, unse gulde neder tu leggende unde af tu seggende. Vortmer wan eyner vrowen ore man affstervet, dy schal sik braken des werkes, dywile fy sik nicht wedder vortruwet eynen andern manne. Unde wan eyner nach den willen godes vorstorven is ut unfer gulde; so schalen dy meisters dy gememen guldebrudere laten vorbaden tu der villigen unde mis-

fen vor den doden tu biddende med syne gebede unde tu der villigen eyn islik guldebruder tu gevende eyenen pennigh, tu der spende broet mede tu kopende unde der got tu gevende, unde wy daraf blif funder redelke faken, dy schal geven dat hogeste wedde, dat synt dry Schillinge unde nicht mer. Vortmer schal nymant des anderen Knecht myden van deme dynste synes heren, unde wy dat deyt, dy breket dry Schillinghe ane eyenen pennigh, dy dy stad unde gulde like deylen. Vortmer wan nyge meistere gekaren werden, dy schalen dy olde meisteren bringen vor dy Ratmannen, brake unde wat fy der stad plege synt mede tu bringende, des vridages darna, wan sy gekaren synt, den Ratmannen tu swerende; hebben sy nicht geswaren nach wanheit unde wise, unde wy desseme gesette deffes brives unhorfam wedderstrevich is unde sik darwedder lecht ofte liegen wil edder breken, den tu sturende, unde deffen brif horfam tu wesende, unde den tu holdende, schale wy Ratmannen tu ewigen tiden tu helpen unde behulpen tu wesen. Tu grottere bestendicheit unde merer bekantnisse so hebbe wy obgenanten Ratmannen unfer stad Nien Ruppin grotteste Ingefegel, achter ingedrukket unfer stad secretum, med vuller witschapp eyndrechtliken laten hangen an deffen brif, Na godes bort 1446 an der hilgen driger konigen dage.

Aus Bratring's handschr. Urkunden-Sammlung.

LI. Der Rath zu Neuruppin beurfundet, daß Graf Albrecht sechs Schock Münze aus der Urbede daselbst an Bürger zu Kyritz wiederkäuflich verkauft habe, im Jahre 1447.

In gades namen Amen. Vor allen guden Cristen Iuden, die deffen brieff seen, horen edder lesen, Bekenne wy Jacob Sasse, Heine Barfekow, Hans von Langen, Claus Gartow, Otto Storbeke, Heine Molner und Jasper Trippene, Burgemeistere unde Ratman der stad Newen Ruppin, apenbar in deffen brieffe, dat unse gnedige her graff Albrecht, graf van Lindow unde Herre tu Ruppin, heft vorkofft von syner Urbede und jherlike flege, dy wy unde unse nachkommeling alle jhar uppe funte mertens dage flegen uth to gevende van unserm Rathhuse, ses schokk wonliker Müntze, je zwey funt von ein Schok, jewelk Schok tu rekende, alse in deme Lande zu Ruppin genge unde gebe is, Der ehrliken frawen Elizabeth, Thiele Rieken seliger nhagelaten wedewe, junge Claus Friefenn, wanehaffüg zu der Kieritze, unnd seines leibes erven vor hundert schok guder olden bemischer grofsen, die sie unfern gnedigen here woll zu dancke vognuget und bereitet heft. Desse vorschreven foes schok wanliker müntze wyl wie oder unfere nachkomelinge unde sollen die alle jhar uff funte mertens dage utgeven der erliken frawen Elizabeth, Thile Riken seliger nhagelassen wedewe, junge Claus Friefen, wonhaffüg zu der Kieritze, und seines leibes Erben, doch also bescheiden, dat dy vorschreven frawe Elizabeth sich alleine der vorschreven Sechs schok renten bruken schall, van Jhare zu Jhare, alle die weil das deffe kop steidt, unde to der Zeit ihres lebens. Wen sie denne nach den willen gades vorstorven is, unnd denne junge Claus Friefe vorschrewenn noch in dem lebende were; do schall er sich mid feynes leybes erben der vorschrewen sechs schok bruken van jhare zu jhare, so vorschrewen steht. Weret auk, dat die vorschrewen Elizabeth Clawes dot levende unnd Claus neine leibes Erben litende edder Claus ihren dot levende unde ohne leibes Erben vorstorbe: war deffe vorschrewen sechs schok rente van sy denne tolecht werden to Vicarien, Selmissen, spenden edder an andere geystlike rente, funder ihrer unnütze, koste unnd arbeit von unfer stad reitesten gode wol tu danke unbekummert unde unvorzogert woll-

bereyten, also dath Elizabeth, junge Claus Frieſe oder ſeynes Leibes Erbenn oder denn vorſtenderenn deſſer Vicarien, Selmiffen, Spenden oder andere geſtliche Rente anders weme wen uns unde unſen nachkomlichen dar nicht umb mhanen derſſen. Weret auch, dat junge Claus Frieſe vorſchrewen oder ſeynes Leibes Erbenn noth anſe, dar got vor ſy, dar hey oder ſeynes rechten leibes Erben, deſſe vorſchrewen ſechs ſchok jehrlicher Rhente umb vorſetten muſten oder vorkofen, weme ehr oder ſeynes leibes Erbenn die vorſettet oder vorkofet, deme ſchole wie oder unſe nachkomliche Burgemeiſtere und Rathmanne zu Newen Ruppin dieſulven brieffe holdenn oder andere brieffe dieſer gleich gebenn, zu aller maſſe alſe vorſchrewen ſeit. Doch ſo heft unſe her van Lindow einen wiederkoſ daran beholden, dieſer Rhenten, — haben des zu groſſer Orkunde und warhaftiger bekentnuſſe unſer ſtad groſſe Ingeſigel mit guter Wiſſchap und Vulborde laten hengen beneden an deſſen apen brieff, dy geſchrewen is nha godes gebort 1447, des Mandages nha Mauricii.

Aus Bratring's Sammlung. Dr. Kampe bemerkt bei dieſer Copie, daß Feldmann dieſe Urkunde aus einer Copie des 16. Jahrhunderts abgeſchrieben habe, Bratring, der wohl dieſelbe Copie benutzte, die alte Schreibart habe wiederherſtellen wollen und hieraus das Gemiſch von älteren und neuern Ausdrücken entſtanden ſey.

LII. Graf Albrecht verpfändet an Wichmann Gloden einige Heubungen aus Wuthenow, im Jahre 1448.

Wii Albrecht, van gades gnaden Greve van Lyndouw unde Here to Ruppin, Bekennen — dat wii vorkoft hebben und vorkopen in craft deſſes brefes deme vorſichtigen Junge Wichmann Gloden, Margareten, ſyner eliken huſfrouwen, unde oren rechten erven eynen halven wiſpel gerſten upp deme have unde huyen, belegen to Wutenow, unde itzundt bedrift unde beſiht Wolter. Vor duſſen vorſchrewen wiſpel gerſten karns heft uns junge Wichmann gegeben unde vornugt elſen ſchok wanliker munte; jo twe pund vor eyn jewelich ſchok to rekende. So alze in deme lande to Ruppin genge unde geve iis. Deſſen vorſchrewen wiſpel karns ſchal Wichmann baren alle jare up ſunte Mertens dach, alle die wile dat deſſe kop ſteid, unde willen em unde ſynen rechten erven eyn recht gewere weſen; doch hebbe wii uns, unſen erven und nakamelingen des vorſchrewen wiſpel hardes karns eynen wedderkop daranne beholden. Welkes jars wii, unſe erven ofte nakamelinge den dohn willen, dat ſchole wi Wichmann, Margareten edder eren rechten erven to ſeghen in den hilgen dagen to wynachten unde in die hilgen dagen to Paſchen dar negeft kamende, en ore elf ſchok an eyner ſummen weddergeben to Nyen Reppin, unde was en denne an der Rente achterſtellig iis, behulpen ſiin, dat em dat werde: unde wen die betalinge alſo is geſcheen; ſo ſchal deſſe breff leddich, loes und quid ſiin, unde fürder neyne macht hebben. Des to groter bekantniſſe vorſegelt mid unſem groteſten Ingeſeſele unde gegeben to Ruppin, am Sondage Quafimodogeniti, nach bord Chritti 1448.

Aus Bratring's handſchr. Urkunden-Sammlung.

LIII. Die Rathmannen zu Neuruppin versprechen den Rathmannen zu Berlin und Cöln ihnen in ihrer Streitsache mit dem Churfürsten beizustehen, im Jahre 1448.

Vnsen steden fruntliken willigen Denst vnd wes wy gudes vermogen tuvorn. Erfamen, liven heren, besunders guten Fründe! Juwen brieff, den vns gefand, hebbe wy glicklich entfangen, vnd to dermalen wol vernomen, so juwe Erfamkeit schrift van vnse gnedige here an vns gesucht vnd begert hefft Denst vnd folge tho donde etc.; des willet weten, dat wy vor andwordt dargegen inbracht hebben vnd gedan: was die stede gemeine in der marcke duen, mogen wy vnd willen nicht affleggen, vnd jow ok schriuen met Hulpe vnd Rat by tholigende in juwen anliggenden noden. Vnd isset, dat it darto komet, wes wy denne met eren vnd Redelicheit dun mogen, wille wy nich affliggen vnd gerne by juw dun, alse wy van juw nemen wolden vnd ok vor vns gen juwen Herren vorbidden, tho like vnd rechte vnser mechtig wesen, dar wy jow gutlick vmme dancken. Vnd willen dat gerne van vns seggen vnd kündigen, kame wy by der saken, da sicc dat gehoret. Syt Gade falich befallen. Geschrewen vnder vnser Stad ingefegel anno Domini M^o CCCCLVIII^o. feria secunda post invocavit.

Ratmanne der Stad nien Ruppin.

Den Erfamen, vorsichtigen, wisen herrn Borgemeistern vnd Ratmannen der lowelken steden Berlin vnde Colln, oren besunders guten frunden vnd forderen, met Dinft geschreuen.

Stibicin's Beitr. IV, 177. 177.

LIV. Heinrich von Gülen zu Wuthenow verkauft wiederkäuflich an Seine Clemen, Bürger zu Ruppin, Gebungen aus Wuthenow, im Jahre 1451.

Wytyk unde apenbar sy allen Luden unde sinderliken den, de dessen mynen apenen bryff syen edder horen lesen, dath ick Hinrick van Gülen, wanaftig tho Wotenow, hebbe nha rade myner vrünth unde willen unde vülbor mynes gnedigen Heren, Hern greve Albrechts, Hern van Lyndow undhe greven to Ruppin, hebbe vorkost unde vorkope in krafft unde macht desses brives dem Erliken manne Herme Clemens borger tho Ruppin, Gertrüdi finer eliken husfrowen undhe eren rechten erven twintich Schepel roggen, twintich Schepel gersten, fofs Schepel Havern unde IX Schillingk pennighe in deme dorpe Wotenow üppe deme have unde hoven, dar nhu uppe whanet Clawes Büßchow, myd allem rechte, alse dynst, rokhun unde smalen tegede, vor drüttich Schok wanlekes geldes, je twe punt vor eyn jewelk Schok to rekende. Dhe drüttich Schok hebbe ick Hinrick van Gülen vort yn mynen unde myner erven nütte unde vramen gekereth, war my des behuff unde notht was, — se hebben my ok gegunt enen wedderkop. — Dath lave ick Hinrick van Gülen vor my unde myne rechte erven stede unde vaste to holdende unde hebbe vorder myn Ingefegel medth witschap laten hengen nedder an dessen apen bress, dy geschreven ifs na Cristi gebort 1451, in funthe Johannisse des evangeliste daghe, des hilgen Apostels.

Nach Bratring's handschriftl. Urk.-Sammlung und Kampe's Mittheilungen.

LV. Der Stadtrath zu Neuruppin gelobt der Schöppenbank baselbst die Hebungen aus der Urbede der Stadt prompt zu bezahlen, welche Graf Albrecht den Schöppen verkauft habe, im Jahre 1453.

In godes namen Amen. Vor als weme, dy dessen apen breff syen, horen edder lesen, Bekennen wy Ratman der stad Nien Ruppin, Peter Symon, Mathies Botzin, Claus Storbek, Claus Gartow, Hans Langen, Balte Gerwer, Heyne Grever vnde Jasper Treppene, tu desseme iegenwardige jare Ratman, vor vns vnde vnser nakomelingen in deme Rade, dat wy nach Rade, willen vnde vulbort vnser olden Rades vnde guldemeisters hebben gelavet unde iegenwardig laven med krasse vnser stad brives den Erfamen vorsichtigen Schepen to Nien Ruppin vnde oren Nakomelingen tu der Schepenbank Eyne mark renthen, Achte krofschen vnde twe punt weringe . . . rekende, alle jar wisser renthe von vnser Rathuse to Nien Ruppin tu gevende vnde tu betalende vppe funte mertens dach uth vnser gnedigen Here greve Albrechth Orbore, Dy vnse gnedige Her vor sik vnde sine nakomelingen in der Herschapp to nyen Ruppin den Schepen, dy nu synt, edder oren Nakomelingen vorkost heft vor negenteyn schok wanliker munte vppe behuff der Almisen tu der vart to Aven pelegryme tu . . . vnde vnde tu lavende, dy de Schepen vor sik vnde ore nakomelingen vnser gnedigen Heren Greue Albrecht wol tu der nuge bereyt vnde betalet hebben, dy vnse gnedige Here vort in synen Nuth vnde synes landes vnde herschapp frame gekert heft. Desse mark renthen schalen dy Schepen to Nien Ruppin edder ore Nakomelingen alle jar vppe funte mertens dach manen, eyfchen vnde boren: vnde wy Ratman vnde alle vnse nakomelingen dy eyne mark renthen geven vnde bereiden ane alle hulperede vnde geferdis. Desse vorseven eyne mark mach vnse gnedige here syne erven edder Nakomelingen in der Herschapp wedder kopen wan sy willen —. So hebben wy vorgenanten Ratman to Nien Ruppin vor vns vnde vnse Nakomelingen, tu tuge vnde Orkunde vuller witschap, vnser stad groteste Ingefegel an dessen apen briff laten hengen. Na godes bort 1453. An Sondage alsme singet in der hilgen Kerken Jubilate.

Nach Bratring's handschr. Urkunden-Sammlung.

LVI. Erkenntniß der Juristenfacultät zu Leipzig in Sachen des Hans Hahn und Consorten wider den Rath zu Neuruppin, wegen verjährter Renten, vom Jahre 1456.

Vff schriftlich schulde, anlage vnnnd gerechtikeit Hanfes han, Baltasar Boyten, Junge Hans becker in vormundschaft ilfen vnd gesen irer husfrawen Baltasars, nicklafs vnnnd achems, vnnnd oech vff were, schuz, exception vnd antwort der vorsichtigen Burgermeister vnd Rathmanne der stad nūwe Ruppin, wie die beidenthalben in iren puncten, gesetzen vnd artikeln bisf zcu ende vffswifen, Sprechen wir Doctores der iuristen schule zcu lipczk ane allerleie annamunge der personen vor recht, Doch usgeschlofsen die vorrede vnnnd ander vil gesetzte, die do in schultwisse nicht gesatzf sin, dor ober nicht not iisf zcu sprechen, Also hirnoch steit geschreiben. Czum ersten also die obgnanten Hans han, Baltasar boyten, junge Hans becker, Baltasar, nicklafs vnd Achim direr schult schuldigen die vorgnanten Burgermeister vnnnd radmann zcu nuwen Ruppin vnnnd geben en schuld, wie das der rad zcu nuwen Ruppin dem wirdigen ern Hinriche han probifste zcu Ruppin seliger gedechnisse, arnde vnd hanfs sinen brudern vnnnd allen iren rechten erven recht

vnd redlichen fünf margk silbers brandenborgichs gewichtis jerlichß tzinßes vff dem radhuse zu Rupp-
 pin vmb funffzig margk silbers deselbigen gewichtis vff einen widerkouff fulden vorkouff haben, so
 sie des eines kouffßbriffs copien vordringen, darynne fulcher kouff clerlichen berurt wirt, vnd das nach
 tode des obgemelten ern hinrich han, arndes vnd hanfes siner bruder, vff sie also vff die nesten
 erben fulche funff margk jerlichß tzinßes fulden kommen sin, vnd doch der Burgermeister vnd radt der
 stad nuwe ruppin en fulche jarrenthe vnd czinße wol bie funffzig jaren mehr ader mynner sollen
 geweigert haben zu geben, zu vordrißunge, hon, smaheit vnd vorterplichen schaden, achten den schaden
 vff drißig rinische gulden, hon vnd smaheit vff rechte buse, wie sich das im rechten gebort is, wie nu
 die selbige ire schuld bis zu ende vfwiset. Dorkegen setzen die obgnanten Burgermeister vnd rad-
 mannen der nuwen stad ruppin ire schutzwere vnd eyceptien vnd getruwe dem rechte, sie sind
 nicht pflichtig zu fulcher erer schult zu antwertten. Nemelich darumb das die obgnanten cleger, ap
 sie briffe von dem rathe zu ruppin hetten ader ere eldern ader frunde gehat hetten vff solchen kouff
 dicke oben berurt, doch so hette sie noch ire eldern ader frunde fulcher briffe, die sie meynen zu ha-
 ben, in drißig, virtzig, funffzig iaren vnd forder nicht gebrucht, och nye den rat noch ire vorfaren
 dorumb mit rechte ader in ander wise gemanet, vnd darumb hoffit der rad zu ruppin, die vilgemel-
 ten cleger sollen sich an irer gerechtikeit, die sie meynen zu haben von fulchs briffs wegen in sotha-
 ner langer tzeit vorsümet, vurswegen vnd vorharrit haben, So sie das mit des rechts anwisinge in irer
 schrift berurt, beweren, wie nu fulche ire schrift, were vnd excepcion bis zu ende vfwiset. Doruff
 sprechen wir doctores obgnant vor recht: hat der Burgermeister vnd radt der stad ruppin vnd ire vor-
 faren fulchen ierligen czinß, darumb sie obene-beschuldiget werden, den obgnanten cleger vnd iren
 vorfaren bynnen drißig jaren vnd lenger widderkouffs halben nye gegeben, also sie setzen in irer irsten
 were, so haben sich die obegnanten cleger vnd ire vorfaren durch fulcher aller lengifter voriarungen
 willen an fulchen renthen vorwegen vorharret vnd vorsümet, vnd der obgnante Burgermeister vnd Rad-
 manne dorffen en nu vortmehr zu irer schult nicht antwertten, sunder sollen der antwert losß geteilt
 werden von rechte. Vnd wir doctores der Juristen schulen zu lipczk bekennen, das wir fulchen recht-
 sproch begriffen vnd gemacht haben nach rechte ane anmaninge der personen, wie sich das geboret im
 rechten. Des zu einen bekenntnis haben wir dissen rechtsproch vorsigelt mit des probites Ingefegel al-
 lür zu lipczk, durch darbünge eygens Ingefegele, Anno 1456 am fontage nach Judica.

LVII. Claus von Alem verkauft an Neuruppiner Bürger Gebungen aus dem Dorfe Bechelin,
 im Jahre 1456.

Ik Clawes van Alem bekenne apenbar — dat ik med aller vulbord des Eddelen unde
 vulgebaren heren, heren Albrecht, greve van Lindow unde here van Reppin, myns gnedigen
 leven heren, der erliker frouwen Ghesen, Hans Boniins elike husvrouwe, Conrado Barfe-
 kow, oreme eliken sonen, unde oren rechten erven vorkouff hebbe unde vorkope in craft dusses bre-
 ves eyn punt penninge wanliker munte in deme dorpe to Becheliin up deme have unde huven, den
 itzunt besith unde bedrift Michel Cruger, und schal diit punt vorsecreven baren van Jaren to Jaren up
 sunte Michaelis dagh, alle die wile dat dusse kop steid. Vor diit vorsecreven nud heft he my gegeben
 unde wol vornuget an eyneme Summe Soes Schok wanliker munte, twe punt vor eyn jeweillich Schok
 to rikende, die ik vort in myner unde myn erven nud unde vramen gekert hebbe, unde wil ern Con-

rado, oreme sone unde oren rechten erven des pundes vorfcreven eyn recht gewere wesen, wo vaken en des noet unde behuff ys vor eyn yderman, die recht geven unde nemen wil. Doch hebbe ik my unde mynen rechten erven des vorfcreven pundes eyne wedderkop daranne beholden, alzo wen ik edder myne rechten erven dat wedder losen willen, dat schal ik edder sie en eren rechten erven to seggen up sunte Johannes dach midden Samer unde vort up sunte Michaelis dach negest kamende, er ofte eren erven ore foes schok mid deme bedageden punde an eyneme summe in der stad to Nyen Ruppın wedder geven, sunder iennigerleie hulperede edder als geverdes, unde wen ik edder myne erven dat alzo bereidet unde vornuget hebben; so schal duffe breff my unde mynen erven leddich, loes unde quid wesen, unde nicht ore. Des to orkunde hebbe ik Clawes van Alem myn Ingefegel mit witschap henghen laten benedden an duffen mynen brevo unde gegeben to olden Ruppın, am dinsthedage nach deme Sondage, alze me in der hılgen Kerken singet Judica me Deus, Nach bort Christi 1456.

Nach Bratrings Urkunden-Sammlung und Kampes Bemerkungen.

LVIII. Graf Albrecht von Lindow verpfändet einige Zollhebungen zu Neuruppin an Heinrich Gottschalk und die Schöppen daselbst für die erste Messe in der Pfarrkirche, im Jahre 1459.

Wy Albrecht, van gots gnaden greue van Lyndow vnd herre to Ruppın, Bekennen — Dat wy deme werdigen hern Hinrik Gottschalk, wanhaftig ja vnser Stadt Nien Ruppın vnd den Schepen darfulues recht vnd redliken to eynem wedderkope ja vnsem tolle bynnen vnser Stadt Nien Ruppın alle jar vp Sunte Michaelis dage druttich schillinge penninge Berlinsch gelt vp tobarendende vorkoft hebben vor thwintich gude Rinsche gulden, die vns die vorgnante herrn hinrick an reden gelde an einem vulkomen summen wol to danke vornuget vnd betalt hefft, dy wy furder ja vnsem framen gebracht hebben. Diffe vorfcreuen druttich schilling penning schal de vorgeante here hinrick Gottschalk to synem leuende van vnsem tolner — furdern, — vnd na desfuluen dode schalen sodan renthe der vorfcreuen druttich schilling penning vnd de houetsummen der twintich Rinschen gulden an vnse Schepen ja vnser Stadt Nien Ruppın kamen vnd fallen, wie sie den so woll, also dye vorgeante here hinrick gedann hefft, vnuerhindert vpbaren vnd jmanen schalen vnd to der Erften Myffe leggen, die ja der parkerken to Nien Ruppın gehalten werdt, so lange bette wy die wedder van en losen — Tuge deser ding sindt vnse leuen getruwen here Valentinus van Cleptzk perner to Nien Ruppın vnd Cantzeler, here petrus von Cziten pherner to wiltberg vnd Claws Freze, burger to Ruppın. Des to vrkuntt versigelt met vnsem anhangeden Ingefegel. Gegeuen to Ruppın am Sondage nach Michaelis nach der bordt Christi vierteinhundert vnd ja dem negen vnd vfftigsten Jaren.

Nach einer Abschrift im K. Geh. Staats-Archiv R. 55, Nr. 18.

LIX. Die Grafen Johann, Jacob und Gebhard bestätigen die Stadt Neuruppin, im Jahre 1461.

In nomine domini Amen. Nos Johannes, Jacobus et Gevehardus dei gratia comites in Lindow ad singulorum notitiam cia privilegia semper suo jure agris ligne-

tis stagnis molendinis paludibus et pascuis suis limitibus conferta inviolabiliter permanere Testes vero sunt illustris princeps ac dominus dominus Fride-ricus, dei gratia Marchio Brandenburgensis et dominus comes de Hollach, strenuus domi-nus et miles Nicolaus Puel et nostri fideles venerabiles et validi Nicolaus Bassuth, praepositus de Lindow, Petrus de Zieten, Valentinus de Clepiz parochianus in nova Ruppin, Conra-dus de Swanebeke noster prothonotarius et validi famuli Stillentin de Krocheren, Nicolaus de Wutenow, Liborges de Graben, Otto Arensberg et quam plures alii fide digni. Scriptum et datum anno domini 1461, sabato ante palmarum.

Vom Dr. Kampé mitgetheilt.

LX. Graf Johann verkauft dem Propste zu Neuruppin eine Getreidehebung aus dem Dorfe Wuthenow mit der Erlaubniß, dieselbe zu seinem Seelenheile einem Altare beizulegen, i. J. 1463.

Wy Johans, van gades gnaden Greve van Lindow unde Here to Ruppin, Bekennen apenbar vor uns, unsen bruderen, erven unde nachkomen, — Dat wy deme werdigen Heren, Ern Hin-rik Kuvener, proveste in unfer stad Nigen Ruppin, unsen liven ghetruwen, eynen harden wispel karnes, half rogge unde half gerste, in deme Dorpe to Wutenow uppe deme have unde hu-ven, dar nu tor tyd Tydeke Lütgart uppe wanet unde under syner pluch bedriift, ghelegen unde vor-feraven hebben: den vorbenunden wispel karns de vogenante here Hinrik Kuvener praveste med unsen willen und vulbort von junge Wichman Glodens dochtern, den dytulve wispel karns von unseme heren vader Greve Albrecht seliger to wedderkoppe versereven was, vor negen Schok wonliker munte ghelofet unde gekofft hefft. Dessen vorferaven Wispel karns, half rogge unde half gerste, schal de vogenante here Hinrik Kuvener provest von den vogenanten Tideke Lutgarde edder van den ghe-nen, de dessen hoff unde huven besitten unde bedriven werden, alle jar uppe sunte mertensdach upp-boren unde sik unvorhindert binnen Nigen Ruppin sfuren unde brengen laten. Ok schal de vogenante her Hinrik Kuvener den wispel karns umme siner zalicheit to memorien, to spenden edder sūs to eynem altare to leggende mechtich wesen to bescheidende: unde war he den also in synen lesten in gades ere hen keren unde bescheiden wert, de schalen sih na synem dode des wispel karnes vülmechtich, alse he vor ghedan hefft, bruken unde gheniten, unde sinen lesten willen to siner zelen salicheit mede verfful-len, alse lange wy edder unse erven den denne wedder losen, des he uns eynen wedderkop daran gheghunt hefft. Also wan wy den wispel karnes wedder losen willen, dat seolen wy edder unse erven den vogenanten Hern Hinrick edder den jenen, dar he eme na syneme dode to testamente gegeben unde bescheiden hefft, upp sunte Johannes baptisten daghe ime Samer to seggen unde darna to sunte mertens dage negeft to komende en de negen Schok wonlike munte bynnen Nigen Ruppin med deme wispel karnes gevallen renthe unvorhindert weddergeven unde to der nuge betalen, dy denne to dem-sulven testamente wedder an scholen gelecht werden, sunder argelift unde alle gheverde. Unde hebben en des to eyneme Inwyser ghegeven Hinrik Rudow, de en also to eyneme wedderkoppe inwilen schal, so hoven gecreven is. Des to Orkunde vorsegelt med unseme grosten anghehangeden Ingefegel. Ghegeven to Ruppin, Ame Sundage na Martini, na der bord Cristi 1463.

Aus Bratrings handschr. Urkunden-Sammlung.

LXI. Die Grafen Johann und Jacob von Lindow verpfänden dem Rathe der Stadt Neuruppin gewisse Zollhebungen, im Jahre 1466.

Wj Johannes vnd Jacob, gebroder, von g. g. Greuen tho Lindow vnd hern tho Ruppın, Bekennen — dat wi den Erfamen Burgermeistern vnd Radtmannen vnser stad Nien Ruppın tho eynem wedderkope verkoft hebben vp vnser Tolle tho Ruppın vıff punt penninge, also ju vnser lande genge vnd geue sint. Darvor de ehegnanten Borgermeistere vnd Rathmannen vns gegeuen vnd wol tho danke vornoget hebben hundert Rınsche gulden an golde, de wi vorth ju vnser nudt vnd framen, dar vns des noth vnd behuff was, gebracht, gekeret vnd gewant hebben —. Tuge, de hir an vnd auer synt geweset, de werdigen vnd duchtigen vnser rede vnd leuen getruwen Ern Niclaus Baffuthe praweft tho Lyndow, Ern Valentinus von kleptz pharrer vnser stad Ruppın, Ern Johannes Szwanebeke pharner tho Wusterhusen, vnse schriuer, Ottō Arnfberge vnse houetman, Beuer, Fritz vnd Claus von Guelen. Des tho orkunde vnd groter bekantnisse hebbe wy vorgeuanten Graue Joannes vnd Graue Jacob vnne Ingefegel laten hengen nedden an dessen breff, Die gegeuen is na der geborth Christi virteinhundert, darna ju deme Szos vnd fostigesten Jare, am dage Mathie apostoli.

Nach einer Copie des R. Geh. Staats-Archives R. 55, Nr. 18.

LXII. Statuten der Stadt Neuruppin, von den Jahren 1466 und 1468.

Anno domini 1466, am dage Simonis et jude, hebben de olden und nien Ratmanne eyndrechtliken gefettet, dat nymande schal de burfchap toftaden, sunder he hebbe denne erste vnde eygen edder guldewerck vmme mennigerleye sake willen, de done verhandelt worden. Des dunredages darna sint de Ratman mid den reden uth den andern beyden steden, also Granfoye und Wosterhusen, eyn geworden, dat eyn by des andern hulpe schale bliven unde dat se vmme samet willen und schalen eynen bader holden, deme schale sy geuen uth den andern beyden steden uth eynem jewelken hufe edder bude des jars II pf. van der van Granfoye wegen hebben dit gededinget unde gefulbordet Peter Marquart unde hans schulde, desgeliken van der Wosterhusen wegen Steffen hintzke und Hans koritz.

Anno Domini MCCCCLXVIII am Sonauende na corporis christi hebben de olden vnde nien Ratmanne vnde Guldemeister der virwerke eyndrechtliken gefettet vnde mit tho ewigen tyden to bedende vnde to pringende willen gehalten hebben, dat nymand van buten also ein gast van ghaft in dem afflate to kloster, de wyle dat wart, wulle, hude vnde velle schal kopen.

Anno quo supra hebben de olden vnd nien Ratmann vnde guldemestere der vyrwerke ok gefettet eyndrechtliken, dat we hyr vppen hufe wisheyte deyt, so van older wanlick vnde gehalten ys vnde den de med worden edder werken breket, de schal an der stad vorfallen vnde gebreken X Rınsche gulden.

Vom Dr. Kampe mitgetheilt.

LXIII. Bischof Wedego von Havelberg ertheilt den Wohlthätern der St. Gertraut-Kapelle zu Neuruppin einen Ablass, im Jahre 1467.

Wedego, dei et Apostolice sedis gratia Episcopus Havelbergenfis — Cupientes ut Cappella sancte Gertrudis, extra muros Nove Ruppin nostre dioceseos sita, congruis frequentetur honoribus et ut Cristi fideles eo libencius devocionis causa confluant ad eandem, et ut ex hoc dono celestis gracie uberius se noverint fore refectos, et a Cristi fidelibus iugiter veneretur, De omnipotentis Dei misericordia electorumque Petri et Pauli apostolorum ejus, Nec non beatorum Laurentii et Constantii nostra in ecclesia patronorum, autoritate confisi, omnibus et singulis vere penitentibus confessis et contritis, qui dictam Cappellam in sancte Gertrudis virginis — dedicationis Capelle ejusdem festivitibus, et celebritatibus hujusmodi devote visitaverint, (necnon) qui vesperis, predicationibus, processionibus, missis et aliis divinis officiiis interfuerint, et ad reparationem et conservationem edificii, calicum, librorum aliorumque ornamentorum pro divino cultu inibi necessariorum manus porrexerint adjutrices, — quotienscunque hec aut alterum premissorum fecerint, totiens quadraginta dies indulgentiarum de injunctis iis penitentiis in Domino nostro relaxamus, presentibus quoque perpetuis futuris temporibus duraturis. — Datum Wistogk, sub anno a nativitate domini 1467, die vero Sabbathi, quarta decima mensis februarii.

Aus Bratring's Handschrift mit Verbesserungen nach Feldmann aus Rampe's Mittheilung.

LIV. Auszüge aus alten Neuruppiner Kämmerer-Rechnungen, von den Jahren 1471 f.

1471. 6. p. Quasim. dhon de Heren dy radmanne vnd de borgere beleiden dy van Aluefleue, vorthereden sy IX schill. ane III pf.
 — 3. p. Jubilate VI gr. vor bier dhon myn Her vnd die olden Radmanne vnd nyen vnd guldemestern vpme Hufe weren geschenket.
 — 6. p. Cantate III gr. vor bernower bir den reden geschenket vpme hufe.
 — 6. p. Vocem Jucund. Dhon myn Here med syneu Reden vpme hufe was VI schill. vor byr vorthert.
 — 6. p. Exaudi XII schill. vnd I schock vorthert dhon dy Radmanne weren med myn Hern to Loborch to daghe.
 den Knechten III schill. vorthert dhon se to Strelitze weren med myn Hern.
 — 6. a. Joh. bapt. XXX schill. vorthert to Berlin dhon de Radmanne med myn Hernn he weren.
 — 6. p. Joh. bapt. dhon de Rad to Serwift was hebben sie vorthert XXXI schill. it. VIII schill. vorthert to Strelitz med Greue Jacob.
 — 6. a. Magdal. XXI pf. vthgegeuen to olden Ruppin dhon de Rede van Granfoye vnd Wusterhufen dar weren.
 it. VIII schill. vorthert dhon me to dage was jegen Hertoge Albrecht.
 — 6. a. Mathei II schock XII schill. vorthert dhon de Radmanne med mynen Heren to Meideburg weren.
 1472. vigil. Joh. bapt. dhon de Radmanne weren tho Magdeburg to dage van myns Heren wegen vorterden se III punt II schill.

1472. 3. p. Crucis Achim Wetzel XVIII schill. III pf. vorthert tho der Goltbeke, dhon se da-
ren med vusen Hern.
1473. 6 in octava nativ. marie I punt vorthert, dhon dy rad med myn Hern to Serwift weren to
daghe.
— 3 p. Cant. VII gr. vor wyn vnd mede den Domhern van Meydeborg geschenket.
— 3 p. omn. Sect. V schill. vorthert, don vnse borger med myn Hern to dage weren jegen den
biscop.
1474. 6 p. Mathei VIII schill. vnd I schock vor II verndel byrs myn Hern geschenket tom Kindel-
bire to hulpe. Henning Struenfee II gr. vorthert dhon men to Rinsberch na juch.
Johan Betzim VIII schill. vnd I schock vor III tunnen byrs myn Hern to dem Kindelbyr
geschenket.
— Johann Betzim X gulden de krech Greue Jacob don he to dem Keyfer wolde reden vnd
dat schach med des olden Rades wille.
VI Gulden mynem hern, don he wolde senden to greue Jacob to Collyn sabbato ante
oculi.
— 6 p. Cantate L rinfche Gulden geschenket Greue Jacob to hulpe jegen den hertoge von
Burgundien to krige.
— 6 p. Viti. Tile Krangeman, Leuke, jesper Kobir vnd peter Michils VI schok vor ore perd,
dat myn Her Greue Jacob med syek nam vor missen.
— 6 Vigil Johann. XVIII schill. vor byr, brot vnd kesen vorthert tor Gottbeke, don myn Her
die geuangen grep.
1476. 6. p. Quasimod. Andreas Berenwolde II gr. vor byr mynem Hern geschenket, don he vpme
hufe was.
— 6 in 8 va penthec. III schill. I pf. vorthert to olden Ruppyn, don men van Ladewich
Bodekers wegen dar was vnd don myn Her was to synen fwegern.
— 3. p. Kiliani X pf. vor Bernower byr myn hern geschenket vorme dar.
— 6. p. vinc. Petri V gr. de Knechte vorthert, don se med myn Hern weren to Klitzke.
— f. p. barbare. IX gulden VI schill. verthert don men greue Jacob na reth to Nien Bran-
denborch vppe Hertoge Magnus behuff.
— die Lucie hans Storbeke II schill. vor fore don he med vnse frowen fur tor Welfnac.
1477. 6. p. Circumcif. domini Achim stadknecht III schill. vorthert don he was to Meydeborch
vnd Makern van der Hern wegen. Hans Uncelmann I punt vorthert to Wyftok med
myn Hern.
— 3. p. Fabian. III gr. I pf. vorthert tho olden Ruppyn, don de Hertogen dar weren.
— 6. p. Matthei II schill. vorthert, don de Radmanne van Granfoye vnd Wusterhusen hir
weren van der Herfart wegen.
— 3. p. Letare VI gulden vnd I schock vor de rechte, to Meydeborch gehalt, vp der stad-be-
huff van dem geleyde.
— 6. p. Quasimod. Vusen beyden Hern XII gulden geschenket, don men Greue Jacob syn
frowe lauen scholde.
— 3. p. Palmar. Achim stadknecht. III schill. III pf. vor hufflach vnd theringe, don he med myn
Hern to Makern reth vnd na Stalberge wart.

1477. 6. p. Vocem Jucund. II schill. de knechte vorthert, don se den fienden na weren don de perde vp de kaleberge vnd in der litze genamen worden.
- 6. in octava penth. IX pf. vorthert de Knechte, don se med myn Hern tor Goltbeke weren.
- 6 p. Barnabe apostoli Tideke Michilis II schill. gegeben darnor, dat he vorm rade warnam, de wile dat Kersten den Herluden gelt brachte to Kroffen.
- 3. p. omnium sanctorum XV schill. vor I verndel byrs vnd II schill. vor botter, kesen vnd femele vorthert don de haulude wedder quemen, de den fienden na weren, don myns Hern perde genamen weren.
- 6. p. omn. sanct. Buso Karman vnd Clawes Geuert cet. XXXVI schill. vorthert don sie med den borgern den fienden na weren to Myrow.
- 3. in profesto Elifabeth Vncelman III schill. III pf. vorthert, dhon men hir vp med myn Hern degedingede vmme der bede willen.
- 5. p. Elis. Kersten Gule IX pf. vorthert don se to Myrow weren.
- 3. p. Andree, Michel Ladewtch III schill. vor bir im Kloster van der bede wegen.
1478. 6. p. Fabian, Hans Schiele II gr. vorthert, don men den fienden na was med myn Hern.
- 6. p. Estomih Borges Manker VIII schill. vor arbeit imme Rathuse, don dy Hof hir was. Herfart XX schock XVII schill.
- VIII schock gegeben myn Hern greue Jacob, don men wedder vth scholde na Francfurde. it. Tor Bede myn Hern dusent gulden II. hundert. Summa Expositorum vnd dem tigel vnd tor Herfart ane der Hern bede CC schock vnd XII schock ane V schill.
- 6. in oct. Pafce Andreas Bernwolde VII gulden to Francfurde vorthert tor Herfart. Heine Kelre III gulden to Francfurde vorthert tor Herfart. Cone Euert XIX gr. to Francfurde vorthert. Andreas Bernwolde VII gulden XXIII gr. vorthert int lant to Kroffen. Achim Stadknecht XVI gr. vorthert to Mirow (Herfart) Demfuluen II gr. vor I fadelkuffen to Francforde (Herfart). Achim stadknecht X schill. vorthert to Francfurde van myns Hern wegen (Herfart).
- 3. Jubilate Hans Schroder vnd Jacob Geuert VIII schill. vor ein tom to Francfurt.
- Vigil. Pentec. III gr. vor byr vorthert don men de Haulude vnd wepenere vthrichtede na Belitze wart.
- 3 p. laurencii Berenwolden XII schill. to Wiftock vthgegeuen, do men den Margrauen beleydede.
- Palm. — Michael. Summa Expositorum et quidem Gehege by der see vppe der stad sluf dem tigel vnd Herfart 344 sexagen. ane I schill. vnd vnfen Heren scholen noch van der bede 300 gulden ane XX gulden.
1479. Exposita dem Tegeler, thor Heruart, thor Herenbede cet. 498 schock don Michaelis 1478 — Palmarum 1479.
1478. Vigilia Simonis et Jude Unfen hern Hans vnd Jacob X rinsche gulden vppe dy bede.
- 3. p. omn. fet. XIII pf. to olden Ruppin gegeben don Hertoge Magnus quam. die Constancii, des Margreuen spellude gegeben III gr.
1479. 6. p. laurenc. XIII schill. III pf. vortert, dhon de haulude na dem Hilgen graue tagen.
- 6. p. omn. fet. III schill, III pf. vortert dhon vnse Heren nach Zeggelin reden med vnfen borgern.

1479. die Elifabeth I schock vorthert to Wusterhufen, don vnse Her to Hauelbergh toch.
XVIII schill. vorthert dhon vnse Her was to Plawe.
— 6. in pfeffo Purif, Hans van Krochern II schill. vorthert in sine herberge, dho myns Heren Rede hir weren.
— VI gr. geschenkt des Marggreue herholt.
XXIII schill. III pf. Berenwolde vorthert, dhon he medt vnsem Hern to Plawe was int landt to wenden.
1480. 3. p. Judica XVIII schill. vortert de Knechte, dhon se medt vnsem Hern int lant to wenden weren.
— 6. ante Palm. Achim dem statknechte III schill. vortert med vnsem Hern Doctor.
— 3. p. Palm. Borges Manker is eyn geworden medt dem Rade, dat he schall buwen dat Kophus vp den Nien Market. Hir vor hebben se em fecht to geuende IX schock I Witpel Roggen, VI tunn biers vnd I lide speckes. Darna hebben se em noch bauen in fecht to geuende II schock vnd II tunne biers vnd he schal vp eyn ander stede buwen.
Simon Wacker VI schill. de em genamen weren dhon he medt myn Hern to Swerin was gewest, don he grepen wart.
XXV pf. vor bier dhon vnse Hern dedingeden vp dat Rathus.
— 6 p. Afcenf om. III gr. I pf. vortert dhon de Knechte de vienden na reden. VII schill. vthgeuen, dhon de Prenzlauschen to Granfoi befatet worden.
— 6. p. Vifit. Mar. X schill. vortert, dhon vnse borger medt myn Hern to Strelitz weren.
— 6. p. Laur. III schill. vor bir, dhon de Hern vp dat Rathus dedingeden.
1481. in prof. Nativ. Marie VI schill. III pf. vorthert to Lindow vnd to Granfoye, do de Radmanne degedingen tuschen vnsem Hern vnd de van Granfoye.
— 6. p. Dionyf. XII schill. vor I tunne byrs to olden Rupp in Viddelers hus, de de Radmanne schenkeden vnser Hern reden vnd anderen guden mannen.
1482. 3. p. Remin. XIII schill. vor eine tunne byrs mynen Hern geschenket, dhon de Radmanne to olden Ruppin weren.
— 6. p. Cant. III schill. vorthert, dhon myn Her to Myrow was.
III schill. grosse vorthert, do de radmanne med mynen Hern to den Berlin weren.
— 3. p. Panthaleon XIII schill. vorthert, don de Radmann myd mynen Hern to Lindow weren.
vorthert VII schill. dhon dy borger helden medt myn Hern to Mentz.
Summa Expositorum Winter 1471—72 CCCC vnd X schock.
Summa Expositorum Sommer 1472 CLXX schock X schill.
Summa Expositorum Winter 1472—73 CCXXII schock III schill. it. dominis gegeuen VI hundert gulden.
Summa Expositorum Sommer 1473 CLXV schock I punt III pf.
Summa Expositorum Winter 1473—74 CCCI schock III schill. V pf.
Summa Expositorum Sommer 1474 CLXIV schock VII schill.
Summa Expositorum Sommer 1475 CLXXIV schock IX schill.
Summa Expositorum Winter 1475—76 CCC
Summa Expositorum Winter 1476 —77 CCLXX schock vnd XXV schill.
Summa Expositorum Sommer 1477 CXXVI schock XV schill.
Summa Expositorum Winter 1477—78 ane der Heren bede CCXII schock ane V schill.
Summa Expositorum Sommer 1478 377 schock ane I schill.

Summa Expositorum Winter 1478—79 dem Tegeler, tor Herfarth, tor Heren Bede cet.
CCCCXVIII schock.

Summa Expositorum Sommer 1479 CXC schock XV schill.

Summa Expositorum Winter 1479—80 CCLXX schock ane III schill.

Summa Expositorum in communi vnd dem tegeler Sommer 1480 CCXXXVI schock vnd V schill.

Summa Expositorum Sommer 1481 CXX schock X schill.

Summa Expositorum Winter 1481—82 CCCLXXI schock XIII schillinge.

Mitgetheilt vom Dr. Rampe.

LXV. Ludolph Friese, ein Priester, gründet den Heiligen Laurentius, Cosmas und Damian, so wie Marien Magdalenen und Agnes, in der Pfarrkirche zu Neuruppin einen Altar, i. J. 1474.

In dem name der heiligen drevaldicheit amen. Ick Ludolphus Frefe, prifster des stifttes tho Havelberge und wanaftigh tho Nien Ruppin, bekenne — dath ick auertrachtet hebbe die falicheyt myner olderen und myne, und funderke van bevelinge mynes leven vaders Clawes Frefen unnde miner muder seliger in god vorstorven. Und so ick denne eyn navolger lyn gewesen ores gudes; so truwe ick nicht gantz vulkamen tho unsen liven Heren Gode gnuge davor alleine tho donde, von deswegen umme mer guder Werke wylenn my und alle myne Schlechte, de rede her und noch yn thokamenden Tydenn na mogen volgen, Hebbe ick med Willen unde Vultbort des Pfernens und des Rades to Nyen Ruppin, so fye regierers und averste vorstender des Gadeshufes sint, eyn Altare, in der Parkerken tho Nien Ruppin belegen, yn dem Torne, achter dat Altar der teindusenth Ridder, upgenamen undt yn die ehre fundte Laurentii, Cosmae und Damiani, der hiligen merteleren, Mariae Magdalenaee und Agnetis, der hilghen Frawen und junkfrowen, wigen latenn, und dat mit jarliken Tinsen und Renthen bevestigt, begavet und in ewigen Tiden darby to blivende yn upboringe bestellet hebbe, Nanlyke by Balthe Gerwer up purif. mar. X schill. pennige, by Clawes Vogeler dem Becker I punt up paschen, by Kersten Hinricks X schill. pennige up paschenn, by Arenth Baken dem Kuther X schill. pennige upp Sunte Joh. Bapt. dage, by Tideke Koster I punt an Sunte Mich. Dage, by Ludeke Dirberg X schill. pennige an S. Mich. Dage, by Pet. Smede X schill. pennige an S. Mich. Dage, by Achim Borge tynn punt an Sunt Martini daghe, by Hans Kywerde tein schill. pennige an S. Mert. Dage, by Matheus Buckholde I punt up des hill. Kerstes Dage, eynen Wypel Mels yn der Molne to Olden Frisack up wynachten und paschen, eynen Wisp. Karnes, half rogge und half gerste, by dem Schulte to Gnewekow up sunte Martinus Dage, also dat die Prester, den sulik Altar umme Gades wille gelegen wertt, Inwifinge und Befettinge dar ahn heft, die renthe und tynse ym mannen und von stund an upbaren seall alle jar to fulken Tiden, so fye vallet und geboren wertt, und dat Altar belesen und yn gades Dienste to woll wanlick is holden schall. Doch wanner sodane Tynse und Rente abgekofft worden; so fye denne alle to Wedderkope sthan, seall die Altariste sodane geltt des Hovettuls mit wyllen des yenen, die so dans to ligende, wedder anlegen und renthe und Tynse nach gewonheit des Landes wedderkopen, dat fulk altar yo in syne wefende blive unde nicht geringert werde, so vake also des noth und behuff worde, doch ok uthgenamen eynen Wispel Karns, so vorhemelt is up dem Schulte to Gnewekow, und einen Wispel Mels up dem Molner to Olden Frisak, de schal de ehrlike frawe Lucia, meyne Styfmuder, to der

Tidt ores Levendes beholden. Men so fru fy na gades wyllen vorstorven is, schalen sye den von stund ahn to dem Altar kamen und bliven. Sulke lyginge und bevolinge dessulven vorbenameden Altars, so vake des muchte enthleddigen und los werden, hebbe ik vulmchtig jn krafft deses Brives gewesen der erliken Frawen Elifabet, Hinrik Bellins eelike Husfraw, miner naturliken Schwester, die wile sie levet; Nach orem dode scholen ore naturliken Kinder Ludeke Rathenow, Udelgart, eine Husfrawe Peter Missens, Lucia, eine Husfrawe Tideke Kosters, yn samender Hant mit Eindracht de Lehne, diewile sye dreye leven, hebben. Und waner denne na Gottes schickinge dye vorgnante myne Sufter und myner Sufter Kinder ok vorstorven sint, denne so schall dy liginge mit bevelinge des Altars in ewigen Tiden by die Schepen in Nien Ruppin bliven und kamen, uthgenamen die wile ik live und leve, wan er sodane Altar lofs worde; so beholde ik my de Bede des Altars, vor wem ik myne Sufter oder Sufter Kinder oder die Schepen, an weme sodane Lehne kamen werden, bidden worde, soele sye my dat yntwidn und dejenen lihen umme gades willen, dar ik vor bidden worde unvorffeggelk, und wan ok de vorgnante mine Sufter mit myner sufter Kindern und ok ick vorstorven synt und sodane Lehne des Altars an die Schepen kamen sint und irsten, so id en behorett to lihende, soal den die perner van Ruppin die Schepen bidden, dat Lehn eyner framen personen to ligende, der Bede soall dy perner ahn sye mechtig wesen, und sye schallent deme legen umme gades wyllen, dar hie vor biddet ane wedderupent. Darnach dene scholen sie allewege fry und ane bekummeringe so dane lehne lihen, weme sie wyllen, so vake als id en enthleddiget, in Krafft deses Brives. Sulke bevestinge, Bestedinge des Altars und Begiffinge der renthe und lihinge, so vorberurd is, sohall yn ewigen Tiden allso geholden worden. Des ik Ludolphus Frese Prifter to merer warafftiger Bekanthnisse und Tuhnisse mit mynen angehangden Ingesegele bestedige. Geven tho Nien Ruppin, ahn Sondage Voc. jucunditatis nach bortt Christi 1474.

Und dem Erwerdigen yn Gott vater und heren Heren Wedego, Bischoffe to Havelberge, mynen gnedigen lyven Heren, edder syner gnaden Vicarienn bidde ick, sodanen guden vorge-namen Willen und Bestedinge des Altares mid der verschreven Renthe und die Lihinge, also alles vorge-namet is, umme godes willen confirmiren und yn allen synen punckten bevestigen wille. Werde ick jegen die sulve syne gnade, als jegen mynen gnedigen Heren, allewege in underdenigen Dienst und ynnigen gebede nimmer vergeten.

Nach Bratring's handschriftl. Urk.-Sammlung und Rampe's Mittheilungen.

LXVI. Bischof Wedego von Havelberg verordnet, daß die Kalands-Brüderschaft zu Neuruppin nicht über 30 Geistliche im Lande Ruppin mit Pfründen versehen soll, im Jahre 1475.

Wedego, Dei gratia Episcopus ecclesie Havelbergensis, In Christo nobis sincere dilectis Dominis Decano, Camerariis ceterisque clericis fraternitatis Kalendarum in oppido Nove Ruppin, nostre Havelbergensis diocesis, Salutem in domino. Cum sit generale et ordinarium, ut non ultra, quam suppetunt ecclesiarum facultates, clerici instituantur in eisdem, ymo si non secundum facultates sed plures instituti fuerint, nunc ille sit ad debitum modum de jure reducendus, etiam pariformiter in . . . vel fraternitate ad pietatis seu misericordie et cunctorum bonorum operum exercicium nec non contemplative pariter et active vite mutuum incitamentum instituta, Ideoque a nobis sicut a nostris predecessoribus Episcopis Havelbergenfibus, merito facienda, multitudinem excessivam, que pro-

vincias five distribuciones nimis tenues fieri cogit et fratrem servire debentem gravat, ratio dictat non esse sustinendum. Ut igitur prefata vera fraternitas majori commoditate gaudeat, ipsius facultatibus et proventibus debite per nos pensatis et inspectis, eandem ad determinatum numerum, videlicet Triginta clericorum, in territorio ruppiniensi Beneficiatorum, duximus limitandam. Statuentes et mandantes quatenus in receptionibus in antea faciendis prefatum numerum Triginta clericorum nullatenus excedatis. Si tamen Decanus et Camerarii aliquem ultra prefatum numerum ex rationabili causa receperint, tolerandum duximus, hac tamen ordinatione nichilominus pro vobis presentibus et posteris perpetuo valitura. Volumus etiam quod fratribus egrotantibus, in nova Ruppin commorantibus, qui infirmitate gravati dolo aut fictione cessante Dominicis in ecclesia interesse non possunt, sue provincie sive distributiones non subtrahantur, ne afflictis dari videatur afflictio, sed eis ad domum mittantur, de quibus offerentia consueta faciant ac aliis statutis et consuetudinibus vestris approbatis per omnia se conforment. Datum Wistok, Ao. Domini 1475, In die sanctorum decem millium milium, nostro sub secreto presentibus appenso.

Nach Bratring's Sammlung und Kamppe's Mittheilung.

LXVII. Urkunde der Frau Elisabeth Bellin über das von ihrem Bruder, dem Priester Ludolph Friese, dem Altare Unserer lieben Frauen in der Pfarrkirche zum Unterhalt eines zweiten Priesters ausgesetzte Vermächtniß, vom Jahre 1479.

In gades nhamen amen. Vor allenn framenn Cristenn luden unde sus vor alsweme, de dessenn brieff szenn, horenn edder lesenn, Bokenne ick Elifabet, eine elike Husfrow Hinrick Bellin, tho Nien Ruppin wanhaftich, vor my und alle myne Ervenn unde erfnhamenn, Nachdem de werdige here Ludolphus Friese, prister Havelberges gestichtes seliger dechnisse, myne rechte naturlike Bruder, in synem lestenn willen in sineme Testamente bestellet unde geschicketh unde darin vonn sinen tidlikenn guderenn to deme altare unfer lievenn frouwen vor deme Core in der Parkirkenn tho nygenn Ruppin, dath nu de Schepenn rede to lighende hebben, so vele rentenn togekofft unde to ghelecht, Dat dar noch ein prister schal to wese, umme vormeringe gades dienstes unde umme Szyren olderen unde aller szyner frunde Selenn salicheit begiftighet, nomelkenn myth dessen Rentenn unde Tinsenn unde jarliken uppbardige: up Hans Heifenn hus XXX schillinge pennige up Bartolomei unde martini, up Jacob Hildebrandes hus X schillinge penninge up martini, up Lentze Zetice smalhovenn eyn sechock upp Michael, up Pawel Storbekenn hus by deme hilgen geste I punt up marien, up Hans Kleinowes hus I punt upp Pafse, up Bartels Havelbergen hus XXX schill. upp Jacobi, upp winachten, upp Balte Gerwers houenn, de he vonn Claus Slusmann krech, X schill. upp Marien, upp Mews Neterd hus X schill. penninge upp purificat. marie, upp der Havelbergesehen hus I punt upp michael. Unde he fodane beveling unde liginge des Altares my unde mynen Kinderen, de werlik synt, de wile se leven, Vnde den nha erenn Dode ann de Schepen to Nyenn Ruppin to ewigen tidenn kamen unde vallen schale, gegeben unde in synen lesten Testamente unde willen bevalenn hefft. Unde nachdeme Ick sine rechte naturlike suster unde aldernegeste erve byn, oft my wes van den Guderenn na vonn Erves wegenn to kamenn were edder tokamen michte ane de liging, so berurth ys; des vorlate ick my unde reede des gentslikenn in craft unde macht desses brieves alle myth gudenn willenn aff. Sundern ick wil, dat fodane renthe unde tynse, so var berorth sint, gentsliken to ewigenn tidenn

by deme Altare der anderen personenn, de dar vann my unde mynen kinderen unde darnha vonn den Schepenn belegenn unde myth geistliken Inwisingen dar tho geschicket werth, blivenn schale sunder jennigerleye quade Invindinge unde geverdes: unde desulve prister, de also tho deslen altare unde almiffenn bevalenn unde inwifet werth, schal vorpflichtet wese Gades dienst myth misenn unde anderen gudenn werkenn tho dhonde edder laten dhonn, unde den nicht vorfumen edder vallenn latenn. Dath danne upp sine — nutticheit staenn schall. Unde sodenne desulve vorforeven Renthe und jerlike Tinte to deme Altare so vorbenumet kamen schalenn, so hefft de vargnante ern Ludeke Seliger, myn broder, myth fulken onderscheide de also darto gevonn, also dath sy unde myn stiftmoder, de Claws Frifische, to orenn levende III sechock unde myne beide dochter Gertrudt Rathenow im Kloster to Wantzke eyn sechock unde Anna Brunen im Kloster Zedenick eyn Schock, de wile se leven, unvorhindert barenn schalenn. Sunder wen orer eyn edder se allentlike also vorstorven synnt, so schal de prister des Altars des vorstorven deles vann stunt, also idt fallet, upbarenn unde nicht vonn einen to denn andern kamen: unde waner se alle dene vorstorven sint; so schalen sodane Rente alle to deme Altare kamen unde to ewigenn tiden bliven, so var berurt ys. Efft denne sodane rente unde tynse, so se alle to wedderkope stann, by deslen personen levende edder hir nha by des Vicarien levende to losende upgefecht werdenn; so schalenn se de tofegginge der losinge an sick nehmen, sunder somen den summen schale betalenn, schalenn se myth dem Vicario unde lenheren upnehmen unde ann gewissen rentenn wedder upp des altaren behuff anleggenn, dat de renten unde de dienst gades deshalven nicht geringert, sondern alle wege gemerhet moge werdenn. Des alle to Ewigenn tugnisse hebbe ick vorgeschreven Elizabeth mynes brodern Ern Ludolvus zeliger Ingezegel ann deslen brieff myth gudenn willenn glick myne eigenn, efft ick eyn hedde, heitenn hangenn, De gegeben ys am Sondage nach Vifit. Nach der bort Christi 1479. Tuge deffer dinck sint de werdigen Herenn Valentin van Klepz perner, Magister Nicolaus Wuast vicarius to Nyen Ruppia unde Testamentarii mynes liven Broders, und mer lovenwerdigen.

Nach Bratring und Lampe, wie die vorstehenden Urkunden.

LXVIII. Notariatsinstrument über ein Haus und eine Geldhebung, welche der Priester Mathias Spiegelhagen der Pfarrkirche vermacht, indem er sich und seiner Dienerin Margaretha das Wohnungsrecht in demselben auf Lebenszeit reservirt, vom Jahre 1486.

In nomine Domini Amen. Anno a nativitate MCCCCLXXXVI, indictione quarta, die Mercurii, vicesima quinta mensis Octobris, Hora vesperarum vel quasi — in mei Notarii publici testiumque — presencia — Dominus Matthias Spiegelhagen presbyter Havelbergenis diocesis sanus corpore et compos rationis — dedit et donavit — Ecclesie parochiali Beate Marie virginis oppidi Nove Ruppia propter deum et anime sue salutem Domum suam sitam inter domum domini Johannis Klepiz et dominum Clawesen Dechten futorem ex alio latere, in platea communiter platea sacerdotum nuncupata, sub tali modo et forma, videlicet quod dictus Dominus Mathias et matrona seu famula sua Margareta Langueldeffs nuncupata predictum domum ad vitam ipsorum amborum ab omnibus exactionibus, talliis et oneribus vicinis suis incumbentibus liberam et quietam habere et inhabitare debebunt — . Insuper idem dominus Matthias Spiegelhagen pro anime sue salute dedit et donavit ecclesie parochiali predicte unam sexagenam annui census, emptam super domum Hans Smoldemauns pro quatuordecim sexagenis monete

ufualis —. Acta sunt hec — In ecclesia parochiali beate Marie virginis supradicti oppidi noue Ruppini, Presentibus ibidem Honorabilibus et prouidis uiris Dominis Henningo tylen et Nicolao Gerloff presbyteris, Clawes Itegegan et Clawes swertfeger laicis Hauelbergensis diocesis testibus ad presens uocatis et rogatis.

Nach Kampe's Mittheilungen.

LXIX. Der Neuruppiner Magistrat bekennet, daß der Magdeburgsche Domherr, Thomas Simonis, der Pfarrkirche 100 Gulden zur Herstellung ihrer großen Glocke vorgeschossen habe, im Jahre 1388.

Wy Clawes Wuncke, Hans Wilken, Pawell Plantz, Tewes Sivert, Clemens Frankendorp und Hans Vofs, tho dessem Jare Borgemeistere und Radtmanne to Nyen Reppin, Bokennen apenbar vor uns, unse nakamelinge und sūs vor aller menliken, dat de Erfamen Hans Wotenow und Ladewich Lindow unse medeinwaner und bovalenne vorstendere und gadeshuslude der Kerkenn unfer leuen frowenn bynnen Nien Ruppin mit unsem unde alle unfer olden Radtmannen willen und vulbort mit dem werdigen Hern Thomas Simonis, Domhern der hogesten kerken to magdeborch, recht und redelken eyn kopp, sō gewanheynt is, ghedann und em uff des gadeshus gewisesten upparinge, tinse und jarlike rente vier gude rinsche gulden vorkofft hebben. Darvar de vargnante Her Thomas en thor nuge an eyner ssummen Hundert gude rinsche gulden vnuget und betalt hefft, de sē en quidt und los latenn. Desulve vargnante gadeshuslude in des gadeshus und der kerken bestenn und framen gekeret, nemlikenn sō em de grote Clocke tobrakenn, wedder to giten de nye, koper, Then und ander nottorft to der klokkenn horende mede gekoft und betalet hebben. Des sīck doch de vorfereven unse gadeshuslude einen wedderkop beholden. — Gegeven to Nien Reppin, am dingesdage nach der hilligen drier Konige dage, nach Bort Cristi 1488. Hir anne und aver sint gewesenn de werdige her Valentin vann Kleptzk parhere und Jesper Lladewich, unse medeborger to Nien Ruppin.

Nach Bratrings handschriftlicher Sammlung.

LXX. Der Rath zu Neuruppin bewilligt dem Claus Schwertfeger ein Hospital in der Kapstraße zu erbauen, im Jahre 1490.

Wy Gorges Gloeden, Hans Untzelman, Bulfo Frattz, Lentze Ludecke, Clawes Ghevert, Bolde Prignitze, Philippus Grelle und Jesper Ladewich, Borgermeistere und Radtmanne der stad Nien Ruppin, Bokennenn apenbar in krafft unde macht dusses breues, datt wy, medt willen unde vulbort der olden Radtmannen unde guldemeistern der vier werke des vorbenomeden stad, deme almechtigen gade to lave unde dhenn armen sieken to troste gghunnt unde to gestadet hebben Claws Swertfeger unde synen medehulperen eyn huf effte hospitall in der lapstraten, hinden unde achter Henningk Wreden to buwende, armen krancken unde Sieken, dy nicht herberge effte hufynge hebben, edder upholden noch sīk der hende gebruken effte generen konnen, ane

jennygerleye giff unde ghawe, sunder lutter umme gades willen, dar in tho nemende unnde liggen laten, dy wile Sfy sick nicht behelpenn kanen effte magen: wanner Sfy Sick wedder magen helpen, schalen Sfy nicht lenger dar inne bliven unde enholden werden, unnde effte der krancken welke darinne vorstorve, wels he hefft, schal all by deme Hospitale umme beteringe blyven. Werenn ock etlike erlike frame personen, manne, frouwen, wedewen effte jungfrowen, dy sick dar wolden ingewen umme gades wille de armen to warende, dat bede, want unde ander grede, dat to deme hospitale geven werth, reyne to holdende, dy scholen, de wile fse mechtich synth dy Treppen to stigende, up deme neddersten bane eyne bedestede hebben; werden Sse kranck unde amechtig, schalen Sse honedden de dage ores levendes gherberget werden, unde sick geistliken holden, alse dy van der drüdden Regele Sunthe Francisci, unde neyn vorweth gewant, sunder blaw edder swart, to der ere gades dragen, unde wes fse hinder sick laten, wen fsy sterven, schal ock ales by deme hospitale bliven to notorft der armen, de dar liggen, unde we fsick darin gefft Sseikmester to wesende, schal sick darin geven midt allen synen gude, doch wil he sick des bholden he redelick Testamente synem pernern unde dhenn kerken bynnen Ruppın to gevende, schal he mechtich to donde wessenn. Iffet he sfo rike is, he sick generen unde enzocetten kan, de schal syn gmack baven dy dorntzen unde van synen eygen vyryngen unde theringe hebben unde holden, unde efft he vorstorve, schal sick syne hufsfrowe, dewile edt ore boqueme is, des aversten gmakes bruken. Were overs dy Sseikmester sfo rike nicht, sunder doe he sick muste medt gbruken der almisen, dy schal nicht mechtich wesen testamente to vorgevende, unde schal sick ock an der meynen dorntzen unnde gmaken gnoghen laten, unde upp deme neddersten bane eyne kamer hebben. Ock willen wy to deme Hospitale vorstendere fetten unde kefsen, glick alse wy to dhen anderen Cappellen unde kerken dhon, werdt des nodt syn, dy dat schalen beterenn unde buwen, medt allen flyte, nach eren besten vormoge, unde holden, Sfo baven borurth is, unde nicht anders by oren eren unde truwen. Ock schalen sick dy vorstendere unde Ssekmeistere in jegenwordicheit des rades in der weke nha deme Sundage Invocavit alle jar rekenschap to donde vorbeden, unnde wo fse idt holden by deme eede, den Sfe to deme hospitale hebben ghdan, vormelden. Wereth Sake, dy Sseekmeistere edder dy sick dar in begeben unschicklick unde unbillich edder vorfumelech in dessen upgemelten artikelen befunden worden; schal an uns stan nach unfsen besthen vornemende, dy in dat hospital to latende edder uth to jagende, unde willen dar eyn upfynth meth hebben, sfo wy synt vorpflichtet, nachdeme wy de aversten vorwessere synt: unde wy geven de stede huf unde hoff frygh, unde alle dy ghene, de dar in wanen effte ghenamen werden mith unfsen willen, de schalen aller unplicht, nicht uthgenamen, fry unde anich wesen. Desse vorfereven puncte unde artikele laven unde rede wy vorbnomden Burgemeistere unde Radmanne vor unns und unse nakomelinge stede unde vaste to holdende. To orkunde unnde merer bekantnisse hebben wy unfer stadt secretum mith willen, gheyte unde vulbort der olden Radmanne unnde guldemeistren der virwerke laten hangen bnedden dessen brieff, dy ggeven is na der bort Cristı 1490, alm Sonavende, nha deme Sundage Judica.

Aus Bratring's handschr. Urk. Sammlung.

LXXI. Quittungen der Grafen Johann und Jacob für die Stadt Neuruppin wegen entrichteter Urbeke, vom Jahre 1492.

Van gots gnadem Wy Johan, Grave vann Lindow, Here to Ruppın unnde Moekern, don kunth, dat unns liven getruwen Borgermeister unnd Radmanne in unns stadt Nigen Rupp-

pin unns boreit hebben alse huden dato festehalf Schock van der Orbade, de uppe sunte Merten ne-
gest vorgan vallende, des vorantworden geldes Wy en vorlaten. Datum in unse stat Nigen Rup-
pin, am daghe Barbare Virginis, under unsen to Ruggewart upgedruckten Ingelisele, Anno Do-
mini 1492.

Van gades gnadem Wy Johann und Jacob, gebruder, graven vann Lindow, Heren
to Ruppın und Moekeren, bekennen in disen unsen breve, dat unsen leven getruwen Borgemei-
steren und Radtmanne unser stad Nien Ruppın XI Schok up Martini alle jare vallende van der orbare
bereitet hebben in unser stad Nien Ruppın am dage Fabiani und Sebastiani, Anno Domini 1492,
und tho Ruggewarth upgedruket unse Ingefegell.

Nach Bratring's handschr. Urfsammlung. — Im Jahre 1497. (Gegeben up unser borch
Olden Ruppın am Midweke nha des Nien jares dach) quittirt Graf Jacob den Rath
wegen 250 fl., alse sy unns thu unsen dele von der bede vorpflicht weren.

LXXII. Bischof Otto von Havelberg beurkundet, daß der Bürger Claus Barfekow vom Rath-
hause zu Neuruppın eine Rente erkaufte habe, die der Rath nach seinem Tode einem von dem Bar-
fekow gestifteten Altare beilegen soll, im Jahre 1492.

Wy Otto, van godes gnaden bischop der kerken to Havelberghe, dhon wiliken al-
len guden cristen mynsochen, die dessen unsen apen brief seen werden erste horen lesen, dath vor uns
sint gewesen de Erfamen unse andechtigen leven befunderen borgermeistere unnd radtmanne der stad
nien Ruppın unnd hebben uns to vorstaende gheven, dat die vorsichtige Clawes Barfekowen, eyn bor-
ger der upgnanten stad ruppın, unnd Ursula, syne eelike husfrowe, hebben gekofft achte Schock jarlike
renthe, alle jar van deme radthuse to ruppın van oren redesten plegen unnd upbaringen tho twen ti-
den, also III Schok upp Martini unnde III upp Johannis midden Samer, uhttogevende unnd to beta-
lende tho wedderkope. Darvor hebben de upgnanten Clawes unnd Ursula, syne eelike husfrowe, en
wol to dank vornuget und betalet an eyner summen III hundert gude rinfche gulden, medt fodane
bescheide, dat de upgnanten Radtmanne fodane VIII Schock, alse vorfereven ys, den upgnanten Clawes
Barfekowen und Ursulen, syner eeliken husfrowen, schalen gheven unde vornoghen die tyt ores leven-
des. Weret ock, dat hern Curt Barfekowe, des genanten Clawes broder, orer twier doth afflevede;
so schalen de upgnanten Radtmanne de vorferevene achte Schock em gheven und vornughen di tyt
synes levendes uppe die upgnanten tide, alse vorfereven ys. Wan denne de upgnante hern Curt Bar-
fekow ock na deme willen gades ys dodes halven affgeghan unnd vorstorven; so schalen de obgenan-
ten borgermeister unnde radtmanne fulle macht hebben, defulve achte Schock tho legghende to eynem
altare, dat Clawes Barfekow by synem levende hefft laten buwen, und dath bestellen unnd fundiren to
tween commenden, alse en dat alder best und bequemeft dunket wesen, unnd de bevelen so vake des
noth wert syn. Ock schal men dat vorfereven Altar wighen laten in de ere des almechtigen und in
de ere marien der eddele Kaniginne, dar tho in de ere der leven hilgen patronen vnd bichtigern St.
Luthigeri, St. Anthon, St. Egidii und Sunt Wulfgangi. Upp dat nu fodane gude willen des vorfere-
ven Clawes Barfekowen deste eer maghe vorfullet unnd geholden werden, hebben de upgnanten bor-
germeistere unnd radtmanne fodane vakegemelte VIII schock gelecht to dem fulven Altare na hern

Curts dode, dat Clawes Barfekow by synen levende uppe ghelecht hefft und gestiftet in sodane wise, dat dar schalen wesen twe commendē, de eyne schale hebben de stadtschriver tor titt ys, unde schale baren vamme rade, de wile he imme dinste is, III schock, de ander schale hebben de averste koster, de wile he im dinste ys, unnd schale baren de anderen III schock uppe bescheiden tiden, so dy radtmannē dy uthsetten werden. Upp dath ock gadesdinst deste bath maghe vormeret werden; so schalen de vorenantē stadtschriver und averste koster na hern Curt Barfekowe dode to demselven altare eyn islik III mißen lesen effte lesen laten in der weke, de eyne in die ere der hilghen dryvaldicheit, de ander in die ere marien der Hemmel konighin, die drudde vor allen cristen felen unde nemeliken vor Clawes Barfekowen und Ursulen, syner eliken husfrowen, unnd vor alle, de uth orem Slechte vorstrowen sīth. Weret ock dat de radtmannē de renthe wolden afflosen, alle edder de helfte; so so schalen se dat gelt wedder, alse se alderwiseft maghe, unnd dar vor to kopende an renthen, alse se meist kanen, uppe der twier vorfcreven commendē behuff. Alse wy denne alle desse vorfcrevene stucken unde artikulen mechaffich in der hant hebben; sīth wy furder van den vorfcreven borgermestern und radtmannē flitigen gebeden, dat wy dy van unses standes werdicheit wegheñ willen alle unde eyn islick by sick tolaten und bestedigen este confirmiren. Hirumme hebben wy angefeen ore milde und innighe bede, uppe dat ock gadesdinst bath mage vormeret werden, so annamen wy und beleven wy alle uppnantē stucken unde artikuln van craft und macht wegheñ unfer unses gesliken standes werdicheit, und confirmiren este bestedigen die in demme namen gades, in craft und macht deses unses vorfsgelden breves, de gegeven ys to Wistogk, uppe unfer borch, Anno domini 1492.

Nach Bratring mit Benutzung der Kampeschen Varianten.

LXXIII. Bischof Basso von Havelberg genehmigt die Errichtung eines Hospitales in der Lappstraße zu Neuruppin, im Jahre 1493.

Basso, Dei Gratia Episcopus Ecclesiae Havelbergensis etc. — Nuper etiam coram nobis nonnullis literis pro parte circumsectorum virorum, proconsulum et consulum opidi Novae Ruppin nostrae dioceseos exhibitis et productis intelleximus manifeste, quod providus Vir, Clawes Smedt, alias Schwertfeger, ejus uxor legitima, nec non certi alii opidi Novae Ruppin opidani, zelum hospitalitatis habentes, de consensu et voluntate proconsulum et consulum praedictorum, quandam domum sive hospitale in vico sive platea communiter Lappstraten nuncupata, in honorem omnipotentis Dei ejusque genitricis dignissimae Virginis Mariae, nec non Sanctae Annae, Sanctorum Simonis et Judae Apostolorum, Alexii, Cosmae et Damiani et Elifabeth Viduae ac quatuordecim fidelium auxiliatorum, erexerunt pro pauperibus, hospitio et domibus propriis carentibus, in remissionem peccatorum suorum, nec non in salutem animarum parentum suorum, pure propter Deum in perpetuum deputando, prout haec et alia in dictis literis plenius continentur. Quibus quidem literis, ut praemittitur, exhibitis et per nos diligenter inspectis, fuit nobis humiliter pro parte eorundem proconsulum et consulum supplicatum, quatenus *) fundationi hujusmodi hospitalis et omnibus aliis in hujusmodi literis enarratis assentiri nec non autoritate nostra ordinaria omnia et singula in ipsis descripta et contenta approbare et confirmare, donis quoque spiritualibus de thesauro Ecclesiae, videlicet remissionibus et indulgentiis honorare

*) Dieterich: quibus.
IV.

sive dotare, auctoritate nostra pontificali dignemur. Nos igitur huiusmodi supplicationibus tanquam iustis et piis annuentes, cupientes animarum saluti salubriter providere, nec non Christi fideles ad servitium Dei ferventius excitari, dictae domus sive hospitalis fundationem, erectionem et constructionem huiusmodi gratas et ratas, ac Deo placitas habentes, auctoritate nostra ordinaria et pontificali approbamus et confirmamus, in Dei nomine per praesentes. Universitatem igitur vestram monemus et in Domino exhortamur, quatenus *) de bonis, vobis a Deo commissis, praedicto hospitali et pauperibus in ipso degentibus et in futuro congregandis subveniatis, aliosque ad subveniendum inducatis, ut per haec et alia bona opera, quae Domino inspirante feceritis, gaudia consequi possitis sempiterna. Nos etiam vere poenitentibus contritis et confessis, qui ipsum hospitale in festivitatis beatae Mariae Virginis, nec non sanctae Annae genitricis eius dignissimae, beatorum Simonis et Judae Apostolorum, Alexii, Cosmae et Damiani, Elisabeth Viduae et aliorum Patronorum devote visitaverint, unum Pater noster cum unico Ave Maria coram imagine sua humiliter dixerint, nec non infirmis inibi degentibus opera misericordiae exhibuerint, et ipsos verbis vel facto consolati fuerint, quoties praemissa vel aliquid promissorum impleverint, toties quadraginta dies indulgentiarum auctoritate omnipotentis Dei et beatorum **) Petri et Pauli Apostolorum eius meritis confisi, de iniunctis sibi poenitentibus misericorditer in Domino relaxamus. Datum in castro nostro Wistok, Anno Domini millesimo quadringentesimo nonagesimo tertio, feria sexta post ascensionem Domini, curiae nostrae sigillo praesenti subimpenso.

Nach Dieterich a. a. D. S. 119. 120.

LXXIV. Bischof Otto von Havelberg verschreibt den Wohlthätern der St. Nicolai-Kapelle einen Buperlass, im Jahre 1496.

Otto, Dei et Apostolicae sedis gratia Episcopus Ecclesiae Havelbergenensis etc. — Cupientes — ut Capella Sancti Nicolai, in opido Novae Ruppin nostrae dieceseos sita, congruis frequentetur honoribus, et ut Christi †) fideles eo libentius devotionis causa confluant ad eandem, cum ad hoc dono celestis gratiae uberius se noverint fore refoctos, et a Christi fidelibus jugiter veneretur, de omnipotentis Dei misericordia beatorumque Petri et Pauli Apostolorum eius, nec non Laurentii et Constantii Martyrum, Ecclesiae nostrae Patronorum, meritis et auctoritate confisi, omnibus et singulis vere poenitentibus, confessis et contritis, qui dictam Capellam in die Sancti Nicolai confessoris, inventionis et exaltationis sanctae crucis et dedicationis capellae ejusdem festivitatis et celebritatis huiusmodi devote visitaverint, seu qui vesperis, praedicationibus, processionibus, missis et aliis divinis officiis interfuerint, et ad reparationem et conservationem aedificii, calicum, librorum, aliorumque ornamentorum pro divino cultu inibi necessariorum, manus porrexerint adjutrices, pro qualibet die ipsarum festivitatum, quotiens hoc aut alterum praemissorum fecerint, totiens quadraginta dies indulgentiarum de iniunctis eis poenitentibus in Domino nostro relaxamus. — — Wistok, Anno Domini millesimo quadringentesimo nonagesimo sexto, Die vero Veneris vicecima septima mensis Maji.

Nach Dieterich a. a. D. S. 120.

*) Dieterich: quibus. **) Dieterich: vizorum. †) Dieterich: Christiani.

LXXV. Die Grafen Johann und Jacob fordern die Bürger zu Neuruppin auf, um 12 Uhr desselben Tages durch eine Deputation vor ihnen auf dem Hause bei der Neuen Mühle zu erscheinen, im Jahre 1496.

Van gades gnadenn Johann und Jacob, gebruder, gravenn vann Lindow, Herenn to Ruppin unde Mokerenn, unsen gunst unde grudt. Liven getruwenn, wy begerenn, dat acht (diht?) mael juwer achte, vyre nhw tor tydt radtmannne unnde vyre des stannnes vann denn oldestenn, alse hudenn Fridach umme Seygers twelwe vor unns sinth up unsehn Huse to unfer nygen Molne, vann wegen der dusenth gulden, unnde nicht wih tho blywende, gy jw hir nha wetenn to richten unde genedich erkennen. Datum under vnse petzir, am Fridage nha matthie apostoli in deme XCVI jare.

Aus Bratring's Sammlung. — Mit der obigen Citation in Verbindung steht eine Urkunde der Grafen Johann und Jacob, worin sie den Rath um die ihnen fällig gewordenen 500 Rh. Gulden mahnen. Datum upp vnsehn huse tor Nygen molne, am sonnavende nach simonis et jude apostolorum, Anno domini LXXXXVI.

LXXVI. Der Rath der Neustadt Brandenburg verkauft dem Rathe der Stadt Neuruppin zum Besten eines Altares in der hiesigen Pfarrkirche eine jährliche Rente, im Jahre 1497.

Wy Borgermeister und Radtmann der Nyen Stadt Brandenborgh, in der Marken gelegen, bekennen apenbar in und mit dessen unsen apen brive vor allen, dy ehn syhn odder horen lesen, dat wi medt guden rade, eyndracht und vulbordt des olden Rades und der werke unfer upgnanten Nyen Stadt Brandenboreh, vor uns und allen unsen nhakamen recht und redligen to einen rechten wedderkope vorkofft hebben und tegenwordich in Kraft desse brives vorkopen den Erfamen Borgemeistern unde Radtmannen und vir werken der stad Nyen Ruppin up des vicarien ofte altaristen behuff des altares, dat dar is gebuwet in der parkerken der gnanten Stadt Nien Ruppin und gestiftet in die erhe der hilligen und ungedeyleden drivaldicheyt, der hochwerdigen Jungfrouwen Marien, Petri und Pauli der hilligen Apostelen, Ffabiani und Sebastiani, Cristoferi, der teyn dusend mertelere, Gregorii, Ambrosii, Hieronimi, Augustini, Anthonii, Katherine, Barbare, Apollonie und Helene, Tein genge rinsche gulden goldes jerlike renthe und tynse vor twehundert genge gude rinsche gulden, die uns van ehm wol to dancke betalet sindt, und in unfer stad nudt und framen gentzlich sindt gekamen. Desse vorgeschreven Tein rinsche gulden jerlighe renthe und thynse scholen und willen wy und unse nakamen Borgermeister und Radtmannne der Nyen Stadt Brandenborgh midt guden willen und unse nakamen Borgermeister und Radtmannne der Nyen Stadt Brandenborgh alle jar up Winachten, die wile desse koep wol to dancke gheven und betalen van unfer stad Radthuse alle jar up Winachten, die wile desse koep steidt, uth unfer stad redeften und wiseften gudern und tynsen, war wi die hebben, to water und to lande, binnen und buten unfer stad, wu men dy bonennen mach, keynes uthgenamen, Dem vicario edder altaristen des vorgeschreven altaris, gebuwet in der parkerken to Nyen Ruppin, und gestiftet in dy ere der hilligen und ungedeyleden dryvaldicheit, der hochwerdigen jungfrouwen Marien und andern Patronen vor uthgedrucket. Willen und scholen des kopes und der tynse en eyn recht gewere wesen vor alle dy ghenne, dy vor recht kamen, recht geven und nemen willen, so offte des nodt und behuff sin werdt, ane allen redeligen Schaden. Des hebben wi genanten Borgermeister und Radtmann der Nyen Stadt Brandenborch vor uns unde unsen nhakamen hye an beholden eynen rechten

wedderkop. Ock alle jar fulle macht hebben willen fulke vorbenümeden tein rinſche gulden goldes jerliger renthe, ock dy hovethſumme wedder intoloſen und aftokopen; wanhr wi willen; ſo ſchole wi dat den gnanten Borgermeiſtern und Radtmannen to Nyen Ruppin in den hilligen paſche daghen to ſeggen und vorkundigen, und vort an Sunthe Michaelis daghe darnha, Scirft volgende ehm twehundert gude genge rinſche gulden goldes hovethſummen, dartho dy gebaren und vorſethen renthen, oft wes vorſethen und unbothalet vorbleven were, an eyner Summen bynnen unſer Nyen Stadt Brandenborch fry unbekummert wedder gheven und betalen. Und wan die wedderkopp und betalunge alſo vulkamen geſchyen is; ſo ſcholen fulke ergeſchreven tein rinſche gulden jerliger renthe und tinſe wedder queidt, fry und loſe weſen. Alle deſſe vorgeſchreven Stuck und artikell inſampt und ytliges beſundern lave wi vor uns und unſe nhakamen, der Nyen ſtadt Brandenborch ſtede vaſte und unvorbraken to holden, ſunder inſage und argeliſt, ane alle geferde. Des to orkunde hebben wi unſer Stadt grotteſte Ingeſegell myt wiſſchap und guden willen des gemeynen rades und vierwerkenn an deſſen unſen apen briſſ lathen hanghen, Dy gegheven und geſchreven is am daghe Michaelis, des hillighen erſchen engels, Na criſti unſes hern gebordt 1497.

Nach Bratring's handschr. Urkunden-Sammlung.

LXXXVII. Claus und Mathias Raven beurfunden und beſtätigen, daß ihr Vater dem Altare der 10,000 Ritter in der Pfarrkirche zu Neuruppin ſeine Beſitzungen in Herzberg verkauft habe, im Jahre 1498.

Wy Clawes unnd Mattyas, Broder, gehetenn die Raven, Erkennen unnd betugen in dieſſem unſem apene Breve van unſen unde unſer unmundygen Veddern wegen, Symon Raven, des wy rechte Vormunder ſeyn, und donn wiligen allenn Chriſten luden, die dieſſen unſen Breff horen edder leſen, dat unſe Vater Heyde Raven uth milder dechniſſe alſodane gudere, alſe hadde in deme dorpe tho Hertzeberge, vorkoſth heſth tho ſyner und tho ſyner erven wedderköp tho einen altare belegen in der parkerken tho Nygen-Ruppyen, geheten der teygen duſenth ridder altar, vor VI bemilche ſchock guden bemelchenn groſchen, de he vorth gekereth heſth in ſyne unde ſyner erven nuth und framen, na uthwyſunge der Breve, de he darup gegeben unde vorſegeſth heſth. Deſſen ſulven Kop vulborde wy unde bewillen, lyke unſem vater, unde bekennen, dat die Altariſta des Altars und Clawes Preſe ein Lehnhere uns gegeben unde betalet hebbe VI ſchock ahn wonlichen Pagement, alſe in deme Lande tho Ruppyn genge unde geve is, twe Punth vor eyn jewelig Schock, ock tho unſem unde unſer erven wedderkop, alſo dat de gantze ſumma des geldes, dar die guder in vorkoſth ſyn, is VI Schock ahn guden bemelchen groſchen unde VI Schock ahn wanlichen pagement, twelf ſchock tho ſamende. Deſſe ſulven guder ſcholen wy unde willen dem Altariſten, de tho der tydth is, eyn gewar weſen vor alles weme, unde benamligen vor unſen Heren von Lindow, alle jennyge toſprake tho den guderen mede tho hebbende, alſe wy nicht enhapenn ſe ſcholden ſunder allen ſchaden. Vortmer ſchole wy und willen unde unſe rechten erven de ſulvigen Gudernn vorlathen, wan uns edder unſen Erven van dem Altariſten, de tho der tydth is, edder dem Lehnnhern, dartho geſcheth werdenn, unnd wat wy ſchollen, dem Altariſten tho guder Hanth unde vorth entfangen ſyn Lehn ſunder jennyge wedderſprake unde hinder. Ock ſchole wy de twe haben, dar de gudere affallen, nach entwiſunge unſes vaders breve, recht nemen van den luden, de ſe nu ackern unde under erer plögh hebben, alſe Peter

Gotzman eine have, dar he aff giffth VII Schepel Roggen, VII Schepel Gersten, Clawes Byfitz eine have, dar he aff giffth III schepel roggen, III schepel gersten, III schepel haverenn, Claws Buschow I schepel Gersten unde I schill. Pennige, Merten Jopen, en Kofte, twe schill. Penninge unde twe honer. Desse fulven gudere scholen sie varen unnde bringen dem Altaristen, de tho der tyth is, in der stadth nygen Ruppin, uppe alle funte Mertens dagh, dewyle disse Kop steydth, worhen dat he bequeme, effte alle disse vorschreven stücket unsem unde in unses Vaders breve wer. Wy Clawes unde Mattyas, Broder, geheten Raven, unde unse Vedder Symon Rave stede unde vaste tho holdende, sunder jennyger ver hinder edder wedersprake, des tho eyner bekantnisse hebbe wy unse ingesegel mit guder witschap hengen laten ahn dessen bress. Na godes geborth 1498, ahn funte thomas daghe, des hyllichen Apostels.

Aus Bratring's handschr. Urkunden-Sammlung.

LXXVIII. Mathias und Hans von Bredow zu Kremmen verkaufen wiederkäuflich den Vorstehern der Pfarrkirche zu Neuruppin Gebungen aus dem Dorfe Hackenberg im Lande Bellin, im Jahre 1499.

Vor allen guden Cristen Luden, de dessen apen Briff sehen edder horen lesen, bekennen wy Matthias und Hans, gebroder, gheheten de von Bredow, wanafftig to Kremmen, apenbar und beugnen miß dessen apen Breve, dath wy recht und redliken hebben vorkoft tho eynem rechten Kope den Erfamen Luden Thomas Engell und Thomas Radeken, vorstendern der parkerken unfer leven Frowen to Nyen Rvppin, und allen oren Nakomelingen tofs vulwichtige rinsche Gulden in und up allen unsen redeften gudern, alle jar uppe Sunte Mertens dach des hilligen Bischopps oder binnen achte dagen darnha, de wile desse Kop steid vnd waret, to betalende und to bereydende in der gnanen Stadt Nyen Ruppin, sunder geverde: und so wy de betalinge der vorgnanten tofs gulden uppe den Dach oder binnen den achte Dagen darnha nicht endeden; so schalen der vorgnanten Vorstendere dar vor baren in unsen gudern in dem Dorpe tho Hackenberge, im Lande to Bellin gelegen, uppe den Have, dar nu Thewes Lyneberg in wanet, eyn Wispel Roggen, eyn halve Wispel Gersten, eyn halve Wispel havern und eyn punt penninge, alle jar na dem achteden Dach funte Mertens Dage, fry und fredesam baren. Und dath vorschreven Korne und Pennige uppe de vorschreven Wyse hebbe wy ehm vorlaten und jegenwerdigen in crafft deffes Breves vorlaten, uppe der parrkerken in der Stadt Nyen Ruppin Behuff: und wy vorseveren Mathias unde Hans von Bredow und alle unse erven schalen und willen den vorseveren vorstendern und alle oren nakomelingen des vorseveren geldes und gudes eyn gheware wesen vor alle dejene, dy vor recht kamen willen. Hievor hebben de vorseveren Vorstender uns wol to danke und tor nuge bereydet und betalet hundert gulden, vestich an rinschen vulwichtigen guden golde und vestich an guden braundenborgschen und stendalschen gelde, twe und twendig schillinge vor eyn rinschen gulden, de wy vort in unse unfer erven nudt und framen gekert hebben. Und de besitter der have und huven schalen en dat Korne bringen binnen Nyen Ruppin. Weret ock fake de besitter der huve und hoven dat vorseveren Korne in virteyn dagen na funte Mertens dach nicht bereydeden upp den virteyn den dach; so mogen de vorseveren vorstendere edder ore Nakomelinge des Behuff edder nodt dede, dath se dat vorseveren Korne panden edder panden laten mit witschap des Richters, wo vaken ehm des nodt und behuff is. Ock oft dath de vorseverene vorstender

edder ore Nakomelinge des Behuff edder nodt dede, dath fsie dath vorfcreven Korne edder gelt vorfetten edder vorkopen muften; fo scholen wy und willen wy edder unfe erven, dath fsie vorbreven vortan, alze nu, funder ennigerleye gave; fo hebbe wy Matth. und Hans vorfcreven und unfe erven des vorfcreven geldes und gudes eyn wedderkop beholden, also befcheyden, wan wy edder unfe erven den vorfcreven vorftendern edder ore Nakomelingen ein halff jar vor funte Mertens dage to vorne to wettende don; fo schalen wy Matthias und Hans edder unfe Erven desse vorfcreven hundert gulden, vettich an guden golde rintch und vettich an gelde, also vorupp, den negeften thokamenden funte mertensdach an eyner summen to danke wedder bereyden meth der gevallen renthe und betalen. Weret ok, dat wy Mathias und Hans edder unfe Erven desse bereydinge upp den vorfcreven dach nicht endeden; fo schalen de vorfcreven vorftender edder ore nakomelingen dath vorfcreven gelt edder korne und pennyge nha baren, alze vor, funder jennigerleye hinder eder wedderfproke. —. na gades bort 1499, Sonnavendes na funte Nicolaus dage. Tuge deffer vorfcreven stücke fynt de duchtige Mathias Gadow und Kerften Bellin; und scholen den summen goldes und geldes all wedder bereiden tho Nyen Ruppin und betalen, wen wy dat wedder affkopen.

Nach einer gleichzeitigen Copie des R. Geh. Ministerial-Ges.-Archives.

LXXIX. Achim Gladow verkauft dem Rathe zu Neuruppin einige Heubungen aus Luchfelde wiederkäuflich, im Jahre 1501.

Ich Achim Gladow Bekenne — Dat ick myt weten, Willen vnd fulborth mynes bruders Fritze Gladowen hebbe vorkofft — einen Wispel hardes kornes Im dorpe to luchfelde vp den Hoff vnd Houen, den nha tor tydt bewanet vnd beackert Kersten deterdes effte we den namals beackerenn, vor den ploch nehmen edder bewanen worde, alle Jarlikes vp martini dach vnbehindert geistlikes edder werlikes gerichtes, tho Nyen Ruppin den Erfamen Borgemeistern vnd Rathmann, als vorftender der Vicarien vnser Ienen frowen tyden In der parkerken tho Nyen Ruppin brengen vnd hen furen scal. Darvor vns genanter Burgemeister vnd Rathmann Wol tho dancke vp eynen summen Sestein feok wonliker munte, als Im lande tho Ruppin genge vnd geue is, vornoget vnd bereydet hebben. Vnd ghescheget, de Hoff vorwuffet, vorbrant edder suft vornichtet wurde, dat gode wende, alsdenn scolen gemelte Borgemeister als vorftender den genanten vicarien den Wispel hardes kornes vp den Houen edder suft vth mynen redeften gudern forderen vnd Inmanen, Scolen vnd mogen ock so vaken ehn des noth vnd behuff, ane Jennige rechtes forderinge darvomme panden edder panden lathen, des schale vnd willen Ick vnde myne eruen ehm des Wispels hardes Kornes vor alle ansprake geistlikes edder werklukes gerichtes eyn recht geuere wesen, Jdoch hebben dy genanten Borgemeister My vnd mynen eruen darvm gegunth vnd tho gestadet eynen wedderkop etc. To orkunde hebbe ick vor my, myne eruen vnd ick fritze Gladow vorgebant Myn Ingefegel tho eyner bowillinge myt an dessen apen brieff hangen lathen, de gegheuen is nha Christi geborth dusent viif hundert vnd Im Irsten Jare, am fridaghe nach Joannis Baptiste.

Nach einer Copie des R. Geh. Ministerial-Gesammts-Archives.

LXXX. Graf Joachim gestattet dem Bürger zu Neuruppin, Achim Penckow, die wiederkäuflich ihm angehörigen Gebungen aus Wutenow und Bechelin, der Pfarrkirche zu Neuruppin zu überlassen, im Jahre 1502.

Van gots gnaden wy Joachim, Graue thu Lindow, Here thu Ruppin und Moeckeren, Bokennen apenbar vor vns, vnser eruen effte nhakamen, nachdem die Erfsame vnse liue getruwe Achim penckow, burger thu Nien Ruppin, van vnser Herschap etlich gudt, nomlich dry wispel karnes, half rogge unde half gerste, im dorpe thu Wutenow, und ein punth pennige thu Bechgel-lyhn up grellen hoff, Inholt der vorigen willebrive und koepbrive darauer gemakt, thu pande het, dar neuen vormeldet, dat hy vme falicheyt syner sylen In meyninge sy sodan gudt In dat gadeshus thu Nien Ruppin In dye ere vnser liuen frowen gegeben het, Vns sitlich erfucht, dat wy vnser willen forder in sodanen wedderkoep genen muchten, vnd in dat gadeshus fodane vorgünnen; Dem nha wy gudwillich bowagen vnd lyen Jegenwordich in Crafft disses briffs gnanten Achim penckow thu synem Leuende forder thu bohuff des gadeshufs thu nien Ruppin sodan vpgeschreven gudt In der gestalt, Dat sodan karne vnd gelt nha penkows dode, effte Im Leuende nha synem geuallen an dat gadeshufs thu Nien Ruppin In Marien ere kame vnd dar by blue, Szo lange dat die houet summe, Inholt der koepbrive, gnuchlich entrichtet werdt, sick des thu gebruken vnd thu genyten vor eyne Iderman vnuorhindert, Darvme panden und panden laten, so offte des van noden sy, Dar wy dem Schulden thu Wutenow hirmeth bouelen, vns vnser Herschop an vnserm vnd einem Idermann an synem rechte vnshedelich. Hir by vnd auer sint gewest die werdige vnd duchtigen vnse Rede vnd liuen getruwen Her Andrews Moryahn, prawest thu Lindow, Clawefs van Gulenn unnd Richardus randow. Gesehyn vp vnser borch olden Ruppin, Am fridage nha vocem Jocunditatis, nha Cristj vnser Liuen Hern gebort vesteynhundert vnd Im andern Jar.

Nach dem Original.

LXXXI. Die Vorsteher der Pfarrkirche zu Neuruppin verkaufen an den Prediger zu Dabergotz und seine Köchin, Anna Berndes, 5 Schock jährlicher Leibrenten, im Jahre 1505.

Wy Thomas Wernicke und Hans Duvendriver, Vorstender des Gadeshufes unser leuen frowen Marien thu Nihen Ruppin, bekennen apenbar — dat wy meth Witschopp undt vulbort und rade und Geheyte der Borgermeister und Radtman der Stadt nihen Ruppin averste Vorstender — vorkopen thu einem rechten Kop vyff schock ahn wanliker munte, alsse im Lande thu Ruppin genghe und geve synth, jarlike wisse renthe von vnser Gadeshufe Marien unser lieuen frowen der vorbenameden Stadt nihen Ruppin den Erwerdigen Hern und parrer Johan Tymmermann, nhu in der Tidt parere thu Dahbergotz, und der demodighen Anne Berndes, des vorbenomeden Johan Tymmermanns nhu tu der Tidt Kokeffchen, thu erer twier liif und Leuende, vor hundert rinfche vulwichtiger gulden, die uns Er Johann Tymmermann und Anne Berndes, syne Kokesche vorgebant, beyde wol thu der nuge und danke bereidet und betalet hobben etc. 1505. Am Avende der himmelfart Cristi vnser heren.

Aus Bratrings handschr. Urkunden-Sammlung.

LXXXII. Der Wittwe Anna Grellen Stiftungsbrief eines Altares der St. Nicolai-Kapelle zu Neuruppin vom Jahre 1507, nebst bischöflicher Bestätigung vom Jahre 1508.

In gades namen Amen. Nachdem dat de dinck, de in der tydt sehen este werden, met der tydt vorfallen unnde vorgan, also dath se uth den danken der mynschen kamen; so is des nodt und behuff, dat de dink, de drepelik und merklik sint, unnd dar macht anlecht, met schriften, breven unnd Ingefegelen magen bevestiget, gefekert unnd vorwaart werden, uppe dat se nicht in vorgetinge der mynschen mochten kamen. Van deswegen ik Anna, Bartolomeus Grellen seliger nagelaten wedewe, wanastig to Nien Ruppin, bekenne apenbar in dessen breve vor my nnd vor mynen rechten erven und fufs vor allemnennichlik, dat de gnante Bartolomeus Grelle seligen, wandagen myn elike man, by sinem levende unnd ik umme unfer selen salicheit willen in der Kerken este Capellen Sancti Nicolai, hir bynnen Ruppin, hebben laten buwen ein Altar vor deme Kore in dat norden, und hebben dat laten wygen in de ere des almechtigen gades unnd syner benedyeden moder der Jungfrowen Marien, dar to in de ere der hilgen vier houet Jungfrouwen, alse sunte Katherinen, Barbaren, Dorotheen, Margareten und sunte Annen, der Moder Marien und allen godes hilgen, unnde dat fulve altar met elliken almisen hebben begiftiget, alse met jarliken renten, pechten und ander upbaringen to entholdinge und mede fodinge des besitters desfulven altars, alse id clarliken uthwifet der Schepen bok to Nien Ruppin, dar to vorfegelde kopbreve, met der herschap wille to Ruppin darover gegeben, so alse in denfulven breven und Schepen boke to Nien Ruppin clarliken uthgedruckt steit, nemlik twintich schepel roggen und twintich sehopel gersten, fofs schepel havern und negen schilling peninge, fallen uppe sunte Mertens dage im dorpe to Wotenow uppe dem have und huven, dar nu Clawes Fritze uppe wanet und de huven bedrifft, Dar wandagen Claus Buschow plach up to wonende, Dar to met allem rechte, alse denst, rokhun unnd allen smalen tegeth. Item ein schock jarliker rente in der molne to Walsleve, dar nu Peter Vofs uppe wanet, fallen uppe Martini. Item ein punt jarliker rente fallen uppe winachten, vorschreven uppe Liborius Gadowes hufs und hoff, wanastig uppe den taschenberg, vor achte schock hovetsummen. Item ein punt jarliker rente, verfehrewen uppe peter Wotenows hufs und hoff, vor achte Schok hovetsummen, wanastig uppe den rodehoff, fallen up sunte Michaelis dage. Uppe dat fodane almisen vorgenant, alse jarlike rente, pechte unnd andere upbaringe, by dat fulve altar vorgemelt bekreftiget unnd vorewiget in tokamenden tiden scholen bliven; hebbe ik anna, Bartholomeus Grellen seliger nagelaten wedewe, baven berurt, Ern Albano Gulitze, dem irsten besitter des altars, fodane almisen vorbenomet vor der schepen banke to Nien Ruppin upgeheven, de tidt siner levends derfulven almisen sik to brukende, und is em besfredet, unnde na sinem dode de vorgenanten almisen scholen by dat fulve Altar bliven, also dat dat fulve Altar schal wesen eyne Com-menda este ein lehn, und desulve, dem dat Altar na Ern Albani Gulitzen dode wert befallen edder verlegen, este also vake alse id in tokamenden tiden befallen este vorlegen wert; schal desulve besitter des altars alle weken twe edder dry misen, warvan dat em god sine gnade gest, an dat fulve altar lesen edder lesen laten, uthgenamen Ern Albanus Ghulitzen, de to fodane misen nicht schal wesen verbunden este verpflichtet. Des vorgeschreven altars Commenden, almisen este lehns beholde ik ergemelte Anna my de lyginge, de wile ik leve, unnde na mynen dode schal de fallen und kamen an Kersten Metzmaker und Hans Fratz und ore lifes erven este kinder. Mankt den schol de oldeste stedewech de lyginge hebben, id sy manlik este frouwelik personen. Waner denne ik und de upgemelten Kersten Metzmaker und Hans Fratz und ore rechte lives erven este kindere alle vorstorven sint; schal de lyginge fulker Comwende, almisen este lehns, so vake das lofs wert, fallen

und kamen an den Erlamen Rath der stadt Nien Ruppin to ewigen tyden by en to blivende. Dat alle vorseven stücke puncte und articule stede und vaste unnd to ewigen tyden gehalten schalen werden, hebbe ik Anna upgenannt, Mewes Grellen zeliger, mines eliken mannes, Ingefegell des ik my hir to bruke, so ik nein eygen hebbe, under an dessen briff heyten hengen. Na Cristi gebort 1507 am donredage na Conception. Marie.

Et nos Johannes, Dei et apostolice sedis gratia Episcopus Ecclesie Havelbergensis, supradictas fundationes, ordinationes et dispositiones, juxta ipsius littere continenciam in omnibus suis articulis factas, gratas et ratas habentes, salvis tamen juribus episcopalibus, nobis aut nostris successoribus inde competentibus seu competituris, in dei nomine approbamus et confirmamus, Et ipsam altare memoratum in dicta littera tituli ecclesiastici Beneficii perpetui insignimus per presentes, decernimus fructus et redditus prenomatos applicatos et applicandos ecclesiasticos fore et privilegio ecclesiastici juris gaudere debere, et foro ecclesiastico subjacere, Invaforesque, diftractores et contradictores eorundem censemus tanquam sacrilegos ecclesiastica censura fore puniendos. In quorum robur et testimonium presentes nostras literas Sigillo Curie Havelbergensis jussimus communiri. Datum Wistogk, anno Dom. 1508. Die veneris, undecimo mensis Februarii.

Nach Bratrings handschr. Urf.-Sammlung.

LXXXIII. Disposition der Wittve Anna Grellen und des Bischofes Johann von Havelberg über die Stiftung und Dotirung eines Altars in der Pfarrkirche zu Neuruppin, von den Jahren 1507 und 1508.

In gades nhamen amen. Ik Anna, Mewes Grellen zeliger nagelatenn Husfrowe, bekenne — Nachdem gnanter Mewes Grellen zeliger, myn elige Man, bi synen levende unnd ik umme unfer zelen salicheit willen in der parkerken to Nien Ruppin mit willen und sulbort des pners darfulven hebben laten buwenn eyn nye Altar neven dem kore in dat Norden, harde by sunte Andreas altar, in de ere des almechtigen godes, Marien der hilligen Jungfrouwen unnd alle godes hilligen laten wigen, ock mit ellichen unndergeschreven togelechten pechten, renten und upboringen begiftiget und bewedemet, Szo dat twe geistlicke lehne unnd twen altaristen to dessem einem altare scholen wesen, unnd de togelechten rente und upboringe samptlick mahnen, upheven und boren und under sick deilen, alle wekelick seven missen to dem fulven altare alle tidt under der fromissen holden edder holden scholen laten, war von ehm got syne gnade giff; Is doch Mewes Grelle zeliger middeler tidt, ehr de fundatie daraver vorbereuet und vorsegelt wart, na dem willen godes dodes halven avegegangen. Derhalven up dat desse dingk, to der ehre gades angefangen, nicht desto weniger vultagen, geewiget vnd bekrefftiget magen werden, verordene, legge vnd gebe ick Anna obgenant, uth sunderligen willen geheite und bevel genanten mynes mannes, hirto seventeyn rinsche gulden jarliker rente, fallende up Walpurgis, dorch loveliger gedechtnisse Hern Otten, etwann Bisehopp to Havelberge sampt dem werdigen Capittel darfulvest, up dem Rathuse tor Wilfnaek und uth der obore vorsehven vor twehndruttich und drehundert rinsche gulden gekofft, Salich doch und ane avebrock eines nyen contractes mid vordracht dorch den erwerdigen in got vader und Hern Hern Johann, itzigen Bisehoppen der kerken to Havelberge, mit myner bewilliginge hir aver gesehenn, nemligen dat syne gnade von der hovetsummen wil wedderkeren und geven druttich gulden unnd alfedenn scholen

de Rathmanne to der Wilsnack jarliges nicht mehr den vesteyn gulden vor drehundert gulden hovetsummen to gevende vorpflicht sin, unnd de fuluigen druttich gulden scholen upp de twyger altaristen behuff wedder an werden gelecht. Forder geue ick darto eyn punt jarliger rente, fallende upp unser leven fruwen dage lichtmiffen, vorschreven up Drewes Garfes hufe und have in der lutken Begynenstrate vor seven schock hovetsummen, und teyn schillinge alle jar up Martini fallende, vorschreven up Peter brandes Hacken bode vor vier schock hovetsummen. Ock ander teyn schillinge fallende up Martini, vorschreven up Peter Smedes Hackenbode vor vier schock hovetsummen. Darto scholen de beyde besitzers desler twyer lehne na mynen dode hebben, heven und baren einen wispel hardes kornes, halff rogge und halff gerste, fallende alle jar upp sunte Mertens dage, vorschreven uppe Peter Krevetes lant und hoven to Dabergatz vor fsesteyn Schock hovetsummen. Se schalen ok na mynen dode heven, baren und alle jar hebben eyn schock hovetsummen, fallende up Martini. Desler twyer geistliker lehne beholde ik my de will ik leve de lyginge unnd na mynen dode scholen se fallen und kamen an Kersten Mefsmaker unnd Hanns Fratze, myner beiden dochter kinder und orer twier rechten lives erven in sodaner wise etc. — Wanner den ick und de vorgeante Mefsmaker unnd Hans fratz und die rechte lives erven al vorstorvenn synt, schal de lyhinge des lehns, dat na mynen tode tom ersten lofs fallen wert unnd des kersten Mefsmaker wo vorberurt de lyhinge krigen scholde, fallen und komen an der Erfame Raet der stadt Nyen Ruppin und de lyhinge des andern lehns an de scheppen darfulvest, by ohn to ewigen tyden to blivende. — Na Cristi gebort 1507, fridages na Michaelis.

Et nos Johannes, Dei et apostolice sedis gratia Episcopus ecclesie Havelbergensis, supra dictas fundationes etc. (wie in der vorstehenden Urkunde.) Datum wistogk, Anno Domini 1508 die Martis, prima mensis Februarii.

Aus Bratrings handschr. Sammlung.

LXXXIV. Anderweite Disposition der Wittwe Gressen und des Bischofes Johann von Havelberg über Stiftung und Dotirung eines Altars in der St. Nicolai-Kapelle zu Neuruppin, vom Jahre 1508.

(Der Anfang lautet wie bei Nr. LXXXII) — Ock myth etliken undergeschreven thogelechten pechten unnd upbaringe begiftigeth und bewedemeth, so dat twe geyslike lene unnde twe altaristen tho deseme eynem Altar schalen wessen Unnd der thogelechten pechten und upbaringe ifselick syn pars schal manen upheven unnd baren unnd mysen holden effthe holden lathen, warvan ehm godt syne gnade aff gyfth; Is doch Bartolomeus Grelle seliger middeler tydt, ehr de Fundatio daraver verbreveth und vorsegelt wart, na den willen gades dode halven avegegangen: derhalven, up dat desse dink, tho der ere godes angevangen, nicht desto wenyger vultagen, geewiget und bekräftigeth magen werden, vorordene, legge und geve ick anna, uth sonderligen willen, geheyte und befell mynes mannes, ihr tho, myth willen der Herschap, virde haluen wispell hardes korns jarlike tynse vallende upp sunte Merten im dorpe tho Dabergatz uppe den have und hoven, dar nhu upp waneth achim krevetes, Twe wispell, upp Mathias Krevetes hoff und hoven eynen Wispel, up Clawes Wilkens hoff und hoven eynen wispel. Desler twiger geistliker lene beholde ick my de wile ick leve de lyginge etc. (wie in Nr. LXXXII.) Na Christi geborth 1508, des mandages nach Trinitatis.

Et nos Johannes, Dei et apostolice sedis gratia episcopus ecclesie Havelbergensis, supradictas fundationes etc. (wie in der vorstehenden Urkunde) Datum Wistogk, anno Domini 1508, Die Veneris, quarta decima mensis Julii.

Aus Bratring's handschr. Urk.-Sammlung.

LXXXV. Der Rath der Neustadt Brandenburg verschreibt wiederkäuflich gewisse Renten einem Altare in der Pfarrkirche zu Neuruppin, im Jahre 1512.

Wy Borgermeistere und Radtman der Nien stadt Brandenborgh, bekennen, dat wy — vorkoft hebben — der dagentamen frouwen Szalmen, nhagelaten wedewen Merten Koggen to Nien Ruppin geseten und nha erem dode dem werdigen Heren Kiliano Czytemann, Altaristen der parkerken darfelbes, und nha orher twyer dode bofitter des nyen altaris eddere Commenden, dat in der parkerken to nien Ruppin in die erhe der hilligen Francisci, Brandani, Andree apostoli, anne, Catharine, Barbare, Dorothee, Ursule et Apollonie gestiftet und gefundiret werdt, edder Inhebber desser brives, teyn gulden an guder munte, jo dry und drüttich groschen brandenborgischer Weringe up isligen gulden, jerlige rente und tinsse alle jar up Pingsten up unserm Radthuse und uth unser stadt redeften gudern, schaten, tinsen, holten und watern tor gnuge to betalende. Darvor uns de ergedachte frouwe twe hundert gulden in redem golde an eyner Summa, die wy in unser stadt merkliche nudt gekerdt, gegeben, boreydet und tor gnuge betalet heth. — To orkunt und waren erkendnis hebben wy unser stadt groteste Ingegell bonedden an dessen unsern apem brive mit guder witschap laten hangen, Nha Cristi gebordt 1512, Mandages nha vocem Jucunditatis.

Aus Bratring's handschr. Urkundenammlung.

LXXXVI. Erzbischof Albrecht von Magdeburg sichert dem Michael Weinburg (zu Neuruppin), welcher zur Herstellung der Peterskirche in Rom beigetragen, den vom Papste bewilligten Ablass zu, im Jahre 1517.

Literae indulgentiarum Tetzeli.

Albertus, Dei et Apostolice Sedis gratia Sancte Moguntinensis sedis ac Magdeburgensis Ecclesie Archiepiscopus, Primas et sacri Romani Imperii in germania Archicancellarius, Princeps Elector ac administrator Halberstadenfis, Marchio Brandenburg., Stettinens., Pomeranie, Cassuborum, Sclavorumque dux, Burggravius Nurenbergensis Rugeique Princeps et Guardianus fratrum ordinis minorum de observantia Cultus Moguntini. Per sanctissimum dominum nostrum Leonem papam decimum per provincias Moguntinensem ac Magdeburgensem ac illarum et Halberstattenfis civitates et dioeceses, nec non terras et loca illustrissimi et illustrum Principum dominorum Marchionum Brandenburgensium, Episcopali (seculari?) dominio mediate et immediate subjecta, nuncii et commissarii ad infra scripta specialiter deputati, universis et singulis presentes literas inspecturis Salutem in domino. Notum facimus, quod sanctissimus dominus noster Leo, divina providentia papa decimus modernus, omnibus et singulis utriusque sexus crisi fidelibus ad reparationem fabricae Basilice principis Apostolorum sancti

Petri de urbe, juxta ordinationem nostram manus porrigentibus adjutrices, ultra plenissimas indulgentias ac alias gratias et facultates, quas crisi fideles ipsi obtinere possunt, juxta literarum apostolicarum desuper perfectarum continentiam, misericorditer etiam in domino indulgit atque concessit, ut idoneum possint eligere confessorem presbyterum secularem vel cujusvis etiam mendicantium ordinis regularem, quod, eorum confessione diligenter audita, pro commissis per eligentem delictis et excessibus ac peccatis quibuslibet, quantumcunque gravibus et enormibus, etiam antedictae fedi reservatis casibus ac censuris ecclesiasticis, etiam ab homine ad alicujus instantiam latis, de consensu partium etiam poenam interdicti incurfis, et quorum absolutio eidem fedi esset specialis reservata, Preterquam machinationis in personam summi pontificis, occisionis episcoporum aut aliorum superiorum prelatorum, et injectionis manuum violentarum in illos aut alios prelatos, Falsificationis literarum, Delationis armorum et aliorum prohibitorum ad partes infidelium, ac sententiarum et censurarum occasione aliorum auctoritate apostolica de partibus infidelium ad fideles contra prohibitionem apostolicam delatorum incurfarum, semel in vita et in mortis articulo, quotiens ille imminet, licet mors tunc non subsequatur, Et in non reservatis casibus, totiens quotiens id petierit, plenarie absolvere et eis penitentiam salutarem injungere. Nec non semel in vita et in dicto mortis articulo plenariam omnium peccatorum indulgentiam et remissionem impendere et eucharistie sacramentum (excepto die paschatis et mortis articulo) quibusvis anni temporibus ministrare. Nec non per eos emissa pro tempore vota quaecunque (ultramarino visitationis limitum apostolorum et sancti Jacobi in Compostella, religionis et castitatis vota duntaxat excepta) in alia pietatis opera commutare auctoritate apostolica possit et valeat. Indulgit quoque idem sanctissimus dominus noster prefatos benefactores eorumque parentes defunctos, qui cum charitate decesserunt in precibus, suffragiis, eleemosynis, jejuniis orationibus, missis, horis canonicis, disciplinis, peregrinationibus et ceteris omnibus spiritualibus bonis, quae fiunt et fieri poterunt in tota uniuersali sacrosancta ecclesia militante et in omnibus membris ejusdem in perpetuum participes fieri. Et quia devotus Michael Meynborek ad ipsam fabricam et necessariam instaurationem supradictae basilice principis apostolorum juxta sanctissimi Dom. nostri Pape intentionem et nostram ordinationem de bonis suis contribuendo se gratum exhibuit et liberavit, in cujus rei signum presentes litteras a nobis accepit. Ideo eadem auctoritate apostolica nobis commissa et qua fungimur in hac parte ipsi quod dictis gratiis et indulgentiis nisi et eisdem gaudere possit et valeat, per presentes concedimus et largimur. Datum Northusen, sub sigillo per nos ad hec ordinato, die XVI mensis Junij, Anno Domini MCCCCXVII

Forma absolutionis totiens quotiens in vita.

Misereatur tui etc. Dominus noster Jesus Christus per meritum sue passionis te absolvat, auctoritate cujus et apostolica, mihi in hac parte commissa et tibi concessa, ego te absolvo ab omnibus peccatis tuis. In nomine patris et filii et Spir. Sti. Amen.

Forma absolutionis et plenissime remissionis semel in vita et in mortis articulo.

Misereatur tui etc. Dominus noster Jesus Christus per meritum sue passionis te absolvat, et ego auctoritate ipsius et apostolica, mihi in hac parte commissa et tibi concessa, te absolvo, Primo ab omni sententia excommunicationis majoris et minoris, si quam incurristi, Deinde ab omnibus peccatis tuis, conferendo tibi plenissimam omnium peccatorum tuorum remissionem; remittendo tibi etiam penas purgatorii, in quantum se claves sancte matris ecclesie extendunt. In nomine patris et filii et spiritus Sancti, Amen.

Aus Bratring's Sammlung mit Benutzung von Kamp's Varianten.

LXXXVII. Bischof Johann von Havelberg genehmigt die Verwechslung eines dem Catharinen-Altare in der Pfarrkirche zu Neuruppin angehörigen Places, im Jahre 1518.

Wir Johannes, vnn Gots gnadem Bisschoff zw Havelberge, bekennen etc., das wir verkauffen dem würdigen unsern lieben getrewen Hern Kiliano Zitheman, Vicarien zu Newen Ruppín, eine wüste Stede, etwan gehorende zu dem Altar Catharine in der Pfarr-Kirchenn daselbst zu Ruppín, in der grofsen Beginenstrafe zwischen der Paul Ronnebeckfchen, Claus Wernicken und Jürgen Krieken gelegenn, so unns der würdige unser lieber getrewer Her Johan Viffcher, als ein besitzer desselben Altars, in widerstattinge einer steden an unser probstige, die ehr newe gebawett, zu St. Catharinen Altar, darbei ewigklichen zu pleiben von uns voreigent, mit willen und vulbort der Erfamen unser lieben getrewen Burgermeister und Rathmann, als Patronen des Lehns, vorlassen mit aller gnaden, Freiheit unnd gerechtigkeit, wie darzu hort unnd von alters her darzu gehört hat. Dieselbe vorbenante stede soll und mach der gemelter her Kilian Zitheman bawenn und bessern, die auch und seine rechte erwen verkoüffen einem geistlichen, damit die geistliche Freiheit unnd Gerechtigkeit nicht zur Stadtpflicht gepracht werde, oder in gottes ehre nach seinem willen, wu jme und seinen Erben des bequeme is, vorordenen und geben, vnns, unsern nachkommen und sonst idermenniglich unvorhindert. Zu Urkunt mit unsern anhangenden Sekretren vorligelt und gegeben uff unser Borch Wittok, nach christi gebort 1518, ahm suntage Exaudi.

Aus Bratrings handschr. Urkunden-Sammlung.

LXXXVIII. Der Magistrat zu Neuruppin verkauft einem Bürger zu Wittstock eine Rente, um die Geldsumme zu einem vom Churfürsten geforderten Darlehn aufzubringen, im Jahre 1524.

Wy Achim Schulte, Bolte Prignize, Achim Karman, Hans Brunsbergk, Tews Gnevekow, Claws Tymmerman, Jacob Garthow vnd Achim Welle, Nhu toer tidt Burgermeister und Rathman der Stadt Nyen-Ruppín, bekennen — dath wy met Rade und Vulborth unser olden Rathman und Wittschap der Vierwerke guldemeister gnanter stad Nyen Ruppín, dem Erfamen Gorgen Vylitze Borger tho Wittstock, Katharinen syner Husfrowen, ohren rechten erwen und erfne-mern, recht und redelig tho eyn rechten bestendigen wedderkope vorkofft hebben und jegenwardich in und mit Krafft deses Briffs vorkopen viff Gulden Jerlige Tynse unde Renthe, vier und twintich Meckelenborgesche schillinge edder drie und druttich grosken wonlliger Mhunte vor jedern Gulden, up ufe Rathus uth der stad redeften visten gudern. — vor sodan viff Gulden tynse und rente, Heft uns gnannte Gorgen Vilitze 100 Gulden aha Mekelenborgesche mhunte vier und twintich lübesche schillinge Hovetsumme wol tho dancke betalet, vornuget und boreyet, die wy unsern gnedigsten Curfürsten und Hern tho Brandenborch up genediclich weddergelden gelegen hebben. Anno 1524 am dage Johannis Baptisten dach midden im Somer.

Extract aus einer Mittheilung des Dr. Kampfe.

LXXXIX. Der Churfürstlichen Rätthe Schreiben an den Stadtrath zu Neuruppin wegen des Beitrags von 1000 Gulden zur Ausstattung der Gräfin Anna, vom Jahre 1524.

Ufer früntlich Dienst zuvorn. Erfamen, weisen, gutton Freunde und Gönner. Wir haben ewer schrieben an Uns, abwesens Unfers gnedigsten Hern des Churfürsten, der Tawfenth gulden, so yr izt Martini zu Ausfertigung der Wolgebornen nnd edlen Frewlin Anna, Greffin von Ruppin, alhir aufs eweren Schofs einbringen und erlegen soltet, empfangen. Und dieweil wir befunden in angezeigter Schrift, das ir mit aufbringung derselbigen Tawfenth gulden sewmich wert, villicht aufs verhin- derunge ewer gemeinheith, die unter sich dieselben tawfenth gulden, wie inen das gefelt, vermeinen auf- zubringen. Ob nu solichs geschicht aus iren unbedechtigten vernehmen, das sie ewch darinnen nicht vertrauen oder glawben geben, kennen wir nicht wissen. Es ist aber Unfers gnedigsten Hern des Chur- fürsten eüch gegeben befelich ganz zu entgegen. So haben auch Sr. churfürstlichen Gnaden alhir bei jre Churfürstliche Rentmeister entlich verlassen, solich tausenth Gulden von euch und des überich von den andern ruppinschen Stetten am tage Martini zu empfaen, sich auch gantzlich darauff verlassen, jr würdet das ane alles verziehen alhir haben und verantworten. Demnach ist an euch an stadt und von wegen hochgedachter chur füstlich gnaden unfer ernstlich befelich, unfer person halben güttlich bittende, jr wolltet euer gemeyne verboten, das sie ane alles sewmen und lenger verzog das schofs der tau- fenth gulden von stund euch vberantworten und jr das unverzogenlichen zeitlich für Sr. Churfürstlichen Gnaden heimkunt hieher bringt und seiner churfürstl. Gnaden Rentmeister vberreicht, dan wo solichs nicht geschicht, alles, was fr. Churfürstl. Gnaden derhalben Schaden darauß entsteht, denselben zusamt dem ungehorfamlichen fürnehmen, es sey bey euch oder der gemeine, die des Verzugs schult haben, wird Sr. Churfürstl. Gnaden bei denen wissen und finden, des wir euch hiemit wollen verwarneth ha- ben, euch hiernach wissen zu richten und dafür zu hüten. Was wir euch zu Dienste seyn können, sint yr uns gutwillig. Datum Cöln an der Sprew, am Abenth Martini Anno 1524.

Unfers gnedigen Heren des Churfürsten zu Brandenburg heimgelassene Rethen Im Hauße zu Cöln an der Sprew.

Nach Bratring's handschr. Urkundenammlung.

XC. Churfürst Joachim bietet die Städte Neuruppin, Gransee und Wusterhausen zum Feldzuge auf, im Jahre 1529.

— Joachim Kurfürst — Weil sich fast allenthalben die Leuffte und zu empörung erungen, so bogeren wir mit Ernst. Vleis, Ir wollet sunderlich mit eurem reisigen Zeugk, als 30 pferde gerußt, und sampt dem Fußvolk, geschutz und allem andern zum feltzugk gehorende geschickt sein, also wehnn wir euch erfordern werdenn, Das ir unns alsdann uffs sterkst unnd rustigt zuziehet an die ortter, do- hin ir bescheidenn werdt, unnd euch nebenn andern zum ernst gebrauchen lassenn, unnd hierann kein ander thun. Das verlassen wir unns In ernstlicher meynung, zu gescheen, mit gnadenn gein euch zu erkennen. Datum Spandow, am Sunabend nach Divisionis apostolorum 1529.

Unferenn liebenn getreuen Burgermeistern unnd Rathsmannen unnsrer Newstadt Ruppin, Gran- soy unnd Wusterhawfenn.

Vom Dr. K a m p e mitgetheilt.

XCI. Der Magistrat zu Neuruppin erkaufft das dortige Kalandshaus, im Jahre 1541.

Es haben Herr Jacoff Kluth unnd Herr Blasius Vofs für sich unnd in nhamen der andern Priestern des Kalands alhier eins rechten beständigen wechsels einem Erbarñ Rath ire des Kalandshufs gelegen in der grossen Beginenstraßen gegen die Monche Zelle zugeschlagen, eyn erbar Rath auch solch Haus zu enthaltung eines Predigers oder wozu sie es zur noth wenden werden, angenommen und in wirklichen Besitzes desselbigen gedreht sein, dagegen dem Kalande die Zoelle eingereumt dergestalt, das Herr Matthes Schmolde mann Zeit seines Lebens, nach endung desselbigen, dieweil einer vom Kaland am Leben und hier wonhaft ist, mit der Freiheit, wie sie zuvor am Kalandshufe gehabt, einzuhaben und zu bewohnen, Aber nach irer aller Versterben soll die Zelle widderumb an Rath kommen und gefallen; es will auch ein Rath sie bei der Zelle mitler Zeidt schutzen und handthaben, wie sie sich sonderlich gegen sie verschriebenn. Actum Montags post Exaltationis Crucis. Anno 1541.

Aus Bratring's handschr. Sammlung.

XCII. Die Churf. Visitatoren verschreiben den beiden Söhnen des Bürgermeisters, Achim Rogelin zu Neuruppin, geistliche Lehnen zum Stipendium für ihre Studien, im Jahre 1541.

Vnfers gnädigsten hern des kurfürsten zu Brandenburgk etc. vorordente visitatores, Bekennen hiemit vnd thun kundt, das wir vmb vilfältige getreuer vnd fleissiger dinsten willen, so der Erbar Achim Rogelin, burgermeister der stadt Neuen ruppin, hochgedachten vnserm gnädigsten hern auch gemeiner stadt alhie gethan, seinen beiden sönen Gregorien vnd Jacoben Rogelin gebrudern die primatien des geistlichen lehens quatuor doctorum, in der Pfarkirchen zu Neuenruppin gelegen, nach abgang des Itzigen besitzers Ern Joachim dannenbergs vf V Jarlangk Zu studio zu gebrauchen vnd zu haben zugesagt vnd vorschrieben haben, — doch das sie es anders wohin nicht dan zum studio In gemelter vniuersitet gebrauchen sollen treulich vnd vngeferlich. Des zu vrkunde etc.

Nach dem Copialbuche des Kanzlers Weinlöben Litt. A.

XCIII. Dieselben benachrichtigen Peter Millies, Pfarrer zu Krenzlin, ihn im Besitz zweier geistlichen Lehnen bei der Pfarrkirche zu Neuruppin unter der Bedingung eines davon zu entrichtenden Officiantengeldes gelassen zu haben, im Jahre 1541.

Vnser freuntliche dinsten zuuor. Wirdiger guther freunt. Nachdeme Ir hieuer die geistlichen Lehnen Beate virginis vnd omnium sanctorum in der pfarkirche alhie gehalten, haben wir euch dieselbigen vorlassen, doch das ir Jerlich vf Michaelis schirft anzufangen III schock officianten gelt vom lehen beate virginis vnd II schock vom lehen omnium sanctorum In gemeinen kaffen alhie zu vnterhaltung der kirchendiener vnd schulen, auch dosur das ir des teglichen kirchgangs vorschonet, geben sollet, Gefinnen demnach krafft vnfers bevelhs, Bitten vor vnser person freuntlich, wollet gemelt officianten gelt vf Michaelis schirft vnd hinfuro Jerlich vf dieselbe Zeit den vorstehern des kaffens alhie vorrei-

chen, wie dan pillich geschicht, weil ir Zuor vor dem mißbreuchlichen priuatmessern auch geben mus-
sen, Das seind wir freuntlich vmb euch zu vordienen erbüttigk.

Dem Würdigen Ern petro Millies, pfarrer zu krentzlin
vnserm guthen Freunde.

Nach dem Copialbuche des Kanzlers Weinslöben Litt. A.

XCIV. Dieselben benachrichtigen Georg Drosicke, Schreiber zu Zehdenick und mehrere andere Beneficiaten, sie im Besitz ihrer geistlichen Lehnen an der Pfarrkirche zu Neuruppin belassen zu haben gegen ein jährlich davon zu entrichtendes Officiantengeld, im Jahre 1541.

Vnser freuntliche dieste zuor. Erbar guther freunt, nachdeme ir das eine Corpus des geistlichen lehens omnium sanctorum alhie haltet, haben wir euch dasselbig vorlassen, doch das ir Jerlich II schock officianten geld In gemeinen kasten alhie zu vnterhaltung der kirchendiener vnd schulen, auch das ir des teglichen kirchgangs vorschonet, geben sollet. Gefinnen demnach kraft vnser benelhs, Bit-
ten vor vnser person, wollet gemelt officianten geldt vf Michaelis schirft vnd hinfüro Jerlich vf dieselbe Zeit den vorstehern des kastens alhie vorreichen, wie dan pillich geschicht, weil ir Zuor von den mißbreuchlichen priuatmessern auch geben musen. Das seind wir freuntlich zuordienen erbüttigk.
Datum etc.

Dem Erbar Georg Drosicken, schreiber zu Zedingk, vnsern guthen freunde.

Eadem forma an Er Vincentius Heifen, Vicarien des stifts zu Brandenburg, vf II schock Officianten geld vom lehen Marie Magdalene.

Eadem forma an Er simon Ditttrich, probst zu Gransoy, vf II schock Officianten geldt vom lehen Dorothee.

Eadem forma an Er Martin Betken van lehen quinque vulnerum vff I schock Officianten geldt.

Eadem forma an Er Borchardt Mafs zu Withstock vf III schock vom lehen decem milium militum.

Eadem forma an Er thomasen Boldicke vom lehen summi altaris in St. Niclas capeln alhie vf II schock.

Nach dem Copialbuche des Kanzlers Weinslöben Litt. A.

XCv. Dieselben fordern Joachim von Bredow auf, die der Kirche zu Neuruppin vorenthaltene Gebungen aus Hafenberg verabsolgen zu lassen, vom Jahre 1541.

Vnser freuntliche dieste zuor. Erbar Ernuester besonder guther freunt. Wir wollen euch nicht vorhalten, das vns die vorsteher der pfarkirchen der neuenstadt Ruppin haben clagendt anbracht, das ir Ine lauts weilandt Matthifen vnd Hansen von Bredow seligen vorschreibung Jerlich VI fl. widerkanflichs zinses zu bezalen schuldigk, mit der vorwharung, wie folcher Zins vf den Zinstagk oder acht tage hernach nicht bezalt wurde, solten die vorsteher vff dem schultzen gerichte vnd

fonst noch einem houe Im dorffe zu Hackenbergk aufheben I wsp. rocken, I wsp. gersten, I wsp. hafern vnd I pfund pfenning, alles nach weitem Inhalt der vorschreibung, welche wir gesehen: aber deme zu wider weret ir Ine III Jarlangk vorfessene Zinse schuldigh, Bittende mit euch zu uorfugen, Ine die zu bezalen oder Inhalts der vorschreibung an den schultzen vnd hoff zu Hackenbergk anzuweisen etc. Wo ir dan hierwider nicht beständige einreden hettet, wie wir vber so clare briff vnd siegel nicht leichte achten können, Ist krafft kurfürstlichs beuelhs an euch vnser gutlich beghern, vor vnser person bittende, wollet gemelte vorsteher bestimbter dreijähriger Zinse zwischen dato vnd Bartholomei schirft zufriden stellen vnd claglos machen, damit die anweisung in gemelt dorff moge vorbleiben. Vormeindet Ir aber recht beständige einsagen zu thun, mogt Ir In solcher frist bei vns furwenden, dorauff Wir ferrer was recht vnd die pilligkeit vorfugen wollen. Doran thuet ir hochgedachts vnfers gnädigsten hern meinung vnd wir seind es zu uordienen erbüttigk. Datum etc.

An Joachim von Bredow zu Cziten.

Nach dem Copialbuche des Kanzlers Weinsöben Litt A.

XCVI. Dieselben befehlen dem Landreiter im Lande Ruppin, das Dorf Buskow wegen der vermöge der alten gräßlichen Verschreibung der Pfarckirche zu Neuruppin jährlich zu entrichtenden zwei Pfund Geldes zu mahnen und zu pfänden, im Jahre 1541.

Vnfers gnädigsten hern des kurfürsten zu Brandenburgk visitatores beuelhen dir Bartholomeus, Landreiter im Lande zu Ruppin, das du forderlich reitest In das dorff Buskow vnd sagest aldo der gemeine an: Nachdeme sie hieruor, lauts weilandt der graffschafft zu Ruppin briue vnd sigel, die wir gesehen, den vorstehern der pfarkirchen der stad Neuenruppin Jerlich zwei pfundt geldes aufs der bede gezinfet, aber sich des nunmals X Jar langk, ane alle beständige vrsachen, gewaigert vnd also XX pfund geldes vortagt worden, das sie gemelten vorstehern folche XX pfund retardata zwischen dato vnd Michaelis schirft bei meidung der pfandung sollen entrichten, vnd hinfuro Jerlich folche II pfund aufs der Bede geben. Ob es aber nicht geschehe vnd die bezalung der XX pfund vf michaelis vorbleiben wurde, So wollest vf ansuchen der vorsteher die pfandschafft vf gemelte summa wider die gemeine thun, Doran vorbringtu hochgedachts vnfers gnädigsten hern meinung. Vrkontlich etc.

Nach dem Copialbuche des Kanzlers Weinsöben Litt A.

XCVII. Dieselben befehlen dem Hans und Friße von Gladow zu Neuruppin und Luchfelde, den Privatn zu Neuruppin, ihre Hebungen aus ihren Gütern ferner folgen zu lassen, im Jahre 1541.

Vnser freuntliche dinst zuor. Erneuste besondere guthe Freunde. Vns haben Itzo die priuaten alhie clagendt anbracht, das ir Ine vormoge Achim gladows seligen vorschreibung, die wir dan geschehenn, XVI wsp. 8 sch. harts korns, die ir der vorschreibung zu wider vgehoben haben sollet, hinterstelligk vnd vortagt, Dersgleichen das Ine euer vntherhaen Achim Fricke zu Luchfeldt auch noch II wsp. korns minus II sch. aufftendigk, Bittende zuorfugen, das ir vnd gemelter euer vn-

IV.

47

terihan Ine bestimpte retardata forderlich abgeben mochten. Wo ir dan des nicht bestendige einreden hettet, wie wir vber clare briff vnd sigel auch nicht wol achten können, Gesinnen wir krafft vnfers beuells an euch, gutlich Bitten vor vnser person freuntlich, wollet vor euch selb gemelte priuaten Inner XIII tagen zufriden stellen, desgleichen euern vnterhanen Achim Fricken halten vnd weisen, solchs auch zu thun, damit vff ir weiter ansuchen die pfandung vorbleiben moge. Das seind wir zur pilligkeit vmb euch zu uordienen erbüttigk. Datum etc.

Den Ernneften Hanfen vnd Fritzen von Gladow zu
Neuenruppin vnd luchfelde wonhaft vnsern be-
sondern gutien freunde semplich vnd sonderlich.

Nach dem Copialbuche des Kanzlers Weindöben Litt. A.

XCVIII. Neuruppiner Kirchen-Visitations-Ordnung, vom Jahre 1541.

Verordnung vnd bestellung der Pfarckirchen, Pfarrer, Prediger, Caplanen, schule vnd hospital In der Neuenstadt Ruppin durch vnfers gnedigsten hern, des kurfürsten zu Brandenburgk etc., vorordente visitatores doselbs gemacht.

Nachdeme hochgedachter vnser gnedigster her die Collation oder presentation dieser pfarren hievor gehabt, sol die nachmals bei s. k. f. g. also pleiben vnd s. k. f. g. In todlichem abgang oder resignation eins pfarrers allewege vmb einen andern pfarrer gebürlich erfucht werden. Vnd soll eins pfarrers vnterhaltung vnd bestellung sein das pfarhaus alhie zur wohnung, vnd do dasselbige Itzo etwas vorfallen, soll der Rath vnd vorsteher des gemeinen kastens dorau sein, das es wider erbauet, Dotzu soll der pfarrer die acht hufen an kurtz vnd mittelhufen, alhie vor der stadt vnd zur Pfarre gelegen, gebrauchen. Item den gewonlichen opfer oder virzeiten pfennigk: wo dan das opfern in der kirchen alhie abgangen, soll der rath alle viretel Jars von haufs zu haufs in der stadt vmbfchicken vnd von Jedem menschen, so zum sacrament gehet, einen pfennig infordern lassen: vnd was also ausbracht, soll dem pfarrer behandelt werden. Weiter sol der pfarrer alhie haben Jerlich II Pfd. Bethwachs wie vor alters. Item kabelholtz, wan die burger kabeln. Item I schfl. Mells aufs der mulen zu alten Ruppin, welchs sonst das neue Jarismehel heist. Vnd nachdeme zu diser pfarren etwan das lehen des altars Pauli in der pfarckirchen alhie incorporirt worden, soll es nachmals also bleiben vnd der pfarrer dauon Jerlich haben vnd aufheben IX wpl. korns an allerlei Korn minus VI schfl. seind Itzo die Pachtleute, Im dorffe guebeko gibt michel sipman XV sch. rocken, VII sch. gersten, acht f.h. hafern vnd donies Roleke gibt I wpl. rocken, VIII sch. gersten, I wpl. hafern vnd Im dorffe karwen gibt hans Mocker XXXIII sch. rocken vnd XXXIII sch. gersten vnd Michel kemnitz gibt auch XXXIII sch. rocken vnd XXXIII sch. gersten vnd seind sonst gemelte vier pauren dieser pfarre eigen mit dinsten vnd aller gerechtigkeit, also das sie dem pfarrer auch geben den Zehend, rauchhuner vnd des Jars vier tage dienen, alles lauts der pfarre brieff vnd siegell, die hinfuro sollen vff rathaus alhie In vorwharung gethan vnd gelegt werden. Weiter gehoret auch Zu dieser pfarre mit dem Pfarrechte das Dorff wothenow vber dem see, gibt die gemeine disses dorffs dem Pfarrer Jerlich vf michaelis. V schock an gelde. Desgleichen hat der Pfarrer also auch zwo pfarhufen, die der heilige man betreibt, dauon gibt er dem pfarrer Jerlich XVIII sch. rocken vnd XVIII sch. gersten. Der opfer vnd andere accidents von leichen vnd einleitung der bräute oder sechswocherin gebhuren dem pfarrer In

gemelten dorffe auch, vnd sol dokegen gemelt dorff mit dem pfarrechte, wie hievor gefchehen, vorfor- gen. Item V pfundt gibt der Rath alhie Jerlich, dem pfarrer, ist hievor von zweien Messen als Cor- poris Christi vnd vom requiem gegeben vnd also vorschrieben. Es haben auch ettwan zu dieser pfar- ren gehort zwei dorffer, Nemlich Frankendorff vnd Ghunft, weil dan dieselben vorwurf worden, haben die leute Zu katerbow die feldmargk gemelter vorwurten dorffer zu betreiben angenohmen, dauon geben sie Jerlich dem pfarrer alhie Fwpl. hafern vor den Zehendt. Das Inuentarium dieser pfarren ist hievor in zimlicher anzahl gewesen, aber das meiste vorkommen, weil dan In anziehen des Itzigen pfarrers Ern Ambrosius Martini etlicher haufsraht vorhanden befunden, wie desselben vor- zeichnus alhie bei dem Zolner ist, sol derselbig haufsraht bei der pfarre bleiben vnd do gemelter Er Ambrosi sonderlich die winterfaat vf den Pfarhufen befunden, soll er die In seinem abziehen wider- umb befehen. Wurde aber ein Pfarrer mit alter oder krankheit dermassen befallen, das er ferner nicht zu predigen oder das pfarambt zu treiben vermochte, sollen Inue die Zeit seins lebens Jerlich gleichwoll XX fl. zu seiner vnterhaltung, wo er alhie in der stadt bleiben wurde, gegeben werden. Vnd soll ein Pfarrer seins pfarambts treulich wartten vnd furnemblich an den hohen festen das ambt vnd predig selb haltten vnd thun, auch an andern festen vnd Sontagen predigen.

Von den Caplanen.

Wiewoll hievor zu den zweien terminarien, so alhie gewesen, auch noch zween Caplan ge- haltten, So achten doch die visitatores hinfuro gnugksam, das nebenn dem pfarrer alhie auch ein pre- digiger vnd ein Caplan sollen gehalten werden vnd des Itzigen predigers Ern Jacob kortenbecks befohlung sein Jerlich I^e fl., aber eins Caplans X, dotzu auch freie behaufung sambt den Accidentalien, dauon hernach gefatzt. Es sollen sich aber der pfarrer, prediger, Caplan vnd schulmeister dauon her- nach Im predigen, Sacramentreichung, kirchenceremonien vnd gefengen hochgedachts vnfers gnedigten hern aufgangnen kirchenordnung geburlich verhalten vnd der pfarrer vorordnen, auch mit dem pre- digiger vnd Caplan vorainigen, wie oft vnd zu welcher Zeit an feier und wercktegen in der wochen zu predigen, vnd welcher predigen soll, sollen vor sich, desgleichen auch die altaristen alhie, die kraucken In der stadt vnd hospitalien mit fleisse besuchen, dieselben trosten vnd do es gebetten wirdet, das hochwirdige Sacrament vorreichen. Damit auch der Cathecismus dem gemeinen manne, Jungen volcke vnd haufsgesinde sonderlich eingebildet vnd bekandt werde, soll derselbige in dieser pfarkirchen alle Sontage nach der vesper vom predigtstule aus der ordnung abgelesen vnd ein artickel doraufl er- klert vnd dotzu alle virtel Jars vf etliche tage nach einander zu einer gelegenen stunde gepredigt vnd gedeutet werden: vnd sollen pfarrer, prediger vnd Caplan das volck mit treuem fleisse vormhanen, dor- ein zu gehen, den Cathecismus zu horen, zu lernen, auch Iren kindern vnd gefinde dorein zu uer- leuben. Es soll auch der pfarrer oder Caplan Je zu Zeitten in dem kloster oder S. Niclas Capele auch predigen. Von den altaristen, so geistliche lehen alhie haben vnd dobei residiren. Nachdeme et- liche priester vnd kalandsherrn bei Iren geistlichen lehen vnd kalande alhie residirn, sollen dieselben dem pfarrer vf sein erfordern mit beichthoren vnd sacramentreichen, auch mit besuchung der kraucken In den hospitaln, sonderlich die, so In den hospitaln geistliche lehen haben, fleissiglich vorheiffen. Vnd weil die priuatmessen, kalandsmemorien vnd andere dergleichen stiftungen wegen des erkanthen miß- brauchs abgangen vnd doch solche gestifte zu dem kirchendienste alhie geschehen vnd die gemeinen auch die geistlichen rechte setzen, das in solchem abgang eins gestiften kirchendienst ein ander Christ- licher dienst sol angericht werden, ordnen doraufl die visitatores, das die altaristen vnd kalandsherrn alhie teglich sollen in der pfarkirchen horas de tempore, auch von hohen Festen vnd an andern Feier-

tagen das Donum sanctorum singen vnd die neuen historien auflassen, sollen auch bei der predigt vnd reichung der sacrament sein vnd der schule an feiertagen helfen das amt singen. Wurde sich auch der altaristen oder kalandshern einer oder mehr von hinne abentirn vnd an ortho, do in der religion hochgedachts vnser gnedigsten hern kirchenordnung nicht gemess geleret wirdet, begeben, die sollen Irer lehen vnd anteils am kalande priuirt werden. Auch sollen pfarrer, prediger, Caplan vnd alle geistliche personen keine vnzuchtige oder vordechtige weibspersonen bei sich haben oder halten, wie Ine auch das geistliche recht bei vorlust Irer amt vnd lehen vorseut, dorauf der Erbar Rath vormog kurfürstlichs befehls, sonderlich soll acht haben vnd sehen lassen. Es soll auch der rath sonst vff den ehebruch vnd vnzuchtig leben In der stadt lassen acht haben vnd solchs laster auch vormog der recht straffen.

Von dem kuster.

Als hievor alhie drei kuster gewesen, achten die visitatores hinfuro an einem gnugksam sein, vnd soll noch Zur Zeit sein einkommen sein vnd bleiben wie bisshero, nemlich III schock so er von einer Commende gehabt, II pf. aus Iderm haufse Jerlich, II fl. von dem kalande, XXX schill. vom fegersteln vfm rathause, LII schill. von der wechter glocken, III schock von den priuathorn. Weill dan der kuster hievor auch den kaldar aufs den heusern alhie gehabt, domit aber die burger desselben vberlauffens vorsehonet, soll Ime dofur wes aufs dem gemeinen kasten vorordnet werden. Dokegen soll der kuster bestellen vnd vnterhalten, das das leuten wie alhie gewonlich geschehe, auch die kirche auff vnd zugeschlossen vnd dorein wie es sein soll zu Jeder Zeit zugericht werden.

Von der schule.

Nachdeme die schulen Itziger zeit an vielen orthen gefallen, soll die alhie wider mit fleisse angericht werden vnd soll der rath doran annehmen vnd halten einen schulmeister, einen Cantor vnd noch einen andern gefellen, Mogen auch den Itzigen schulmeister vnd gefellen also behalten: vnd befinden die visitatores notigk sein, denselben etliche sonderliche befoldung zu setzen, welchs aufs dem vorrathe des gemeinen kastens geschehen muß, do aber Itziger Zeit sovil nicht vorhanden oder an geistlichen Lehen felligk, soll es noch zur zeit bei dem Einkommen vnd accidentz, so der schulmeister vnd seine gefeln haben, bleiben, also wes der schulmeister von der kalandspende, von der messe, requiem oder andern bisshero gehabt, soll er noch vffheben vnd Ime, auch dem Cantor vnd gefellen, nach vermogen des kastens wes mehr zugelegt werden. Es soll aber der Rath vordacht sein, forderlich, wan an geistlichen lehen, dauon hernach gefatz, so vil felligk, zu ordnen, das ein schulmeister Jerlichs solches aufs dem gemeinen kasten, das vhorige mit eingeschlossen, moge haben LX fl. an gelde, der Cantor XXV fl. vnd der ander gefelle XX fl. Der schulmeister sambt dem Cantor vnd gefellen sollen in der schule etliche ordines oder Clases scholarum machen, vnd ein Jeden Clases oder anzahl In deme dotzu sie geschickt In gramattica Dialectica rethorica vnd artibus dicendi wol Insituirn, In scribendo Exercirn, auch vornemlich Elementa pietatis vnd Cathecismum mit fleisse treiben vnd recitirn lassen. Aber der Cantor soll allewege In musica lessen, magk Ime auch der schulmeister noch eine lection auflegen. Vnd soll der Pfarrer mit aufsehen, das die schule wol angericht erhalten, die knaben Zuchtig leben vnd Insituirt werden vnd das, so mehr von nothen, doran bessern. Es soll auch der schulmeister, Cantor vnd der andere gefelle an hohen festen des abends die vesper mit der gantzen schule vnd am festtage das amt In gleichnus singen, Aber an Sontagen vnd andern gemeinen feiertagen magk zur vesper eine sonderliche anzahl deputirt werden, doch das sie gleichwol des Sontags oder feiertags das amt vnd predigt alle helfen singen vnd horn: vnd nachdeme die alten etliche lob-

liche Cristliche gefenge Antiphona vnd responsorialia de tempore vnd von hohen festen auß der heiligen schrift ausgezogen vnd gefungen, sollen die nochmals in der kirchen bleiben vnd der Cantor dieselben In der schule anschreiben, den schulern vorsingen vnd in der kirchen singen lassen. Auch soll er den schulern beuelhen, solche vnd andere gefenge vor den thuren anders nicht dan Lateinisch zu singen, damit die schuler vor andern mochten gekandt werden, Soll auch sonst die schuler halten, das sie sich in musica wol vben. Vber die obgefatzte befolding soll ein schulmeister sambt dem Cantor vnd geseln auch haben die Accidentz von den schulern, Nemlich von Jdem schuler III gr. pro Introitu, Detsgleichen von Jedem des virtel Jars II gr. Das soll der schulmeister allewege die helffte vnd der Cantor sambt den andern gefellen die andere helffte teilen vnd haben. Damit aber niemands die schule auß vnuormogenheit scheuchen durffe, soll der schulmeister solch geldt von den armen geringer nehmen, auch dene, so es kondtlich nicht In vormogen sein, gar erlassen.

Von den Accidentien des Pfarrers, Predigers, Caplan, schulen vnd kusters,
von begrebnuffen, Einleitungen vnd teuffen.

Wan der pfarrer, prediger, Caplan vnd gantze schule eine leiche zu grabe beleiten, sollen gegeben werden III gr. dem pfarrer, II gr. dem prediger, I gr. dem Caplan, III gr. dem schulmeister, I schill. dem Cantor, I gr. dem Bacclarien, I gr. dem kuster, Das opfer soll In gemeinen kafen gegeben werden. Von einleitung einer Braut oder Sechswocherin I gr. dem pfarrer oder Caplan sambt dem opfer, VI pf. dem kuster, II gr. dem schulmeister, so er die brautmesse singet. Wurde aber der Prediger, Caplan, Cantor oder schulgefelle Zu beleitung einer leiche gefordert, soll Ine gegeben werden I schill. dem Caplan oder prediger, I gr. dem schulgefellen. Wan aber von armen leuten der Caplan sambt dem kuster ane die schule gefordert wurde, VI pf. dem Caplan, III pf. dem kuster. Von dem leuten vnd teuffen magk dem kuster gegeben werden, wie bißhero alhie wilkorlich gestanden oder magk der rath nochmals ordnen, was es sein soll.

Von den gemeinen kafen.

Nachdeme albereit alhie ein gemeiner kafen vorordent, soll der pfarrer sambt dem Rathe geschickte vorsteher dotzu bestellen, als allewege Zwene des Raths vnd drey von der gemeine, die sollen das einkommen des gemeinen kafens mit fleisse erfördern vnd alle fontage, auch an andern festen vnd feiertagen In der kirchen umbgehen In kafen zu geben, desgleichen sollen sie an hohen festen In heusern thun vnd sollen die vorsteher Irer vorwaltung einnahme vnd aufgabe alletzeit aufgangs des Jars vieren, des raths vnd achten von der gemeine rechnung thun vnd hernach andere, wo die vhorigen nicht zu uor mogen gefatzt werden. Der pfarrer, prediger vnd Caplan sollen das volck in den predigten vnd die krancken, so sie besuchen, auch fleissiglichen ermahnen, das sie in diesen kafen Zu vnterhaltung obgemelter Christlicher Aembter, des predigtuls, Caplaneien vnd schulen, auch zu behuff der armen sollen geben vnd testament machen. Damit dan der kafen destermehr haben moge, dauon gemelte kirchendiener zu besolden, haben die visitatores etliche geistliche lehen, officiantengeldt, kunftigk fellige lehen vnd Commenden, desgleichen andere mehr summen vnd einckommen dorein geschlagen, welchs alles In beigelegter schrift zu finden. Vnd soll der rath den vorstehern des kafens, wo es not, vorhelffen die zinse vnd pachte gemelter eingewanter geistlichen lehen einzubringen, Alsdan die visitatores Itzo die einkommen der geistlichen lehen, Commenden vnd Memorien bescheidenlich nicht alle erforschen, noch alle register behandeln haben können, soll der rath vnd vorsteher des kafens Je zu zeiten forschung haben, ob wes mehr zugehorigs aufstendigk vnd dasselbige datzu ver-

zeichnen vnd mhanen lassen. Es soll aber auch hinfuro kein Patron einich geistlich lehen oder Commende verleihen, sonder sollen in der visitatorn Itziger vorordnung bleiben. Dergleichen sollen die einkommen solcher lehen vnd Commenden, so wie obgefatz, In kaffen geschlagen, vnuormindert bleiben, damit allewege moge guther bescheid dauon gegeben werden. Weill dan die haubtsommen dieser lehen vnd Commenden, auch die andern den mherern teil widerkeuffliche heubtsommen sein, soll aus sonderlicher vorordnung hochgedachts vnser gnädigsten hern hinfuro kein patron oder besitzer solcher lehen oder Commenden einiche heubtsommen annehmen. So sollen auch die, so die haubtsommen abgeben, ferner dieselben den patronen oder besitzern der lehen oder Commenden nicht ablegen, sonder wan Jemands eine oder mher widerkeuffliche summen abzugeben bedacht, soll dieselben den vorstehern des gemeinen kaffens anpieten vnd vorreichen vnd die vorsteher dieselben wider vf Zinse aufsthan, mogen auch trachten, das sie allewege hohere summen, dan bisshero geschehen, vf vorzinsung legen vnd gnugsam versichern lassen. Wurden aber hieruber die patronen oder besitzer der lehen oder Commenden sich der summen anmassen, soll der rath oder vorsteher des kaffens die von Ine widerumb fordern: vnd ob hieruber an haubtsommen wes vorkheme vnd nicht vorhin den kaffenhern abzulegen angeboten were, sollen die, so die abgeben, nicht geledigt werden, sondern die noch anderweit zu bezalen schuldik sein. Vnd weill sich durch ablegung der haubtsommen, auch absterben vnd voranderrung der Zinsleute vnd der guther die nahmen derer, die Zins vnd pacht geben, zu uorandern pflegen, Sol alweg, wan solche voranderrung vorfelle, durch die Inhaber der lehen vnd vorsteher des kaffens sonderlich vorzeichndt vnd registirt werden, damit hernach nicht die vhorigen zins- oder pachtleute weiter gemhanet oder vngewisse werden, wohin die haubtsommen kommen. Es sollen auch die vorsteher des kaffens vhormein, ob von den geschlechtern derer, welche geistliche lehen fundirt vnd numals In kaffen gewandt, vorarmt, das sie denselben nach vormogen des kaffens vor andern vorhelfen. Were auch an den haubtsommen, so Itzo in kaffen geschlagen, noch wes vnuorsichert, sollen die vorsteher anhalten, das solche voricherung auff ligenden grunden oder durch gewisse burgen geschehe. Es wollen auch die visitatores durch diese vorordnung nicht alleine die pacht vnd zinse der lehen, so dorin gewandt, sondern auch die zugehörigen heuser In gemeinen kaffen geschlagen haben, die magk der rath vnd vorsteher des kaffens zur Zeit, wan sie vorledigt, einnehmen vnd zu wonungen der kirchendiener lasten anrichten oder verkenffen, In das burgerrecht lassen bringen vnd das kauffgeldt In gemeinen kaffen legen. Auch sollen die vorsteher des kaffens Itzo forderlich von den vorstehern der pfarkirchen, desgleichen von den vorstehern S. Niclas Capeln vnd von den vorstehern St. Gerdrud Capeln rechenschafft nhemem, vnd den vorrath, so sie an gelde oder Retardaten aufstehndt haben, desgleichen alle kunfftige Zins vnd pacht, alsbalde In gemeinen kaffen nhemem vnd dokegen auß dem kaffen die notturfft der kirchen bestellen. Aber die Capella vnd hospital Gerdrudis soll gantz vnd gar abgethan vnd das einkommen dauon In kaffen hinfuro steds gebraucht werden. Vnd nachdeme vnter den lehen, so wie obgefatz, In kaffen gewandt, etliche sein, welcher einkommen noch von den geistlichen personen, so die halten, vf Ir lehen vnd eins teils durch die, so In studio seind, sollen vf etliche Jarlangk gebraucht werden vnd hernach In kaffen fallen, sollen die vorsteher guthe acht geben, das sie zur Zeit, wan die geistlichen, so solche lehen oder Commenden also wie obgemeldet hielten, vorfieln oder die Jaresfristen derer, welche die lehen In studio haben, vmme sein oder In des ehe vorsterben, die nutzung vnd einkommen solcher lehen forderlich zu vorgemelten brauche vnd befoldung einnehmen vnd nichts zugehörigs an pachten oder gulde vorkommen lassen. Wurde auch der rath oder kaffenhern befinden, das die, welche itzo etliche geistliche lehen zum studio gebrauchen, sich zwischen dato vnd weinachten oder In Zeit, wie Ime angefetzt, nicht ghein Franckfurd zum studio begeben vnd

aldo die Zeit vber, so lange Ine die lehen vorgundt, vorhielten oder ferrer nicht studirten, sollen die Zinse vnd nutzung folcher lehen auch vor aufgang der vorschriebenen Zeit In kafen gezogen werden. Vnd weill dem kafen mit der Zeit etliche fonderliche lehne vf dem falle der vorledigung stehen, soll alsdan getrachtet werden, das etliche namhafte befolunge nach vormogen des kafens etlichen burgersfonen alhie mogen geordent vnd gefatzt werden.

Von den hospitaln.

Die vorsteher der hospital alhie sollen wie vor alters bleiben, aufgenohmen das Hospital Gerdrudis soll wie obgefatz gar abgehen vnd sollen die vorsteher den armen In den hospitalen mit einmahnung vnd aufsteilung Ires einkommens treulich vorstehen, also das die, so nicht können, aufziehen, vor andern vorforget werden vnd nicht noth leiden, denselben armen soll auch aufs dem gemeinen kafen sovil möglich geholffen werden. Auch soll der rath frembde oder vnbekante leute dorein nicht lassen kommen. Vnd nachdeme sich der betler halb itzo allerlei zu beforgen, do man auch erfahrung hat, das die pracher mit eins teils mit den mordtbrennern vorstant habenn, Soll der rath derselben vnd Frembden vnbekanten beider oder pracher keinen In die stadt lassen, damit gemeiner schaden vnd nachtheill vorhut.

Dise ordnung wollen die visitatores dismal nach gelegenheit der Itzigen Zeitleuffte vnd dieffer fiadt zum besten alhie aufgericht haben an stadt hochgedachts vnfers gnedigsten hern begherende, derselben also nachzukommen, das wirdet ane Zweifel gemeiner stadt zum besten gereichen. Actum Neuen ruppin, Sontags nach Margarethe, Anno etc. XLI.

Anhang zu der vorstehenden Visitations-Ordnung.

In gehaltener visitation In der stadt Neuen ruppin haben vnfers gnädigsten hern des kurfürsten zu Brandenburgk etc. verordente visitatores In gemeinen kafen doselbs zu vnterhaltung der kirchendiener vnd schule auch der armen, die folgenden geistlichen Lehen, Commenden, officianten gelt vnd andere mehr summen geschlagen.

Das einkommen des lehens der Frumefs oder Frumefsaltars Beate virginis In der pfarkirchen alhie soll itzo balde In gemeinen kafen gezogen vnd gebraucht werden. Die lehen Martini primi Corjoris, desgleichen auch das lehen petri pauli soll der pfarrer alhie, Er Ambrosius Martini, die Zeit seines lebens halten vnd nach seinem abgang dem gemeinen kafen heimfallen.

Das Lehen Jodoci oder Martini secundum soll Andres lunenborgs son noch V Jar langk In Franckfurdt In studio halten vnd nach endung derselben zeit oder wo er In des nicht mit wesen zu Franckfurdt were oder studia verliefte, sollen es die allewege einem andern von V Jarn zu V Jarn zum studio in gemeldte vniversitet vorleihen.

Das lehen Catharine soll Er Johan fischer, probst zu Lindow, die Zeit seins lebens halten vnd vf Michaelis schirft auch hernach alle Jar dieselbe III schock officianten gelt In gemeinen kafen geben vnd nach seinem abgang soll das lehen gar In kafen fallen.

Das lehen Apolonie oder der schneider soll Er Matthis Schmolde man die zeit seins lebens halten vnd hernach In kafen kommen.

Das lehen quatuor doctorum soll Er Joachim Dannenbergk, weill er dobei residirt, die Zeit seins lebens halten vnd nach seinem abgang magk der rath alhie als patronen dasselbige allewege einem burgersfone alhie von V Jarn zu V Jarn von einem zum andern In studio zu Franckfurdt zu gebrauchen vorleihen.

Die Commenda noua Beate virginis foll Er Jacob Kluth die zeit feins lebens halten vnd hernach in kaffen fallen. Detsgleichen auch die Commenda Beate virginis et Philippi Jacobi nach abgang Er Anthoni Gifen vnd die Commenda Steffani et dionifii nach abgang Er paul Berndts.

Das lehen Anne sambt dem Inventario des Haufes dotzu gehorigk, dauon die registratur meldet, Detsgleichen die Commende Beate virginis bei dem Frumefaltar, folln nach abgang Er Andreffen Lemmens In gemeinen kaffen gezogen werden.

Das lehen Beate virginis de collatione der scheppen, detsgleichen das lehen omnium sanctorum primi Corporis foll Er peter Milliges, pfarrer zu krentzlin, die zeit feins lebens halten vnd Jerlich V schock officianten geldt In gemeinen kaffen vf michaelis schirft anzufangen geben: vnd nach feinem abgang folln beide lehen In kaffen kommen. Das ander Corpus des lehens omnium sanctorum foll Georg Droyflicke auch ferrer halten vnd Jerlich vf michaelis schirft anzuheben II schock officianten geldt In kaffen geben vnd hernach gar dorein kommen.

Das lehen Crucis foll Er Matthis retzow die zeit feins lebens halten, Jerlich III schock officianten geldt In gemeinen kaffen geben.

Das lehen Marie Magdalene foll Er Vincentius Heife die Zeit feins lebens halten, Jerlich II schock officianten geldt In gemeinen kaffen geben vnd nach feinem abgang fol es gar dorein gebraucht werden.

Das lehen Dorothee fol Er Simon dittrich, probst zu Granfoy, die zeit feins lebens halten, Jerlich vf michaelis schirft anzufangen II schock officianten geldt In gemeinen kaffen geben vnd nach feinem abgang gar in kaffen fallen.

Das lehen quinque vulnerum primi Corporis fol Er Martinus Betke die Zeit feins lebens halten, Jerlich vf Michaelis schirft anzufangen I schock officianten geldt In gemeinen kaffen geben vnd hernach foll es dorein fallen.

Das ander lehen quinque vulnerum foll Albertus Glinde noch V Jar langk zu Franckfordt In studio, dohin er sich noch Inner einem halben Jare begeben foll, halten vnd nach endung der zeit In kaffen kommen.

Alsdan den visitatorn angegeben, das Anthoni Merkatz das Lehen Trinitatis zum studio habe, foll gemelter Merkatz den rath alhie zwischen dato vnd Michaelis vorgwissen, das er In studio zu Franckfurdt sei: wo nicht, foll das einkommen des lehens In kaffen gezogen werden. Wurde er sich aber In folcher zeit dohin begeben, foll er das lehen aldo noch drei Jar langk ad studia gebrauchen: wo er sich alsdan In vnfers gnedigsten hern oder diefer stadt dinft nicht begeben wurde oder wolte, foll das lehen In kaffen kommen.

Das Lehen Exulum oder der knochenhauer foll, wie den visitatorn angegeben worden, Michel Diderick halten, der soll die visitatores zwischen dato vnd Michaelis schirft vorgwissen, das er zu Franckfurdt In studio sey: wo das geschehe, foll er dasselbig noch V Jar langk aldo In studio halten: wo solche vorgwiffung nicht geschehe oder wo er sich dohin begeben nach endung der V Jar, foll das lehen doch vnshedlich dem vortrage, so gemelter Diderick mit Joachim Britzken hat, In kaffen kommen.

Das Lehen der schmide foll Albrecht rutenigk noch V Jar langk In studio zu Franckfurdt halten: nach endung der zeit, wo er sich in des dauon begeben, foll das lehen In kaffen kommen.

Das Lehen Cosme vnd Damiani foll, wie den visitatorn bericht geschehen, Hanfen vettins zu wufferhaufen son halten: wurde er dan die visitatores zwischen dato vnd weinachten vorgwissen,

das er In studio zu Franckfurdt were, foll er das lehen aldo V Jar lang gebrauchen: wo nicht, foll es In kaffen kommen.

Der botticher Commende foll er Matthes Woldeman die zeit feins lebens halten vnd hernach In kaffen kommen.

Das lehen X milium militum foll Er Burchardt Mafs zu withstock die zeit feins lebens halten, Jerlich III schock officiantengeldt In kaffen geben, hernach foll es In kaffen kommen.

Das lehen der ersten Messe foll nach abgang Er Anthoni gifen vnd Er paul Berendts In gemeinen kaffen kommen; vnd welcher ehe vorfirbt, des theil foll auch der kaffen alsbalde annehmen.

Das einkommen des gefluffs der priuathorn foll nach abgang Er Matthis schmoldemans, Mattheus Bethken vnd Anthoni Gyfen, In gemeinen kaffen kommen; doch welcher ehe vorfirbt, des antheill foll alsbalde an den kaffen kommen vnd sollen diese drei priester, weil sie sonst auch mit lehen vorsehen vnd ir weniger feind den vorhin, Jerlich vf Michaelis schirft anzufangen III schock officianten geld In gemeinen kaffen geben.

Die Commenda der priuathorn de Collatione der scheppen foll Er Jacob kortenbegk, so lang er alhie prediger oder in dieser stadt mit wesen ist, gebrauchen vnd hernach auch In kaffen kommen.

Die Commenda der priuaten de Collatione der scheppen, welche Itzo Er Blafius Vofs heldet, foll nach abgang gemelts vofs In kaffen kommen.

Volget von den lehen In St. Niclas Capeln.

Das lehen des hohen Altars foll Er Thomas Boldicke die zeit feins lebens halten vnd Jerlich vf Michaelis schirft anzufangen II schock officianten geldt In gemeinen kaffen geben vnd hernach foll es gar In kaffen fallen.

Das einkommen des lehens Crucis foll itzobalde In gemeinen kaffen gebraucht werden.

Das lehen Anne das erste foll nach abgang Er Jacobs kluth In kaffen kommen. Aber das ander lehen Anne foll Er Johann Fischer, probst zu Lindo, auch vf sein leben halten vnd Jerlich vf Michaelis schirft anzufangen I schock officianten geldt In kaffen geben; hernach foll es auch dorein fallen.

Die Commende Exulum primi et secundi Corporis sollen, wo Joachim Tidecke oder Niclas Ghise, die sie halten sollen, zwischen dato vnd michaelis nicht In studio zu Franckfurdt befunden, alsbalde In kaffen gebraucht werden.

Das einkommen des lehens Mathei foll balde In kaffen kommen.

Volgt von den lehen der Capelle Sancti spiritus.

Das lehen des hohen altars foll nach abgang Ern Blafius Vofs in gemeinen kaffen kommen. Also auch das lehen Mathei nach absterben Er niclas Eberts, pfarrers zu Walcho, der foll doch Jerlich vf michaelis II schock officianten geldt In kaffen geben.

Von der Capeln Laurentii.

Das lehen Erfami foll Er Niclas Eber, pfarrer zu walcho, halten, Jerlich II schock officianten geldt In kaffen geben vnd hernach foll es in kaffen gebraucht werden.

Das Heufslein vnd garten des lehens Martini vnd Nicolai ordenen die visitatores, weil sonst kein einkommen dotzu ist, Itzo balde In gemeinen kaffen vnd ob Er Johan schonenbergk, pfarrer zu Wulkow, das heufslein oder garten lenger Innehaben wolte, magk er sich mit denen vorstehern des kaffens dorumb vortragen.

Von dem lehen der Capeln Georgii extra muros.

Das lehen dieser Capeln sol nach abgang Er Jacob lidekumers In gemeinen kaffen kommen.

Von der Capeln Gerdrudis extra muros.

Weill diese Capella vnd hospital, wie Im abschide gefatzt, aufs beweglichen vrfachen abgehen soll, so sollen die vorsteher des kaffens desselben hospitals einkommen alsbalde an sich erfordern vnd in kaffen mhanen, Aber das lehen in gemelter Capeln soll nach abgang Ern Georgen Weickboms In kaffen kommen.

Von der Capella Hierusalem.

Das einkommen des lehens dieser Capeln soll alsbalde In gemeinen kaffen gebraucht werden.

Weitter ordenen die visitatores In gemeinen kaffen die zinse, so hievor zum Salue gestift gewesen, Nemlich zu Neuenruppin: I pfund kersten Hofangk von VIII schock Hauptsumma. X schill. hans kruger von IIII schock haubtumma. XVI schill. peter wotenow von VII schock haubtumma. IIII schock haubtumma hat Simon kleffe, die zinse daon feind zuvor durch die Beckergulde zu erhaltung der licht vf der Chrono gebraucht worden. Auch soll hinfuro In gemeinen kaffen gebraucht werden: Das einkommen der Pfarckirchen alhie, Das Einkommen der Elenden spende, das einkommen der Capeln Nicolai. Vnd nachdeme der kaland alhie zuvor etliche kirchenambte an Memorien, Stationum Corporis Christi vnd andern mehr bestaldt, auch wie die visitatores bericht zugefagt haben, wes zum predigtstule von Irem gemeinen einkommen zu geben, sollen sie an deselben alles stadt Jerlich vf michaeli schirst anzufangen XX fl. In gemeinen kaffen vorreichen. Als auch die Scheppen alhie etliche haubtummen zu Achfordt*) gehorigk an sich gehabt, haben die visitatores durch vnterhandlung erhalten, das die scheppen dem gemeinen kaffen die Helffte gemelter Summa vnd Jerlichen zinse daon zugefchlagen, Nemlich I pfundt aufs dem Zolle alhie, X schill. Jacob schriener von IIII schock haubtumma, X schill. Thomas wilcke von IIII schock haubtumma I pfund dynnis fentzke von VIII schock haubtumma, I schock kirsten krugers nachgelassene withwe von XV schock haubtumma, XV schill. Erdman khuns von VI schock haubtumma, I schock Achim stoppel von IX schock haubtumma, I schock karolus Rorbecke von VIII schock haubtumma, XV schill. Valtin diderick von VI schock haubtumma, I pfund hans priskow von VIII schock haubtumma, VIII schill. thomas leudan von III schock haubtumma, I pfund hans lienbergk von VIII schock haubtumma, X schill. Baltzar Eickstedt von IIII schock haubtumma Jerlich vf Johannis, VIII schill. Baltzar Eickstedt von III schock haubtumma vf martini, XV schill. Achim lest von VI schock haubtumma, XII schill. hans Suringk von V schock haubtumma, X schill. Matthis Copeler von IIII schock haubtumma, X schill. Merten brandt vf martini von IIII schock haubtumma, X schill. dynnis rabbeise vf weinachten von IIII schock haubtumma, VII schill. Achim plotz vf martini von IIII schock haubtumma, X schill. thomas schonenberg martini von IIII schock haubtumma, V schill. Dynges Rabbeise von II schock haubtumma, V schill. Jacob schriener von II schock haubtumma, X schill. hans lienbergk von IIII schock haubtumma vf weinachten, X schill. hans kruger von IIII schock haubtumma, XVII schill. Achim meifsner von VII schock haubtumma vf martini, X schill. Asmus meynicke von XII fl. haubtumma, I pfund Idem Asmus Meynicke vf weinachten von VIII schock haubtumma, X schill. Bartholomeus Beyer vf Johannis von IIII schock haubtumma, XV schill. Achim Mewes von VI schock haubtumma, I pfund hans kruger vf martini von VIII schock haubtumma, I pfund Heinrich Jordan vf lichtmefs von VIII schock haubtumma.

Actum Neuen Ruppin Montags nach Margarethe Im XLIIen.

*) Achfordt? — Ein Specialverzeichnis dieser Schöppeneinkünfte ist überschieben; Hauptsummen vund Zinse zur Achenschenn fart vund gerichte geherich der scheppen zu Ruppin.

XCIX. Notiz über den Verkauf des Rentzkow-Gartens an das Siechenhaus zu Neuruppin,
vom Jahre 1541.

Hans Lowe für sich und von wegen seines weibes Oswald gellen seligen nachgelassener dochter hat eins beständigen erkaufs verkauft die Garten, der Rentzkow genant, sampt der wiesen und aller zubehörung den Vorstendern des Siechenhuses hier zu Ruppin und iren Nachkomen also, das die Vorstender funffzig Schock, die sie bereit widerkaufweise an Rentzkow gehat, abgeschlagen, darzu uff sich genommen alle andere hauptsumma, so auch andern uff den Rentzkow verschrieben, zu irer gelegenen Zeitt abzulösen. Vber solch und für die verneris des Rentzkowen widerung haben sie Hansen Lowen entricht und von ime zur genüge angenommen zwanzig gulden acht und zwentzig groschen, darauff Hans Low für sich, sein Weib und ire Erben für sitzenden Rath des Rentzkowen sampt der Wiesen und aller zubehoerung, auch aller Gerechtigkeit, wes sie des daran gehabt oder hinfür haben möchten, abgedreten, verlassen und dem Siechenhause eingereumt, erblich und ewig eigenthumblich zu besitzen und ist dem Siechenhuse befriedet. Actum Mitwochs nach Visitationis Marie Virginis. Anno 1541.

Nach Bratring's handschr. Urkunden-Sammlung.

C. Churfürst Joachim erlaubt dem Neuruppiner Magistrat die Jerusalems-Kapelle abzubrechen,
im Jahre 1545.

Joachim, von gots gnaden Marggraf zu Brandenburg und Churfürst etc. Unfern grus zuvornn, liebe getrewenn. Wir haben ewer Schreibenn wegen der Capellen Hierusalem und denn Clusenn danebenn vornn altenn ruppinschen Tore bei euch gelegenn empfangenn und vornnennen und feindt mit euch zufriedenn, das jr dieselbe Kapelle und Kluse abrecht und ewere pfarkirchen damit welbet, decket und bessert. Wolten wir euch hünwider in antwort nicht vorhaltenn und feindt euch in gnaden geneigt. Datum Alten Ruppin, Mitwochs nach Assumptionis Marie, Anno 1545.

CI. Churfürst Joachim genehmigt, daß dem gemeinen Kasten in Neuruppin ein Theil der dem
Domecapitel zu Coln an der Spree beigelegten Kalandsinkünfte aus Neuruppin resituirt werde,
im Jahre 1557.

Wir Joachim, von Gotts gnaden Marggraf zu Brandenburg etc. Unsere Visitatores haben in Newen Ruppin zu Erhaltung der Kirchendiener und Schul gefellen als den Schulgefallen zwenzig Gulden und dem Cüster darselbst jerlichs zwei gulden geordnet, welliche 22 Gulden jerlichs aus den Zenssen und jerlicher Aufhebung, so die Calandsherrn darselbst zu Neu Ruppin gehabt, gegeben worden. Weyl aber nu derselbe Calandt mit allen pechten und zinsen in unser neue Stifft und Thumkirchen alhie zu Coln an der Spreew geleet, so haben nu die wirdigen und unsere liebe andechtige und getrewen Probst, Dechant und gantz Capittel obberurter Thumkirchen alhier zu Coln an der Spree uff unsere gefchene Bewilligung etliche jerliche Zinsse, so hiebevorn die Calands-

herrn gehabt, dem gemeynen Caften darfelbst zu Newen Ruppin, darvan hinforder und zw ewigen Zeiten die Kirchendiener und Schulgefallen sollen erhalten werden, cedirtt und vbergeben, als in Neuruppin Jochim Prin gibt jerlich 1 pfund und 2 Schillinge, Achim Rogelin 4½ Gulden, die Jacob Boderfche 5 fl. und rudenzins 3 pfund, Michel Ludewig 1 Schock, Jacob Moller 12 Schillinge, Jacob Dreger 1 pfund etc. Wir confirmiren solches etc. Geben zu Coln an der Sprew, Dinstags nach Reminiscere, Christi unfers lieben heren Gebortt 1557.

Aus Bratring's handschr. Urkunden-Sammlung.

CII. Bestimmung des Rathes zu Neuruppin über das Feilhalten der Höker, vom Jahre 1576.

Bürgermeistere und Rathmanne alt und new der Stadt Newen Ruppin setzen sampt den Vier Gewerken fest, dafs die Häker in den Häke Bueden wonende gantz allein mit ausschließung anderer Bürger feilhaben und sellen sollen: Ther, Schmer, Bescen, Strenge, Pflugkrade, Schuppen, Saltz, Toppe, Doreh und droge Aell. Doch können frembde Fuhrleute diese wahren so lange es ihnen gefällig verkaufen. Andern Bürgern soll nur am Montage, Mittewoche und Sonnabende erlaubet seyn, Butter, Rottfchar, Heringk, Schollen, Lachs und Leichte auf dem Markte oder auf ihren Fenstern und in den Thüren feil zu stellen, welches die Höker täglich thun können, obgleich solche Wahren auch täglich können von andern Bürgern in ihren Häusern verkauft werden. Die Höker sowol als die andern Bürger, so letzgedachte Wahren in 3 Tagen der Woche feil bieten, sollen nicht eher von den frembden Fuhrleuten, die Häleken, Butter, Talch etc. zum Verkauf bringen, ankaufen, als bis diese einen gantzen Tag ihre Wahren öffentlich uffm Markt feil gehabt und zum Verkauf ausgebothen haben. Doch behält sich Magistratus vor, künftig hieran zu ändern, was der Stadt nützlich seyn wird. Urkundlich ist das Stadt Siegel angehängt. Geschehen und gegeben anno 1576 Donnerstags nach Matthaei. Zu welcher Zeit gewesen Bürgermeistere Alt und new Johans Bindemann, Gregorius Reuchlin, Bartholomeus Leifte, M. Joachim Kriele, Peter Roloff, Andreas Berlin, Rathmanne: Thomas Luedewich, Christian Schenenbeke, Wichmann Merian, Paul Metzmacher, Thomas Schultz, Mattheus Wartenberch, Thomas Roloff, Elias Ernicke vnd Caspar Witte Stadtschreiber.

Nach Bratring's Sammlung und Kampe's Mittheilung.

CIII. Gerichts-Ordnung für die Stadt Neuruppin, vom Jahre 1589.

Wir Johans Georg, von Gottes gnaden Marggraff Zu Brandenburgk etc. Nachdem voralters vndt bishero der Rathstuel, desgleichen vnser Schoppenbancke in vnser Stedt Newen Ruppin allewege durch sondere Personen bestelt vndt verwaltet worden, Do sich aber die leuffte Itzo sorglicher, geschwinder vndt selzamer anlafen, Auch die gerichte daselbst ein Zeithero wenig getragen, wie es dan die Rechnungen von etzlichen Jahren ausweisen; Darumb sich auch vnser voriger vndt Jezigen bestelte Richter sampt seinen Zugeordenten Schoffen, dessen kegen vns zum hohesten beschweret vndt berichtet, das Ihrer etzliche darüber in grosser armut vndt vngelegenheit gerathon, Auch solches teg-

lich gewertig sein musen, vndt derendtwegen vmb beserung Ihrer vnterhaltung oder erlaffung Ihres Ampts gepeten vndt angehalten.

Vndt ob wir gleich den sachen nachgedacht vndt nicht wifsen können, woher dieses verurfacht werde, allein dafür achten musen, das nicht die geringsten Vrsachen die vneinigkeit des Raths vndt Schoppen vntereinander diffals sey, vnd das viele straffbahrer handel dahero verschwiegen vndt nicht in geburlicher acht genommen worden; Derhalben wir vff vnfers heuptmans Zu Ruppin vndt Zedenick, Raths vndt lieben getrewen Hunerdtten von Czerbst, auch vnserer Ampt vndt anderer ansehnliche Rethe Radtt vndt bedencken, den Rath zu Newen Ruppin mit den Schoppen dofelbst vereinigt vndt folgender gestalt zusammen gethan, das durch Ihnen semplichen der Schoppenstuel hinfuro bestellet werden solle, domit die sachen vndt handel, desgleichen auch die straffen vndt andere gerichtsgeselle, von Ihnen, Ihren Pflichten nach, desto vleifsiger in acht genommen, vndt vns getrewlich berechnet werden, Auch die Schoppen so woll des Rathstuels, als der Schoppenbancke, alles nach gelegenheit geniessen vndt sich desto besser erhalten mögen.

Setzen vndt ordenen demnach, Weil berurder vnser hauptman zu Ruppin von vns vndt vnseren Vorelteren vber die gerichte von altershero beuehlig gehabt, also das er allewege vom Rathe, Richter vndt Schoppen in surfallenden wichtigen handelen vndt sachen darzugezogen vndt vmb Hulfte, Rath und Beystandtt erfucht vndt angelanget worden, das es nachmahls also gehalten werde.

Vndt weil der Rath auf bemeltes vnfers heuptmans Zu Ruppin vnterhandlung bewilliget vndt sich mit Ihme verglichen, das sie allewege hinfuro, wan in Ihrem Rathstuell Personen mit todte abgehen oder mangelen, Dieselbe aus der Schoppenbancke eligiren vndt erwehlen wollen, vndt das dariegen an derselben Schoppen stadt, so zu Rathshern erkoren, vom Rathe, Richter vndt Schoppen communicato consilio wiederumb so viel Personen aus der gemeine durch ordentlich Wahl, vndt von vns erlangete Confirmation erstattet vndt wie vor alters, auch den gewöhnlichen Schoppeneid leisten sollen, Das also allewege Vier Personen des alten Raths, so das vorige Jahr Zu Rathe gefessen vndt aus der Schoppenbancke erwehlet sein, das folgende Jahr die gerichte neben den Verordenten Richter vndt vbrigen dreyen Schoppen verwalten sollen: Vndt da aber Zu Vermeidung Parteyligkeit vndt anderen erheblichen Vrsachen wegen, vor radtsamb vndt nützlich erachtet worden, das Zwei Richter in diesem gerichte, dasselbe ein Jahr vnubs ander zu nerwalten, vorordnet werden mugen; So sollen demnach mit vorwissen vndt rathe berurdes vnfers hauptmans zu Ruppin, durch den Rath vndt Schoppen dofelbst aus Ihrem mittel Zwey Personen, die gelardtt, geschickt und duchtig sein, Zu Richtern eligiret vndt Vereidett, Auch von vns, wie gewöhnlichen, confirmiret vndt bestetigt werden: vndt solches soll so oft es die noturfft erfordert, vndt es an einem Richter mangelt, oder derselben einer Zum Burgermeister Ampt gezogen wurde, also gehalten werden.

Vndt wenn solche Wahl der Richtere, etwan aus den Personen des Raths, beschehen, so soll doriegen aus den dreyen Schoppen wider eine Raths Person erwehlet vndt vereidet werden. Wurde aber ein Richter aus den vbrigen dreyen Schoppen erwehlet, so sollen die vier Schoppen des Raths pleiben vndt ein ander Schoppe an des Richters stadt, wie obstehet, aus der gemeine auch eligiret werden, das also die Zahl der Acht Personen des Schoppenstuels mit dem Richter, nach gelegenheit, wie obstehet, Jehrlich erfüllet werden möge. Es kan aber die Person, so zum Richter aus den vier Raths Personen erwehlet wurde, das Jahr zugleich nicht Richter sein vndt Zu Rathe sitzen oder gezogen werden.

Vndt sollen bemelte vnser Richter vndt Schoppen, vnser Stadtgerichte zu Newen Ruppin, burglichen vndt peinlichen sachen, wie vor alters hergebracht, mit trewem vleisse, auch Ihrem besten

Verstande vndt eides Pflichten nach, wardten, verwaldten vndt Pflegen. Vndt do Zu Zeiten wichtige und schwere hendel, die sich vber Ihren Verstande erstrecketen, oder sonst bedenklich, vorfielen, So sollen sie allewege, wie obstehet, vnsern heuptman Zu Ruppin an vnser stadt darzuziehen vndt vorbiten, Auch den gantzen Rath denselbigen beyzuwonen vermugen, Wie wir Ihnen dan hiemit auflegen, solche vndt dergleichen hendel vmb mehrers ansehens vndt ernstes willen, neben Ihnen mit vleisse zu horen, die Pilligkeit darinne zu beschaffen oder geburlich zu uerabscheiden. So sollen auch die verordnete Richter vndt Schoppen in Ihrem Ampte vleissig vndt getrewe sein, auch bey den Eiden vndt Pflichten, domit sie sich vns verwandt gemachett, auff vnser hoheit, Recht vndt gerechtigkeiten, auch gerichtsgesellen vndt straffen, die wir, vnser Vorelteren vndt Vorfahren Vor alters vndt bisshero den gerichte halben gehabt vndt hergebracht, gute achtung geben, dieselben vleissig einfordern vndt beymeidung vnser schweren straff vndt vngnade, niemandts Zu gute Verschweigen oder domit Verschonen, Auff das vns dasselbe alles zu Jeder Zeit pleiben, erhalten vndt drey teil derselben gefelle vndt strafen in vnser Ambt Alten Ruppin. getreulich berechnet vndt vberantwortet werden; Den Vierdten teil aber sollen die Schoppen fur Ihre mühe vndt besoldung, In maffen von alters herbracht, behalten vndt vnter sich teilen. Vndt Weil auch dem Rathe vor alters vndt bis dohero die vntergerichte In vndt vor den heusern doselbst zu Newen Ruppin, auch in geringen buesachen, an schlahen, reuffen ohne blutt, freuelen vor den Thüren, heuseren vndt bencken vnd in den Stadthoren auch sonst, bisshero gehabt vndt gebraucht, So sollen mehrgedachtem Rathe dieselben vntergerichte ferner Zu Exerciren vndt Zu gebrauchen bleiben, Vndt Zwey teil der straffen dauon vns folgen vndt berechnen, den dritten teil aber vor sich gebrauchen, auch fur vndt fur also domit gehalten werden. Vnd Wir, der Landesfurst, confirmiren vndt bestedigen diese ordnung hiemit vndt in diesem brieffe gantz Krestiglichen, Wollen dieselbe auch berurdtem vnserm heuptman zu Ruppin, desgleichen dem Rathe, Richter vndt Schoppen doselbst pro Informatione, die gerichte dermassen zu bestellen vndt zu uerwalten, vbergeben. Vndt euch demnach sampt vndt sonderlich, hiemit gnedigt befohlen, auch ernstlich geboten haben, Ihr wollet euch solcher vnser ordnung gehorfamblich Verhalten, vndt die vbertretter derselben ernstlich straffen. Doch wollen wir vor vns, vnsern erben vndt nachkommen, diese ordnung zu endern vndt zu uerbesseren, oder dieselbe gar wieder abzuschaffen, vndt vnser gerichte im vorigem stande zubringen, Jederzeit vorbehalten haben, Alles getrewlich vndt vngefehrlich. Verkundlich mit vnserm anhangenden Daumes seeret besiegelt, Vnd geben zu Cöln an der Sprew, montags im heyligen Ostern, nach Christi vnsern lieben herrn, einigen erlofers vndt seligmachers geburt, Taufendt fünfhundert vndt darnach im Neun vndt Achzigsten Jahre.

Nach einer Copie des R. Geh. Staats-Archives R. 55, Nr. 18.

CIV. Churfürstliches Privilegium für die Kürschner zu Neuruppin, Wusterhausen, Gransee, Wittstock und Lindow, vom Jahre 1589.

Wir Johans George, Churfurst etc., Endbieten euch, vnsern lieben getrewen Burgermeistern vnd Rathmannen vnser stette Newen Ruppin, wusterhausen, Granfoye, wittstock vnd Lindow, auch vnsern Landtreuttern zu Newen Ruppin vnd Voigt zu Wittstock, vnsern grus zuuorn vnd geben euch hiemit zu uornehmen. Obwol In vnser Lands Ordnung, auch durch vnser

Aufgangen Mandatten, die vorkauffe allerley felwercks in vnfern Churfurthenthumb vnd Landen verbotten; So gelanget doch glaubwürdigk an vnfs, das nicht allein die frembden, sondern Einlendtschen, Als Burger, krahmer, sehneider, ledige gefellen vnd andere, furnemblich Aber die, so das ledder oder felwerck nicht zuoarbeiten pflegen, desgleichen die handtwercker selbst sich vntersehen, dafselbe In stedten vnd Dörrferrn den ander handtwerckern zu nachtheil vbermefsigk auffzukeuffen vnd nicht alles zuoarbeiten, Sondern aufer Landes zu uorführen vnd dodurch grofse teurungen vnd mangel des Leders oder felwercks vnfern Armen vnterthanen zu uorurtachen vndt einzuführen, Also auch dafselbe nicht geendert werden follte, das die handtwercker das Leder vnd felwerck mit grofsen schaden aufer Landes zu holen Oder von den vorkauffern noch halb so teure an sich zu bringen gedungen, dessen sich dann vnere Liebe getrewen die Alterleutte vnd Meister des kürfsner handtwerecks In obbemelten vnfern stedten zum hochsten kegen vnfs beschweret vnd gebuerlich einsehen vnterthenigt gebethen. Wan vnfs dan vber vnere Landes ordnungen zu halten vnd folche eigennutzige sachen, die zu uorderb vnere Landt vnd leuthe gereichen auch In beschriebenn Rechten vnd des Heiligen Romischenn Reichs Satzungen verbotten, abzuschaffenn gebuhret; Als wollen wir, das es nachgefatzter maffen hinfuro damit gehalten werden solle. Nemblich das Inhalts vnser Landtsordnung menniglichen einoder außlendtschen, was standes oder Condition die auch sein, einig Leder oder felweg aufm lande In flecken vnd dörrferrn zu kauffen keinsweges verstatet werden solle. Alleine weil die Schmaffen, Lamb- vnd Tcigenfelle niemands dan die kürfsner zu Ihrem handtwercke gebrauchen können, Auch Ihne das In stedten nicht zu marcke gebracht, Sondern durch die Fuhrleutte Oder Crahmer Aufgekauft vnd In die wagen heimlich verfurt werden; So haben wir den kürfsner gnedigst vergunt vnd zugelassen, zu Ihrem handtwereck alleine folche Schmaffen, Lamb- vnd Tcigenfelle, desgleichen an Zobel, Mardern, Wolfen, Ottern vnd andern wiltwahrenn, Inmassen sie hievor Im brauche gewesen, durch Ihre dienern aufm Lande zusamben vnd zu Notturfft Ihres handtwerecks zu gebrauchen. Doch zu uorhuettung der vnterschleiffe, so hierin mochten furgenommen werden, sol keines kürfsners diener vorstatet werden, ehr sey dan mit einer schriftlichen Kundtschafft vnder des Rahts- vnd kürfsner handtwerecks sigel, darunter er gefessen, versehen. Vnd wo Jemandts solchen Schein nicht vortzulegen hette oder ander ledder vnd felwerck gekauft hette, daruber betretten vnd befunden wurde; So soll Ihme alle wahre, die er bey sich hat, genomen werden. Das ander ledder, heutte vnd felwercke Aber alles soll In stedten, wie gewonlich, auf die wochen marcke gebracht vnd aldo denen, welchen es zu Ihren handtwercken dienlich vnd dafselbe zuoarbeiten pflegen, vnd nicht dem vorkauffern, verkaufft, Do es Aber von den vorkauffern anders gehalten, Ihnen dafselbe durch die Rechte In stedten vnd Landtreuter auffm Lande genomen werden. So soll er sich auch die kürfsener der Ochfenheute vnd kalbfelle vnd hinwiederumb die Schuster vnd weißgerber der Schmaffen, Lambfelle vnd aller wiltwahrenn, auf den wochen Marckten zu kauffen vnd gahr zu machen Oder feil zu haben, enthalten, Sondern ein Jeder das felweg, so Ihme zu seinem Handtwercke dienstlich, an sich bringen vnd gebrauchen. Desgleichen sollen sich auch die schneider mit Pelzwerck die kleider zu futtern vnd zu brahmen vnd also den kürfsner In Ihre handtwerck zu fallen enthalten, Oder do sich einer folches daruber vntersehen wurde, soll er dem Rahte, darunter er gefessen, 10 fl. zur straffe geben. Vielweinigere sollen die storer auffm Lande, In flecken vnd Dörrferrn, zu arbeitenn gelitten werden. Doch sollen die vom Adel desfalls mit Ihrer arbeit Ihres gefallens vorfahren zulassen macht haben. Benehlen darauff Burgermeister vnd Rahtmanne berurter vnser stad Newen Ruppın, Wusterhausen, Granfoye, Wittstock vnd Lindow, auch Landtreitern zu alten Ruppın vnd Voigten zu Wittstock, Ihr

wollet vber diese vnserer verordnung halten vnd die vrbrecher, wie obsteht, mit nehmung der wahren vnd sonsten straffen vnd dadurch solche vngebuer abschaffen. Detsgleichen gebieten wir den Gerichten vnd Schulzen In flecken vnd Dorffern, wo die kürsner Jemandts an vorkauffen auffm Lande betretten wurden, Ihr wollet auf Ihr ansuchen dieselben mit den gekauften felweg Im kommer nehmen vnd bis auf vnserer Landtreitter Zukunft anhalten. Das wollen wir vnfs also zu geschehen gentslich vorlassen vnd gegen die vngehorsamen In gnaden erkennen. Vhrkundlich etc. Mittwochs nach Purificationis Marie Anno etc. 1589.

Aus dem Churmärk. Lehns-Copialbuche.